05.2011

DE:BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

Slowhouse
Boogie Down Production: Mark E, 6th Borough Project, Michael J. Collins

Not a Toy
Das Spielerische in Kunst und Mode als Selbstvermarktungsfalle

Ryoji Ikeda
Mathe, Mozart, Matrix: Das große Interview mit der Sound-Legende

152

D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

GAMIFICATION
SCIENCE DREAMING
NATURAL INTERFACES

GESTALTUNGS SPIELE

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

BILD: ANDRE ZELCK

dbg152_3_titel.indd 1 13.04.2011 11:52:58 Uhr

Nintendo
WWW.NINTENDO.DE

ERLEBEN SIE 3D OHNE BRILLE!

ENTDECKEN SIE SPIELE NEU.

NEU!

3D ABBILDUNG EINES 3D BILDSCHIRMS

EHRLICH, DAS MÜSSEN SIE SELBST SEHEN. GEHT AUCH GAR NICHT ANDERS. DENN BEIM NINTENDO 3DS ERLEBEN SIE 3D OHNE 3D-BRILLE. ALSO MIT EIGENEN AUGEN.

NINTENDO 3DS™

WWW.NINTENDO3DS.DE

ERHÄLTLICH IN 2 AUFREGENDEN FARBEN:

AQUA-BLAU

KOSMOS-SCHWARZ

NINTENDO 3DS IS A TRADEMARK OF NINTENDO. © 2011 NINTENDO.

Auf den Müllhalden von Accra schwelen Feuer aus Autoreifen, Platinen und Plastikteilen, über denen Recycling-Tagelöhner die Isolierung vom Kupferdraht brennen. Die Trash-Mineure vergiften sich und Ghanas Umwelt für einen Hungerlohn, während mit den gewonnenen Rohstoffen neue Konsumgüter produziert werden - der E-Schrott von übermorgen. Die deprimierenden Zusammenhänge sind offensichtlich, unbestritten und so lukrativ, dass etwa 75 Prozent unseres Elektro-Schrotts als Second-Hand-Ware deklariert Europa verlässt, um aber letztendlich im toxischen Brachial-Recycling zu enden. Aber was soll man nun mit Elektroschrott machen? Konsumzurückhaltung und Besinnung auf Reperaturtugenden könnten helfen, nachhaltig dürfte aber nur ein radikaler Umbau der Produktions- und Konsumwelt fruchten. Zum Beispiel durch den Verzicht auf liebgewonnene Materialien, Standard-Designs und penible Überwachung der Rohstoffkreisläufe. Was die Beschneidung individueller Freiheitsrechte und eine raumgreifende Planwirtschaftsbürokratie bedeutet und da spielen wir Premiumverbraucher nicht mit. Also keine Lösung in Sicht, Fazit: Permanent Error. Genau so hat auch der südafrikanische Fotograf Pieter Hugo seine Serie zur E-Schrott-Apokalypse genannt, die mit der gleichen, eindringlichen Ikonenhaftigkeit aufwartet, wie seine Fotos von Hyänen an der Leine und Splatter-Darstellern aus Nollywood.

Pieter Hugo - Permanent Error,
ist im Prestel Verlag erschienen.

www.pieterhugo.com

BUG[1]

dbg152_3_7_spektrum.indd 3 07.04.2011 17:34:10 Uhr

TARYN SIMON

ASSERVATENKAMMER JFK

Die Bilder von Taryn Simon bezeichnen das Gegenteil eines journalistischen Schnappschusses. Wenn die Amerikanerin ein Foto macht, muss sie dafür stets die große bürokratische Erlaubnismaschine anwerfen. Am Anfang steht immer: kein Eintritt. Irgendwann darf sie doch rein, baut ihre riesige Kamera auf und macht ein konzeptreiches Bild. Dieser Vogel hier zum Beispiel. Er war per Luftpost aufgegeben worden. Auf einem Postamt irgendwo in der Karibik. Voodoo-Hexen brauchen tote Vögel als Rohstoff für ihren Zauber. Der Briefumschlag war ordnungsgemäß frankiert, der entnommene Vogel eines von 1075 konfiszierten Dingen, die Simon in fünf Tagen und Nächten an der Zoll- und Poststation des JFK-Flughafens in New York aufgenommen hat. Den Vogel wie die Hühnerfüße, die gefälschte Handtasche, das Heroinpäckchen, die Handfeuerwaffe, den jamaikanischen Rum, die Disney-DVDs, chinesische Zigaretten, Juwelen, Viagra, Äpfel und auch das in eine alte blaue Plastikflasche gestopfte unidentifizierbare Fleischstück. Hinter all diesen illegalen und wunderschön fotografierten Dingen, die sich in dem knapp 500 Seiten starken Werk Contraband und dem anschließenden Index finden, versteckt sich das Inventar einer Zwischenwelt und ein großer Wunsch nach Sicherheit. In der klinischen Ausleuchtung wirkt das gleichzeitig abstoßend, banal und paranoid.

Taryn Simon - Contraband, ist im Steidl Verlag erschienen.

Bild: "Bird corpse, labeled as home décor, Indonesia to Miami, Florida (prohibited)", 2010
© Taryn Simon. Courtesy Gagosian Gallery

dbg152_3_7_spektrum.indd 4 07.04.2011 17:31:02 Uhr

AUSTRA

HEILIGES PRESET

Puccini, Debussy, Mozart, Bach, Synthpop. Für Katie Stelamis ist das kein Paradox, sondern eine logische Schlussfolgerung. Eigentlich wollte sie Opernsängerin werden, kämpfte hart dafür und gab diesen Karriereweg dann doch für das bodenständige Pop-Business auf. Jetzt sitzt sie hinter ihren Haaren und lauscht ins Leere. Feel It Break, ihre erste LP, ist gerade fertig geworden. Dass Katie Gesang immer als etwas Heiliges verstanden hat, das hört man jedem Ton dieser Sammlung aus elf umwerfenden Songs an. Der Rest - und das ist das, was die Platte auf einem derart schmalen Grat balancieren lässt - ist eigentlich eine schnell zusammengebaute Preset-Symphonie. Kategorisch mit zu viel Hall klingt Katie Stelamis eher wie eine überraschend gut gelaunte Lisa Gerrard, allerdings ohne keltisches Pathos. Zum Glück. Aber wenn die Bassline wobbelt und die Euphorie im Stakkato explodiert, dann ist die Welt in Ordnung. Auf eine ganz und gar oldschoolige und daher fast schon irritierende Art und Weise.

Austra, Feel It Break, erscheint Mitte Mai auf Domino
www.dominorecordco.com

ANTREPO MINIMALPACKUNG

Die Serie "Minimalist effect in the maximalist market" dekliniert den Minimalismus in einer Warenwelt, die per Photoshop mit "mehr" getränkt wird, dass man vor optischer Überzuckerung kotzen könnte. Ausgetüftelt hat es Antrepo Design Industry, ein "Design Warehouse" aus Istanbul mit hoch gesteckten Ansprüchen. Dabei ist Produktdesign wohl per Definition nicht weltbewegend, sondern nicht mehr und nicht weniger als ein erfreulicher Anblick.

www.antrepo4.com

dbg152_3_7_spektrum.indd 6 07.04.2011 17:32:39 Uhr

SWITCHEROO

FRAUENTAUSCH

Ja was soll denn hier los sein? Gibt es ein Problemchen oder ist es Streetstyle? Man weiß nicht so recht, bis man plötzlich merkt: Die haben getauscht. Weiblein und Männlein haben zwischen den Fotos die Klamotten des anderen Gendermenschen angezogen und - ach - guck mal, sieht ja überhaupt nicht anders aus. Sieht ja aus wie angegossen. Saß vorher nicht und nacher auch nicht. Die eigentliche Erkenntnis aus dem Projekt Switcheroo der Fotografin und Musikerin Hana ist eine gute oder schlechte, je nachdem wie man die Klamottenkiste dreht. In der Indie-Wear westlicher Großstädte liegen jegliche Geschlechtergrenzen brach. Die Streifen-Strickjacken-Tüdel-Jeans-Jearsey-Klamotten hängen an allen gleich betulich herab. Irgendwie schön. Aber auch grauenvoll. Nur das Kleid kann noch einen Unterschied machen.

www.sincerelyhana.com

dbg152_3_7_spektrum.indd 7 07.04.2011 17:33:10 Uhr

GAMIFI-CATION

Gamification, die vollständige Durchdringung der "realen" Welt durch Spielmethoden, scheint ein unaufhaltsamer Trend, für Dynamik sorgt die Verflüssigung sozialer Prozesse im Netz. Schon jetzt untergräbt sie den Ernst des Leben an allen Ecken und Enden.

12

48 2562: PRODUKTIVE DUBSTEP-ZWEIFEL

Die Grooves von 2562 aka A Made Up Sound wirken wie massive, dennoch fein skulpturierte Stahlbetonfiguren. Wir haben 2562 zum Spaziergang durch die Berliner Trabantensiedlung Gropiusstadt getroffen, auch weil Christiane F. von hier kommt.

74 TRAKTOR SCRATCH PRO 2: WELLEN REITEN

Mit Traktor Pro2 bringt Native Instruments eine extrem aufgebrezelte Version der DJ-Software auf den Markt. Vier Decks, je vier Sample Decks, bunte Wellenformen, neuer Sync und Loop Recorder. Mehr als nur ein Update?

40 SLOWHOUSE: BOOGIE DOWN PRODUCTION

So langsam wie Michael J Collins, 6th Borough Project oder Mark E rollt sonst keiner über die Tanzfläche. Wir klären, warum es dabei trotzdem ordentlich kickt und was Slowhouse als Blueprint für die Zukunft der Tanzflächen bedeutet.

dbg152_8_9_Inhalt.indd 8 12.04.2011 23:16:02 Uhr

30 SCIENCE DREAMING

Produktdesigner ersinnen andauernd spekulative Geräte, diese Entwürfe haben sich heute zum populären Unterhaltungsstoff entwickelt: Traum-Gadgets mit fantastischer Technologie entfalten Breitenwirkung und bilden ein eigenes Genre: Science Dreaming.

»MAN DESIGNT EINEN LASTWAGEN, UND ES KOMMT EIN FLUGZEUG RAUS. IN EINER FIRMA GEHT DAS NICHT, ABER ICH GEHE GERN SO VOR.«

36 RYOJI IKEDA: VON DEN SOCKEN

Üblicherweise redet sich Ikeda alles andere als den Mund fusselig, lieber lässt er seine Musik, Philosophie und Installationen für sich sprechen. Anlässlich seiner Installation "Datamatics" beim MaerzMusik-Festival macht er für uns eine rare Ausnahme.

INHALT 152

STARTUP
03 – Bug One: E-Schrott-Apokalypse in Ghana
04 – Elektronische Lebensaspekte im Bild

DESIGN
10 – Spielregeln: für Gestaltung
12 – Gamification: Die Konsolidierung der Welt
16 – Natural User Interfaces: Vom Look zum Feel
24 – L.A. Noire: Mimik für Game-Charaktere
26 – Design-Mastermind: über das Tablet HTC Flyer
30 – Science Dreaming: unpackbarer Future-Spaß

KLANGKUNST
36 – Ryoji Ikeda: Mathe, Mozart, Matrix

SLOWHOUSE
40 – Langsame Disco: Tempogegenstoß international
42 – Mark E: Birminghams House-Stratege
44 – 6th Borough Project: Variantenreichtum Disco
46 – Michael J Collins: Katharsis der Langsamkeit
47 – Labelüberblick: Slowhouse-Schmieden

MUSIK
48 – 2562: Produktive Dubstep-Zweifel
52 – Tom Trago: Kondensierte House-Geschichte
54 – Holy Ghost!: Body Music
56 – Infiné: Französische Klassiker

MODE
58 – Not A Toy: Fucked By Individualität
62 – Modestrecke: Homo Ludens

FILM
64 – Snarveien: Snuff-Horror aus Norwegen

WARENKORB
68 – Schuhe: Bernhard Willhelm für Camper
69 – Buch & DVD: Manifest der Vielen & Mensch 2.0
70 – Digicam: Nikon Coolpix S9100
72 – Bücher: Jochen Rausch, Tino Hanekamp & Martin Büsser
73 – WeTransfer: Datenpaket-Ersatzdienst

MUSIKTECHNIK
74 – NI Traktor Scratch Pro 2: Buntere Wellen reiten
76 – Digital Audionetworx: Perfekter Windows-Spaß
78 – Korg Kaoss Pad Quad: Eintauchen ins Effekt-Cluster
79 – Liine Kapture Pad: Ableton-Snapshots auf dem iPad

SERVICE & REVIEWS
80 – Präsentationen: Typo, Pop Up, Electronic Beats Festival etc.
82 – Reviews & Charts: Neue Alben und 12"s
86 – Planningtorock: Ich hoch zwei
88 – Proviant Audio: DIY im Akkord
92 – Lone: Aus dem Schlafzimmer auf den Dancefloor
95 – Impressum, Abo & Vorschau
96 – Netz-Protokoll: Volkszählung 2011
97 – Bilderkritiken: Tsunami & Explosion
98 – A Better Tomorrow: Sushisorgen um den Supergreis

dbg152_8_9_Inhalt.indd 9 12.04.2011 23:23:26 Uhr

Über Design reden heißt 2011, über das Prinzip Spielen zu reden und immer neue Freiheitsgrade für Nutzer, Kreative und Produzenten. Dahinter treten klassische Design-Parameter, die von Formen und Ästhetik sprechen, in den Hintergrund, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass Displays berührungs-empfindlich wurden und dadurch noch mehr Raum erobern: auf der Oberfläche von Geräten, aber auch in unserer Aufmerksamkeit.

GESTALTUNGS SPIELE

FOTO ANDRE ZELCK

designstart_FINAL.indd 10 13.04.2011 12:24:17 Uhr

In der Folge wird die Gestaltung flexibler und auch Funktionsvielfalt und Bedienung lösen sich weiter von den starren Formen der Desktop-PC-Kultur. Gerade sitzen und Maus klicken verlieren als herrschende Standards zunehmend ihre Wirkungsmacht, denn jetzt wird nach Lust und Laune getoucht, gewischt und gefuchtelt. Und auch jenseits der klassischen Interface-Situation verflüssigen sich allenthalben vertraute Verhältnisse, wenn ToDo-Listen in Gestalt unterhaltsamer Missionen daherkommen, berufliche Hierarchien zu Netzwerken freiberuflicher Individuen verdampfen und Freundeskreise über Nacht zu explodieren scheinen. Das bedeutet mehr Freiheit auf allen Ebenen: mehr Möglichkeiten an und mit Rechnern und Handys, mehr Bewegungsfreiheit für die Nutzer beim Hantieren mit Gadgets, mehr Wahlmöglichkeiten im Beruf und im sozialen Umfeld. Hört sich erstmal gut an, also alles prima, im Design, auf den Screens, im erweiterten Sozialleben, in der Welt? So einfach ist es dann leider doch nicht. Die Skalierung der Freiheitsgrade und der Handlungsoptionen lässt Regeln, Abhängigkeiten und Zwänge aus dem Hintergrund hervortreten, die just gewonnene Freiräume auf ungewohnte Art und Weise erneut verformen. Und plötzlich scheinen Persönlichkeiten, natürliche Bewegungsmuster, bewährte Handlungsweisen und eingespielte Sozialleben nicht mehr recht in die neue, eigentlich doch radikal freie Welt. Gamification und Natural Interfaces heißen die Buzzwords der widersprüchlichen Stunde, zu denen wir hier noch Science Dreaming hinzufügen wollen. Noch so ein Begriff, der von einer Loslösung aus fest gefügten Verhältnissen kündet und neue Freiheiten verspricht, in diesem Fall die Freiheit der fantastischen Gestaltung individuell erträumter Technikzukunft, auch wenn diese sich recht strikt in Konsumkorridoren bewegt. Natural Interfaces schaffen dagegen haptische oder noch weitergehende körperliche Freiheiten beim Arbeiten mit oder Unterhaltung durch Technik. Gleichzeitig tritt gerade durch die natürlichen Benutzerschnittstellen die zwingende Logik der zugrundeliegenden Programme besonders deutlich zu Tage. Gamification treibt das Spiel namensgerecht am weitesten, wenn Konsum-, Freizeit- und Arbeitsverhältnisse nach den Mechanismen von Videospielen gestaltet werden. Game-Psychologen kennen den inneren Schweinehund nämlich bis ins letzte Detail.

12 Gamification:
Die Konsolidierung der Welt
16 Natural User Interfaces
Vom Look zum Feel
24 L.A. Noire:
Mimik für Game-Charaktere
26 Design-Mastermind:
über das Tablet HTC Flyer
30 Science Dreaming:
Fantasie-Gadgets als Unterhaltung
58 Not A Toy: Fucked By Individualität

designstart_FINAL.indd 11 13.04.2011 12:24:34 Uhr

GAMIFICATION

DIE KONSOLIDIERUNG DER WELT

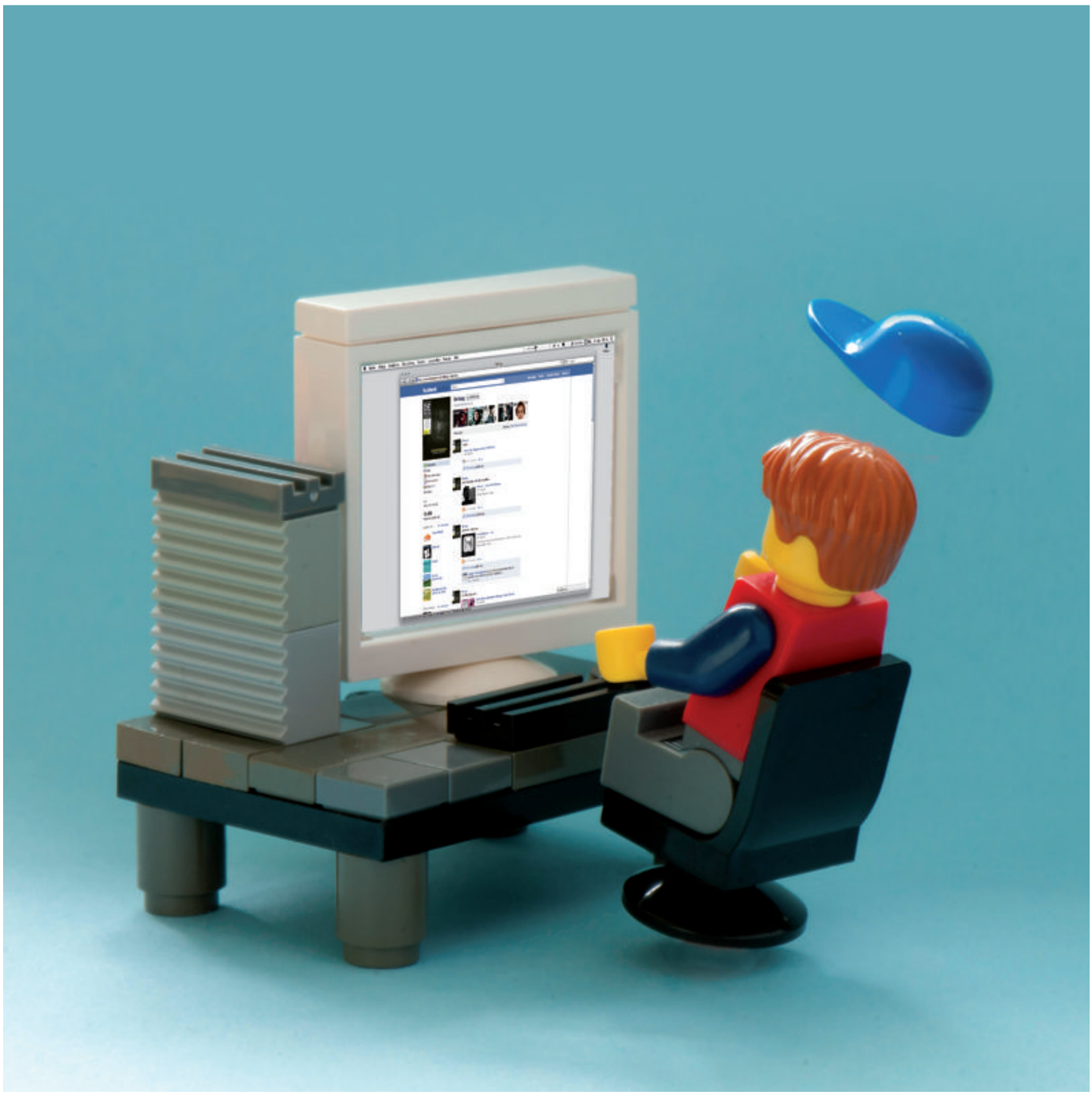


BILD KENNY LOUIE

dbg152_10_33_design_A.indd 12 12.04.2011 21:34:33 Uhr

TEXT – SASCHA KÖSCH

Gamification, die vollständige Durchdringung der "realen" Welt durch Spielmethoden, wird durch die Verflüssigung sozialer Prozesse im Netz unaufhaltsam vorangetrieben. Schon untergräbt sie den Ernst des Leben an allen Ecken und Enden, in absehbarer Zeit wird sie auch in bierernsten Kernbereichen der Existenz sichtbar zu Tage treten und am Ende frisst die soziale Meute das Ich.

Am besten nähert man sich dem Thema Gamification mit einer sicheren Leitplanke. Und die lautet: Die Welt ist ein Spiel. Auch wenn man sich damit vorkommt wie ein Geisterfahrer, der zuviel Wittgenstein gelesen hat oder in den metaphysischen Teilen der Spieltheorie seine Welt als Frogger-Remake von Godards Weekend inszeniert - die grundlegende Durchdringung der "realen" Welt durch Spielmethoden ist letztendlich nur eine Folge der Digitalisierung nahezu aller sozialen Prozesse. Game Design und die "wirkliche" Welt verschwimmen zu einer sozialen Ursuppe, in der noch die Fettaugen den Bling eines Bonuslebens haben. Streng genommen meint Gamification ja den Einbau von spieltypischen Design-Elementen in spielfremde Systeme (Level, Fortschrittsbalken, virtuelles Geld, Bonuspreise, Auszeichnungen, 3D-Steuerung, Rankings, etc). Wer jetzt reflexartig an das Ausschneiden von Grillmaster-Bonuspunkten für einen tröstenden Topflappen denkt, kann beruhigt werden: Vor der brachialen Renaissance des Direktmarketings rettet uns die durch und durch soziale Durchdringung des Gamification-Trends, der ohne sie auch gar nicht denkbar ist. Eher nebenbei hat das Vordringen des Sozialen auch noch die Gamer aus der Autisten-Welt ihrer Konsolen-Scheuklappen katapultiert. Und nun will es unsere Welt mit neuen Bonusleveln ausstatten. Nach der einfachen Regel: Wenn viele Menschen zusammen kommen, gibt es Krieg oder Brot und Spiele, oft auch alles gleichzeitig.

Ein Leben nach Facebook

Der soziale Krieg ist mit Facebook eigentlich längst zu einer Weltherrschaft der Freunde verkommen. Was früher das Web2.0 antrieb und ständig neue Ideen der Vernetzung hervorbrachte, ist längst im ubiquitären Himmelblau des Like-Buttons untergegangen. Start-ups rufen mit ihren Ideen meist eher ein Gähnen hervor, als an den Grundfesten des Netzes zu rütteln. Casual 'ne App hinter die Binde kippen statt High-End ist das neue Ding. Nicht nur bei Spielen. Schon vor über einem Jahr bemerkte Jesse Shell, Professor an der Carnegie Mellon Universität, in einem wegweisenden Vortrag, dass es ein Leben nach Facebook geben muss. Die Webdesigner haben ihre tollen Webseitenkonzepte für Facebook-Promo-Schrubberei lustig interaktiver Realtime mit digitalen Kumpeln schon in den Wind geschossen. Wir alle sind die Kinder von Farmville, tief eingetaucht in den Social Graph und seine kleinen heimtückischen Spiele. Gamification könnte auch Zyngification heißen.

Weil, nämlich: Auch die Game-Industrie ist von Browser-Spieleschmieden wie Zynga überrannt worden. Erst vermischte das Anschwellen der Virtuellgeld-Menge den handfesten Währungs-Kapitalismus bis zur Unkenntlichkeit mit Comic-Stacks aus Spielgeld. Anschließend schnüffelte die grassierende Bonus-Industrie der Groupon-Spardosen und Foursquare-Eselsmützen dem Farmland-Pioniergeist hinterher. Webanalytics als Erfolgsbarometer war gestern, heute ist Badgeville. (Die Firma, die Gamification und Website-Statistik zu einem Angebot verschmolzen hat, das Site-Betreiber nicht ablehnen können.)

CASUAL 'NE APP HINTER DIE BINDE KIPPEN STATT HIGH-END: DAS IST DAS NEUE DING.

Stupid Smartphone!

Schon rufen Risikokapitalisten die Dekade der Gamification aus. Pitches wirken immer mehr wie Augmented-Reality-Spielhöllen, Videogame-Designausbildungen sind bereits teurer als ein MBA. Bei den Büchern zum Thema wie "Gamification By Design", das im August bei O'Reilly erscheint, werden wir User-Leser-Gamer schon bei der Entstehung aufgefordert mitzuspielen, etwa indem man am "Rough Cut" bugfixt (traditionell sagt man dazu wohl "Korrekturlesen"). Die Zeit, in der Spiele ein eigenes Genre waren, Gamer eine eigene Gattung von Mensch und Spielkonsolen ein eigener Technologiezweig in einer eigenen Parallelwelt - sind längst vorbei. Wo sind wir gelandet? Es wäre einfach, den Smartphones die Schuld in die Tasche zu schieben, weil hier alles zusammenkam. Ihre Kameras sind die Augen im GPS-Raster des Planeten, der Kompass das Rückrad, der Accelerometer unser heißer Draht zum digitalen Körper. Und nicht zuletzt wurden unsere Hände auf dem Smartphone in swipende Triggerfinger verwandelt.

Soziale Meute frisst das Ich

Die im Smartphone komprimierten Energien entladen sich allerorten in Marketingpurzelbäumen und Ostereiersucherei. Schon bald werden wir die schnell verblassten Zeiten des QR-Codes rührend retrocharmant finden und Check-Ins als müde abbröckelnde Erinnerungen einer verflossenen Ära, in der wir noch über Dinge wie die Unterscheidung von Privatsphäre und Öffentlichkeit nachdachten, weil es die Entscheidung zwischen Ich und dem Rest der Welt noch gab und nicht nur Konzepte der sozialen Meute. Denn die Realität à la Facebook lehrt uns schon jetzt ganz neue Spielarten. Die Zahl der Freunde ist ein quantifizierbares Selbstwertgefühl, die Menge der Kommentare eine ständige Bestätigung des Selbst in der Gruppe, die eigene Aktivität ein Multiplikationsfaktor der eigenen Präsenz in den Gedanken (aka Newsfeed) anderer. Und für alle, die jetzt erst einschalten, gibt es putzige Fortschrittsbalken, die einen nahezu zwanghaft dazu treiben, ein vollständiger sozialer Mensch mit Freunden und allem drum und dran zu werden.

Zähneputzen mit Sternchen

Dass Games sich in jeden Bereich drängen werden, wird schon nach einem flüchtigen Überblick kommender Technologien deutlich: Virtuelle Bäumchen zum Spritsparen in Autos, von Disney patentierte, interaktive Kuchen (ja, essbar) die prall mit Geschenken unterfütterte Weihnachtsbäume wie Unkraut aussehen lassen. Nachrichten von virtuellen Avataren aus Taiwan überflügeln gelegentlich reale Meldungen in ihrer Verbreitung. Du bist magersüchtig, hast Krebs, bist suizidgefährdet? Für all das gibt es Spiele statt Therapie. Skurrilerweise wirken sie auch. Gamepsychologen kennen den inneren Schweinehund bis ins letzte Detail. Und ja, die Zahnbürste, die Bonuspunkte fürs ausführliche Putzen verteilt gibt es auch schon in echt. Cornflakes-Packungen mit Spielen lassen zwar noch auf sich warten, aber animierte Packungen füllen schon die ersten Induktionsregale.

dbg152_10_33_design_A.indd 13 12.04.2011 21:38:55 Uhr

Zwei-Finger-Hirngeburt

Wir alle wissen, dass Engagement, Interaktivität, etc. schon lange die traditionellen Machtfaktoren durchlöchert hat. Dafür hätten wir dieses Jahr nicht mal eine Twitter/Facebook-Revolution gebraucht, und auch kein crowdgesourcetes Niedermetzeln der Zwei-Finger-Hirngeburt des Verteidigungsministers. In Oldschool-Geistern schwirrt natürlich nach wie vor die Idee herum, dass man auf fünf Beinen eher ruckelig läuft, weshalb der unerwünschte Mitspieler an allen Ecken und Enden eingebunden werden will. Man erreicht das soziale Gewusel vielleicht noch, wenn man es von oben bis unten mit Werbung zukleistert, besser schon, indem man ihm viralen Schluckauf einpflanzt. Am besten aber, wenn man es irgendwie mitspielen lässt. Ein Unterton von Geburtsschmerzen ergibt sich allein, weil wir gar nicht so viele clevere Gamedesigner aus dem Hut zaubern können, wie sie in Promo-Agenturen zur Zeit gebraucht würden. Und auch wenn wir uns bereits mit unseren usergenerierten Nebenwirkungen nach einer stationären Behandlung sehnen, Gamification ist sowohl Teil als auch mögliche Rettung vor unseren Phantomschmerzen, vor allem aber zeichnet sie einen Weg vor.

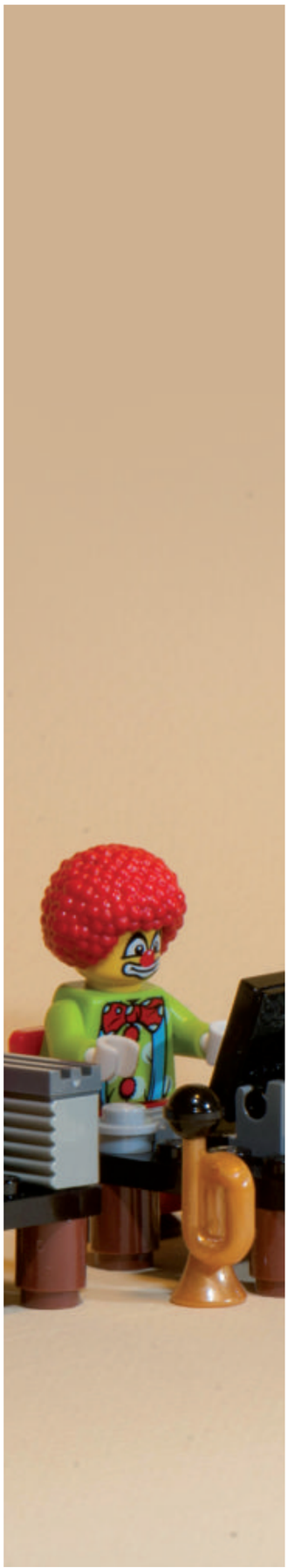
Smartphone-Peestick anyone?

Erste Pilotprojekte führen an Universitäten Experience Points statt Benotungen ein, komplett mit Avataren, Level und Gilden. Die Schule als MMORPG (Massive Multiplayer Online Role-Playing Game). Krankenkassen-Bonushefte mögen eine Plage sein, online und gamifiziert mutieren sie zur unheimlichen Mischung aus gesundem Spaß und Totalüberwachung: in Kollaboration mit Freunden Bonuspunkte sammelnde Zahnbürsten, vernetzte Waagen, intelligente Schuhsolen, STD-Selbstdiagnose mit dem Smartphone-Peestick und so weiter und so fort. (STD? Sexually Transmitted Disease). Und wie steht's mit Yahoo-Touchscreen-Spielen für Bushaltestellen, bei denen der Highscore-Champion eine Blockparty mit allem drum dran gewinnt? Böse Werbung, gute Werbung? Das alles muss noch einmal neu ausgelotet werden. Ebenso unsere durch Spiele leichter zu verbessernde Haltung zur Umwelt, die, im grünbesessenen Schlotmonster USA, immer wieder gerne zum Musterbeispiel für das gute Gewissen von Gamification herangezogen wird. Schlechtes Gamedesign macht

BISLANG SIND DIE TECHNISCHEN MÖGLICHKEITEN DES WECHSELS VON SPIELMETHODEN IN DIE REALE WELT EHER DEZENT. DAS NETZ BRICHT DIESE ORDNUNG ALLERDINGS MEHR UND MEHR. DIE SCHLEUSEN GEHEN AUF.

BILD KENNY LOUIE

dbg152_10_33_design_A.indd 14 12.04.2011 21:47:41 Uhr



aus Sensoren überall Paranoia zur neuen Gesellschaftskrankheit. Gutes Gamedesign macht Social Engineering zur Staatspflicht. Und wirklich gutes Gamedesign den Kinect-Hacker zum Jedi-Master der Gamification-Welt, zwar keine bessere Welt per se, aber zumindest erstmal eine unterhaltsamere.

Doppelte Dichte der Realität

Bislang sind die technischen Möglichkeiten einer Durchdringung von Spielmethoden in der "realen" Welt dezent. Die unaufhaltbare Durchdringung des Sichtbaren durch den Informationsraum des Netzes - letztendlich das, was Augmented Reality bedeutet - öffnet aber schon heute immer wieder unvorhersehbare Schleusen. In einer Welt, in der jedes sichtbare Objekt digitale Hintertürchen hat, kann jede Interaktion - und darunter fällt bereits eine räumliche Nähe zum Objekt - alle denkbaren Kommunikationsformen auslösen. Google Goggles, Word Lens, und andere Apps, die unsere analoge Umwelt mit der Datensphäre verknüpfen, sind nur ein Vorgeschmack auf die doppelte Dichte der Realität, in der Gamification in Kürze ein komplett neues Spielfeld bekommt. Und jenseits des Sichtbaren breiten sich mit NFC (Near Field Communication) auch immer mehr Kommunikationspunkte mit früher unbelebten Objekten aus, die jeden Schritt durch die Stadt mit einer weiteren digitalen Spur verdoppeln, die nicht nur auf den Geldbeutel schielt, sondern bereit ist in ein Spiel eingebettet zu werden. Wir bräuchten nicht mal Telepräsenz-Roboter um uns von der Zukunft zu überzeugen.

Gehackte Zahnbürsten

Langsam kommt sogar konvergenter Schwung in die Bonuspunktesysteme: American Express Boni lassen sich schon jetzt auf Facebook verschleudern. Aber das ist nur der bescheidenste Anfang. Schon bald werden wir mit Starbucks-Treue-Sternchen bezahlte Sklavenarbeit und Krankenkassenbonuspunkte, die wir durch gehackte Zahnbürsten in einer Wealthiness-Game-Farm in Bulgarien ermogelt haben, im Öko-Supermarkt gegen Rapunzel Samba Crunchy eintauschen können, um damit den Status von Costa Rica im Happy Planet Index zu halten. Wie bitte und was zu Hölle? Weil es 20 Prozent des Downpayments unserer Rentnerhütte am Strand von Limón sichert, ist doch klar. Und diese Kette der vernetzten Gamification-Effekte könnte sich endlos weiter in immer neue Absurditäten ergehen, deren Komplexität, Auswirkungen und soziale Verästelungen wir uns bislang nicht mal annähernd vorstellen können. Die einhergehenden Gefahren lassen sich in den üblichen Termini von Überwachung und Kapitalismus leider nur bruchstückhaft beschreiben. Und die Gamification-Verstrickungen drohen nicht nur im beruhigenden Abstand, der die Zukunft vom vertrauten hier und jetzt trennt. Sie haben schon längst angefangen, den Ernst des Leben an allen Ecken und Enden mit spielerischen Methoden zu untergraben.

DMY

+++
AIRPORT BERLIN
TEMPELHOF
Platz der Luftbrücke 5
12101 Berlin
+++

INTER-
NATIONAL
DESIGN
FESTIVAL
BERLIN
JUNE 01–05
2011

→ dmy-berlin.com

Exhibitions, Symposium, Awards,
Open Design and B2B Workshops,
Designer Talks, Pecha Kucha and
Satellite Events

MEDIA PARTNERS
editrice Abitare Segesta · DE:BUG · form The Making of Design
DAMN° A MAGAZINE ON CONTEMPORARY CULTURE · intramuros INTERNATIONAL DESIGN MAGAZINE · zitty · FRAME THE GREAT INDOORS
Ottagono · H.O.M.E. Magazine for modern living

HOTEL PARTNERS
MICHELBERGER HOTEL · MOTEL ONE · DESIGNHOTELS.COM

dbg152_10_33_design_A.indd 15 12.04.2011 21:50:12 Uhr

NATURAL INTERFACES

VOM LOOK ZUM FEEL

BILD DAVE BLEASDALE

dbg152_10_33_design_A.indd 16 12.04.2011 21:54:43 Uhr

TEXT – WOLFGANG HENSELER

Vor uns liegt ein Leben ohne Handbücher. Natürliche Interaktionsprinzipien lösen abstrakte Befehlssysteme ab, Intuition ersetzt Bedienungsanleitung, der Nutzer greift ein. Wir besprechen den euphorischen Beginn dieser neuen Mensch-Computer-Interface-Dimension.

Spätestens seit Touchscreens zum Handy-Standard wurden und dem gleichzeitigen Boom der Gestensteuerung für Spielkonsolen ist klar, dass eine neue Ära des Interface Designs begonnen hat: Die Entwicklung führt von grafischen Benutzeroberflächen zu natürlichen Benutzeroberflächen – von GUIs (Graphical User Interfaces) zu NUIs (Natural User Interfaces). Dieser Wandel findet dabei in allen Bereichen statt, also bei Webseiten genauso wie bei Betriebssystemen für Desktopcomputer oder Applikationen für mobile Endgeräte. Im Kern geht es darum, den Computer durch wesentlich natürlichere Handlungsprinzipien zu bedienen und dadurch dessen Gebrauchstauglichkeit zu erhöhen, also die User Experience und Usability zu verbessern. Um die Ausmaße dieses Wandels zu begreifen, lohnt sich ein kurzer Rückblick: Command-Line-basierte Systeme wie MS-DOS oder Apples ProDOS nutzten textbasierte, kryptische Codes zum Umgang mit dem Computer. Durch den Einzug der Desktop-Metapher innerhalb der Betriebssysteme erweiterte sich das Interface um den Bereich der grafischen Gestaltung, dem so genannten Interface Design. Der "Look" von Betriebssystemen rückte in den Fokus und steigerte dadurch deren Benutzerfreundlichkeit und dies wiederum brachte eine Verbreitung des Computers in alle Lebensbereiche hinein. Im Laufe der Entwicklung erkannte man, dass das Verhalten eine genauso wichtige Rolle wie das Aussehen einer Applikation – sprich das Feel – spielt, weshalb man bei der Gestaltung von interaktiven Systemen auch immer vom Design des "Look and Feel" spricht. Beim Paradigmenwechsel vom GUI zum NUI verlagert sich der Gestaltungsschwerpunkt nun sukzessive vom Look zum Feel. Auf den ersten Blick scheint dieser Wandel weit weniger gravierend als der von der Command Line zur grafischen Benutzungsoberfläche, aber vor allem das Verhalten von NUI-Systemen unterscheidet sich entscheidend von Systemen mit rein grafischen Benutzungsoberflächen: Natürliche Interaktionsprinzipien lösen abstrakte und metaphernbasierte Befehlssysteme ab, Intuition ersetzt Bedienungsanleitung.

Von der Funktion zum Verhalten

Betrachtet man nur die Grafik NUI-basierter Systeme, stellt man fest, dass sich ihr Aussehen häufig nur minimal von rein grafisch basierten Benutzungsoberflächen (GUIs) unterscheidet. Diese Ähnlichkeit liegt zunächst daran, dass wir erst einmal verstehen müssen, was das Wesen des Neuen ausmacht, um es anschließend adäquat zum Ausdruck bringen zu können. Dieses Wesen natürlicher Interfaces ist ihr Verhalten. Designer und Entwickler gestalten also immer stärker das Verhalten einer Applikation als nur ihr Aussehen. In welcher Art und Weise sich das System im Nutzungskontext verhalten soll und wie natürliches Nutzer- und Nutzungsverhalten aussieht, stehen dabei im Mittelpunkt. Klassische Modelle wie Wireframes oder Informationsarchitekturen werden es in Zukunft schwerer haben, zu bestehen. Das Systemverhalten kann nämlich erst durch seine spezifische Ausprägung dargestellt werden, um dann sukzessive verfeinert zu werden, bis es "rund läuft". Das ist im Vergleich zur Gestaltung von rein grafischen Benutzungsoberflächen zeitintensiver, das Ergebnis spiegelt jedoch eine wesentlich verbesserte Usability und distinktive User Experience wider und kann dadurch zum Erfolgsfaktor werden. Die Fokusverlagerung vom Look zum Feel führt dazu, dass die Gestaltung des Immateriellen in den Mittelpunkt der konzeptionellen und gestalterischen Tätigkeit rückt. Als Orientierungshilfe bei der Gestaltung von Verhalten muss die Realität dienen: Virtuelle Dinge verhalten sich wie reale Objekte mit zusätzlichen Möglichkeiten.

Natürlich?

Aber was empfinden wir überhaupt als natürlich? Dieses sehr stark kulturell und generationsbedingte Phänomen von Natürlichkeit hängt damit zusammen, wie wir uns unsere Umwelt erschließen und das "Erschließungswissen" in Form von mentalen Modellen ablegen. Die wichtigste Facette des natürlichen Handelns bildet die Intuition, da sie uns am wenigsten kognitive Energie abverlangt. Eine Sache intuitiv bedienen oder benutzen zu können bedeutet, seine gelernten Handlungsmuster für etwas einsetzen zu können. Handlungsmuster, basierend auf mentalen Modellen, sind Repräsentanten unseres Wissens. Intuitiv ist eine Anwendung, wenn sie möglichst deckungsgleich zum mentalen Handlungsmodell des Nutzers ist. Ein gutes Beispiel ist ein Handbuch, das immer dann benötigt wird, wenn das mentale Modell der Nutzer nicht getroffen wurde. Das Handbuch repräsentiert das mentale Modell einer anderen Person, des Programmierers beispielsweise. Der Nutzer muss sich nun das mentale Modell des Programmierers in Form des Handbuchs in mühevoller Kleinarbeit erschließen, um eine Software nutzen zu können. Das entspricht ohne Frage einem wenig intuitiven und effizienten Vorgang. Daher ist es für jede nutzerorientierte Gestaltung von elementarer Wichtigkeit zu verstehen, wie Nutzer in einem bestimmten Nutzungskontext agieren.

Das OSIT-Modell

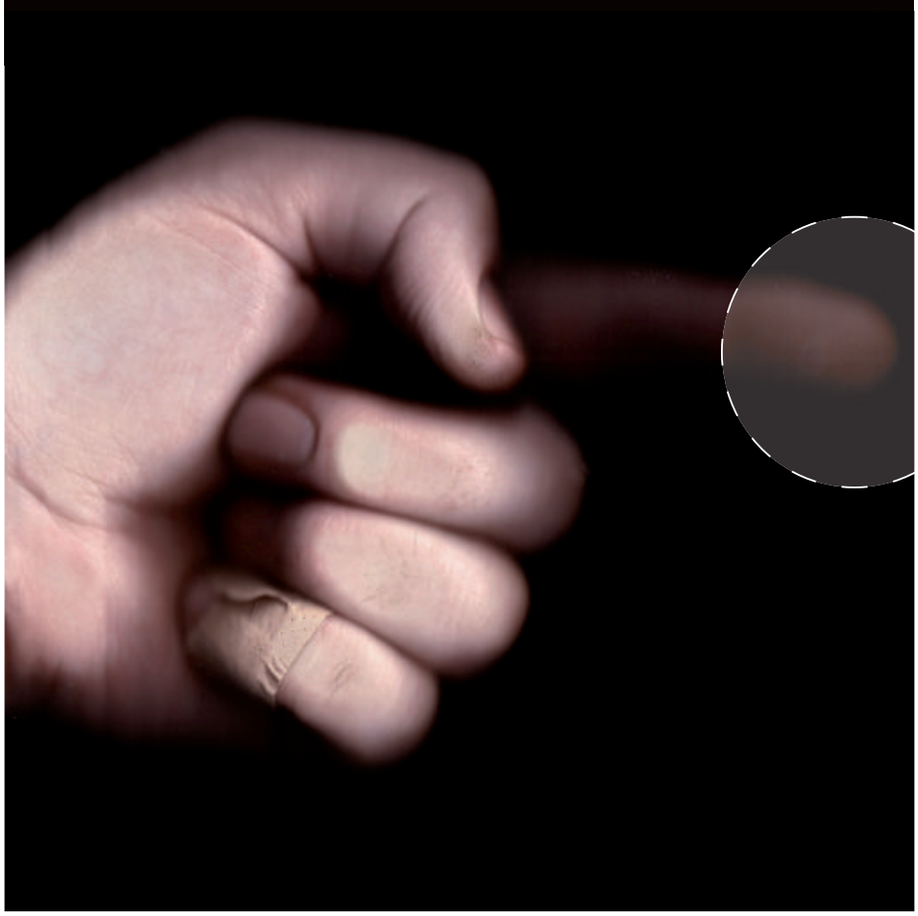
Basis für ein natürliches Handlungsmodell ist das OSIT-Prinzip: Orientieren, Selektieren, Informieren und Transagieren. Das Prinzip beschreibt, wie wir uns unabhängig von der kulturellen Herkunft oder dem Alter in realen und virtuellen Umgebungen bewegen. Zunächst braucht man Orientierung, wir wollen wissen, wo wir gerade sind. Orientierung bedeutet, einen Überblick über die Dinge zu erlangen; wir heben in der Regel den Kopf oder steigen auf etwas hoch, um uns diesen zu verschaffen. Haben wir unsere Position bestimmt, selektieren wir bestimmte Dinge in unserem näheren Umfeld. Haben wir eine Auswahl getroffen, informieren wir uns im Detail darüber, das heißt wir zoomen an etwas heran, indem wir uns einem Objekt nähern oder das Objekt mit den Händen greifen, um es uns näher vor Augen zu führen. Durch die detaillierte Ansicht erfahren wir mehr über das Objekt und steigern so unser Wissen. Haben wir uns im Detail über das Objekt informiert, nutzen wir es oder führen es einem anderen Zustand zu. Es findet eine Transaktion statt. Das Interessante an Handlungsmodellen wie OSIT ist, dass wir in der Lage sind, diese von einem Medium in ein anderes zu übertragen. Wir nutzen es, gleichgültig, ob wir uns in einem realen Raum, wie zum Beispiel einem Supermarkt, oder einem virtuellen Online-Shop befinden. Weiß ein Designer, wie wir handeln, so kann er z.B. handlungsorientierte Websites gestalten, die unserem natürlichen Verhalten entsprechen.

Dynamisch & adaptiv

Überträgt man das OSIT-Modell auf die Prinzipien des Website-Designs, bedeutet das, dass die Orientierung an erster Stelle stehen muss. Anstatt durch hierarchisch organisierte Webseiten zu navigieren, kommen die gewünschten Inhalte auf den Nutzer zu. Bildschirmobjekte werden kleiner oder größer, je nach Gewichtung und Relevanz. Sie zentrieren sich auf dem Bildschirm und richten sich zum Nutzer hin aus. Die Bewegungen

dbg152_10_33_design_A.indd 17 12.04.2011 21:57:26 Uhr

DER WANDEL VOM GUI ZUM NUI FINDET IN ALLEN BEREICHEN STATT, BEI WEBSEITEN GENAU WIE BEI BETRIEBSSYSTEMEN FÜR DESKTOP-COMPUTER ODER APPLIKATIONEN FÜR MOBILE ENDGERÄTE.



helfen bei der Orientierung, da sich das Verhalten in der Regel dort ausdrückt. Bewegung ist für NUIs von essenzieller Bedeutung, weil durch den Kontext die Seite wesentlich leichter erschließbar wird. Ein fehlender Zoom-Effekt würde den Verlust des Kontexts bewirken. Das wäre vergleichbar mit einem Restart der Orientierung. Springt der Nutzer von einer Webseite auf eine andere, ist die Orientierungsphase wesentlich länger als bei einem Webinterface, bei dem die Inhalte auf einen Nutzer zoomen. Grundsätzlich geht es bei der Gestaltung von NUI-Interfaces darum, analog der Gestaltung neuer Betriebssysteme zu denken, also in einer Benutzungsoberfläche, auf der Inhalte immer dann dynamisch adaptiv auftauchen, wenn sie relevant werden. Man gestaltet für ein Interface, auf dem Dinge erscheinen, Slider einfahren oder sich Objekte zurückziehen. Das entspricht einem Webinterface, also einer einzigen Seite, auf der sich der Nutzer durch Suchen, Sortieren, Filtern oder Zoomen alle Inhalte dynamisch zusammenstellen oder die Inhalte vor seinem Auge seinen Bedürfnissen entsprechend umgruppieren und anpassen kann. Natural User Interfaces nutzen daher häufig eine sehr flächige, fast schon zweidimensionale Gestaltungssprache als Basis, die sich gegenüber einer opulent gestalteten Grafikoberfläche deutlich abhebt.

Vom Stillstand zur Bewegung

Möchte man beispielsweise Hintergrundinformationen von einem Medienelement wie einem Video, dreht man es um 180 Grad, um mehr zu erfahren. Dieses "Flip" genannte Gestaltungsmerkmal ist typisch für NUI-Systeme, wenn es darum geht, Hintergrundwissen zu liefern oder Einstellungen vorzunehmen. Durch die dargestellte Drehbewegung weiß der Nutzer unmittelbar, was passiert ist und wie er zur Vorderansicht zurück gelangen kann. Auch das unmittelbare Anzeigen von ersten Suchergebnissen bei der Sucheingabe oder die Anpassung von Inhalten basierend auf ersten Nutzerangaben sind typische Indikatoren für NUI-Systeme. Statische Fenster werden durch dynamische Flächen ersetzt. Von dem Gestalter erwartet man, dass er in Handlungen und Verhalten denkt, in Bewegung, Veränderung oder dynamischen Zuständen. Die Formensprache von natürlichen Interaktionssystemen orientiert sich an dem Verhalten von Menschen und Dingen. Konzepter, Designer und Entwickler tun also gut daran, Natur und Menschen genauer zu beobachten, um zu erkennen, welches natürliche, gelernte oder spezielle Verhaltensschemata oder Gesten sind. Dieses Wissen bildet die Basis zur Gestaltung natürlicher Interfaces. Gestalterisches Denken bewegt sich nicht mehr in Aspekten des Aussehens, sondern dreht sich um Handlungen und Verhalten und reduziert Gestaltung auf das Wesentliche, das Situativ-Relevante.

Unmittelbarkeit

Ein zweiter Punkt, der neben dem OSIT-Prinzip die natürliche Nutzung ausmacht, ist die Unmittelbarkeit. Natürlich zu Handeln bedeutet, Dinge möglichst direkt ausführen zu können. So beschäftigten sich die Entwickler des iPhone-Betriebssystems zunächst ausschließlich damit, wie wir auf möglichst natürliche Art und Weise Funktionen und Abläufe erschließen und nutzen. Das Wissen über den natürlichen Umgang mit Objekten wurde in einem Gesten-Styleguide zusammengefasst (siehe AAA), der Designern und Developern als elementares Grundlagenwerk für die Entwicklung von natürlichen Nutzungsoberflächen zur Verfügung stand. Der Styleguide gibt Aufschluss darüber, welche Gesten so natürlich sind, dass sie ohne Erklärung verstanden werden, welche zunächst erlernt werden müssen, aber nur eine geringe Lernschwelle aufweisen, und welches Spezialgesten sind, die eines Hinweises oder Erlernens bedürfen.

Konsequenzen

Die meisten von uns benutzen für die Interaktion mit dem Computer oder einer Webseite meist immer noch die Maus, die den Cursor steuert. Handeln wir heute also nur mittelbar, können wir uns vorstellen, wie viel schneller eine direkte Manipulation eines Objekts wäre, wenn wir dieses direkt berühren könnten. Und dass die direkte Interaktion neben der Steigerung der Arbeitseffizienz und einer Verbesserung der Usability auch zu einer Zunahme am Nutzungserlebnis führt, zeigt schon der Siegeszug der Touchscreens. Zudem bedeutet ein synchrones Benutzen von Hand, Stift, Maus und Tastatur, dass der Mensch in Bewegung bleibt und dadurch die Ergonomie positiv beeinflusst wird.

BILD DAVE BLEASDALE

Wolfgang Henseler ist Kreativdirektor des Designstudios Sensory-Minds und Professor für Digitale Medien und Intermediales Design, Usability und elektronisches Kundenbeziehungsmanagement (eCRM) an der Hochschule Pforzheim.
www.sensory-minds.com

dbg152_10_33_design_A.indd 18 12.04.2011 21:58:12 Uhr

PLUG IN TO MASCHINE.

MASCHINE Das ultimative Hardware / Software Groove Production Studio macht einen weiteren großen Schritt nach vorne: Mit dem neuen 1.6-Update können Sie jetzt sogar VST®- und Audio Units™-PlugIns in MASCHINE nutzen und haben somit noch mehr kreative Möglichkeiten. Erstellen Sie intuitiv Rhythmen, Melodien und Harmonieverläufe und arrangieren Sie diese on-the-fly zu ganzen Tracks, ohne den Computer berühren zu müssen. Als perfektes Startpaket ist zudem KOMPLETE ELEMENTES mit einer Auswahl der besten Sounds aus den KOMPLETE 7-PlugIns enthalten.*

www.native-instruments.de/maschine

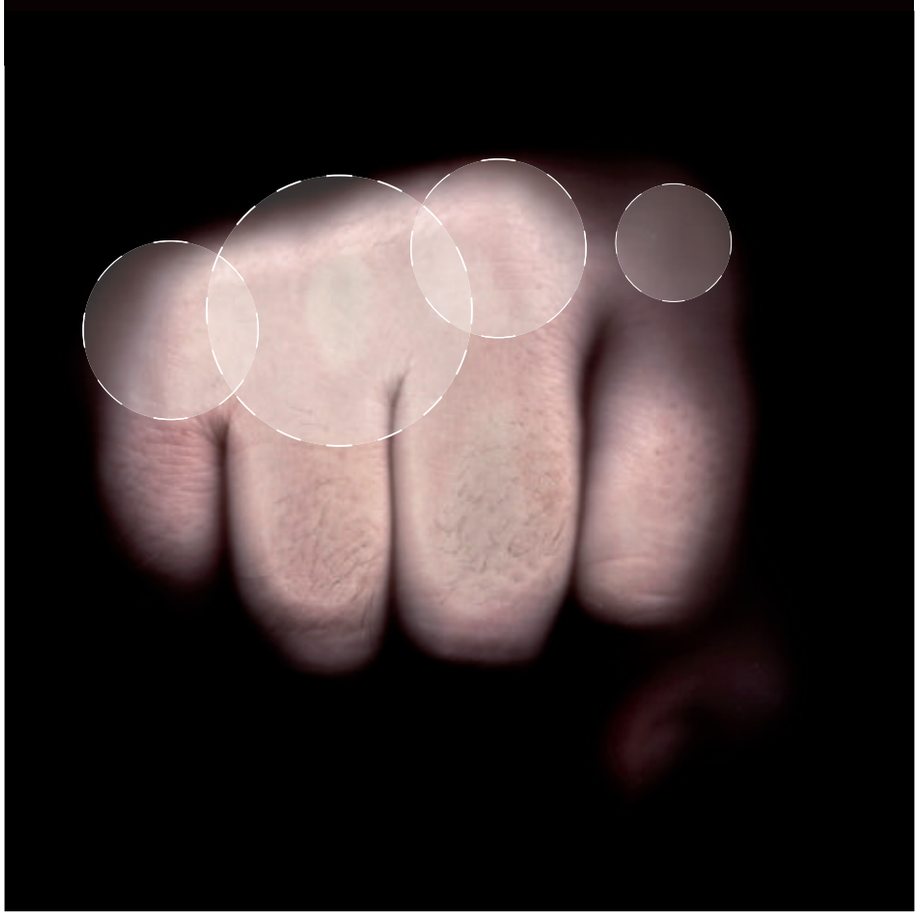
* Die oben abgebildeten PlugIns sind separat erhältlich und nicht in MASCHINE enthalten.

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

MASSIVE was designed and developed entirely by Native Instruments GmbH.
Solely the name Massive is a registered trademark of Massive Audio Inc, USA.

GESTALTERISCHES DENKEN BEWEGT SICH NICHT MEHR IN ASPEKTEN DES AUSSEHENS, SONDERN DREHT SICH UM HANDLUNGEN UND VERHALTEN, REDUZIERT GESTALTUNG AUF DAS WESENTLICHE: DAS SITUATIV-RELEVANTE.



Die Unmittelbarkeit des Handelns und das sukzessive Verschwinden der Maus zugunsten von Stift und Finger fordern, diesen neuen Interaktionsformen ein adäquates Design gegenüberzustellen. Der größte Unterschied zur Gestaltung der grafischen Nutzungsoberflächen liegt also darin, dass Designer nicht mehr nur für den Cursor, sondern für eine synchrone maus-, stift- und fingerbasierte Steuerung des Systems gestalten müssen. Konkret bedeutet das, dass sich die Größe der Interaktionselemente nicht am Cursor, sondern am Finger orientieren muss. Interaktive Elemente müssen greifbar erscheinen und taktile Qualitäten vermitteln. Damit der Finger den Blick auf die dazugehörigen Beschriftungen nicht verdeckt, muss der Text darüber und nicht mehr unter oder auf dem Element stehen.

Sprechen lernen

Auch wenn wir uns zurzeit noch in den Anfängen der neuen Mensch-Computer-Interface-Dimension befinden, zeigt sich bereits, dass ein Leben ohne Handbücher und ohne klassische Programme die Interaktion mit dem Computer wesentlich angenehmer und erlebnisreicher gestalten wird, als sich dies viele von uns heutzutage vorstellen können. Die bessere Usability, eine gesteigerte User Experience sowie ein hoher Grad an Wirkungseffizienz bei der Nutzung deuten darauf hin, was in den nächsten Jahren auf uns zukommen wird. Die große Herausforderung besteht nun darin, eine medienadäquate Sprache hierfür zu finden und den Mut zu haben, sich von den bekannten Formen zu lösen und eine neue, den Technologien entsprechende Bildsprache zu entwickeln.

Wolfgang Henselers NUI-Guidelines

- 1 -
Natural User Interfaces verhalten sich kontextsensitiv und adaptiv, sie passen sich den Interessen, Bedürfnissen und Erwartungen der Nutzer an.

- 2 -
NUI-Verhalten entspricht der natürlichen Gestenwelt der Nutzer.

- 3 -
Bildschirmobjekte richten sich zum Nutzer hin aus, insbesondere bei Multitouch-Tischen.

- 4 -
NUI-Bildschirmelemente haben abgerundete Ecken an, entsprechend der Eingabe per Finger.

- 5 -
Objekte am Bildschirm sind zoomfähig, um sich bei Bedarf auf den Nutzer zu zu bewegen.

- 6 -
NUI-Objekte öffnen und zoomen dynamisch, um den Nutzungskontext zu erhalten.

- 7 -
NUI-Designer orientieren sich am Bild einer Fläche, auf der sich Dinge verschieben, skalieren, aufsliden, sortieren oder filtern lassen.

- 8 -
NUI-Systeme geben auditiv, taktil oder visuell aber immer direktes, unmittelbares Feedback, die maximale Latenzzeit beträgt zwei Sekunden.

- 9 -
Auf Multitouch- und Multiuser-Interfaces werden Inhalte kreisförmig angeordnet, da der Nutzer von jeder Seite kommen kann.

- 10 -
NUIs erfüllen möglichst viele der folgenden Eigenschaften: dynamisch, flexibel, adaptiv, multimedial, kooperativ (nicht nur interaktiv), situativ-relevant, kontextsensitiv, unmittelbar, multimodal.

BILD DAVE BLEASDALE

dbg152_10_33_design_A.indd 20 12.04.2011 22:02:38 Uhr

TRAKTOR 2 INSIDE

NO MORE EXCUSES.

TRAKTOR PRO 2 ist der Star der nagelneuen TRAKTOR-Generation. Mit den farbigen TruWave-Wellenformen, den leistungsstarken Sample Decks, dem Loop Recorder, der überarbeiteten Bedienoberfläche und Plug & Play-Funktionalität gibt es jetzt definitiv keine Ausrede mehr, TRAKTOR nicht zu nutzen! Die neue TRAKTOR-Welt bietet neue Software, neue Soundkarten und neue Systeme mit mehr kreativen Optionen als jemals zuvor.

www.native-instruments.com/traktor

TRAKTOR Scratch is authorized for use under license of patents owned by N2IT Holding B.V., including U.S. Patent Nos. 7,012,184 B2 and 7,238,874 B2.

OFFICIAL DIGITAL MUSIC PARTNER beatport digital download network

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

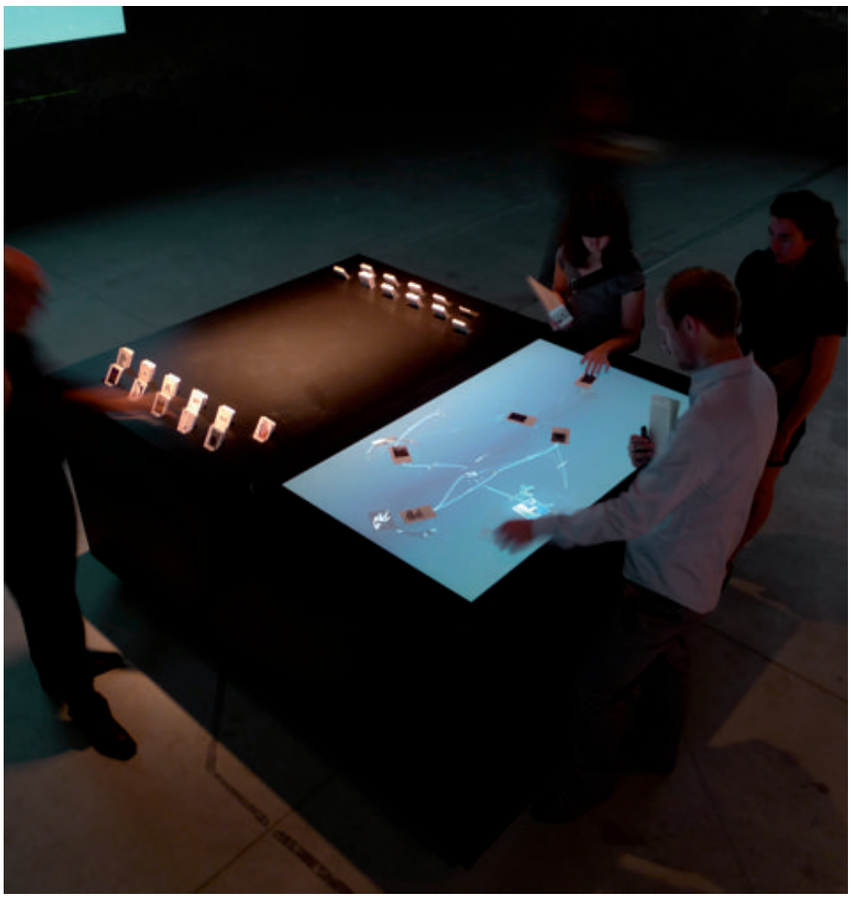
NUI-INSTALLATIONEN SEARCHBOTSTRUDEL PER MULTITOUCH

Gleich drei Installationen, die die NUI-Guidelines (S.20) mal nützlich, mal artifiziell nutzen. Die interaktive Installation “mæve“, entwickelt an der FH Potsdam, erlaubt via Multitouch-Tisch einen völlig neuen Zugang zu Architekturprojekten. Dabei fungieren Spielkarten als Repräsentanten für die einzelnen Projekte, die - auf den Tisch gelegt - umgehend alles zeigen, was man wissen will und so ein informatives Netzwerk über den Touch-Tisch spinnen.

Mittels der algorithmischen Installation “DriftNet, ver.0“ des japanischen Künstlers Norimichi Hirakawa bekommt die Wellen-Metapher des Netz-Surfens einen völlig neuen Dreh. Der visualisierte Webcrawler, der in Echtzeit von den Bewegungen des Users ob des nächsten Crawls beeinflusst wird, peitscht die WWWellen auf dem berührungsempfindlichen Boden nur so auf. Das Ergebnis: sich auftürmende Searchbot-Strudel und laut tosend in sich zusammenfallende Datenbrecher, die von wild zuckenden Bit-Blitzen flankiert werden.

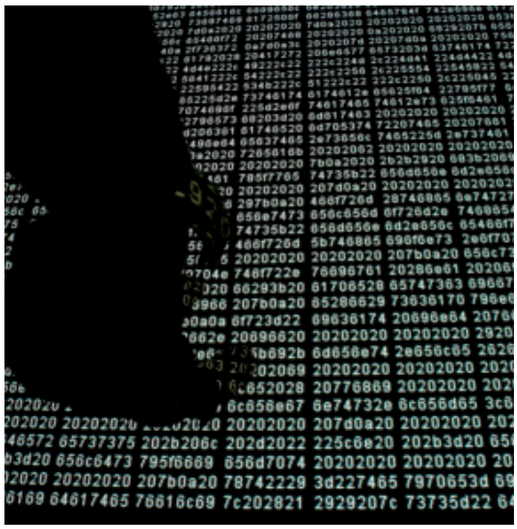
Nicht ganz so beeindruckend, dafür aber um einiges nützlicher ist die Multicursor-Installation “Usetext, please touch” von Joes Koppers, die auf dem dynamischen Onlinetext-Tool usetext.com basiert. So können Texte per Mouse- und Hand-Over auf dem Touchscreen vergrößert und absolut andersartig bearbeitet werden.

NATÜRLICHE INTERAKTIONSPRINZIPIEN LÖSEN ABSTRAKTE UND METAPHERNBASIERTE BEFEHLSSYSTEME AB, INTUITION ERSETZT DIE BEDIENUNGSANLEITUNG.

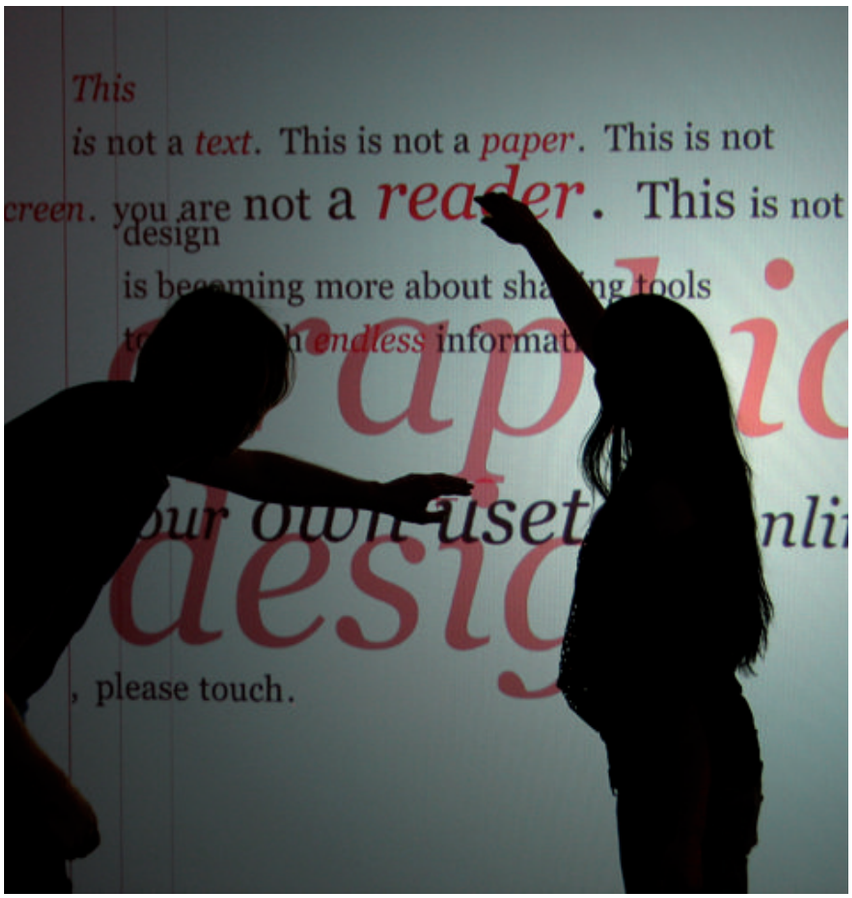


“mæve“
FH Potsdam
http://portal.mace-project.eu/maeve/installation.php

dbg152_10_33_design_A.indd 22 12.04.2011 22:05:28 Uhr



“DriftNet, ver.0“
Norimichi Hirakawa
http://counteraktiv.com/wrk/dnt/index.html



“Usetext, please touch“
Joes Koppers
http://usemedia.com/?find=USETEXT,+please+touch

dbg152_10_33_design_A.indd 23 12.04.2011 22:07:49 Uhr

L.A. NOIRE

REVOLUTION IM GAMING

TEXT MARK ENGELHARDT

Das Videospiel L.A. Noire eröffnet eine neue Game-Dimension: Die Mimik der Spielfiguren wird zum entscheidenden Interaktionsfaktor. Wo bisher Bösewichter schlicht abgeknallt wurden, muss der Spieler ihnen jetzt tief in Augen schauen, um ihre Machenschaften aufzudecken und im Game voranzukommen.

Als 2006 der erste Trailer zu "L.A. Noire" auftauchte, konnte man schon ahnen, dass sich ein großer Wurf anbahnte. Und auch wenn immer noch niemand das ganze Spiel zu Gesicht bekommen hat, ist inzwischen auch klar, worauf die Entwickler vom Team Bondi abzielen: die emotionale Interaktion des Gamers mit den Spielcharakteren. Bislang beschränkte sich der Umgang von Spielern und Spielfiguren auf simplen Tauschhandel (Geld gegen Waffe, etc) oder gegenseitiges Wegballern. Die Gesichter der Game-Charaktere bestehen bislang aber auch nur aus Hauttextur mit rudimentärer Mimik: Mund und Augen auf- und zuklappen, die Lippenbewegungen halbwegs mit dem gesprochenen Text synchronisieren, mehr war nicht. Gute Sprecher können die Minimal-Mimik oft ganz gut kaschieren, weshalb gerne Schauspieler für den Job engagiert werden, wenn das Budget mitspielt. L.A.-Noire-Publisher Rockstar Games hat für GTA Vice City Hollywood-Größen verpflichtet, etwa Ray Liotta für Tommy Vercettis Stimme oder Samuel L. Jackson für Officer Tenpennys. Bei L.A. Noire sind die Schauspieler dagegen erstmalig auch im Game erkennbar, zum Beispiel Aaron Staton, bekannt als Ken Cosgrove aus "Mad Men" oder John Noble, den man als Walter Bishop aus der Serie "Fringe" kennt.

Emotionen im Scanner

Um die Spielcharaktere lebensecht wie nie zuvor zu animieren, wurde das Motion-Capture-Verfahren adaptiert bzw. weiterentwickelt. In der Film-Produktion wird Motion Capture inzwischen routinemäßig eingesetzt, sei es für Animations-Filme oder aber für Spezial-Effekte und die realistische Nachbildung von Monstern aller Art.

dbg152_10_33_design_A.indd 24 12.04.2011 22:16:50 Uhr

Auch die Spiele-Entwickler nutzen die Methode, allerdings meist, um möglichst realistische Menschen-Abbilder zu schaffen. Beim Motion Capturing trägt ein Schauspieler für gewöhnlich einen dunklen "Taucheranzug", auf dem körperliche Fix- und Angelpunkte mit reflektierenden Punkten bzw. Kugeln markiert werden. Der Darsteller spielt eine Szene, anschließend werden seine Bewegungen mit Hilfe der Markierungen in ein Drahtgittermodell übernommen, mit dem schließlich virtuelle Charaktere animiert werden können. Filmproduktionen nutzen ein ähnliches Verfahren für die Nachbildung von Gesichtsausdrücken: das Performance Capturing. Dabei werden auch im Gesicht der Schauspieler Markierungen angebracht, um animierte Figuren mit einem realistischen Mimikrepertoir auszustatten. Für L.A. Noire kam Motion Capturing aber nur für die Aufnahme der Körperbewegungen zum Einsatz, für die Digitalisierung der Mimik schlug Team Bondi einen neuen Weg ein: Motion Scanning. *"What you see is what you get"*, erklärt Brendan McNamara, der Gründer von Team Bondi, wenn er im Making-Of-Trailer über die Detailtreue der Figuren des Spiels spricht. 32 Kameras filmten aus verschiedenen Winkeln ein 360-Grad-Close-Up vom Gesicht des jeweiligen Schauspielers, aus dem sich ein 3D-Gitternetz mit einer Detaildichte errechnen lässt, die mit Performance Capturing nicht möglich ist.

Verdächtige Unterlippe

Anhand diverser Previews zu L.A Noire wurde bereits darüber diskutiert, ob und wie die Animationen am kombinierten Verfahren kranken, weil die Figuren aus zwei Teilen zusammengesetzt sind, die getrennt voneinander aufgenommen wurden - einmal die Körper und einmal die Gesichter. Einige besonders aufmerksame Beobachter meinen, einen stilistischen Bruch auszumachen, der die Figuren irgendwie unnatürlich wirken lasse, wir konnten das allerdings nicht recht nachvollziehen. Ernsthaft beantworten lässt sich die Angelegenheit jedoch ohnehin erst, wenn das Spiel Mitte Mai in den Handel kommt. Bei L.A. Noire geht es aber auch nicht unbedingt um möglichst sklavischen Realismus. Es geht um den Transport der Emotionen, um Stimmungen, die uns motivieren, das Game weiterzuspielen, den Fall zu lösen, die schöne Elsa zu retten und die bösen Jungs hinter Gittern zu bringen. Dank Motion Scanning sehen wir jedes Detail. Das Zucken der Augenlider, das kurze Beißen auf die Unterlippe, einen Anflug von Unsicherheit. Bei der Motivation helfen glaubwürdige Figuren mit sichtbaren Emotionen mehr als Bonuspunkte oder Trophys.

Druck machen

Die Mimik der Figuren steht im Vordergrund des Spiels und bestimmt in großen Teilen das Gameplay, das getreu dem Titel die Stadt der Engel von ihrer dunklen, düsteren Seite zeigt, natürlich im klassischen Cop-Set-up: Als Detective Cole Phelps (Aaron Staton) arbeitet man sich die Karriereleiter des Police Departments im L.A. der Nachkriegs-Ära nach oben. Dazu müssen diverse Kriminalfälle gelöst werden. Das geschieht zum Teil durch Erkunden der Tatorte auf der Suche nach Beweisstücken, vor allem aber durch Befragungen von Verdächtigen und Zeugen. Hierbei kommt es auf das Talent des Spielers an, in den Gesichtern lesen zu können. Denn natürlich ist das, was einem die Befragten da so erzählen, nicht immer die Wahrheit. Als guter Detective muss man die Leute beim Lügen erwischen und den richtigen Zeitpunkt abpassen, wann man mit der nächsten Frage den Druck erhöhen kann. Nur so lassen sich aus den Beteiligten die benötigten Informationen rausquetschen, die Cole der Auflösung des Falls näher bringen.

DANK MOTION SCANNING SEHEN WIR JEDES DETAIL. DAS ZUCKEN DER AUGENLIDER, DAS KURZE BEISSEN AUF DIE UNTERLIPPE, EINEN ANFLUG VON UNSICHERHEIT.

Realismus, so oder so

Mit L.A.Noire setzt sich der Trend zu den Zwischentönen in Games weiter fort, mit der das Genre die platte Eindeutigkeit der Ballerspiellogik zusehends hinter sich lässt. Erst im letzten Jahr wurde dabei die Messlatte im Dauerregen von "Heavy Rain" weit nach oben gelegt. Wir konnten uns an Hautporen der Figuren ergötzen, auf deren Gesichtern der Regen abperlte. Das sah toll aus und war zusammen mit der innovativen Steuerung eine neue Game-Erfahrung. Heavy Rain ist aber eher ein Kunstwerk oder ein Interactive Movie, großartiges Kino, vor allem, was die Dichte der Atmosphäre angeht. Der Detailgrad erinnerte aber auch an den ersten komplett "realistisch" computeranimierten Kinofilm von 2001, Final Fantasy, bei dem die Macher penetrant darauf hinweisen mussten, dass sie es geschafft hatten, Haare realistisch darzustellen. Das sah auch gut aus, half der Story aber nicht. Bei L.A. Noire ist das anders, hier hilft der Realismus der Geschichte. Wir sehen die erste Detective Story als Game mit echten Schauspielern. Ob uns das die Konvergenz von Film und Game näher bringt? Wahrscheinlich schon irgendwie, aber die Hauptsache ist doch, dass wir uns noch leichter auf die Story einlassen können.

L.A. Noire erscheint am 20.5.2011 für Playstation und Xbox 360.
www.rockstargames.de

dbg152_10_33_design_A.indd 25 12.04.2011 22:17:34 Uhr

PRODUKT-DESIGN

VOM HANDY ZUM TABLET

TEXT – THADDEUS HERRMANN & ROBERT STADLER

Claude Zellweger designt mit seinem Team Smartphones für HTC. Er hat den Knick in den Android-Telefonen der taiwanesischen Firma erfunden, seine Kollegen die Sense-Oberfläche. Jetzt kommt das erste Tablet von HTC, das Flyer. Anlässlich dieser Premiere haben wir mit Zellweger über Produktdesign in Zeiten von raumgreifenden Touchscreens und frappierend schlauen Handys gesprochen.

Egal ob es sich um Pullover, Schuhe, ein Fahrrad oder Bettwäsche handelt: Dinge müssen unseren ästhetischen Vorlieben entsprechen, damit wir uns gerne mit ihnen umgeben und sie wirklich benutzen. Das gilt für Gegenstände des alltäglichen Bedarfs genau wie für Gadgets, allen voran Handys und Smartphones, mit denen wir immer mehr Zeit verbringen, weshalb sie schmeichelnd in der Hand liegen und nachhaltig gut aussehen sollten. Claude Zellweger ist als Design-Mastermind von HTC, der faktischen Nummer Eins unter den Android-Geräteherstellern, genau dafür verantwortlich. Der klassische "Knick" der Smartphones geht ebenso auf sein Konto wie die Gestalt des Sense-Interface, das HTC als Software-Hülle über das Google-Betriebssystem stülpt, um sich von der Konkurrenz abzugrenzen und die User Experience nach vorne zu bringen. Die fruchtbare Kooperation des gebürtigen Schweizers Zellweger und HTC begann 2006, als sich das taiwanesische Unternehmen auf die Suche nach einer eigenen, international gültigen Markenästhetik begab. Denn damals war HTC zwar bereits dick im Geschäft, aber in erster Linie als Auftragshersteller, bei dem Firmen wie Palm ihre Geräte bauen ließen, HTC als Marke war dagegen weitgehend unbekannt. Das änderte sich schlagartig mit dem "Touch Diamond", dem ersten Smartphone, das Zellwegers Agentur One & Co von Grund auf designte. HTC war so begeistert, dass man die Designschmiede aus San Francisco komplett übernahm, allerdings nicht um sie im Mutterkonzern aufgehen zu lassen, weshalb One & Co auch heute noch Aufträge von anderen Herstellern übernimmt.

dbg152_10_33_design_A.indd 26 12.04.2011 22:34:33 Uhr

The Inner Strength

2009 hat Zellweger die "inneren Werte" zur Richtschnur des HTC-Designs erhoben, das komplexe und kleinteilige Innenleben der Smartphones soll mit Klarheit konterkariert werden, in der Form, aber auch in der Materialwahl. Das Legend mit seinem Alu-Unibody ist hier das beste Beispiel, wobei: *"Plastik ist nicht tot, im Gegenteil"*, erklärt Zellweger im Gespräch. Denn ob große oder kompakte Handys, Aluminium oder Kunststoff: Formfaktor und Materialwahl definieren die Zielgruppe schon lange nicht mehr, jedes Gerät muss für jeden User eine denkbare Alternative sein. *"Die alte Vorstellung, dass ein großes Handy vornehmlich für den Geschäftsmann interessant ist, stimmt schon lange nicht mehr, vielen Frauen ist etwa ein großes Display genauso wichtig"*, so Zellweger. Was auch für die Abgrenzung seines Aufgabengebiets gelten sollte, weil der Trend zu "Natural Interfaces" neue Verschränkungen und Wechselwirkungen zwischen Hardware, Software und Benutzeroberfläche mit sich bringt? *"Ich verfolge diese Diskussion mit einem gewissen Zynismus. Wenn man ehrlich ist, muss man wohl einsehen: Der Interface-Designer arbeitet für den Screen, der Rest kann ihm egal sein. Beim Hardware-Design müssen wir allerdings schon darauf achten, dem Interface nicht in die Quere zu kommen. Bei unserem ersten Tablet, dem HTC Flyer, kommt es beispielsweise enorm auf die Gestaltung ergonomischer Details an. Anders als ein Smartphone ist es ein Gerät, das man fast ausschließlich mit zwei Händen bedient - und das eigentlich in jeder Position, weil man es ja nach Belieben horizontal und vertikal drehen können sollte. Trotzdem darf das Design des Gerätes dem Interface kein Bein stellen, bestimmte Icons dürfen etwa an vielen Stellen nicht zu nah am Rand platziert werden, der User könnte sie sonst mit seinen Händen verdecken. Letztendlich verändert das Betriebssystem aber nicht das Geräte-Design."*

Prototyp auf Tasche

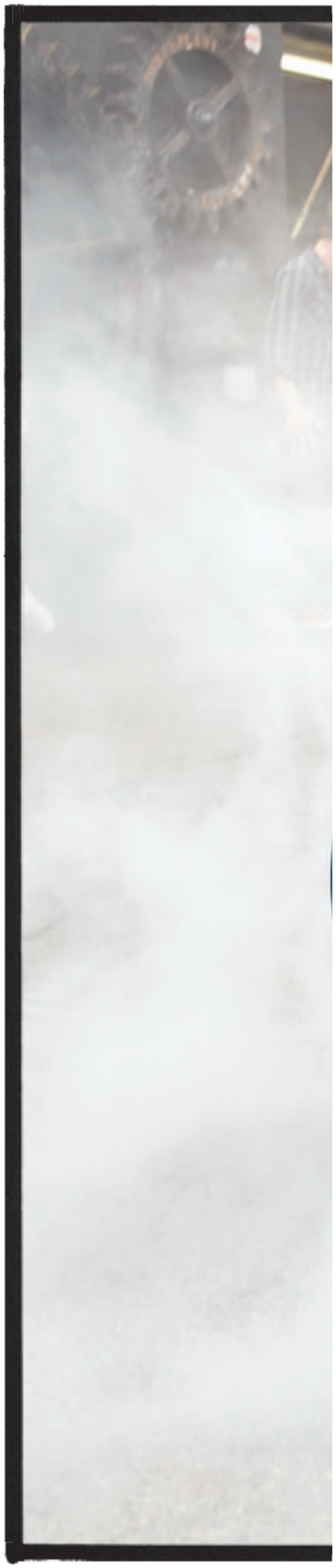
Grundlegend verändert haben sich unterdessen die Einsatz-Szenarien der Handys und Tablets. Ein Gerät erfüllt heute Aufgaben, die noch vor wenigen Jahren auf mehrere verteilt waren, und allein deshalb verbringt der Nutzer immer mehr Zeit mit seinem Smartphone. Hat das den Design-Prozess verändert? *"Ja"*, lautet die bestimmte Antwort aus San Francisco, *"wir müssen noch aufmerksamer werden, noch sorgfältiger auf jedes Detail achten"*, erklärt Zellweger, der bereits klassische "Handy-Knochen" designt hat. Seitdem sich das Display mehr und mehr als Fenster zur Datenwelt etabliert, beschäftigen sich die Designer deutlich länger und intensiver mit Prototypen. Die werden aus dem Kunststoff ABS hergestellt und zeigen zunächst nur den angedachten Formfaktor eines neuen Geräts: *"Diese Design-Protoypen haben wir als 'funktionslose' Dummys neben unseren eigenen Handys immer dabei, denn schon das ist sehr aufschlussreich. Greift man nach dem Dummy, wenn das eigene Handy klingelt, hat die Design-Idee beispielsweise schon bestanden. Daher tragen wir die Prototypen wirklich ständig und überall mit uns, wir nehmen sie mit nach Hause und wir verlegen sie sogar manchmal. Aber natürlich nie in der Öffentlichkeit"*, erklärt Zellweger und dropt damit en passant eine Anspielung auf die Affäre um den iPhone-Prototypen, den ein schusseliger Mitarbeiter letztes Jahr im Biergarten verloren hatte. Damit liefert der HTC-Chefgestalter uns aber auch das Stichwort für die Frage, die wir unbedingt noch klären wollen: Warum kann man den "magischen Stift" des HTC Flyer nicht im oder am Tablet verstauen? *"Wir wollten, dass jedes Element für sich genommen perfekt sein sollte. Ein Tablet mit Einschub für einen Stift hätte dazu nicht gepasst, außerdem wollten wir uns die Möglichkeit von Upgrades offen halten, neue Stifte sollen nicht von vornherein auf ein bestimmtes Format festgelegt sein."* Genaueres verrät Zellweger dann leider nicht, aber wir haben den Braten gerochen und verabschieden uns in der frohen Erwartung auf kommende Designs von One & Co.

WENN MAN EHRLICH IST: DER INTERFACE-DESIGNER ARBEITET FÜR DEN SCREEN, DER REST KANN IHM EGAL SEIN.

HTC Flyer im Test

Alleinstellungsmerkmal gefällig? HTCs erstes Tablet, das Flyer, kommt mit einem Stylus. Der Stift ersetzt hier allerdings nicht die Hände, sondern ist lediglich für ganz bestimmte Aufgaben zuständig. Das Flyer ist also kein Rücksturz in die gute alte Zeit, in der uns PDAs die Zukunft schmackhaft machen wollten, sondern vielmehr ein Kontrapunkt in der Tablet-Schwemme, die uns dieses Jahr bevorsteht. Die Basics: Das 7"-Tablet ist mit einem 1,5GHz-Prozessor ausgerüstet, 32GB Speicher, verfügt rückseitig über eine 5-Megapixel-Kamera, Videotelefonie wird mit einer zweiten Kamera auf der Vorderseite geregelt. Zu den Schnittstellen gehören WiFi, Bluetooth und DLNA, außerdem wird es ein Modell geben, in das man eine SIM-Karte stecken und somit auch unterwegs online sein kann. Android mit HTC Sense auf 7" ... das ist eine fulminant großartige Erfahrung, auch weil die Software-Oberfläche für das Tablet noch einmal weiterentwickelt wurde. Und wenn zum Marktstart im Mai auch noch der Streaming-Dienst für Filme und Spiele online geht, muss sich die Konkurrenz tatsächlich warm anziehen. Und wie war das jetzt mit dem Stift? Der macht einerseits Screenshots, egal in welcher App oder auf welchem Homescreen man gerade steckt. Eine Webseite als PDF mit eigenen Anmerkungen verschicken? Geht jetzt. Dazu kommen umfangreiche Features, die das Flyer auch als digitales Sketchbook für Künstler interessant machen. Aber auch für Geschäftsleute und Journalisten ist das Flyer eine gute Wahl. Wie bei Smartpens kann man mit dem Tablet Meetings aufzeichnen und sich dabei gleichzeitig Notizen machen. Audio und die eigene Handschrift werden hier synchronisiert, so dass man später eine kleine feine Präsi mal eben im Vorbeigehen produziert hat, aber auch seine Gedanken beim erneuten Abhören viel besser nachvollziehen kann. Ein Rundum-Talent, dieses Flyer.

dbg152_10_33_design_A.indd 27 12.04.2011 22:38:00 Uhr



dbg152_34_36_lkeda.indd 40 08.04.2011 16:52:47 Uhr

CONVERSE

dbg152_34_36_lkeda.indd 41 08.04.2011 16:53:01 Uhr

SCIENCE DREAMING VON HOBBY ZUM PRODUKT

Spekulatives Produktdesign ist eine ständige Begleiterscheinung des Genres. Ungewöhnlich ist allerdings, wenn utopisches Design zum populären Unterhaltungsstoff wird und genau das ist dieser Tage der Fall: Fantastische Gadgets auf der Basis erträumter Technologien von Morgen entfalten ungeheure Breitenwirkung und begründen ein neues Design-Genre, das man als Science Dreaming bezeichnen können.

TEXT – ANTON WALDT

Gadgets sind die ersten Popstars des neuen Jahrtausends. Funky Technik wird verehrt, bewundert und emotional überhöht wie bislang die Auserwählten im Popmusikzirkus. Schnöde Geräte wurden zu Gadgets, die nie nur Technik mit Funktionen darstellt, sondern immer auch Projektionsfläche moderner Befindlichkeiten: Gadgets geben der Digitalisierung ein freundliches Antlitz und eine handschmeichelnde Form, Gadgets sind gut aussehende Repräsentanten der letzten technischen Revolution. Wenn aber Gadgets die neuen Popstars sind, erhalten auch die Skizzen aus dem Design-Labor einen neuen Stellenwert. Spekulative Entwürfe zukünftiger Produkte werden zum Unterhaltungsstoff für Fanboys und Nerdmädchen, die sich an Produktbildern niemals satt sehen können und ständig nach Specs neuer Maschinen gieren. Nun haben Designer, insbesondere Nachwuchsdesigner, schon immer Produkte für Übermorgen ersonnen und auch die Verwendung utopischer Technologien ist dabei nichts Neues. In der Regel wurden diese Entwürfe aber höchstens von Lehrern, Kollegen oder anderen Spezialisten wahrgenommen, bevor sie in der Schublade verschwinden. Das ist heute anders, insbesondere die Blogsphäre lauert geradezu wollüstig auf neuen Stoff aus dem Designer-Rechnern. Wenn sich die Gestalter vom starren Korsett des technisch Machbaren befreien und ihrer Fantasie freien Lauf lassen, erfahren die resultierenden Entwürfe ungeheure Aufmerksamkeit, was mittelbar natürlich auch Wissenschaft und Forschung beeinflusst.

Gene Collect
Gen-Spendemaschinen bieten an Flughäfen und Bahnhöfen DNA-Deals feil, die dem Spender Tantieme aus der kommerziellen Verwertung seiner DNA verheißen.

dbg152_10_33_design_B.indd 30 12.04.2011 22:51:30 Uhr

Practical Apps Optimization Enabled Devices (PAOED)
Das Supersmartphone ist auch Küchenmixer und Kochplatte.

Entwurf: Vil Tsimenzin
www.coroflot.com/vt8

Designer werden so zu Schrittmachern des Fortschritts, ihre Entwürfe zu Schaustücken der Popkultur und Science Dreaming zum eigenständigen Medienformat zwischen den Polen Ästhetik, Technik und Fantasy. Das kollektive Träumen von einer technisch verbesserten Zukunft anhand konkreter Entwürfe ist historisch allerdings nicht einmalig, ähnliches gab es schon einmal in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Genau wie heute waren illustrierte Technik-Fantasien damals beliebte Unterhaltungsware, hierzulande allen voran in "Hobby. Das Magazin der Technik". Das A5-Heftchen aus dem Hause Ehapa startete nach dem Krieg zunächst mit Bastel- und Bauanleitungen für Alltagsprobleme und Modellbau, mit dem wirtschaftlichen Boom rückten allerdings zunehmend die neuesten bzw. zukünftigen Errungenschaften der Technik ins Zentrum des Interesses. Mit typisch zeichentechnisch geprägter Bildsprache erzählten die hemdsärmelig-optimistischen Zukunftsvisionen in Hobby allerdings von eher kollektiven Projekten und nicht von persönlichen Produkten. Statt Supersmartphones ging es um die Besiedlung des Mondes oder der Tiefsee, selbstverständlich von unerschöpflicher Atomenergie schmissig vorangetrieben. Heute stehen dagegen Gadgets für Individuen im Vordergrund, allen voran die Handys von morgen, beispielhaft vorexerziert etwa mit dem Entwurf für **"Practical Apps Optimization Enabled Devices"** (PAOED), die auch als Kochplatte oder Bohrer dienstbar zu Verfügung stehen. Entwürfe, mit denen soziale und ökonomische Szenarien lebendig werden, sind die Ausnahme, wie der Apparat namens **"Gene Collect"**: Gen-Spende-Maschinen, die an Flughäfen und Bahnhöfen DNA-Deals feilbieten, die dem Spender Tantieme aus der kommerziellen Verwertung seiner DNA verheißen.

Gene Collect
Entwurf: Ludwig Zeller
www.ludwigzeller.de

dbg152_10_33_design_B.indd 31 12.04.2011 22:53:28 Uhr

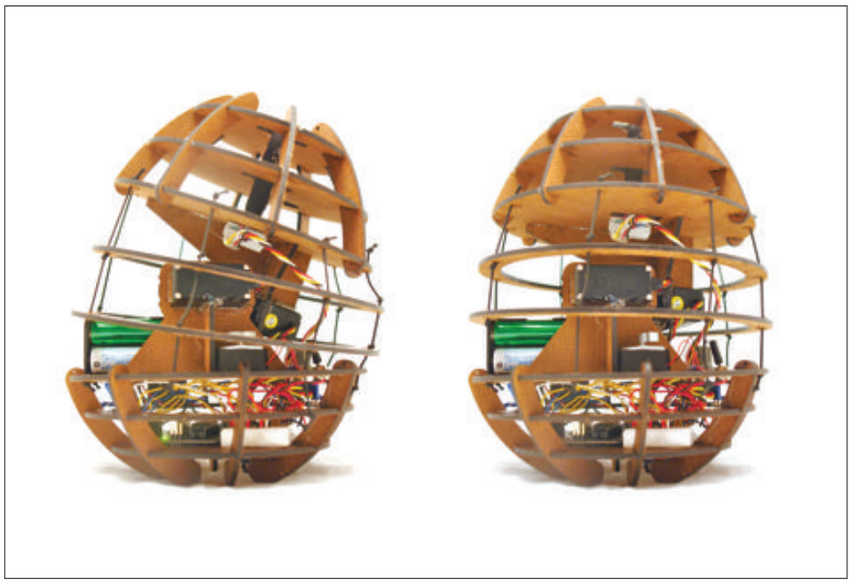
SCIENCE DREAMING
EGO UPGRADES

Dass die Tagträume von der guten Technik für ein besseres Morgen überwiegend um Produkte kreisen und nicht im Zusammenhang utopischer Szenarien gedacht werden, dürfte eine Reaktion auf heutige Verhältnisse sein, die als unübersichtlich, widersprüchlich und verwirrend empfunden werden - an Visionen im größeren Maßstab mag da kaum jemand denken. Zeitgeistig ganz im Hier und Jetzt, wird die Zukunft im Science Dreaming als individuelle Geschichte imaginiert. Wie sich die Welt politisch, wirtschaftlich und sozial entwickeln könnte, bleibt ausgeklammert. Dem entspricht das Entwerfen handlicher Gadgets, denn hier zählt in erster Linie die Beziehung zwischen Gerät und Nutzer. Die natürlich auch eine zwischen Produkt und Konsument ist - der Designnachwuchs empfiehlt sich potentiellen Auftraggebern - fair enough. Andererseits läuft man bei so einer Verengung des Horizonts natürlich Gefahr, dass auch die Produktidee nicht besonders weit gesponnen wird. Ein typisches Beispiel für diesen Fallstrick ist die Simultanübersetzerbrille **"Babel Fisk"** aus Dänemark, die den Stand der Technik schlicht weiter schrumpft, damit auch alle benötigten Bauteile in ein Brillengestell passen. Die Elemente, die in den dolmetschenden Augengläsern arbeiten, gibt es unterdessen schon heute, von der Sprachanalyse-Software über das Übersetzungsprogramm bis zum Projektor, der den Text als augmentierte Ebene in ein Brillenglas projiziert.

DASS DIE TAGTRÄUME VON DER GUTEN TECHNIK FÜR EIN BESSERES MORGEN ÜBERWIEGEND UM PRODUKTE KREISEN UND NICHT IM ZUSAMMENHANG UTOPISCHER SZENARIEN GEDACHT WERDEN, DÜRFTE EINE REAKTION AUF HEUTIGE VERHÄLTNISSE SEIN, DIE ALS UNÜBERSICHTLICH, WIDERSPRÜCHLICH UND VERWIRREND EMPFUNDEN WERDEN - AN VISIONEN IM GRÖSSEREN MASSSTAB MAG DA KAUM JEMAND DENKEN.

Sensor Poetics
Die Wetterkamera macht Schnappschüsse von meteorologischen Daten.
Entwurf: Kjen Wilkens
nach einer Idee des Autors Alex Burrett.
www.kjenwilkens.com

dbg152_10_33_design_B.indd 32 12.04.2011 22:54:35 Uhr



oben: Babel Fisk
Die Brille dolmetscht in Echtzeit und projiziert die Übersetzung auf die Gläser.
Entwurf: Mads Hindhede
www.id.mshdesign.dk

links: Momo
Das Navigationsgerät weist den Weg durch Vibrationen und rüttelt in der Hosentasche.
Entwurf: Che-Wei Wang & Kristin O'Friel
www.momobots.com

Bio Robot Refrigerator
Der Kühlschrank aus organischen Polymeren gewinnt Energie durch Photosynthese.

Entwurf: Yuriy Dmitriev
www.electroluxdesignlab.com

Deutlich weiter hüpft das Navigationsgerät **"Momo"** im Hühnereiformat, das den Weg zum programmierten Ziel intuitiv durch Vibrationen und Gerüttel in der Hosentasche weist und so die menschliche Sinnespalette um einen Ortungssinn erweitert. Die Verheißung, die Zukunft als verbessertes Individuum mit magisch anmutenden Fähigkeiten zu erleben, ist ein besonders beliebtes Sujet des Science Dreaming. Etwas abgewandelt klingt dieses auch beim Gerät namens **"Sensor Poetics"** an, das trotz Produktfixierung den Vorstellungsraum weit öffnet: Äußerlich sieht das Teil im gelben Gehäuse wie eine Kreuzung aus Outdoor-Actioncam und Fön aus, tatsächlich handelt es sich um eine Wetterkamera, deren Sensoren Temperatur, Windrichtung und -Stärke, Helligkeit, Luftdruck und -Feuchte aufzeichnen. Verknüpft mit Datum, Uhrzeit und geografischen Positionen werden die Daten zum individuellen Wettergedächtnis, ein Paradox aus besonders objektiven und gleichzeitig emotional besonders direkten Erinnerungen entsteht. Hier drängt sich natürlich die Frage auf, mit welchem Player die Wetter-Erinnerungen abgespielt werden könnten. Wetter-Player im Saunaformat könnten der neue Umsatzbringer der Unterhaltungselektronikhersteller werden. Was dann auf ähnlich tollkühnem Fantasie-Level segelt, wie der Kühlschrank aus einem Batzen gummiartig-galertiger, organischer Polymere, die ein Kühlsystem mit Photosynthese betreiben. Bierflasche, Butter und Joghurt steckt man einfach irgendwo in den Batzen, der das Kühlgut augenblicklich homogen einschließt. Der **"Bio Robot Refrigerator"** hat es im Wettbewerb des Electrolux Design Lab 2010 übrigens unter die letzten 20 geschafft. Womit die Companies ins Spiel kommen.

dbg152_10_33_design_B.indd 33 12.04.2011 22:57:46 Uhr

SCIENCE DREAMING
UNPACKBARER FUTURE-SPASS

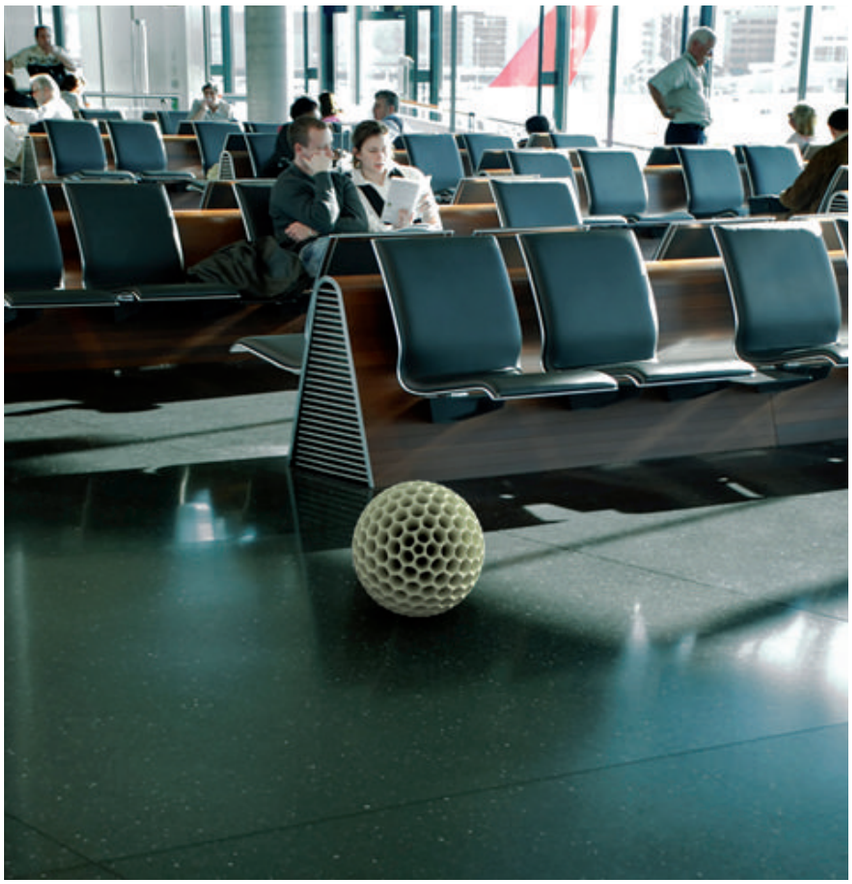
Die Hersteller echter Gadgets aus Plastik und Silizium haben naturgemäß ein gespaltenes Verhältnis zum Science Dreaming. Einerseits können sie sich darüber freuen, wie ohne ihr Zutun Heerscharen Kreativer mögliche Produkte für sie entwirft und die Nutzermasse diese Produktkonjunktive bereitwillig betrachten, womit im Effekt die heilige Markenkuh emotional aufgeladen wird und zwar für umme. Einerseits. Worauf die Companies allerdings überhaupt nicht stehen, ist Kontrolle über ihre Marke und Produktwelt aus der Hand zu geben. Es ist - wieder mal - kompliziert. Hin und wieder versucht die Industrie den verlockenden aber unkontrollierbaren Designstrom mit eigenen Wettbewerben wie dem Electrolux Design Lab zu kanalisieren. Einige Firmen füttern die Blogs auch mit Konzepten aus der eigenen Entwicklungsabteilung, wobei es bezeichnend ist, dass dabei Nokia besonders rege ist, während auf der anderen Seite Apple die Schotten um jeden Preis dicht hält - die wirklich coolen Player spielen wohl nicht mit den Schmuddelkindern. Noch einmal ganz anders geht die Automobilindustrie mit dem Trend Science Dreaming um: Die benzinumwaberten Konzerne reiten die Welle. Mit dem Output der eigenen Designtüftler oder eigens als PR-Stoff bestelltem Material wie dem Zweisitzer-Konzept **"EN-V"** (Electric Networked-Vehicle, klingt modern, gell?), das General Motors bei Segway bestellt hat.

MIT HIGH-TECH-GALOSCHEN AN DEN FÜSSEN UNPACKBAREN FUTURE-SPASS HABEN, WÄHREND UNTER DEN SOHLEN ANTISTATISCHE BÜRSTEN ROTIEREN UND UV-STRAHLEN DEN BODENBAKTERIEN SAURES GEBEN. YES!

EN-V
General Motors E-Vehikel-Konzept ist Greenwashing in Reinkultur.

Entwurf: Segway
www.gm.com

dbg152_10_33_design_B.indd 34 12.04.2011 22:59:50 Uhr



Dustball
Der Robo-Staubsauger rollt im Zufallsmuster durch den Raum und kann wie ein Fußball weggekickt werden, sollte er im Weg sein.

Entwurf: Dave Hakkens
www.davehakkens.nl

FOKI
Unter den Sohlen der Reinigungschuhe rotieren antistatische Bürsten, dazu desinfizieren UV-Strahlen den Boden.
Entwurf: Adika Titut Triyugo
www.coroflot.com/crazydylus

Sieht aus wie ein Joghurtbecher-Motorroller-Bastard, ist aber eine Marketingmaßnahme. Die digitale, garantiert saubere Vision soll die realen CO2-Schleudern aus aktueller GM-Produktion überstrahlen. Ein fast untrügliches Zeichen für Greenwashing sind übrigens Gehäuseteile aus Bambus - hinter der Öko-Sichtblende aus schnell nachwachsendem Rohstoff mit einem Hauch Exotik verbirgt sich nämlich meist ein nach wie vor hochtoxisches Innenleben. Gigantischen Bullshit-Faktor haben außerdem alle Elektro-Vehikelkonzepte, deren Nachhaltigkeit oft im sauberen Strom aus der Steckdose besteht. Nach der Binsenweisheit, dass das grünste Gadget das ist, auf das wir verzichten, ist Science Dreaming derweil die perfekte Konsumersatzhandlung, allerdings steht zu befürchten, dass der praktische Effekt eher appetitanregend ist. Zu großer Form läuft das Genre aber sowieso meist dann auf, wenn nicht auf Erwartungshaltungen geschielt, sondern einfach drauf losgesponnen wird. Nicht zuletzt weil Innovation meist dort passiert, wo sie niemand erwartet. So wäre der Robo-Staubsauger **"Dustball"** zwar weder praktisch noch effizient, wenn er, wie vom Designer gedacht, an öffentlichen Orten auf Zufallsbahnen herumrollern würde. Aber die implizite Idee, Service-Bots einfach wegzukicken, wenn sie einem in die Quere kommen, ist großartig. Im Zweifelsfall lassen die Technologie-Träume aber einfach ohne Sinn und Verstand die Fantasie freidrehen. Die Reinigungsschuhe namens **"FOKI"** sind unter praktischen Gesichtspunkten ausgemachter Schwachsinn, aber die Aufhebung herrschendender Zwänge und Regeln ist genau das, was wir von einer anständigen Zukunft erwarten. Mit High-Tech-Galoschen an den Füßen unpackbaren Future-Spaß haben, während unter den Sohlen antistatische Bürsten rotieren und UV-Strahlen den Bodenbakterien Saures geben. Yes!

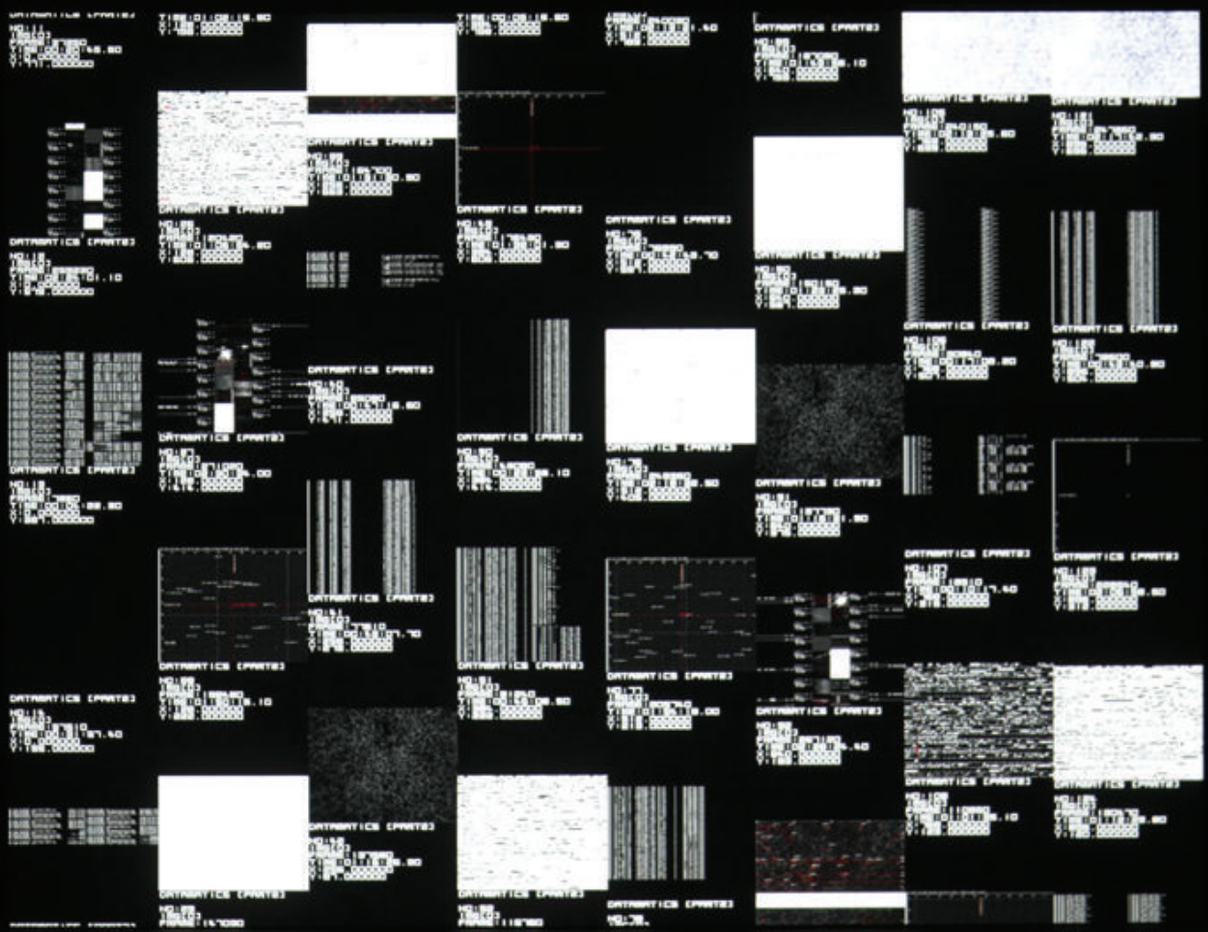
dbg152_10_33_design_B.indd 35 12.04.2011 23:01:40 Uhr

RYOJI IKEDA

TEXT – MULTIPARA

VON DEN SOCKEN

Ikeda spricht. In der Regel stehen Musik, Konzept, Philosophie und Darbietung des Japaners für sich, kein Gesprächsbedarf. Interviews mit ihm sind eine rare Angelegenheit. Anlässlich seiner Installation "Datamatics" bei der Berliner MaerzMusik machte er für uns eine Ausnahme.

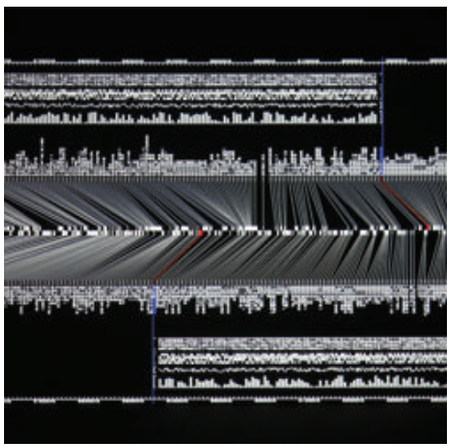


dbg152_34_36_Ikeda.indd 36 11.04.2011 18:20:42 Uhr

IN EINER FIRMA GEHT SO WAS NICHT: MAN DESIGNT EINEN LASTWAGEN, UND ES KOMMT EIN FLUGZEUG RAUS. ABER ICH GEHE GERN SO INTUITIV VOR.

In die zweite Hälfte der Neunziger Jahre, als die Fraktionen elektronischer Musik sich gemäß der digitaltechnischen Errungenschaften zwischen Gehalt durch Verzerrung und Fortschritt durch Hypereditierung in zahllose Schubladen zwischen Dancefloor, Homelistening, digitalem Hardcore und postakademischer Kopfmusik sortierte, stürzten Ryoji Ikedas Releases auf Touch und Staalplaat wie Botschaften aus einem Paralleluniversum. Die radikal reduzierten Elemente: Sinustöne, Rauschen, Impulse, gefügt in klare und präzise, vibrierende Arrangements, in extremen Frequenzen mit viel Platz dazwischen und drumrum, entwickelten kinetische Energien, die man in derart aufgeräumten Klangwelten nie vermutet hätte. Eine neue Musik, die die Räume, in denen sie lief, in mit uhrwerksartigen Kraftfeldern überzogene psychoakustische Laborkammern verwandelte. Diese Wirkung hat Ikedas Musik bis heute, regelmäßig geupdatet über in grobem Jahresrhythmus erscheinende Alben, und dabei ist sie in ihrer transzendenten Abstraktion kaum je kopiert worden. Unbestreitbar aber ist auch der energetische Kick, den Ikeda Raster-Noton aufprägte, dem Label, auf dem er heute zuhause ist, und mit dessen Mitbetreiber Carsten Nicolai er sein einziges musikalisches Kollaborationsprojekt pflegt: Cyclo. Deren zweites Album ist soeben erschienen.

Wie im Fall seines Duopartners erstreckt sich Ikedas Kunst aber weit über den Bereich Musik hinaus, in die Bereiche Installation, Public Art, audiovisuelle Präsentation, sowie in eine Reihe künstlerischer Kollaborationen, deren Vielseitigkeit sich aus Ikedas Wurzeln speist: über zwölf Jahre Arbeit als Teil des japanischen Performance-Theaterkollektivs Dumb Type. Eines der Hauptprojekte des letzten Jahrzehnts, zwischen Prix Ars Electronica 2001 für das Album "Matrix" und seiner bislang größten Einzelausstellung "+/- [the infinite between 0 and 1]" im Museum of Contemporary Art Tokyo 2009, ist die vielteilige Werkserie "Datamatics", in der es um die ästhetische Erfahrung von Datenstrukturen (und Datenmengen) geht. Neulich war Ryoji Ikeda in Berlin, um auf Einladung des MaerzMusik-Festivals seine audiovisuelle Installation "datamatics [ver.2.0]" vorzustellen. Ikeda, sonst außergewöhnlich Interview-scheu, beantwortet uns ausnahms- und denkwürdigerweise auch die abwegigsten Fragen - in leicht französisch gefärbtem Englisch, weil er inzwischen Familie in Paris hat. Ikeda und Carsten Nicolai haben gerade auf einer kleinen Tour ihr neues Cyclo.-Material vorgestellt. Die Musik haben sie dabei direkt für ein klassisches Mastering-Tool geschrieben: einem Goniometer, also einem Oszilloskop, das schlicht die Signale der zwei Stereokanäle in Echtzeit auf zwei zueinander senkrechten Achsen abbildet. Live wird das Display projiziert, man kann die CD aber auch durch ein Plugin-Display auf dem Rechner laufen lassen, was ziemlich irre aussieht: lauter geometrische Formen und Texturen. Bei "normaler" Musik sieht man dagegen nur eine linsenförmige Wolke.



Debug: Wie kommt man auf sowas?

Ryoji Ikeda: Carsten und ich sind ja beide sowohl Künstler als auch Musiker, er kommt mehr aus der einen, ich aus der anderen Richtung, wir kreuzen uns quasi in der Mitte. Unsere Hintergründe sind verschieden, aber wir haben sehr viel gemeinsam, wir sind dieselbe Generation, wir verstehen einander sehr gut, auch privat, fast wie Brüder. Mit Cyclo. versuchen wir etwas zu machen, was nichts mit unseren Soloprojekten zu tun hat. Unser erstes Album vor zehn Jahren war reine Musik. Wir wussten zwar, dass wir da einige ungewöhnliche Sounds drin hatten, aber als wir dann im Mastering-Studio diese Figuren gesehen haben, diese Zykloiden, waren wir von den Socken. Der Toningenieur dachte, das Gerät sei kaputt. Wir haben uns also genau dieses Gerät gekauft und das Output für Konzerte verwendet. Und dann haben wir angefangen, systematisch zu erforschen, welche Klänge und Klangkombinationen was für Figuren erzeugen. Zehn Jahre lang, haha. Wir haben eine riesige, enzyklopädische Datenbank aufgebaut. Am Anfang hatten wir keine Ahnung von den Zusammenhängen, inzwischen ist uns eine Menge klar und das neue Album ist das künstlerische Resultat. Vieles, was gut aussieht, hört sich tatsächlich furchtbar an. Für das Album haben wir nur das verwendet, was uns sowohl optisch als auch akustisch gefiel. Zum Projekt gehört auch noch ein dickes Buch mit DVD, das Carstens Index-Reihe fortsetzt, das ist aber noch nicht ganz fertig.

Debug: Könnte man es nicht auch einfacher haben und die Figuren einfach malen und dann abspielen, also einfach den umgekehrten Weg gehen? Wie bei spektrografischen Darstellungen (X-Achse: Zeit, Y-Achse: Frequenz, Farbton: Amplitude)? Die wurden dafür ja sogar ursprünglich erfunden.

Ikeda: Das wäre ein Traum, aber so einfach geht es nicht. Die Figuren setzen sich ja aus Bewegungen zusammen, deren Details fürs Sehen ganz unwichtig sind, aber akustisch einen enormen Unterschied machen. Sonifizierung ist etwas ganz anderes, viel schwieriger als Visualisierung. Deshalb macht man ja vor allem letzteres: Grafische Analysen sind exakt und direkt erfassbar. Akustische Signale sind vage und taugen allenfalls als Alarm, beim Einparken etwa.

Debug: Bei deinem Soloprojekt Datamatics kenne ich bislang überhaupt nur die sonische Seite, die CDs, aber keine der Installationen. Worum geht es da insgesamt?

Ikeda: Die CDs sind zwar wichtig, aber gewissermaßen nur Arbeitsberichte: Das hab ich dieses Jahr gemacht, das kam dabei raus. Aber Datamatics ist viel umfangreicher. Komposition, egal ob in klassischer Musik oder Techno, ist zunächst mal eine mathematische Struktur. Der eigentliche Klang, das ist Physik. Für mich ist Musik die Vermählung der beiden. Bei Datamatics war nun die Idee, Daten überhaupt zu komponieren, nicht nur Musik, und damit erweitern sich die Möglichkeiten enorm. Es klingt vielleicht prätentiös, aber ich glaube ich kann sagen, ich bin ein Komponist, der alles komponiert. Texte, Zahlen, Farben, Pixel, Verhältnisse, Materialien zuweilen, Raum und Licht: Es geht immer um Komposition. Auch wenn ich die Proportionen eines Photoprints festlege, das ist für mich ganz wie musikalische Komposi-

dbg152_34_36_Ikeda.indd 37 08.04.2011 15:56:59 Uhr

tion. Für eine Installation wie die, für die ich bei der MaerzMusik eingeladen bin und die ich mit meinem Programmiererteam umgesetzt habe, gibt es auch eine Art Partitur. Aber die ist nur für mich.

Debug: Letztes Jahr ist als Seitenprojekt von Datamatics auf DisVoir ein kleines Buch mit CD erschienen, "Dataphonics", das eine Serie von Stücken fürs Radio (France Culture) zusammenfasst. Die Pixelgrafiken im Buch scheinen eine Art Partitur der Stücke zu sein, aber es ist mir nicht gelungen, sie so zu lesen.

Ikeda: Nein, das geht nicht. Auge und Ohr kommen da nicht zusammen. Man sieht auch nicht die kompletten Stücke, da ginge das Buch bis dort drüben. Das sind jeweils nur ein paar Millisekunden, eine direkte Umsetzung der Bits auf der CD in 16er Spalten. Das wollte ich zeigen, deshalb hab ich das Buch gemacht: Man kann nicht folgen! In dieser Millisekunde steckt so eine Masse an Information, und dann schaut man hier auf diese Loop-Stelle und sieht diese faszinierende Struktur, ein bisschen unregelmäßig, und hier eine sehr schöne Stelle, wie ein Kristall. Und es ist so viel, zwar nicht unendlich, aber man fühlt etwas Erhabenes. Das ist jenseits von schön, man erschaudert. Sogar in diesem binären Code steckt also etwas Ästhetisches. Für die Systementwickler banal, für uns schockierend. Das ist natürlich eine der Aufgaben von Künstlern. Ganz banale Dinge zu nehmen, wie diesen Zuckerstreuer, und ganz neu zu zeigen.

Debug: Ist das schon die dritte und letzte der Datamatics-CDs, nach Dataplex und Test Pattern? Warum war von Anfang an klar, dass es drei werden?

Ikeda: Nein, die dritte kommt erst diesen Herbst. Eine Trilogie scheint mir ein ganz natürlicher Bogen zu sein: Anfang, Ausarbeitung, Zusammenfassung. Aber das kann man so eigentlich nicht planen, es kommt dann doch anders, bei so einem großen Projekt. In einer Firma geht so was nicht: Man designt einen Lastwagen, und es kommt ein Flugzeug raus. Aber ich gehe gern so intuitiv vor.

Debug: Zu den Höhepunkten von Bach, von dem ich weiß, dass du ihn sehr magst, gehört ganz absolute Musik, die fertig ist, wenn sie auf dem Papier steht, ohne gespielt werden zu müssen. Aber deine lebt sehr von ihrer Physis.

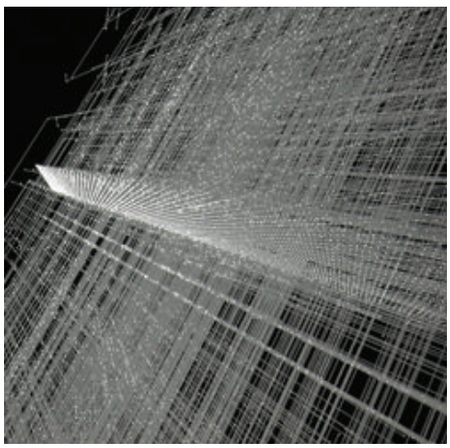
Ikeda: Ja, aber für mich ist Bachs Ansatz auch sehr wichtig. Deshalb mache ich alle meine Sounds so kurz: um die Struktur zu betonen. Keine Emotion, nur Struktur.

Debug: Ich finde deine Musik aber sehr emotional. Viele finden sie ja sehr kopfig abstrakt ...

Ikeda: Emotion ist wohl das falsche Wort. Empfindung ist besser. Aber Hörer können selbst entscheiden, die sind ja nicht dumm. Und jeder Tag ist anders: An einem schönen Morgen ist Bach toll. Am nächsten Tag: Regen, der Magen ist verstimmt: Seine Musik wird schwer. Es ist ganz relativ. Das gilt für jede Musik, auch meine. Ich mag ja alles mögliche an Musik. Bach, Haydn ... Mit Mozart hatte ich lange ein Problem, jetzt nicht mehr.

Debug: Ich auch. Man muss offenbar älter werden für Mozart.

Cyclo.: id. Raster-Noton, März 2011
Ryoji Ikeda: dataphonics. Editions DisVoir, 2010
Ryoji Ikeda: test pattern. Raster-Noton, 2008
Ryoji Ikeda: dataplex. Raster-Noton, 2005



Ikeda: Ich liebe aber auch Rock! Und Bossa Nova, Easy Listening ... die Leute beschweren sich zuweilen, haha! Nein: Es ist schön - Musik muss man nicht kritisieren, man muss sich nur dran erfreuen. Ich hab vor all diesen Sachen Respekt. Was ich selbst mache, hat auch gar nichts mit Streben nach Originalität zu tun, ich will nur nichts machen, was andre schon viel besser können. Aber Bach mag ich wegen des Mathematischen. Dabei geht es nicht um Ratio, es ist Kunst, Schönheit.

Debug: Mathematiker reden ja auch vor allem von Schönheit.

Ikeda: Ja! Ich arbeite mit einigen zusammen, nur um mit ihnen reden zu können. Ich verstehe vielleicht fünf Prozent von dem, was sie machen, aber bin davon besessen. Das ist mein nächstes großes Projekt, nach Datamatics: ein Interviewfilm mit Mathematikern, und darauf basierend eine Art Oper. Wovon sie erzählen, überwältigt mich. Wie wenn man in der Wüste steht, Nevada, wo nichts ist. Nur wir Menschen können das empfinden. Man darf auch nicht zu tief eintauchen, sonst geht es einem wie Stockhausen. Aber ich lasse mich davon inspirieren, vergesse dann alles, und fange an zu arbeiten. Ich bin mir sehr bewusst, dass es Kunst ist, was ich mache, keine Übersetzung von Mathematik. Und in fünf Jahren - wer weiß. Man verändert sich. Ich interessiere mich inzwischen sehr für Bereiche, die ich nie mochte. Schon bei Mathematik ging mir das so: Als Kind hab ich sie gehasst. Jetzt, mit Mitte 40, lehne ich nichts mehr ab. Selbst wenn mir etwas unangenehm ist, schau ich hin und überlege: Ah, darum ist es für manche Leute wichtig, darum gibt es das. So versuche ich zu denken.

IKEDAS MUSIK VERWANDELT RÄUME IN MIT UHRWERKSARTIGEN KRAFTFELDERN ÜBERZOGENE PSYCHOAKUSTISCHE LABORKAMMERN.

Debug: Wenn man zwanzig ist, sucht man seine Richtung.

Ikeda: Und verdammt vieles, man eliminiert: Das liebe ich, das hasse ich. Heute zieht mich an, was ich nicht mag. Warum mag ich es nicht? Und weil ich es so lange ignoriert habe, liegt es im Dunkeln. Dann leuchte ich drauf ...

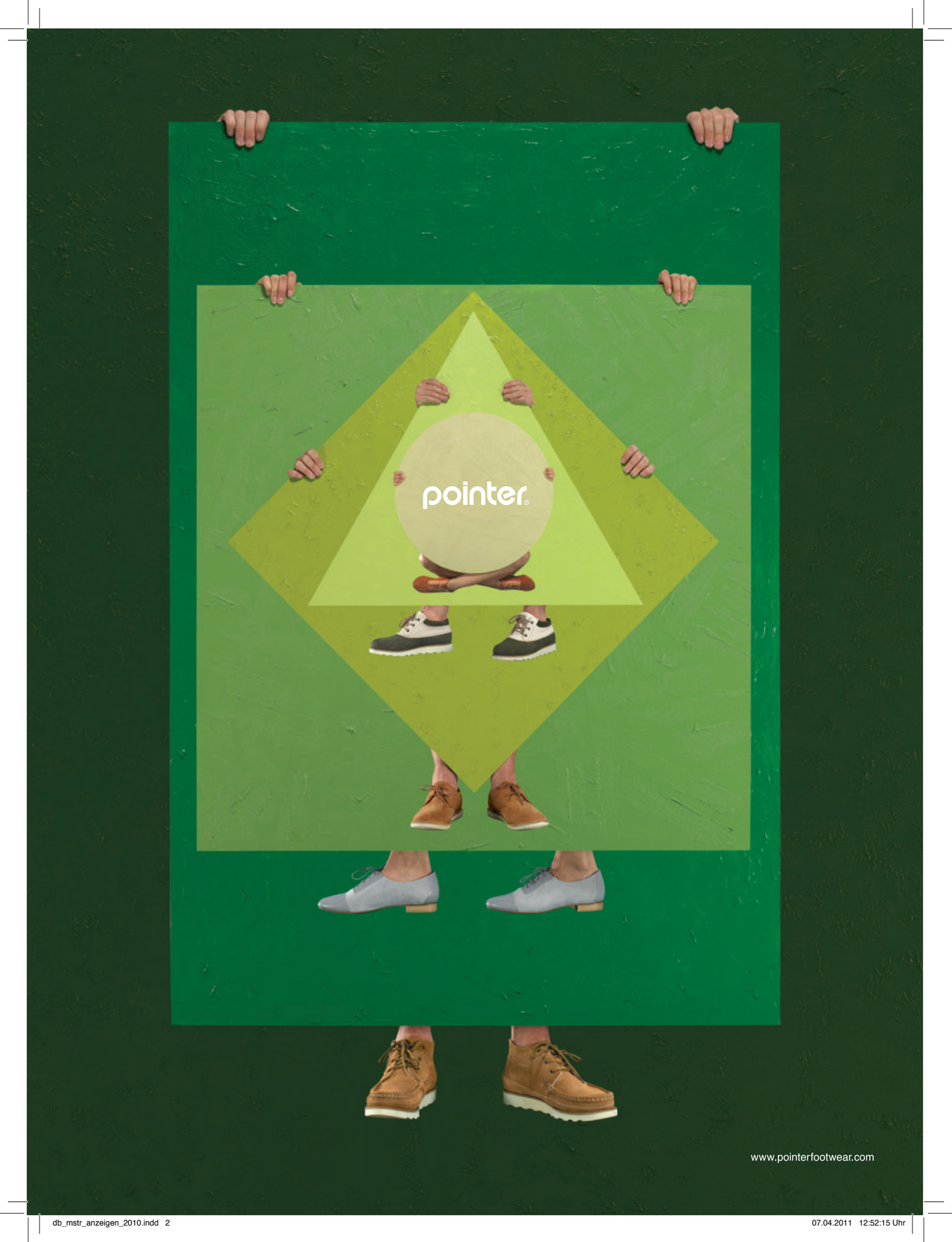
Debug: ... und der ganze Reichtum wird plötzlich sichtbar.

Ikeda: Exakt!

Im weiteren Gespräch mäandern wir von Nicolas Bourbaki zur Tonspur in Godards Filmen, von seiner Mutter als bester Kritikerin zum Wesen der Dichtkunst, vom Künstlerdasein als politische Existenz über die Arbeit mit seinem Team zum dreisprachigen Küchentisch, und zurück zu Essen und Musik als Energie- und Erfahrungsquellen. Am Abend darauf verlieren ungestellte Fragen, etwa nach denkbaren ästhetischen Vorläufern wie Tatsuo Miyajima oder Kraftwerks Schaltkreisromantik-Pop vor der nüchternen Geschlossenheit und Wucht seiner Präsentation ihren Sinn. Perkussive Impulse, die in der riesigen Halle einfahren wie Donnerschläge, Lichtakzente, die zusammenzucken lassen: Handwerk. Dann jedoch schraubt sich über den sanft tonalen Hintergrund-Drones, den Markenzeichen wie Signal-Blips und Morse-Dauerfeuer, den Wänden aus Bass eine hochauflösende High-Tech-Bildprojektion in rasendem Tempo hoch, die eine rhythmische Dynamik erlaubt, die sich auf keiner DVD, schon gar nicht auf YouTube erahnen ließe. Datenmassen aus Gensequenzen, astronomischen Koordinaten, Telekommunikationsströmen wechseln sich kapitelweise ab, molekulare Strukturen, rotierende Pixelwolken, Raumfaltungen folgen, schließlich ein dramatischer dimensionaler Sprung auf die Metaebene. Die hyperbeschleunigte Datenmatrix der Präsentation wird ihrerseits zum ästhetischen Objekt, am Ende in ein weißes Leerkanal-Rauschen mündend, das sich aus der Nähe als uferloses Meer sich jagender Ziffern erweist. Ikeda versieht seine Töne und Bilder mit einer Semantik, die er als ihnen zugrunde liegend offenbart, und geht damit über die übliche audiovisuelle Selbstreferentialität hinaus. So tritt seine Arbeit tatsächlich in die zweite Reihe: als emphatisches Oberflächenkräuseln von etwas viel Tieferem.

www.ryojiikeda.com
www.raster-noton.net
www.disvoir.com
www.maerzmusik.de

dbg152_34_36_Ikeda.indd 38 08.04.2011 15:57:10 Uhr



db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 07.04.2011 12:52:15 Uhr

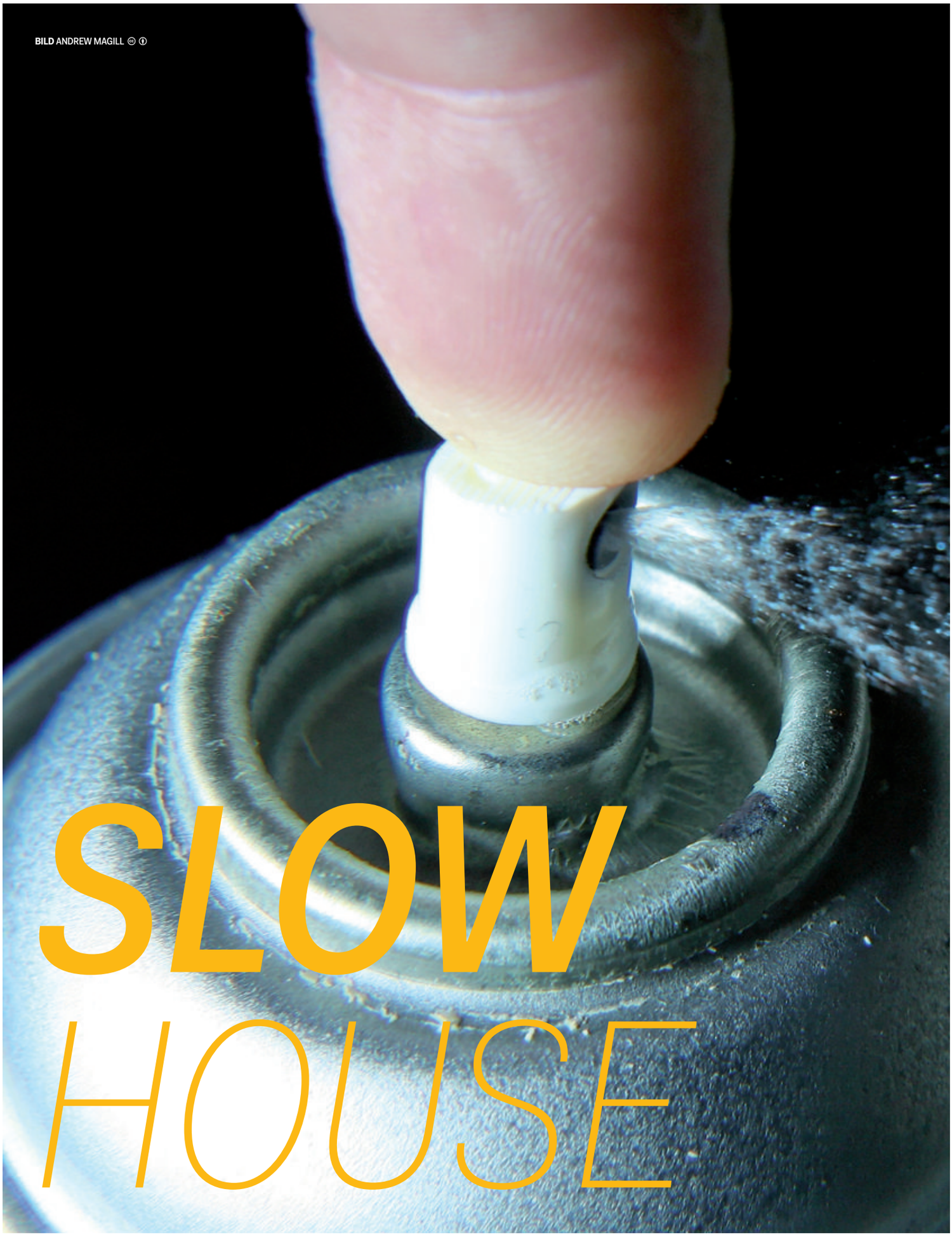


BILD ANDREW MAGILL

SLOW HOUSE

dbg152_40_47_slomo.indd 40 12.04.2011 19:38:08 Uhr

TEMPO-GEGENSTOSS INTERNATIONAL

42 - Mark E - Edits adé

44 - 6th Borough Project - Disco als Gefühl

46 - Michael J Collins - Dreck, Funk, Zeitlupe

47 - Entschleunigte Labels - Sleazy Beats, Foto, Your Only Friend und Co.

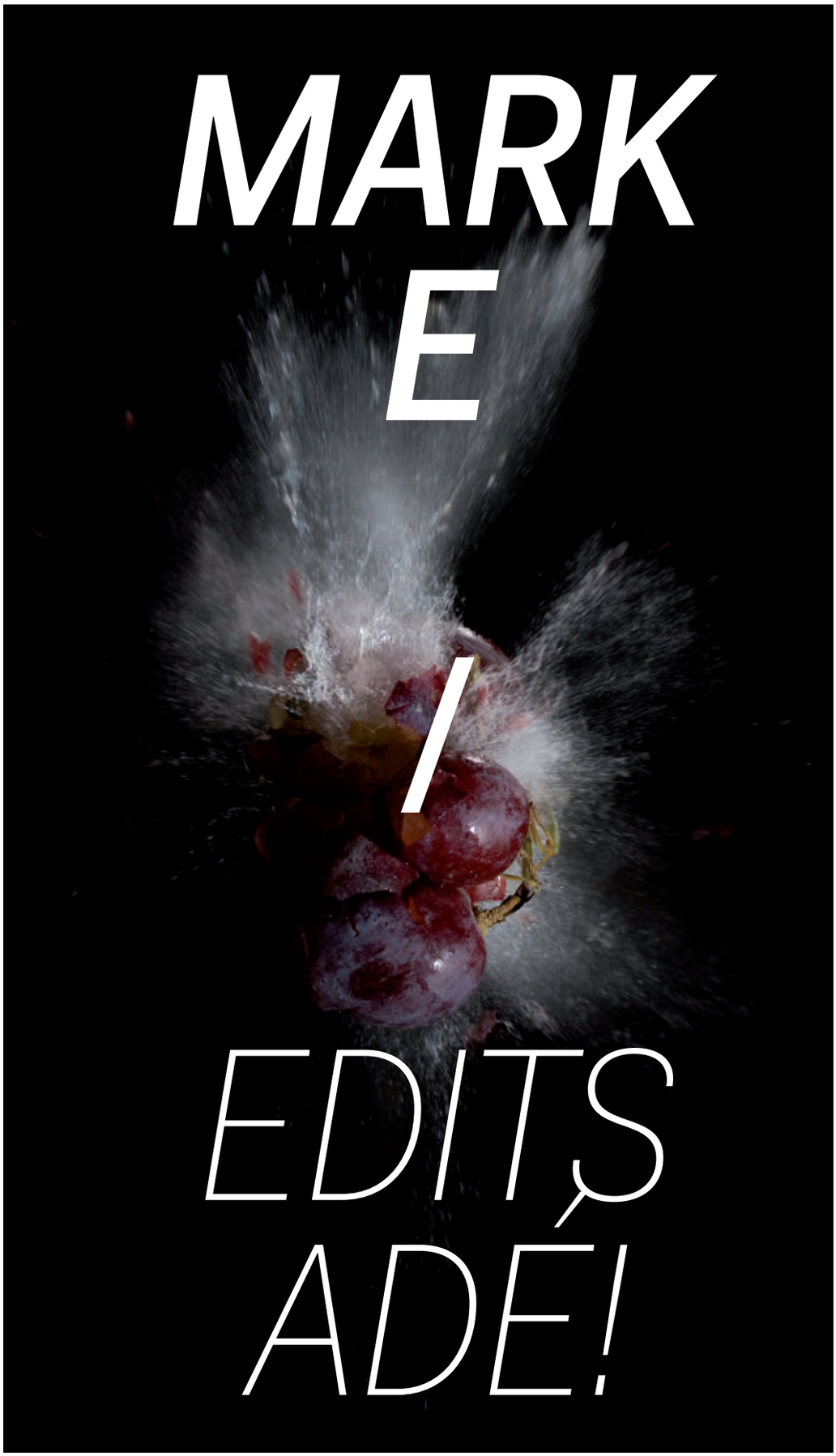
Die Wiederentdeckung der Langsamkeit auf dem Dancefloor geht weiter. Tempi zwischen 90 und 110 BPM sind nicht mehr gezwungenermaßen der Chill Out Area oder dem Warm Up zuzuschreiben. In den letzten Jahren haben einige Labels und Künstler die Zurücknahme und Umkehrung der alten Rave-Maxime "Härter, Schneller, Lauter" perfektioniert und mittlerweile, so scheint es, ist der Slowhouse angekommen, in den Hüften des gemeinen Tänzers und im Verständnis der Clubmusik. Dieser zurückgenommene Sample-lastige Discofunkboogiehousehiphopedithybrid, der eine wahre Gewalt allein durch den Groove erzeugen kann. Dem bleibt nämlich in unteren Tempibereichen mehr Luft zum Atmen und stellt selbst die profane gerade Bassdrum in ein anderes Licht. Die Geschwindigkeit ist und bleibt der wichtigste stilistische Parameter in der Dance-Musik. Während UK-Dubstep-Produzenten sich vornehmlich vom 140BPM-Dogma entfernen und immer mehr klassische House-Tempi und -Beats bedienen, bewegen sich scheinbar logisch die House-/Discovertreter weiter in Richtung unten. Sieht aus, als gäbe es auch im Dance-Kosmos so etwas wie biologische Grundgesetze.

Einige der wichtigsten Protagonisten bringen nun ihre ersten Künstler-Alben heraus. Mark E, der "Stone Breaker" auf Spectral veröffentlicht, geht bereits einen Schritt weiter. Er hat den Edit-Boom eigentlich mit initiiert. Dennoch emanzipiert sich der Engländer Evetts vom bisherigen Sample-Paradigma und lässt stattdessen die Synthesizer sägen. Stone Breaker beweist, dass es mit dem schweren Groove auf jeden Fall weitergeht und doch neue Wege eingeleitet werden können. Schon wieder. Auch das 6th Borough Project kommt mit dem lang ersehnten Debütalbum "One Night In The Borough". Craig Smith und The Revenge (sein Edit-Album "Reekin'structions" erscheint ebenfalls) sind alte Hasen im Geschäft und das beweisen sie mit viel Chuzpe und smarter Abgeklärtheit. Dieses Album dürfte die Referenz für kommende Alben der laid back Produzentenzunft werden. Deep, flirrend, universell. Außerdem stellen wir euch den Amerikaner Michael J. Collins vor, der die Temporeduktion nicht zum Anlass nimmt, das Weiche und Sanfte in Perfektion zu suchen. Er radikalisiert die Klänge in seinem Raster und bringt die Härte von Heavy Metal in den Downbeat-Zirkus. Abschließend gibt es einen kompakten Überblick mit prägenden und spannenden Labels aus aller Welt. Ob Spanien, Australien, USA oder Schottland, überall auf der Welt schrauben Enthusiasten mit staubigen Fingern den Pitch elegant runter und entwerfen ihre eigene Interpretation der neuen Entschleunigung. Es ist nicht nur die Sehnsucht nach Sounds aus vergangenen Tagen. In der Virilio-Highspeed-Ära liefert die Rückbesinnung auf die Wurzeln der Clubmusik und die Zurücknahme der ewigen Beschleunigung eine der wichtigen Blaupausen für die Zukunft des Dance.

dbg152_40_47_slomo.indd 41 12.04.2011 19:38:53 Uhr

SLOW
HOUSE

MARK E / EDITS ADE!



TEXT JAN WEHN

Wer Slowhouse sagt, muss auch Mark E sagen. Im Rahmen unseres Specials führt kein Weg an dem House-Strategen aus Birmingham und seinen bedachten und konträr zum Tanzflurgeschepper groovenden Edits vorbei. Mit "Stone Breaker" erscheint jetzt sein erstes offizielles Album. Das markiert auch die Abkehr von Edits und die Loslösung von der Langsamkeit.

Mark Evetts galt neben der Posse um 6th Borough Project und The Revenge eigentlich stets als der Fachmann für das Auseinandernehmen, Neuschreiben und Ergänzen von Tracks und stellte dies zuletzt auch auf seiner Werkschau unter Beweis, die die Jahre 2005 bis 2009 Revue passieren ließ. Darauf zu hören: bester Slowhouse, der meist gerade so an der magischen Grenze von 110 Disco-Schlägen pro Minute vorbeischrammte und seine hypnotische Wirkung dabei genau so wenig verfehlte wie den Anspruch auch im Club zu funktionieren. Er nahm sich Zeit und Muße für seine absoluten Favoriten, sezierte sie behutsam, loopte sie liebevoll in Richtung 10-Minuten-Marke und fügte sie - um das nötige Etwas ergänzt - zu groovender Neuware zusammen. Mit seinen Medits [sic!] arbeitete Mark E sich dabei komplett durch die Musikgeschichte. Mitunter optimierte die musikalische Neukontextualisierung die angestaubten Schmonzetten noch gehörig oder drehte ihren Drive gar ein ganzes Stück weiter. Man erinnere sich nur an die astreine Bearbeitung des Diana-Ross-Funkers "You Are The One" – mehr Discowichserei am Spannungsbogen ging nicht. Ganz anders, aber nicht minder fantastisch: der trippig-getriggerte Janet-Jackson-Rework "R&B Drunkie".

dbg152_40_47_slomo.indd 42 12.04.2011 19:39:45 Uhr

Edits für den Eigengebrauch

Was schon immer auffiel, war der Respekt, mit dem Mark sich der Tracks annahm. Eine Behutsamkeit, die er im Remix- und Re-Edit-Wahn der letzten Zeit vermisst: *"Ich war zum Beispiel großer Fan der 'Say Something'-12" von Mariah Carey, Pharrell Williams und Snoop Dogg. Der Sound war schon im Original so schön dubby und verdrogt, dass ich zu dem unglaublich präsenten Bass nur noch ein paar Synthies packte. So habe ich das eigentlich immer gemacht: nicht auf Teufel komm raus an den neuen Sachen herumdrehen und vollkommen uninspiriert den Anfang loopen, sondern den Song nach meinem eigenen Geschmack ergänzen und ausarbeiten. Ich wollte immer nur an der Musik herumwerkeln, die ich liebe, respektiere und wertschätze."*

Obwohl Mark E dafür bekannt ist und sich erst über seine Edits einen Namen gemacht hat, ödet ihn dieser Aspekt elektronischer Musik mittlerweile gehörig an: *"Es machen einfach zu viele Leute Edits. Natürlich gibt es auch qualitativ gute Arbeiten, aber das Niveau sinkt zunehmend. Jetzt in eine andere Richtung zu gehen ist in meinen Augen eine natürliche Entwicklung und als eine Art Abschied von den Anfangstagen meiner Karriere zu sehen. Ich mache natürlich immer noch Edits für meine DJ-Gigs. Und ich weiß auch zu schätzen, wohin mich meine Arbeiten gebracht haben. Aber es geht darum, neue Musik zu machen, die zeitlos und relevant ist. Auch wenn diese Dinge ein Teil der Discokultur sind, muss ich als Künstler reifen und mit der Zeit gehen."*

Schmaler Grat zwischen Low und Slow

Mark E's Edits und die losen Veröffentlichungen der letzten Jahre einte stets ihr gedrosselter Charakter. Die Ursprünge für die vermeintlich langsamere Gangart der sonst recht uptempolastigen House-Musik liegen für Mark E in den späten Neunzigern. Tracks von Amp Fiddler, Raphael Saadiq oder Erykah Baduh ließen den zum Studieren nach Birmingham gezogenen Twen immer tiefer in die Welt des echten Soul eintauchen. *"Plötzlich hörte man Tracks, die diese Songs auf eine damals vollkommen absurde Weise loopten und bearbeiteten. Ich mochte es, weil es frisch und neu war"*, erinnert er sich. Es war der dreckige, tiefe und mitunter recht entspannt kickende Deephouse von Vorreitern wie Theo Parrish, Moodymann oder 3 Chairs, der Mark E inspirierte und animierte.

Mit einfacher Musiksoftware tüftelte Mark am heimischen Computer herum, erstes Feedback in diversen Foren ermuntert den Studenten schließlich dazu, seinen Edit des Womack&Womack-Schunklers "Baby, I'm Scared Of You" an Gilles Peterson zu schicken. *"Eine Woche später klingelt das Telefon, Gilles war dran und sagte, er würde den Track spielen – ich bin ausgeflippt."* Seinem verhältnismäßig ruhigen, den frühen Sound-Signature-Tagen ähnelnden Produktionsstil bleibt Mark E von da an treu. Einen Tick verlangsamt, bei 100 bis 110 BPM, recht weit unten groovend. Die Disco im SloMo-Modus, kurz: Slowhouse.

ICH WOLLTE IMMER NUR AN DER MUSIK HERUMWERKELN, DIE ICH MAG, DIE ICH RESPEKTIERE UND WERTSCHÄTZE.

Wenngleich seine Produktionen der letzten Jahre stets diesen hatten, vermeidet Mark E das langsame Auflegen mittlerweile. Denn entgegen der Vermutung, bei einer Fuhre an runtergepitchten Tunes eine irritierte Crowd vor sich zu haben, erlebte Mark E zwischenzeitlich den klassischen Overkill. *"Ich habe in der Vergangenheit beim Auflegen gerne das Tempo verändert. Das ist natürlich auch riskant. Aber die Leute bei meinen Gigs erwarteten mehr und mehr, dass ich wirklich die ganze Nacht Disco-Edits auf 100 BPM spiele. Das kann es auch nicht sein. Mittlerweile ist diese Slowhouse-Geschichte für mich einfach nicht mehr sonderlich reizvoll, da plötzlich alles irgendwie langsamer klingt. Das Genre Slowhouse hat sich selbst verloren."* Man merkt im Gespräch immer wieder, wie sehr Mark E mittlerweile vom Edit-Hype und dem ständigen SloMo-Sermon abgeturnt ist. Die Gespräch kommt auf sein Debütalbum "Stone Breaker". Auf den Tracks zieht der Brite das Tempo deutlich an. Samples? Wenig bis gar nicht. Edit-Charakter? Fehlanzeige. Vollzieht Mark E mit seinem Debüt also die komplette Abkehr vom Slowhouse? *"Ich spiele es ab und an noch live, aber meine Passion war immer schlicht und einfach House. Das hört man eben auch auf dem Album. Es gibt viel Uptempo-Zeug, einiges im Midtempo-Bereich, aber eben wenig Langsames."*

Das Konzept "Album"

Nachdem Mark per Auftragsarbeit bereits im vergangenen Jahr einen Remix für Wave-Connaisseur Matthew Dear anfertigte, hielt der Kontakt zur Detroiter House-Autorität Ghostly/Spectral. *"Die Zusammenarbeit freut mich sehr. Die Strukturen bei Spectral sind großartig und man kümmert sich an allen Ecken und Enden darum, dass mein Release etwas wird – bis hin zur Grafik. Außerdem klingt mein Sound mittlerweile ganz anders als noch zu den Anfangstagen."* Verdammt richtig, denn dem recht losen und willkürlichen Veröffentlichungsrhythmus ist eine Konzeptionierung in Form des klassischen Albums gewichen. *"Ich glaube, jeder Künstler, der Musik macht, hat irgendwann das Verlangen oder den Drang danach, ein Album zu machen. Eine Zeit lang war ich letztes Jahr wie in einer Art Fluss: Ich brachte ständig neue Tracks und Edits raus. Irgendwann hatte ich wieder fünf Tracks zusammen und hätte sie auch als 12" herausbringen können. Da kam mir zum ersten Mal der Albumgedanke"*, so Mark E.

Und tatsächlich hört man "Stone Breaker" die Entstehungszeit an. Der Sound wirkt elektronischer, straffer, schneller – und rekurriert nur selten auf den SloMo-Sound. *"Mein Anspruch war es, etwas komplett Neues zu schaffen. Natürlich sind die Einflüsse des frühen House durch die vielen Percussion-Elemente und die ab und an eingearbeiteten Vocalsamples noch hörbar – aber es sollte eigen klingen."* Getreu dem Titel bricht Mark E also mit dem angestaubten Fundament seiner Discografie. Man nehme nur den rumpelnden Opener "Archway" oder das Acid-affine "Belvide Beat" – geschliffen und komplettiert von roughen Drums von fast industriellem Charakter. Und gerade wenn man denkt, dass die ganze Geschichte etwas zu verkopft wird, kommen auch wieder ein paar urtypische Disconummern wie "Black Country Saga" oder "The End" zum Vorschein. *"Man darf die Stücke und das Album nicht überlagern. Ich denke, dass man 'Stone Breaker' durchaus anhört, dass ich älter geworden bin und mir noch mehr Gedanken über die Musik gemacht habe. Ich wollte etwas schaffen, dass nicht nur auf dem Floor wirkt, sondern eben auch zu Hause."* Also doch Dancemusik für arrivierte Erwachsene? *"Nein"*, lacht Mark. *"Am Schönsten wäre für mich, wenn ich alle Leute erreichen könnte – die jungen Clubgänger genau so wie die schon 30- oder 40-Jährigen, die in meinem Sound vielleicht ihre ganz eigenen Referenzen erkennen. Es heißt immer, Mark E ist der Disco-King des Slowhouse oder der Edits - aber mir ist wichtig, ohne diese Labels auszukommen. Ich benutze nicht mehr die Namen oder die Sounds anderer Leute um mir einen Namen zu machen. Es geht um mich und meinen Sound. Und der ist neu, originell und eigen. Ich denke, es ist die beste Musik die ich bis jetzt gemacht habe."* Ansage.

Mark E, Stone Breaker, ist auf Spectral/Alive erschienen.

www.ghostly.com
www.mercmusic.net

dbg152_40_47_slomo.indd 43 12.04.2011 19:40:41 Uhr

SLOW HOUSE

6TH BOROUGH PROJECT
DISCO ALS GEFÜHL

TEXT MICHAEL DÖRINGER / **BILD** ANDREW MAGILL

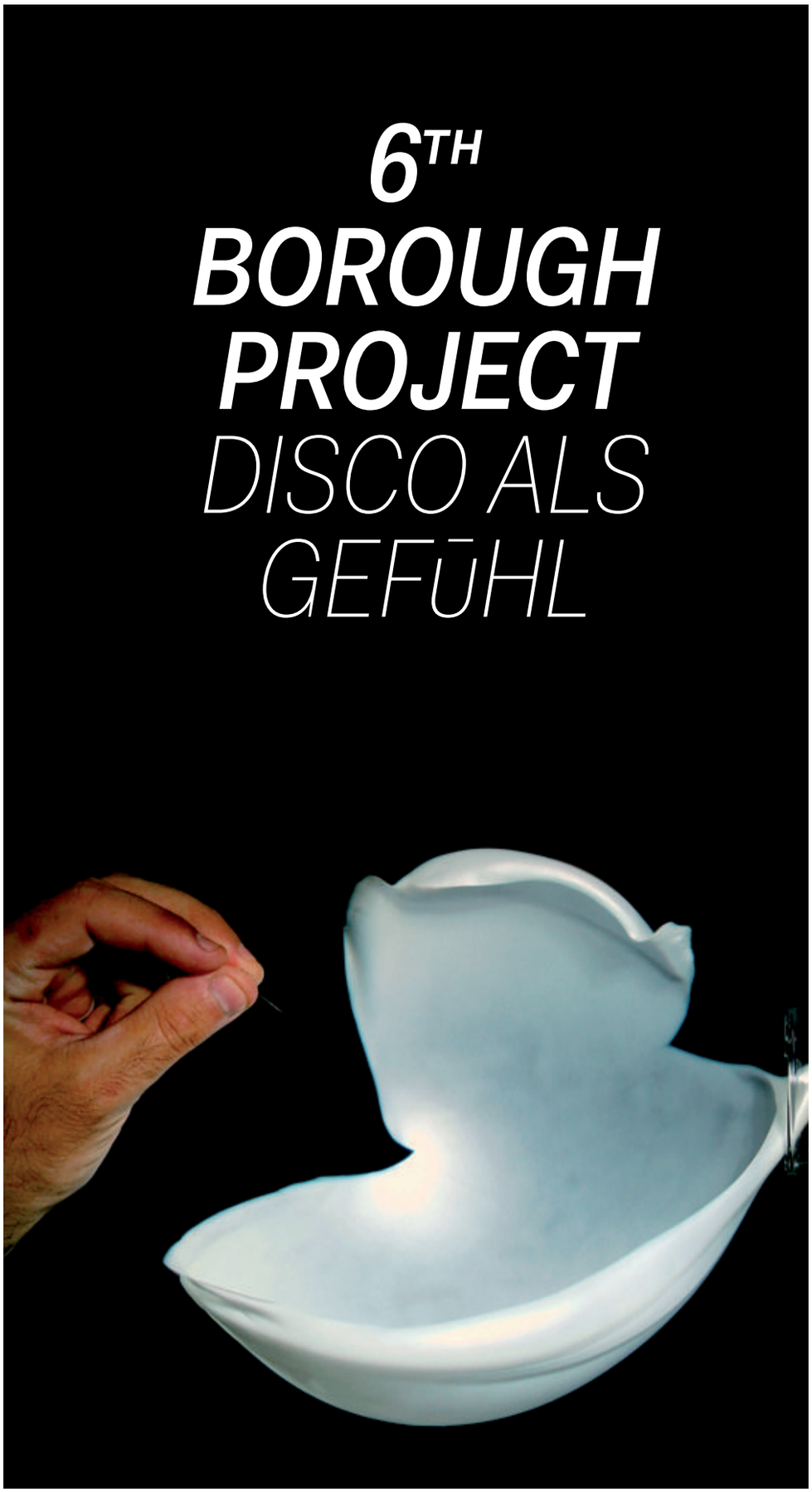
Seit einigen Jahren bewegen Graeme Clark aka The Revenge und Craig Smith ihren SloMo-Disco-Karren namens 6th Borough Project langsamer als erlaubt über die Tanzflächen. Drängler können das schottische Duo genauso wenig aus dem Konzept bringen, wie das Vorurteil, dass Edits notorisch an Originalitätsarmut kranken.

"Nothing is original. All human expression is just endless variations. There is only a limited number of stories you can tell, but there is an unlimited number of ways to tell the same story." Mit diesem Zitat von Jim Jarmusch startet der Track "Deep C", einem typischen 6th-Borough-Slowjam mit gemütlichen 95 Schlägen pro Minute, dessen Sound-Inventar aus Drums, Stabs und Vocals von technoider Zukunftsmusik nicht viel wissen will. Hier regieren Funk und Soul und das allumfassende Bezugssystem heißt Disco.

Bedeutet der Satz von Jarmusch Einsicht oder Rechtfertigung eines Tatbestandes? Auf jeden Fall pure Selbstironie, diese These zwischen Songs unterzubringen, die eindeutig in die Vergangenheit weisen, anstatt die Kreation von etwas Brandneuem vorzugeben. Dass gut die Hälfte des Albums genüsslich bei unter 100 BPM groovt, ist die zweite markante Eigenart von 6th-Borough-Produktionen. "Reekin'structions", die aktuelle Edit-Sammlung von Graeme Clark alias The Revenge, übernimmt alte Funk-, Soul- und Blues-Perlen gleich komplett und haucht ihnen neues Leben für den Floor ein. Mangelhafter Neuigkeitswert und marginal variierte Wiederholung des Immergleichen? Fehlanzeige bei Craig und Graeme, die das glänzende Gestern unbeirrt in ein frisches Heute überführen.

Originelle Emotionen

"Ich glaube, so verhält es sich mit der meisten Musik", sagt Graeme über das Jarmusch-Sample. *"Die Leute sagen zwar, wir würden nur Nu-Disco machen, dagegen sei dieses oder jenes das neueste Ding. Aber letzten Endes ist alles nur eine Variante von etwas anderem, egal ob gesampelt oder originär im eigentlich Sinn. Alles ist nur*



6th Borough Project, One Night In The Borough, ist auf Delusions of Grandeur/WAS erschienen.

The Revenge, Reekin'structions, ist auf Z Records erschienen.

dbg152_40_47_slomo.indd 44 14.04.2011 12:30:36 Uhr

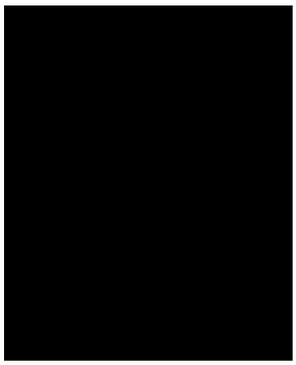
eine Neuinterpretation von Jazz oder Disco, von Funk oder Blues. House und Techno beruhen auf Vorlagen von Disco und Dancefloor, nicht mal Rock 'n' Roll war wirklich brandneu." Graeme telefoniert entspannt vom heimischen Sessel in Edinburgh aus. Dort kann er für ein paar Tage verschnaufen, bevor es nochmal mit Craig ins Studio geht und danach auf eine ausgedehnte Tour. Mr. Revenge ist mehr als zehn Jahre jünger als sein 43-jähriger Kollege, und wie dieser ein Vollblut-DJ. Im Gespräch betrachten beide jedes Problem immer zuerst und intuitiv aus der Perspektive des Selectors, der eher kosmopolitisch und offen an Musik herangeht. Für den DJ ist Originalität natürlich ein Thema, aber kann man vor allem als Produzent überhaupt noch etwas Genuines schaffen, wenn alles bloß noch Variation ist? Graeme meint, dass Originalität eher eine Frage der Persönlichkeit ist. *"Die Originalität steckt nicht immer im musikalischen Material oder in den Elementen der Musik, sondern of in der Art wie sie angeordnet und zusammengesetzt sind, und vor allem aus welcher Motivation heraus dies geschieht - wie viel Emotion wurde investiert? Für mich ist Musik machen jedenfalls alles andere als ein funktionaler Vorgang."*

Großartige, unpolierte Hooks

DJs erstellen Edits zunächst einmal aber tatsächlich aus funktionalen und praktischen Motiven, die das Genre überhaupt entstehen ließen: *"Ich will die Leute zehn statt einer halben Minute auf diesem Loop tanzen lassen, also bastele ich mir daraus mein eigenes Ding"*. Graeme ist als DJ mit Hang zur Gründerzeit von Dance quasi mit nichts anderem beschäftigt, als alte Funk- und Soul-Platten auf Clubtauglichkeit zu trimmen. Das Revenge-Album sieht er somit auch als eine Art kollegiale Dienstleistung: *"Aus dem Material hätte ich massenweise poppige Chart-Remixe machen können, so viele großartige Hooks wie da drin sind. Die hätte man richtig auf Glanz polieren können. Ich wollte die Sachen aber auflegen, also habe ich lieber Tools für meine eigenen und anderer Leute Sets daraus gemacht."* Graeme und Craig begannen vor elf Jahren, ihre gemeinsamen musikalischen Vorlieben auf Vinyl umzusetzen. Der jüngere Graeme hatte zu dieser Zeit gerade erst angefangen, Auflegen als Fulltime-Job zu betreiben, während Craigs Geschichte viel weiter zurückreicht, der schon Ende der 80er in der Hacienda zu Madchester Acid-Sets spielte. Gewiss würden sie nicht immer in allem übereinstimmen, aber die Begeisterung für alte Platten und einer darauf basierenden Vision eines ganz speziellen House- und Sound-Ansatzes hält sie bis heute zusammen. *"Das 6th Borough Project entstand, wie später dann auch unser Label Instruments Of Rapture, als eine Art Ventil, um zeitgemäße und DJ-freundliche Versionen der alten Tracks zu machen, die uns beeinflusst haben und die wir seit jeher auflegen"*, so Craig.

Natürliche Slowness

Die neue Langsamkeit, die das 6th Borough Project zusammen mit Mark E, Red Rack'em, Eddie C und weiteren House-Schunklern in die Clubs der Welt geschleift hat, war schon immer ihr Markenzeichen und das soll sich auch in Zukunft nicht ändern. Während etwa Mark E davon redet, seine musikalische Karriere durch den Bruch mit Slowhouse bewusst und aktiv in andere Bahnen zu lenken, wollen sich Graeme und Craig nicht von ihrem natürlichen Gefühl für den richtigen Sound



abbringen lassen. Denn so lange alles andere stimmt, spielt das Tempo keine Rolle, es ergibt sich laut Craig vielmehr aus dem Material: *"Früher habe ich bei vielen Tracks oder Edits das Tempo hochgeschraubt, damit sie im Spektrum zwischen 120 bis 125 BPM liegen. Irgendwann habe ich es einfach sein gelassen. Gerade jetzt bei den neuen Sachen: Viele der Tracks hatten von Anfang an einen langsamen Charakter, also warum sie aus unsinnigen Gründen schneller machen? Wir haben wirklich aufgehört, über das Tempo nachzudenken, es kommt wie es kommt, mal schneller, und mal langsamer."*

Bewusst auf der Bremse

SloMo ist also für die einen das neue Ding, für die anderen schon wieder vorbei. Und für die zwei Schotten nichts, worüber man sich zu viele Gedanken machen sollte. *"Anfangs haben wir schon bewusst auf die Bremse gedrückt, wir wollten Musik für spezielle Augenblicke machen: für den Start in die Nacht, für Bars oder After Hours am Strand"*, gibt Graeme zu. *"Mittlerweile haben die Leute aber auch zur Prime Time Bock, darauf zu tanzen, was auch der wieder aufblühenden Bar-Kultur der letzten Dekade geschuldet sein dürfte."* Etwa 1999 platzte laut Graeme die große Super-Club-Blase, und auf der ganzen Welt fingen die Leute wieder an, sich in kleinere, intimere Clubs und Bars zurückzuziehen. Das sollte sich auch im Sound niederschlagen. *"Manche legten ernsthaft die selben vierstündigen Banger-Sets wie in den großen Läden auf, das nervte auf Dauer. Es war einfach die perfekte Chance, vom Uptempo-House abzurücken, den eigenen Musikgeschmack auszuleben und House somit auch an langsamere Sachen wie HipHop anzuschließen. Auch mit den Edits habe ich damals angefangen, um die Lücken zwischen den Stilen zu schließen."*

Richtgeschwindigkeiten

Die angezogene Handbremse ist also kein Stilmittel mehr, sondern eine unbewusste Grundhaltung. Der "groove of all grooves" braucht keine Richtgeschwindigkeit oder andere Maßregelungen, das macht die Slowhouse-Welle einmal mehr deutlich. Neben den alten Platten halten Craig und Graeme somit auch ein gutes Stück Haltung am Leben, die man damals in Chicago und New York nicht müde wurde zu betonen. *"Wir kennen Leute wie Eddie oder Mark und wissen, welche Platten sie spielen"*, sagt Graeme. *"Wir sind alle Fans vieler Genres, ob Techno, Drum and Bass, Jungle, House oder Funk. Darum geht es doch immer noch: Disco nicht als Begriff, sondern als Gefühl. Larry Levan hat sich in der Paradise Garage auch nicht um Tempo und Genres geschert, es zählte nur der Vibe."*

www.myspace.com/6thboroughproject
www.myspace.com/delusionsog
www.zrecords.ltd.uk

BILD OBEN:
TOM BUNNING

präsentieren:

PLANNINGTOROCK

CD | LP | Digital | 20. Mai 2011
myspace.com/planningtorock

LIVE
19.05.2011 Köln, Electronic Beats Festival@ E-Werk
20.05.2011 Berlin, Melt! Klub Weekender@Astra Kulturhaus
16.07.2011 Ferropolis, Melt! Festival

HOLY GHOST!

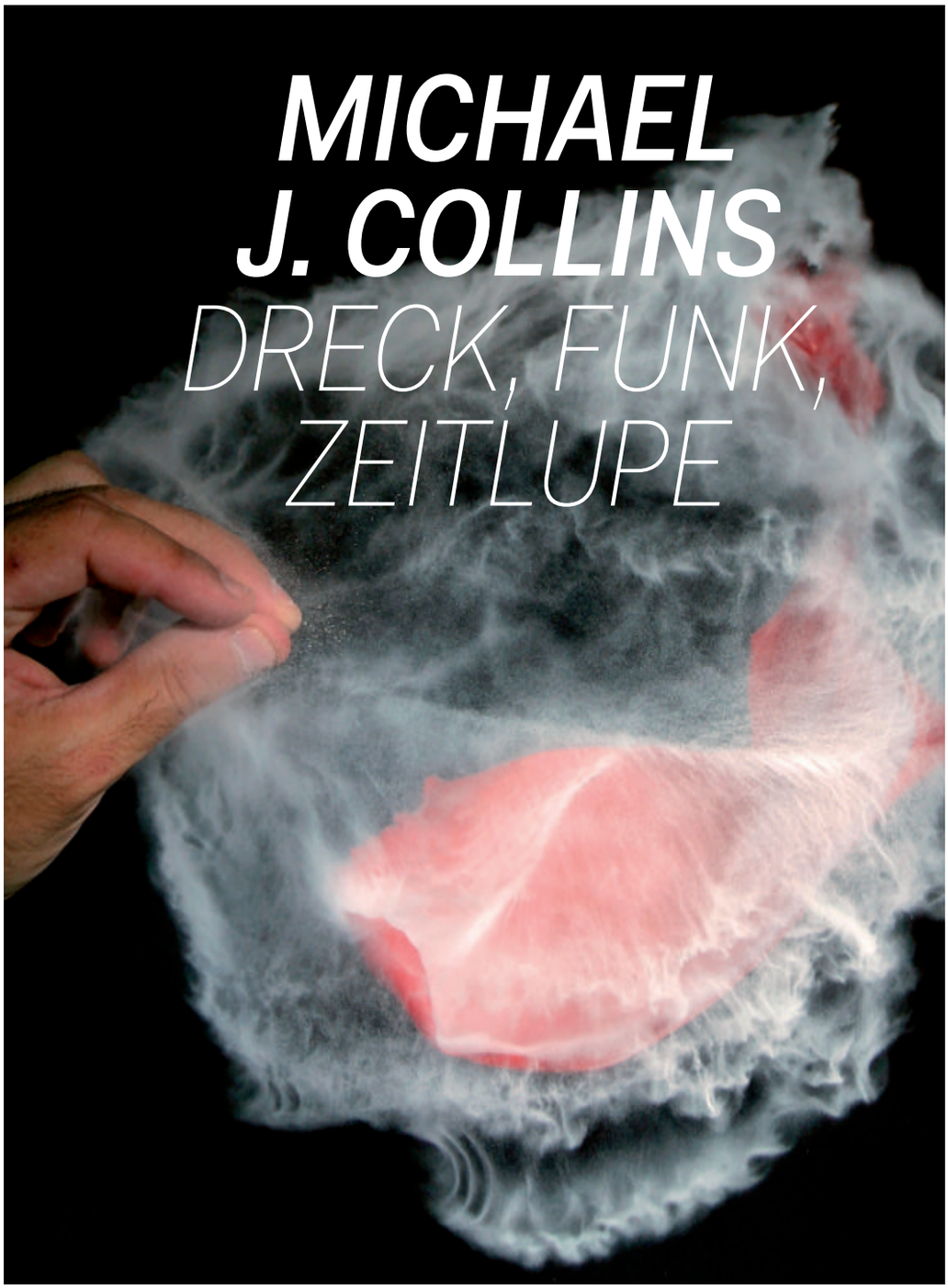
Holy Ghost!
29.04.2011
CD / LP / Digital

Live
13.05.11 *Berlin* DFA Label Night
18.05.11 *München* Rote Sonne
19.05.11 *Köln* Electronic Beats @ E-Werk

www.holyghostnyc.com

SLOW HOUSE

MICHAEL J. COLLINS
DRECK, FUNK, ZEITLUPE



TEXT SASCHA KÖSCH / **BILD** ANDREW MAGILL

Langsamkeit, gerade im House, wirkt nicht selten unoffensiv. Als ein Rückzug. Ein Privatissimum. Weg vom Trudel, rein ins Ich. Auf einer Reise in die Vergangenheit. Die vom Schweiß halb durchgegarte Madeleine in der Handtasche von House suchen. Eine Defensive, die merkwürdigerweise zu einer immer massiveren Genreoffensive geworden ist. Michael J. Collins stört das. Und lässt eine Snare auf 110 BPM so knallen, dass man das Gefühl hat, er stünde als Metalband auf der Bühne.

Michael J. Collins stellt eigentlich alles auf den Kopf. Gerne auch sich selbst. Seit seiner ersten EP auf Wolf + Lamb ist klar: Er liebt klare Ansagen. "Thank You & Fuck You". Das ist das Gegenteil der Grundlage unserer geliebten butterweichen House-Welt. Ein Statement, mit dem man sich gleich auch hätte verabschieden können. Michael J. Collins macht SloMo, Downbeat fast schon. Klar. Aber seine Tracks sind hart. Da ist nichts zu spüren vom Liebäugeln mit Disco, von Altersmilde oder einer gewissen lethargischen Grundhaltung zu Funk. Kein Tempo rausnehmen, um auszubrechen, um neue Grooves zu entdecken oder zu einer Ursprünglichkeit zurückzufinden. Für ihn mag House Mitte der 90er angefangen haben, mit dem typischen San Francisco Sound rings um Hardkiss, aber in seinen musikalischen Vorlieben trifft Jeff Buckley auf die Swans, Godflesh auf die Cocteau Twins, My Bloody Valentine auf Joy Division. Unheilige Allianzen.

Und das hört man. Schon in der Bassdrum. Sein Sound ist durchdrungen von dieser Ungemütlichkeit, die eine Genre-Definition ausmacht. Diesem Unwillen, sich irgendetwas beugen zu müssen. Den inneren Widersprüchen, die jeden Klang vor eine Zerreißprobe stellen. Collins hat vor nicht allzu langer Zeit sein Studio komplett auf analog umgestellt. Und das atmet. Das lässt sich treten. Da wird jeder Synth, jede Drummachine zu einer Waffe, die sich erst mal durch die Stromleitung fressen muss, um sich seinen Glanz zu erarbeiten. Natürlich kommt auch er aus einer Zeit, als man noch im Plattenladen die Welt entdeckt hat, sie noch anfassen konnte, Musik noch nicht pures Design war, sondern eins dieser Dinge, die einfach natürlich mitaltern. Mit Macken, Kanten, Verfallsdaten, Klebestellen. Ohne Profilneurosen noch vor dem ersten Release und dem Willen, einfach deshalb zu gefallen, damit man auch mitschwimmen kann im großen Strom der Club-Musik, in der die Krönung ist, so berühmt zu sein, dass man sich von seinen Musikverkäufen vielleicht alle drei Wochen mal ein Frühstücksei leisten kann. Wir leben in einer kaputten Welt. Nicht weil wir alle kaputt wären, sondern weil das System völlig zerbrochen ist, aber das Gegenteil von Ermüdungserscheinungen die Konsequenz ist.

Katharsis der Langsamkeit

Slowhouse macht diese Dinge auffälliger. Rückt das Rauschen hinter dem Groove in den Vorder-

dbg152_40_47_slomo.indd 46 14.04.2011 12:31:16 Uhr

"THANK YOU & FUCK YOU". DAS IST DAS GEGENTEIL DER GRUNDLAGE UNSERER GELIEBTEN BUTTERWEICHEN HOUSE-WELT.

grund, den Knacks, den wir alle haben. Und bei niemandem wird das im Sound deutlicher als bei Collins. Seine Tracks sind voller Nebengeräusche. Nicht einfach mal ein weißes Rauschen einstreuseln oder das Dustbunny PlugIn aufgedrehen für eine künstliche Alterung und Vinyl-Würde. Nein, das Equipment selbst zeigt hier seine Restströme, die Dichte entsteht aus dem Aufdrehen aller Synths und Effekte, aus dem manchmal so komprimierten physischen Sound, dass man fast glaubt, alles irgendwo in den Tiefen miteinander verschmelzen zu hören. Collins hat es wie kaum ein anderer drauf, eine Snare auf 110 BPM so knallen zu lassen, dass man das Gefühl hat, er stünde als Metalband auf der Bühne.

Was seinen Sound definiert, ist das, was er nicht ist. Was er nicht sein möchte. Was er nicht aushalten kann. *"Ich habe es geliebt aufzulegen. Aber das hat seinen Glanz für mich verloren. Ich hab nichts gegen Clubs oder DJs, aber der Gedanke, eineinhalb Stunden Dancemusic zu spielen, lässt mich daran denken, mir ein Messer in den Kopf zu rammen."* Während wir uns noch in einem Remix von ihm nach dem anderen suhlen dürfen, hat er damit eigentlich schon abgeschlossen. Jedenfalls für die nächste Zeit. Jetzt wird sich auf die dreckigen Beats konzentriert, auf die Kollaboration mit Teej, vermutlich auf ganz andere musikalische Ordnungen, die dennoch am Ende genau diesen ruffen, dreckigen, gleichzeitig aber euphorisierend behutsamen Sound haben, in dem stets Widersprüche, Humor, Seltsamkeiten und ein dichtes musikalisches Fundament gegen die digitale Beliebigkeit durchscheinen.

Sleazy Beats
Mit der famosen Rocket Science EP des Kanadiers Eddie C gingen Sleazy Beats unter dem Motto "Drop the tempo" 2009 mit angeblichem Sitz in Amsterdam, Boston und Kopenhagen an den Start. Genau so international gestaltet sich seitdem der Edit-Slowhouse-Produzenten-Wahnsinn dieses Imprints. Ob der Australier Francis Inferno Orchestra, der Ukrainer Yura Hlop/SE62, The Beatdown Sondmachine (Luca Trevisi) aus Italien oder der Berliner Daniel Solar. Hier definiert sich die Beatdown-Szene über den gemeinsamen schmutzigen und boogieinfizierten Sound dieser selbsttitulierten International Affair.
www.sleazybeats.blogspot.com

Kolour Recordings
Fragt man nach einem House-Label aus Houston, dann fällt einem eigentlich nur Kolour Recordings mit seinen diversen Sublabels ein. Die heißen Kolour, Undertones, Kolour LTD und House Is The Cure. Letzteres ist ein Non-Profit-Ableger und hat bereits die Verkaufserlöse von vier Compilation-EPs mit Tracks von Deep Space Orchestra, Delano Smith, 6th Borough Project und vielen anderen Beletagisten der edel gefärbten House-Zunft der karitativen Institution MusiCares gespendet. Der LTD-Ableger zieht derweil den Tempohahn gerne noch radikaler herunter. Die letzte Veröffentlichung "For Your Listening Editainment" hat bspw. mit Cole Medinas True 2 The Disco den schönsten Spandau-Ballett-Slowhouse-RipOff im Gepäck, den die Tanzflächen je gehört haben.
www.kolourrecordings.com

Your Only Friend
Barcelona ist unerwarteter Weise eins der Zentren von Slowhouse. Von hier aus kommt Your Only Friend Recordings, das Label von Steve Ferrand (einem Italiener, der auf Umwegen über England in Barcelona landete) und Tres Manos (aka Bradley Telleria aus Denver), seit zwei Jahren mit einem ungewöhnlichen Release nach dem nächsten raus. Die erfrischender Weise halb männliche halb weibliche Crew (mit der grandiosen "First Lady Of Beatdown" Lady Blacktronika, Sylvie Forêt und International Bitch) ist hier nahezu immer schleppend im Groove. Von Beatdown bis HipHouse ist hier jede EP eine Perle.
www.youronlyfriend.me

Apersonal
Ebenfalls aus Barcelona und auf bedächtigen Beatdown spezialisiert sind Maurice Aymard und Andres Vegas vom Apersonal-Label, das – wie Sleazy Beats – recht international aufgestellt ist. Zuletzt lag der Fokus auf dem russischen Runterdreher Volta Cab, durch dessen wuchtige Rhythmen stets ein groovender Fluss aus Soulschnipseln und astreinen Funklicks mäandert. Auch die portugiesische Edit-Expertise Cisco Cisco und der venezuelanische Disco-Hypnotiseur Trujillo fahren gekonnt die Slow-Schiene. Komplettiert werden die bisher fünf Releases durch den Remix-Schulterschluss mit SloMo-Spezis wie Mark E oder Eddie C.
www.apersonalmusic.com

Hector Works
Antony Mansfield hat die USA in den letzten zwei Dekaden flächendeckend mit entschleunigter Tanzmusik infiziert. Als Teil der Wicked Crew und Mitbegründer der Green Gorilla Lounge prägte er den San-Francisco-Sound genau wie durch seine eigenen Edits und Produktionen. 2005 brachte er gemeinsam mit Nick Chacona dann sein eigenes kleines SloMo-Label an den Start. Der Backkatalog von Hector Works reicht dabei von den discoiden MashUp-Sausen eines Greg Wilson über schluffigen Schunkler-House des Hausherren selbst bis hin zu den konsequent käsigen Tendenzen des Phil-Collins-Edits der Idjut Boys.
www.hectorworks.com

Foto Recordings
Im Gegensatz zu den Hochglanz-Edits auf Hector Works eint den Foto-Sound mit Sicherheit eine sehr ähnliche Geisteshaltung in Sachen low und slow: Alles klingt schön schmutzig. Der Kopf von Foto Recordigs ist Ali Herron, der sich, lose im The-Revenge-Umfeld angesiedelt, vornehmlich als OOFT! einen Namen machte. Los ging es im vergangenen Jahr mit dem großartig wummernden "Ride Into The Red Zone/Spanky". Dicht darauf folgte dann eine Percussion-fixierte 12" von Kumpel Andy Ash. Der Sound: gewohnt deep und schleppend. Zuletzt zogen Deep Space Orchestra einen mit sphärischem Downtempo-Tune in die Tiefen des Raumes.

2562

ZWEIFELN ALS SELBSTZWECK

TEXT & BILD – JI-HUN KIM

dbg152_48_51_2562.indd 48 12.04.2011 17:43:09 Uhr

Mit seinem dritten Album setzt sich der Holländer Dave Huismans alias 2562 alias A Made Up Sound selbst ein Denkmal. Dabei scheint ihm das Überflüssigste am Musikmachen das Veröffentlichen der Tracks! Zum Interview traf De:Bug den Neuberliner im ghettoisierten Satellitenviertel am südlichen Stadtrand.

Frage: Wo in Berlin warst du noch nie, würdest aber gerne einmal hin? Dave Huismans' Antwort kam prompt: *"Gropiusstadt. Von der habe ich zum ersten Mal in der Schule gehört, da war ich zwölf. Wir sahen 'Wir Kinder vom Bahnhof Zoo'. Das hat einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Sicherlich nicht der schönste Ort, aber ich würde ihn gerne mal sehen."* Dave aka 2562 aka A Made Up Sound wuchs in den Niederlanden auf und zog 2010 nach Berlin-Friedrichshain. Allerdings nicht, weil es gerade zum guten Producer-Ton mit internationalen Ambitionen gehört. Seine aus Deutschland stammende Freundin hatte hier schlicht ein Jobangebot. Und 2562 könnte nichts egaler sein, als der Ort, an dem er seine Beat-Architekturen konstruiert. Dave, das werden wir im Laufe des Nachmittags zwischen den gewaltigen Satellitenstadtbauten und den ersten Frühjahrssonnenstrahlen feststellen, denkt nämlich viele Dinge anders.

Gropiusstadt

Die Gropiusstadt wurde in den 60er Jahren vom Architekturstar Walter Gropius konzipiert, aber dann kam 1961 der Mauerbau und machte eine effizientere Wohnraumnutzung erforderlich als ursprünglich geplant. Der Senat grätschte in großflächig geplante Grünflächen hinein, um noch ein bisschen Platz für weitere Sozialwohnungen zu schaffen. Das klägliche Scheitern dieser eigentlich revolutionär gedachten Veränderung von Urbanität ist hinlänglich bekannt. Man spricht seitdem von Bausünde und Angsträumen. Laut Wikipedia ist Christiane Felscherinow die einzige prominente Person, die aus dem Neuköllner Ortsteil stammt. Immerhin spielte sie gemeinsam mit Alex Hacke im Duo Sentimentale Jugend, das heute wieder komisch kriechende Songzeilen wie "Hiroshima, wie schön es war" hervorbrachte. Nena soll sie auch zum Welterfolg verholfen haben. Aber Christiane Felscherinow wird für immer das Fixermädchen "vom Zoo" aus dem Film/Buch sein. Gropius und sein Architektenkollege Le Corbusier, der die französischen Gegenstücke der Trabantenstadt entwarf, werden dagegen immer der Bauhaus-Gründer bzw. der Designer berühmter Sessel sein. Unter den elf Schulen in Gropiusstadt gibt es unterdessen immer noch kein reines Gymnasium. Wahrnehmung funktioniert hier verkehrt. Ein Quartiersmanagement soll es nun richten. Das eigentliche Berlin fühlt sich von hier unterdessen sehr weit weg an.

Bijlmermeer

"Das erinnert mich an den Amsterdamer Bezirk Bijlmermeer, im Südosten der Stadt. Auch aus den 60ern und auch dort ist das Konzept gescheitert: Ghettoisierung, Kriminalität etc. Hier sieht es genau so aus", erklärt Dave ein scheinbar internationales Phänomen. Bekannt wurde Bijlmermeer als 1992 eine Boeing 747 der El Al in zwei der Hochhäuser abstürzte. Auch eher eine traurige Berühmtheit. Dave spricht hervorragend Deutsch, was auch mit seiner Freundin zusammenhängen dürfte und wüsste man nicht, dass er 2562/A Made Up Sound ist, mit Musik würde man ihn aufgrund seiner Erscheinung nicht in Zusammenhang bringen wollen, mit dem Club-Universum noch viel weniger, breitbeiniger Dubstep mit Streetstyle-Getue scheint hier eine Reise zum Mond entfernt. Eher traut man ihm eine Forscherkarriere beim MIT zu, irgendwie hat er etwas von Elitestudent, akkurate Kurzhaarfrisur, eloquent und scharfsinnig, wahrscheinlich was mit Technik. Und gar nicht so weit gefehlt. Dave Huismans ist studierter Bautechniker und auch dafür verantwortlich, dass zahlreiche Gebäude in den Niederlanden noch immer stehen. Erst später entschied er sich für die Musik, aber auch dort herrscht immer ein Höchstmaß an Präzision und Genauigkeit. Grooves wie massive, dennoch fein skulpturierte Stahlbetonfiguren. Geschliffen und dennoch rau, abstrakt und dennoch mit dem richtigen Maß Menschlichkeit. Und auch wenn man die Bögen nicht zu weit spannen sollte, gibt es einfach diese Momente, in denen sich Werke eines Künstlers visualisieren. Die Gropiusstadt gibt zumindest einen ergiebigen Assoziationsrahmen. Musik hat bei Dave auch immer etwas mit Psychologie und Aufarbeitung zu tun, wie wir später erfahren werden.

Gen Phonoschrank

Und während wir versuchen die Schnipsel aus dem Kinofilm in diese Hochhauswälder hineinzuplatzieren, und quasi Vergangenes wieder aufarbeiten, ist sein Album "Fever", das dritte von 2562, das erste auf seinem neuen Label "When In Doubt", eigentlich auch nichts anderes. Die Aufarbeitung einer Kindheit und eine Reinterpretation der Musik jener Zeit. *"Ich habe viel mit Musik aus den späten 70ern und frühen 80ern experimentiert. Amerikanischer Disco und Boogie. Als ich auf diesen Disco-Blogs geforscht habe, bin ich auch auf andere Sachen aus England, Kanada und auch Frankreich, wo es einige sehr verrückte Disco-Musiker gab, gestoßen. Teilweise psychedelische Sachen. Ich wurde 1979 geboren, auch ein Grund, wieso ich vor allem Musik aus den späten 70ern ausgesucht habe"*, erklärt Dave die Idee hinter Fever. Die eigene Kindheit im Remix sozusagen. Die Sounds der Zeit als Samplequelle. Zurückschauen und als Erwachsener einen neuen Zugang dazu finden, was damals noch unfassbar groß schien. So wie auf dem Cover zu sehen, das aus einem frühen Familienalbum stammt: Baby Dave streckt krabbelnd im türkisen Nikki seine kleinen Finger gen Phonoschrank der elterlichen Wohnung, betastet die Elemente der Stereoanlange nebst MC- und LP-Sammlung. Da steckt Aufladung drin. Offensichtlich sind die Bezüge in den Songs der Platte aber nicht. Viel mehr legt 2562 auf die frohen Disco-Momente einen individuellen Estrich, der an bestimmten Stellen aufbricht und die Wärme und den Groove der vergangenen Zeit durchschimmern lässt. Da steckt Abstand zur Ausgangsmaterie. Prägnante Hookline-Samples? Fehlanzeige. *"Mir geht es um die Charakteristiken der Sounds, nimmst du zu lange Versatzstücke, übernimmst du die Formel gleich mit. Es ist ein schmaler Grat, ob du kreativ und respektvoll mit einem Sample umgehst, oder es ruinierst, in dem du ihn mit digitalen Effekten unkenntlich machst, aber somit auch die Seele herausnimmst."*

FÜR VIELE MUSIKER IST DAS FERTIGE PRODUKT DIE EIGENTLICHE GENUGTUUNG. BEI 2562 IST ES DAS NOTWENDIGE ÜBEL.

dbg152_48_51_2562.indd 49 13.04.2011 12:35:28 Uhr

ICH BIN GLÜCKLICH, WENN ES IM STUDIO KLICK! MACHT UND ICH ZU EINER NEUEN IDEE HEADBANGE.

Stammtisch allein zuhaus

Dave Huismans geht seinen eigenen Weg. Die Vermutung, dass sich im Friedrichshain ein regelmäßiger Dubstep-Stammtisch zusammenfindet mit Scuba, Shackleton, Cosmin TRG und 2562, die alle in der letzten Zeit dort hingezogen sind, wird mit einer schnell hochgezuckten Augenbraue quittiert: *"Was? Wie bitte? Wer sagt so was?"* War ja auch nur eine Vermutung ... Aber natürlich kennt und man man sich. *"A Made Up Sound ist mein ältestes Projekt. Das gab es schon, bevor ich ernsthaft Musik veröffentlicht habe. Da ging es um Techno, House und Elektronik der 90er. 2562 sehe ich eher als Freestyle-Projekt, wo es eben auch auslotender werden soll. An erster Stelle produziere ich aber Musik und entscheide danach, unter welchem Namen das herauskommt. Ich habe mich noch nie hingesetzt und gesagt: Ich schreibe jetzt einen Track. Das ist eher ein reisendes Fortschreiten, wo dann und wann Sachen abfallen und als Tracks herauskommen. Die Art, wie die Parts zusammenkommen entspricht eher einem Puzzlespiel. Das liegt auch daran, dass ich immer an mindestens zehn Tracks gleichzeitig arbeite. Ich habe aber das Gefühl, dass einige Leute da draußen Dinge denken und schreiben, ohne zu wissen, was wirklich Phase ist."*

Doubting Dave

Der einzige Ausweg aus vermeintlichen Szenezugehörigkeiten war logischerweise die selbstgeschaffene Autonomie durch die Gründung eines eigenen Labels. When In Doubt ist nach A Made Up Sound das zweite Label, das unter seiner Eigenregie läuft. Nach einer 10″ mit Vorabtracks des Albums, ist Fever also das erste große Ding auf When In Doubt und bei der Namensgebung war auch hier die Auseinandersetzung des Produzenten Dave mit der Person Dave ausschlaggebend: *"Ich hadere mit allem, bei fast allen anderen Bereichen außer der Musik bin ich extrem zögerlich. Zum Beispiel ein Label zu betreiben, das ist für mich Schwerstarbeit. Ich hatte mich mal mit Martyn unterhalten und irgendwann nannte er mich Doubting Dave. Als ich mir mal wieder nicht sicher war, ob ich etwas tun sollte oder nicht. Ein bisschen mache ich mich über mich selber lustig. Aus einer Schwäche eine Tugend machen sozusagen. Ich habe seit ein paar Tagen einen Karton mit dem Album bei mir in der Wohnung herumstehen und habe ihn noch nicht angerührt. Ich bekomme zittrige Hände, wenn ich nur daran denke, es zu öffnen."* Und wenn das Cover falsch gedruckt worden ist und auf einmal grün ist?, entgegnen wir. *"Genau das ist es ja. Dann bin ich drei Tage lang deprimiert. Gut wird es dann erst wieder, wenn der Release vorüber ist. Wenn man mit Musik weitermachen kann. Ich sehe im Nachhinein immer nur die Fehler."*

dbg152_48_51_2562.indd 50 13.04.2011 12:37:16 Uhr

Grooves als Selbstbefreiung

Für viele Musiker ist das fertige Produkt die eigentliche Genugtuung. Bei Huismans ist es das notwendige Übel. Um sich Freiräume und Zeit zum Produzieren zu schaffen, braucht man Releases. Viel lieber würde er auf When In Doubt in Zukunft auch Jazz veröffentlichen als weitere UK-Bass-Ableger. Über seine eigene Musik mit anderen zu reden, so sagt er, wäre für ihn auch immer eine tiefenpsychologische Angelegenheit. Mal kann es gut sein, im Regelfall eher beschwerlich *"Die Frage stelle ich mir immer wieder: Warum veröffentliche ich Musik, wo es mir doch eigentlich nur um das Machen geht? Ich könnte es auf der Festplatte lassen, wenn's fertig ist und neu anfangen. Das würde mir viel mehr Spaß machen. Die Mechanismen der Musikindustrie sind doch mit Abstand das Unerfreulichste bei der ganzen Angelegenheit. Wieso release ich dann? Irgendwo gibt es vielleicht doch eine Stelle in mir, die es mit anderen Menschen teilen will. Aber generell kann ich sagen, dass der schönste Moment beim Produzieren, der ist, wenn du alleine an einem Song arbeitest und es irgendwann Klick macht. Wo du merkst, das wird gut. Dann mache fünf Minuten Headbanging wie ein Verrückter, springe herum und das ist es. Das ist mein Glück! Klingt jetzt vielleicht asozial, aber diese Minuten sind für mich das Wertvollste an der Sache."* Grooves programmieren als Selbstbefreiung. Musik als Mittel, um über Selbstzweifel hinweg zu kommen. Wenn die einen sagen, es sei eine einzige egoistische Party, die 2562 veranstaltet, so könne er das verstehen. Am Ende ist es aber auch der Beweis, dass der harte Weg im Falle von Dave Huismans auch etwas Wahrhaftiges hat. Es ist ja auch kein Gegenentwurf zum Kollektivkonzept elektronischer Musik. Es hat jemand nur seinen eigenen, persönlichen Weg gefunden. Im Falle von 2562 ist es ein Weg, der musikalische Schleusen öffnet. Es blitzt immer wieder der perfekte Groove hervor. Eine tiefe Sehnsucht im brachialen Soundsystem-Gewand, die, ähnlich dem gemeinsamen abschließenden Eiskaffee am Einkaufszentrum Gropius-Passagen mit untergehender Sonne, etwas Schönes im kargen Umfeld produziert. Es ist einfach, an der Costa Brava Gutes zu empfinden. Hier muss man die hellen Zwischentöne im Grau finden. Feingliedrige Muster in den massiven Häuserfassaden lesen. Diese Momente, wenn ein Löwenzahn durch den Asphalt bricht. Das wird es sein, wonach 2562 in seinen Soundwelten sucht, zumindest fühlt es sich gerade so an.

2562, Fever, ist auf When In Doubt/S.T. Holdings erschienen.

www.myspace.com/2562dub

C'n'B

CREATIVITY & BUSINESS CONVENTION
STAATENHAUS/RHEINPARK, COLOGNE
WWW.CNB-CONVENTION.COM

A RELATIONSHIP WILL TAKE ON A NEW DIMENSION
22 – 24 JUNE 2011

- THE REAL DIGITAL BUSINESS
- FINANCING AND CONTENT MONETISATION
- TRENDS AND SCENARIOS FOR THE FUTURE

THE INTERNATIONAL CONVENTION FOR THE ENTERTAINMENT INDUSTRIES BY c/o pop

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Köln

MEDIEN FORUM. NRW

2010LAB

sound of cologne

früh

TOM TRAGO
STELLARES FERNWEH

Sein neues Album ist ein Blick auf Beats und die Geschichte der Clubmusik aus der Panoramaperspektive. War er bislang im Schnittmengenland von House und Disco unterwegs, zieht er jetzt erstmals sein gesamtes Musikspektrum aufs Tapet. Mit Sängern wie Romanthony und Tyree Cooper geht es auch um die Aufarbeitung der musikalischen Wurzeln des Niederländers. Großes Groove-Tennis.

TEXT – JI-HUN KIM

dbg152_48_53_musik.indd 52 11.04.2011 18:19:58 Uhr

"Hallo und herzlich willkommen zu Radio Banana ..." So oder ähnlich dürfte er im Alter von sieben Jahren seine private Kinderzimmershow angesagt haben, die alleine auf einem Kassettenrecorder aufgenommen wurde. Verlassen haben diese "Funkwellen" die vier Wände des elterlichen Hauses zwar nie, Radio Banana war dennoch streng genommen das erste Musikprojekt des Niederländers Tom Trago, der nun gute zwanzig Jahre später so etwas wie die Produzentenhoffnung aus dem Amsterdamer Rush-Hour-Umfeld darstellt. Der gefeierte erste Longplayer Voyage Direct war eine Ode an die wirklich wichtigen Schnittstellen zwischen Disco und House und wurde 2009 ein Wegbereiter zum Zugeständnis der Weite auf dem Floor. Musik kann Eskapismus sein, stellares Fernweh und keine innert verloopte Selbstreflektion mit tickendem Metronom hinter der Schädeldecke. Während das mittlerweile ein großer Teil der zeitgenössischen Dancefloorproduzenten auch verstanden hat, ist das nun erscheinende Trago-Album "Iris" wieder einen Schritt weiter: *"Voyage Direct war für mich kein richtiges Album, sondern eher eine Zusammenstellung von Tracks. Auf der einen Seite ist es ein Album, weil es stilistisch konsistent ist und auch konzeptuell wirkt, aber auf der anderen Seite soll ein Album auch das volle Spektrum eines Künstlers wiedergeben können. Für mich fühlt sich Iris daher eher wie das erste richtige Album an, auch weil es mehr von mir abbildet"*, erklärt Tom, der auf Iris vor allem auch mit Gesangs-Features arbeitete: Romanthony, Tyree Cooper, Om'Mas Keith, der Amsterdamer Freund und Kollege San Proper zum Beispiel nehmen der Platte die gänzliche Clubverschreibung. *"Die größte Herausforderung war, dass ich mich mit Song-Formaten auseinandersetzen musste, um einem Sänger musikalischen Raum geben zu können. Romanthony und Tyree Cooper sind zwei Helden meiner Jugend. Romanthony hat mich damals erst zur souligen House-Musik gebracht. Es ist noch immer unfassbar für mich, dass das mit den beiden geklappt hat. Ich verehre sie sehr. Als ich die Anfragen rausschickte und beide meinten, dass es eine Freude wäre Vocals beizusteuern, auch weil sie bereits Platten von mir kannten und scheinbar mochten ... irgendwie unglaublich"*, staunt er noch immer als hätte Luke Skywalker ihm gerade sein Lichtschwert vermacht.

Wurzelbehandlung

Alles begann für Tom in den 90ern mit HipHop. Der musikalische Emanzipationsschritt nach Radio Banana quasi. Turntables mit dem Austragen von Zeitung verdienen, Scratchen, Jugglen, die ganze Leier. Wenn man Trago auflegen sieht, dann sind seine DJ-Wurzeln noch immer dort zu erkennen. Er ist schnell, rastlos, lässt eine Transition nicht einfach Transition sein, virtuos und dennoch tight. *"HipHop ist erstmal noch immer gute Musik. Ich bin damit aufgewachsen. Auf dem neuen Album hört man das auch mehr heraus als zuvor. Voyage Direct spiegelte meine Auseinandersetzung mit Disco und House wider, Iris klingt da rootiger. Aber auch noch heute kann ich einigen Lil-Wayne-Tracks etwas Spannendes abgewinnen."* Aber eigentlich ging es bei HipHop, so Tom, schon immer darum, aus den wenigsten Mitteln etwas Kreatives zu schaffen. Und noch immer würden auf der Welt Szenen gebildet. Das Machen ist dabei zunächst viel wichtiger als die Qualität. Und solange das so bestehen bleibt, sei doch alles alright im Staate HipHop. Keine Krise des Rap? Nicken wir so ab. Der Amsterdamer führte seine Interpretation von Beats in den letzten zehn Jahren als Musiker (*"Ein Grund eine Party zu feiern."*) jedoch immer weiter von klassischen Rap-Beats fort. Seine Sounds haben trotz der eklektisch erscheinenden Stilwiese auf Iris einen hohen Erkennungswert mit einer persönlichen Handschrift, das Ganze wirkt auch eher plakativ und zugleich diffizil mit einem 8000er Edding platziert als mit der digitalen Lupe chirurgisch genau feinjustiert. Style eben. *"Ein bisschen wollte ich schon das Bassdrum-Diktat umgehen. Das ist aber auch der Einfluss der Amsterdamer Musikszene. Hier ist der Maßstab schon immer nur gute Musik gewesen. Es ging nie darum, ob innerhalb einer bestimmten Szene diese eine Platte jetzt eine Referenz zum Sublabel von AB gezogen hat und eigentlich ein Alias-Projekt von DJ XY ist. Ehrlich gesagt, berührt mich dieser Zugang zu Musik nicht. Ich kann dabei nichts empfinden. Meine Musik ist vielleicht auch ein Statement gegen diese Form von subkultureller Isolation. Uns geht es bei Rush Hour und Co. aber allen so. Das ist unser Common Sense gewissermaßen."*

Staubige Speerspitze

Wichtig für Tragos Sozialisation im Amsterdamer Produzentennetzwerk waren aber auch Steven De Peven und Kid Sublime von Rednose Distrikt, die im letzten Jahrzehnt für eine große Welle in der niederländischen Szene mitverantwortlich waren *"Damals sprach man vom Rednose Movement. Das war ziemlich groß. Leute wie Aardvarck waren damals auch mit im Boot. Von Kid Sublime habe ich zum Beispiel gelernt, wie man mit einer MPC umgeht und die Jungs waren es auch, die mich 2006 dazu gebracht haben, Tracks im Rush Hour Shop vorbeizubringen."* Seitdem ist Tom Trago ein fester Bestandteil der Dancenerd-Familie von der Spuistraat und mit einem guten Dutzend Releases auch eines der konstantesten Eigengewächse geworden. Auch der internationale Aufmerksamkeitstusch um die Amsterdamer Clique macht Tom für viele zum Aushängeschild einer neuen Produzentengeneration. *"Ich kriege schon mit, dass die Sache mit RH international immer größer wird und es freut mich, dass das Interesse für deepe Dance-Musik wieder wächst. Bis vor kurzem hatten wir diese Fronten zwischen trockenem Minimal und aufgeblasenem Electrohouse und anscheinend pegelt sich Rush Hour in der gesunden Mitte ganz gut ein im Moment, was die Aufmerksamkeit anbetrifft. Für mich fühlt sich der Boom aber sehr verspätet an, weil Christiaan und Co. die Sache schon seit 20 Jahren machen und eigentlich ihrer Linie immer treu geblieben sind. Ich kann auch nicht wirklich beurteilen, ob ich nun das Aushängeschild eines neuen holländischen Sounds bin, das bestimmen ja andere. Aber ich merke, dass viele gute, junge Produzenten in unserem Umfeld entstehen. Gerade niederländische Routiniers wie Legowelt, Dexter und Newworldaquarium haben einen großen Einfluss auf die junge Szene. Es entwickelt sich schon eine Art eigener Amsterdam-Sound. Meine Sachen, die ich als Alfabet mache, gemeinsam mit Awanto 3, würde ich diesem Sound zuordnen. Ein bisschen mehr Downtempo, mehr Space, mit diesem Bezug zum Rednose-Distrikt-Sound. Das Staubige und Raue dazwischen sozusagen. So ein Selbstverständnis darf aber natürlich nicht zum stilistischen Käfig werden. Es muss sich weiter entwickeln können. Ich glaube, das wird noch groß, ohne dass wirklich klar ist, welche Rolle ich oder Rush Hour dabei spielen werden. Das ist gerade erst die Spitze des Eisbergs und ich bin selber überrascht, wie sich alles auffrischt. Das Clubleben ist genauso spannend gerade: Es gibt viele junge Leute, die was auf die Beine stellen und frische Produktionen herausbringen. Was die Zukunft von Amsterdam anbetrifft, bin ich also Optimist. Die Sonne geht gerade erst auf."*

TOM TRAGO SETZT SEINE SOUNDS EHER MIT EINEM 8000ER EDDING ALS MIT DER DIGITALEN LUPE.

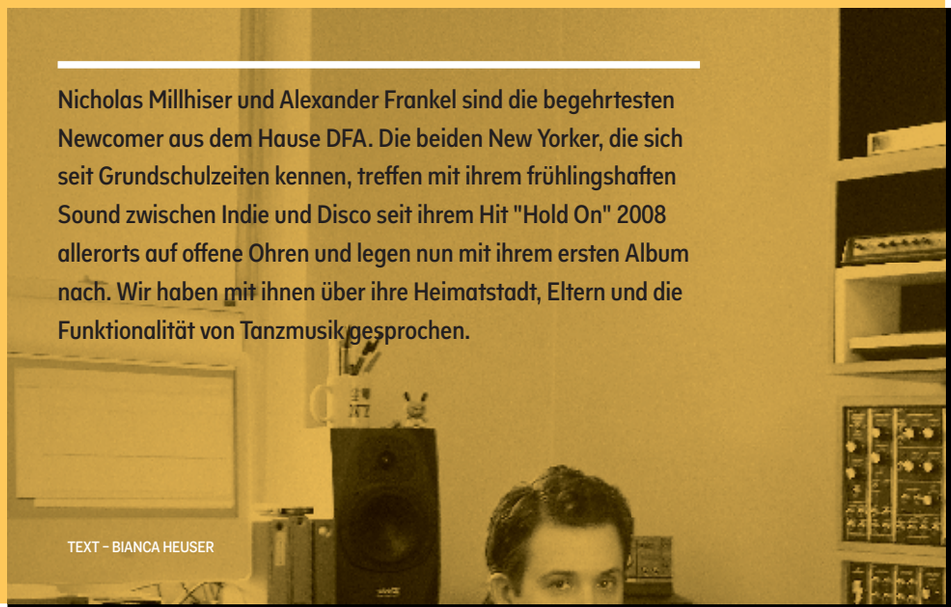
Tom Trago, Iris,
ist auf Rush Hour erschienen.

www.rushhour.nl
www.tomtrago.com

dbg152_48_53_musik.indd 53 07.04.2011 17:57:43 Uhr

HOLY GHOST! *BODY MUSIC*

Nicholas Millhiser und Alexander Frankel sind die begehrtesten Newcomer aus dem Hause DFA. Die beiden New Yorker, die sich seit Grundschulzeiten kennen, treffen mit ihrem frühlingshaften Sound zwischen Indie und Disco seit ihrem Hit "Hold On" 2008 allerorts auf offene Ohren und legen nun mit ihrem ersten Album nach. Wir haben mit ihnen über ihre Heimatstadt, Eltern und die Funktionalität von Tanzmusik gesprochen.



TEXT – BIANCA HEUSER

Holy Ghost!, s/t,
ist auf DFA/Universal erschienen.

www.myspace.com/holyghostnyc

dbg152_48_53_musik.indd 54 07.04.2011 17:53:54 Uhr

Nicholas Millhiser und Alexander Frankel haben als Holy Ghost! ein Album aufgenommen, mit dem man sich perfekt nach allen möglichen Strapazen die Ohren durchspülen kann. Sneaker-Musik, könnte man sagen, die einen an die vermeintlich besseren Tage der Jugend erinnert. Das ist Pop in Reinform, den man sich gut und gerne auch mit den Eltern anhören kann. Die der beiden Jungs hinter dem Projekt kommen immer noch auf die Konzerte (wenn es nicht zu spät wird, versteht sich von selbst) und haben ihren Kids auch in Teenagertagen erlaubt, diese zu spielen, wenn auf sie ein Schultag folgte. *"Meine Eltern haben mich immer unterstützt soweit sie konnten. Ich war ganz gut in der Schule und solang das so blieb, hatte ich im Prinzip Freilauf"*, erinnert sich Nick. Eine ebensolche Entspanntheit findet man nun auch auf dem ersten Album des Duos in Form süßlich moderner Popsongs, immer mit einem Hauch Disco. Kein Wunder, dass sie dafür eine Schwäche haben – schließlich sind sie in der Hauptstadt des Disco aufgewachsen, in New York.

Teenage Kicks

Bevor Alex und Nick sich zum Electropop-Duo zusammengetan haben, waren beide schon zu High-School-Zeiten Teil des HipHop-Kollektivs Automato, mit dem sie zwischen 2000 und 2004 ein gleichnamiges Album sowie diverse EPs veröffentlichten. *"Wir gründeten Automato zu einer speziell für HipHop interessanten Zeit in New York. Um 2004 aber kamen nicht mehr viele Platten heraus, die wir persönlich spannend fanden – wir gingen dann auch eher zu Konzerten von The Rapture oder LCD Soundsystem. Schon bevor wir uns aufgelöst hatten, schrieben Alex und ich discolastigere Sachen für Automato, die aber nie veröffentlicht wurden."*

Zunächst war Disco eigentlich nur die Plattenkiste, die Nick und Alex auf der Suche nach Samples für Automato durchwühlten. *"Natürlich fand ich in der High School Daft Punk cool, aber das war es auch schon. Zu der Zeit, als wir Tim Goldsworthy und James Murphy von DFA trafen, brachten wir ihnen ganz begeistert, weil es für uns neu war, ständig alten Disco-Kram mit und alles was sie sagten, war: 'Klar kenne ich das, die Platte hab ich zweimal.'"* Murphy und Goldsworthy erwiesen sich als das perfekte Produzenten-Duo für Automato. Kennengelernt haben sie sich im Prinzip über den Sportplatz: *"Unsere damalige Managerin spielte in einem Basketballteam mit Kathleen Hanna von Bikini Kill. Die wiederum war damals mit Ad Rock von den Beastie Boys zusammen, der zu jener Zeit an seinem Projekt 'BS 2000' arbeitete. Das war dann eine der ersten Platten, die von den DFAs produziert wurde. Und so haben wir sie irgendwie getroffen. Und letztendlich haben sie dann auch unsere Automato-Platte produziert."*

Ein Lob der Anspruchslosigkeit

Dass sowohl dieses Album als auch das Debüt ihres neuen Projekts sich so nahtlos in die DFA-Soundästhetik einfügen, zeigt, dass Nick und Alex bei diesem Label ihren Platz gefunden haben, der über die Freundschaftsbasis hinausgeht: Immer klingen sie ein wenig quietschig, erfrischend modern und immer noch irgendwie jugendlich. Außerdem geblieben ist Nicks dynamisches, fast sportliches Schlagzeugspiel. Die simplen Rhythmen und deren Funktionalität ist es auch, was ihn an Disco fasziniert: *"Es ist regelrecht utilitaristische Musik. Es reicht nicht, einen guten Song zu schreiben, er muss auch tanzbar sein, in gewissem Sinne funktionieren. Ich finde es schön, wie unprätentiös Disco ist. Vor allem wenn diese Musik aus New York kommt, ergibt das Sinn für mich: New Yorker sind tendenziell sehr hart arbeitende Menschen, da verwundert ein Verlangen nach einfachen aber originellen Klängen nicht."* In diesem Sinne stehen Holy Ghost! ganz in der Tradition des New Yorker Disco-Geists. Denn auch wenn sie musikalisch in anderen Gefilden unterwegs sind, wird ihr Sound doch von den tanzbaren Beats, eingängigen Melodien und Nicks alltagspoetischen Lyrics geprägt. Umgänglich, im besten Sinne. Aber immer mit einem Twist. So wie damals bei "I Feel Love", hoffen die beiden zumindest. Und es stimmt: Holy Ghost! tragen diese Attitüde ohne Probleme in die Gegenwart. Ob es das Piano in "Wait And See" ist, das Chinatown-Flair aus jeder Pore schwitzt, oder das wunderbar käsige A-Capella-Intro bei "Slow Motion": Nick und Alex beweisen Raffinesse und Humor. Und darüber führt definitiv einer der schnelleren Wege ins Herz des Hörers.

NEW YORKER SIND TENDENZIELL SEHR HART ARBEITENDE MENSCHEN, DA VERWUNDERT EIN VERLANGEN NACH EINFACHEN ABER ORIGINELLEN KLÄNGEN NICHT.

Ein weiterer Grund für ihre angenehme Lässigkeit ist sicherlich außerdem, wie sie überhaupt zur Musik gekommen sind: *"Als wir Teenager waren, hingen wir oft in Studios rum, die man stundenweise mieten konnte. Dabei war Produzieren aber nicht unbedingt der Anlass. Wir hingen da rum, tranken und rauchten – Dinge, die wir natürlich nicht zu Hause tun konnten. Im Prinzip waren wir zunächst einmal Kids, die keine Lust auf Erwachsene hatten."* Dieses Gefühl haben sie zu Holy Ghost! rübergerettet, hoffen sie, denn neben Bier und Kippen erinnert sich Nick an einen einschneidenden Moment hinter dem Mischpult bei James Murphy: *"Ich erinnere mich, wie er mir eine sehr frühe und rohe Version von 'Dance Yourself Clean' vorspielte. Ganz ohne Konkurrenzdenken wollte ich sofort intensiver mit Alex arbeiten. Ich dachte, wenn unsere Freunde das schaffen, dann können wir das auch."* Immer noch sind jene also Quelle der Inspiration, immer noch trifft man sich einfach nur so im Studio und versorgt sich gegenseitig mit neuen Ideen. Genau das ist der freundliche Vibe, den man Holy Ghost! in jeder Minute anhört, und bei dem man sich im Handumdrehen sehr gut aufgehoben fühlt.

INFINÉ
DER KLANG DER FAMILIE

Francesco Tristano, Clara Moto, Danton Eeprom, Rone, Murcof. Auf seinem Label Infiné kuratiert Agoria Musik, die in den unterschiedlichsten Szenarien tiefen Eindruck hinterlassen kann. Pulsgeber ist die militante Liebe zur elektronischen Musik.

TEXT – THADDEUS HERRMANN

Sébastien Devaud aka Agoria bringt es gleich zu Beginn auf den Punkt. Ed Banger, das sei der Sound für die Kids, für die 15-20jährigen. Infiné stehe eher für die Musik der 20-70jährigen. *"Nicht sehr glamourös, ich weiß, aber erstens finde ich es toll, wenn auch ältere Menschen sich bei unseren Releases angesprochen fühlen und zweitens, na, da kommen wir bestimmt später zu."* Wir sitzen im Berliner Hauptquartier von Infiné, also der Wohnung von Julien Gagnebien, von Anfang an dabei und vor allem für die Promotion zuständig. Alles sehr low key. Agoria ist für ein Mastering in der Stadt, am Abend wird er in der Panorama Bar spielen. Kein Zufall, immerhin hat er gerade dem Label, dessen Sound er kuratiert, ein mehr als feines Album spendiert, seine Mix-CD für Fabric ist auch schon fertig. Das Sofa ist bequem, der Kaffee lecker und Erwan Castex dreht sich erst mal eine Kippe. Mit seinen Platten als Rone gehört er fast schon zur zweiten Generation der Infiné-Künstler, auch wenn das Label erst 2007 ins Leben gerufen wurde. Er ist gerade nach Berlin gezogen und freut sich - ganz klassisch - über die billige

dbg152_48_53_musik.indd 56 07.04.2011 17:50:41 Uhr

Miete seiner Wohnung in Neukölln. Sein Album "Spanish Breakfast" ist das perfekte Beispiel, um den Infiné-Sound an jeglichen Schubladen vorbei irgendwie einzuordnen. Eigentlich heißt das ja dekonstruieren, denn den einen Sound, den hat Infiné nicht. Zum Glück. Wie will man denn auch Francesco Tristano, Clara Moto, Douglas Greed, Danton Eeprom, Cubenx und eben Agoria unter einen Hut bringen, wenn Tristano zusätzlich vor schwergewichtigen Band-Projekten nicht Halt macht und zwischendurch eindeutige Killer-Remixe die Floors der Welt beschallen. Zwischen all diesen losen Enden sitzt Rone mit seiner Musik. Immer zwingend auf die Tanzfläche fixiert, nur klingt die, sobald die ersten Töne von z.B. "Belleville" aus den Boxen kommen, kategorisch anders, fast schon klassisch lehrbuchhaft, aber ohne den Ballast eines längst vergangenen Entwurfs von elektronischer Tanzmusik, von Techno in der Abkapselungsphase von House, diesem Lauter, Schneller, Härter, das auch heute immer noch als unsichtbarer Bodyguard neben den Boxen steht, aufmerksam lauscht und Respekt erwartet. Vielleicht geht hinter der Nickelbrille von Rone aber auch etwas ganz anderes vor sich. Hätte die Zeit ihn aber 20 Jahre vorher in einem anderen Land auf die Erde geschleudert, hätte er mit Richard James in der Kraterlandschaft Cornwall'scher Kiesgruben mit Sicherheit unfassbare Bomben am Sequenzer zusammengesetzt.

Die Sache mit der Autobahn

Es ist ein komisches Land, dieses Frankreich. Henry, Perrey, Jarre, Air, Daft Punk, von mir aus auch Partenaire Particulier, der besonders Unansehnliche von Indochine, Rita und die Mitsoukos: Elektronische Musik war in Frankreich immer da und ging doch nie so los, wie man sich das immer erhofft hatte. Zu lange her, das alles. Und der French Touch hat nicht gut auf sich aufgepasst, da stand die nächste Riege der Techno-Punks, der Schreihälse und Kompressionsfanatiker schon in den Startlöchern, um den Touch ein für alle Mal zu meucheln. *"Die Basis hat in Frankreich immer gefehlt, um etwas aufzubauen. Keine gute Presse, kein gutes Radio und vor allem keine Clubs. Sind wir doch mal ehrlich, in Frankreich gibt es drei Clubs, die irgendeine Bedeutung haben. Ich habe zwar durch das Radio Acid und EBM kennen gelernt, die Leute konnten aber nie in Clubs dazu tanzen. Das war eine politische Entscheidung, in Frankreich gingen sehr schnell die ‚free parties' los und die Behörden kamen nicht damit klar, dass plötzlich 3.000 Kids an einer Autobahnausfahrt rumhingen und auf eine Wegbeschreibung warteten. Diese Parties wurden mit ungeheurer Macht aufgelöst. Diese Erfahrung sitzt tief, da werden Laurent Garnier oder Miss Kittin die gleichen Geschichten erzählen, seitdem haben DJs und Produzenten eine Art militante Haltung gegenüber der behördlichen Struktur. Mir selber hat ein Beamter der Stadt Lyon in einem Club erklärt, ich könne hier keine Techno-Party veranstalten, weil eine Steckdose zu nah am Männer-Klo war. In dem Laden war jeden Abend Party, nur eben kein Techno."*

Von hinten aufrollen

Aus dieser Frustration heraus entstand Infiné, wenn auch viel später. Devaud, der nie DJ und Produzent werden wollte, sondern, so sagt er, die Verkäufer in den Lyoner Plattenläden auf Knien angebettelt hat, ihm doch einen Job hinter dem Tresen zu geben, und jetzt eines der wenigen französischen Aushängeschilder von Techno und House ist, will auf Infiné *"eher Dinge anbieten, als Trends hinterherzulaufen."* Das muss man sich natürlich erst mal leisten können, aber, sagt Julien, bei den medialen Strukturen in Frankreich habe man gar keine andere Chance. Die Frage, worum es bei Infiné denn überhaupt geht, wälzen Devaud und Gagnebien dann auch gleich auf Rone ab, der sich direkt noch eine Zigarette dreht. Dass er einfach machen kann, das schätze er besonders. Und dass er sich um nichts kümmern müsse. Die Struktur stimme einfach, so könne man auch im Kleinen schon viel erreichen. Klein ist Infiné sowieso schon lange nicht mehr. Booking gehört genauso zum Tagesgeschäft wie Publishing, dazu kommen zahlreiche Veranstaltungen, die sich nicht nur um Musik drehen. Wenn dieser Text erscheint, hat man in Paris gerade ein mehrtägiges Festival hinter sich gebracht, bei dem Tristano, von Oswald und Craig nur einige der Highlights waren und die Label-Künstler nicht nur auf der Bühne standen, sondern auch noch Klanginstallationen beigesteuert haben. Dazu kommt der jährliche Workshop beim Carrière du Normandoux Festival, für das das Label Künstler einlädt, um eine Woche lang zusammenzuarbeiten, Ideen auszuprobieren und hoffentlich zueinander zu finden. Mehrere Projekte, die jetzt auf Infiné releasen, sind dort geboren worden. Und wie war das jetzt überhaupt mit Francesco Tristano? *"Er ist der Grund, warum wir das Label überhaupt begonnen haben"*, erzählt Agoria. *"Wir hatten den Plan, wir hatten den Namen, aber vielleicht hätten wir nie wirklich etwas veröffentlicht, wenn wir nicht über ihn gestolpert wären. Seine Interpretation von 'Strings Of Life' hat dann auch gleich den generellen Ton des Labels gesetzt. Ein Techno-Klassiker am Klavier gespielt ... was für ein Einstieg! Das war aber nicht geplant, wir sind nicht die Gelangweilten, die alles anders machen wollen. Ein Zufall. Ein guter Zufall." "Der zweite Release hieß dann ja auch 'Wings Of Death', das hat alles wieder relativiert"*, fügt Julien hinzu. Den Rest besorgte Alexandre Cazac, Label-Manager für Warp in Frankreich, der sein Wissen über den geschäftlichen Teil, über Vertrieb und Verträge gern für Infiné hergibt. Und auch Julien hat Label-Erfahrung, hat bei Warp in London und bei K7 in Berlin gearbeitet. So greift bei Infiné das, worüber man eigentlich gar nichts hören will. Eine Art 360°-Attitüde auf freundschaftlicher Handschlag-Basis, eine kleine effiziente Familien-Wirtschaft, die die Musik der Schutzbefohlenen so gut es geht unter die Leute bringt. Und das läuft ganz gut. *"Der schmale Grat unserer Arbeit ist, Musik zu veröffentlichen, die nicht zwingend den Dancefloor bedient, dabei aber nicht elitär, als Snobs oder nur intellektuell rüberzukommen"*, sagt Agoria. *"Darum geht es doch, nicht nur den Brillenträger zu begeistern. Ich kann das sagen, ich trage selber eine. Deshalb finde ich es auch gar nicht schlimm, dass Tristano jetzt bei der Deutschen Grammophon veröffentlicht. Er muss das machen, es wäre doch total bescheuert, wenn er das abgelehnt hätte." "Wir haben schon unseren nächsten Tristano"*, fügt Julien hinzu und lacht.

ALT, NEU, HOCHKULTUR UND STINKENDER DANCEFLOOR. DASS DIESE GRENZEN SCHON LANGE NICHTS MEHR BEDEUTEN, SPÜRT MAN BEI INFINÉ IN JEDEM TAKT MUSIK.

Quel Bordel!

Damit meint Julien nicht Murcof, den alten cineastischen Elektronika-Recken, der aktuell mit "La Sangre Illuminada" ein Album veröffentlicht, dass einem die nostalgischen Tränen in die Augen treibt. Vielmehr geht es um die Flamenco-Legende Pedro Soler, der mit seinem Sohn, dem Cellisten Gaspar Claus, ein Album aufgenommen hat und den eher klassischen Ansatz eines Tristano als Teil des Label-Sounds jetzt fortsetzen wird. Das steht dann Seite an Seite mit dem Ben-Klock-Remix für Agoria, Album und 12", alt, neu, Hochkultur und stinkender Dancefloor morgens um 5. Dass diese Grenzen schon lange nichts mehr bedeuten, spürt man bei Infiné in jedem Takt Musik. *"Ändert sich doch sowieso alles, oder?,"* sagt Agoria. Und während das Murcof-Album nur auf Vinyl veröffentlicht wird, grast er schon die Werbeagenturen in Paris ab, um das Team Infiné genau so anzubieten, als musikalische Bank für orientierungslose Marken. Dass man für Musik Geld bezahlt, sieht er eher als Phänomen des 20. Jahrhunderts, ein Überbleibsel einer Kultur, die man jungen Leuten nicht mehr vermitteln kann. Dann doch lieber für die Air France ein Mozart-Motiv überarbeiten und so viele Infiné-Künstler mit in diesen Strudel reinziehen. Damit die weiter an ihrer Musik arbeiten, auftreten können, sich ein paar Sorgen weniger machen müssen und Tantiemen-Abrechnungen auch mal einen Tag liegen lassen können. Klingt verrückt? Während des gesamten Infiné-Vormittags rührt Agoria als Prototyp-Franzose den Käse auf dem Tisch nicht einmal an. Der tickt anders. Und sein Label hilft ihm dabei.

Aktuell:
Murcof - La Sangre Illuminada

www.infine-music.com

dbg152_48_53_musik.indd 57 07.04.2011 17:51:37 Uhr

DIE WOLLEN NICHT NUR SPIELEN
NOT A TOY

dbg152_58_59_Pictoplasma.indd 58 11.04.2011 16:44:38 Uhr

Spielerisch verspielt sein! Hinter dem Aufruf zur Leichtigkeit des Seins lauert das Dilemma absoluter Handlungsfreiheit bei der Vermarktung der eigenen, hyperkreativen Individualität. Das zeigt sich tendenziell überall, aber besonders in der aktuellen Mode. Der Bildband "Not a Toy" ist ein visuelles Manifest dagegen.

Bild rechts:
Shin Murayama,
The Beast Within, 2009,
© Tine Claehourt

Bild unten:
Hung Qui La, The Monkeys Made Me Do It collection, 2008,
© Daniel Sannwald

UM ZU MERKEN, DASS HANDLUNGSFREIHEIT GAR NICHT IMMER NUR GEIL IST, REICHT EIN TAG IN GROSSRAUMKREATIVGEWÄCHSHÄUSERN ODER MACBOOK-CAFÉS.

TEXT TIMO FELDHAUS

Um die herrschende Prekär-Kultur ist es recht traurig bestellt: In Berlin als der ultimativen Stadt der Creative Industries drohe aber kein Aufstand, denn es leben dort keine Banker und reichen Leute, die man attackieren könne. Die seien nur am Wochenende zu Besuch, wenn sie Homo Ludens spielen wollen. Kultur werde in der deutschen Hauptstadt nicht mehr als gesellschaftlicher Gegenentwurf eingesetzt, weil sie sich nicht mehr mit traditionellen Formen von Potenzialität auseinandersetzt: Unsicherheit, Angst und so weiter. Stattdessen bedeute Kultur heute: mitmachen.

Homo Ludens

So sieht es jedenfalls der neue Chef der Londoner Tate Gallery of Modern Art, Chris Dercon, im Gespräch mit der Zeitschrift Monopol. Wer die Beobachtung an sich einen alten Hut findet, freut sich dennoch über das Inspielbringen des Homo Ludens. In Gestalt des Projekte-daddelnden, künstlerischen Prekariats werde man früher oder später in seiner eigenen Stadt in der Falle sitzen wie in einem Militärkessel – man werde weder hinein- noch hinauskönnen. So Dercon. Der Homo Ludens gilt als ein Erklärungsmodell, in dem der Mensch seine Fähigkeiten über das Spiel entwickele. Dort entdeckt er seine individuellen Eigenschaften und entfaltet sich anhand der dabei gemachten Erfahrungen zu dem, was er ist. Spielen ist der Handlungsfreiheit gleichgesetzt und setzt eigenes Denken voraus. Das Konzept fand vor allem 1938 durch den Titel des gleichnamigen Buches von Johan Huizinga Bekanntheit. Am lustigsten und radikalsten wurden derlei Konzepte aber bei Asger Jorn und der Situationistischen Internationale durchgespielt.

Schlecht bezahlte Clowns

Um nun zu merken, dass so ein Zustand gar nicht immer nur geil ist, muss man nur einen Tag in Großraumkreativgewächshäusern oder MacBook-Cafés verbringen. Oder man blättert ein paar Seiten in dem aktuell erschienenen Band "Kreation und Depression. Freiheit im gegenwärtigen Kapitalismus". Der von Christoph Menke und Juliane Rebentisch herausgegebene Band behandelt die Gruben und Brücken zwischen ästhetischer Freiheit und postdisziplinärer

Flexibilisierung. Im Zentrum steht ein Befund gegenwärtiger Gesellschaftskritik: Eigenverantwortung, Initiative, Flexibilität, Beweglichkeit, Kreativität seien heute die entscheidenden gesellschaftlichen Forderungen, die die Individuen zu erfüllen haben, um an der Gesellschaft teilzunehmen. Das Ergebnis: Der spielerische Umgang mit einer stets wankenden Identität, kaum Geld, einem steten Zwang zur funkigen Selbstvermarktung und dem Verkauf eigener Arbeitskraft ist auf Dauer vielleicht doch nichts. Die so genannte Digitale Bohème erscheint in diesem Licht als lausiger Treppenwitz der erweiterten postindustriellen Gesellschaft verhärteter Machart.

Ende einer Epoche

Mode wird stets als der Spiegel ihrer Zeit verhandelt. Mit Blick nach Paris muss man heute allerdings sagen: Die aktuell von der Gesellschaft verlangte Verspieltheit findet in der Mode keinen Widergänger. Sie zeigt statt dessen ein Bild absoluter Aufgeräumtheit, in dem der Tod Alexander McQueens und der Abflug John Gallianos symbolisch zu fassen sind. Sie bezeichnen das Ende einer Epoche. Die Mode der beiden Designer stand auch für das Klischee von der Mode als Maskenball, in der in halbjährigem Turnus neue Identitäten, Faltenwürfe und historistische sowie retrofuturistische Theatraliken durchexerziert wurden.

dbg152_58_59_Pictoplasma.indd 59 11.04.2011 16:47:43 Uhr

Bild unten:
Issey Miyake and Dai Fujiwara,
Zoo-Teddy Bear, A-POC, 2001,
© Marcus Tomlinson

Der Bildband "Not A Toy"
erscheint im Mai bei Pictoplasma Publishing.

"Kreation und Depression. Freiheit im gegenwärtigen Kapitalismus"
von Christoph Menke und Juliane Rebentisch (Hg.),
ist im Kadmos Verlag erschienen.

DIE DIGITALE BOHÈME ERSCHEINT IM LICHT DES STETEN ZWANGS ZUR SELBSTVERMARKTUNG ALS LAUSIGER TREPPENWITZ DER POSTINDUSTRIELLEN GESELLSCHAFT.

Galliano selbst inszenierte sich mal als Gentleman, mal als Torero und dann wieder Pirat. Die fantastischen Kostüme dieser Designer sind nun einer weiblichen Uniform gewichen. Wenngleich nicht militärisch, und auch nicht in der Art eines 80er-Wall-Street-Chic. An die Stelle der Modekünstler rückt eine neue Generation von Designerinnen, die ein wohlakzentuiertes, elegantes, klassisches Ideal von Schönheit präsentiert, das identitätstechnisch einem pragmatischem Realismus genügt. Statt Exzesse, Diskretion. Streng, aber nicht spröde. Phoebe Philo entstaubte mit diesem Konzept die Marke Céline, Hannah McGibbon als ihre Nachfolgerin bei Chloé und Stella McCartney bleibt wie sie ist. Ihre Mode vereint sanfte Pastellfarben, Minimalismus, zurückhaltende Schnitte und pointierte Weiblichkeit. Das Spiel mit Charakteren und Masken überlässt die gerade abgefeierte Mode offenbar der Popkultur, den ausgeklügelten Verkleidungsstrategien Lady Gagas oder auch Janine Rostron aka Planningtorock. Im Interview in diesem Heft sagt sie zum Titel ihres Albums W: *"Ich finde es interessant, dass W im englischen Double You ist. Denn wir alle haben mehr als nur eine Seite an uns, sind mehrere Charaktere, wenn wir es zulassen."*

Kein Spielzeug

Nun kommt aus einer ominösen Organisation für Modeforschung aus Griechenland mit dem Namen ATOPOS ein neuer Denkanstoß, ein visuelles Manifest. Die albernen und grotesken Wesen, die in dem Band "Not A Toy - Fashioning Radical Characters" versammelt sind, sie fragen laut und bunt, warum man denn nicht alles um einen herum benutzt, um seine Identität und Gestalt zu morphen und zu transformieren. Der in Zusammenarbeit mit der Pictoplasma veröffentlichte Bildband zeigt eine internationale Szene aus jungen wilden und schon etablierten Designern wie Bernhard Willhelm, Issey Miyake, Gareth Pugh und Henrik Vibskov, denen die barocke visuelle Geste nicht abgeht. Sie dehnen den Körper, geben ihm Kanten, und staffieren ihn aus. Sie machen das Gesicht zur Maske, den Körper zur Skulptur und verändern die menschliche Gestalt. Als Vorbild dienen Avatare und Animismus, japanisches Cosplay, globale Cartoon Characters und sicher auch Michail M. Bachtins Konzept der Karnevalisierung, des gesellschaftlich geduldeten Tabubruchs, in dem ansonsten gültige Hierarchien aufgehoben würden - und seiner Vorstellung des "grotesken Körpers", dessen Leibhaftigkeit und Vergänglichkeit Bachtin gegen die stilisierte Glätte des antiken Ideals auszuspielen sucht. Es wird aber auch an große Momente erinnert: Etwa 1997, als die Japanerin Rei Kawakubo so entscheidend den guten Geschmack verletzte und den Models, Quasimodo-Style, einen Buckel machte, die Hüften vergrößerte und allerlei Blasen, Kanten und klinisch zu behandelnde Kurven an ihren Körpern installierte. Außerdem Martin Margiela Nylon-Strumpf-Masken und Walter Van Beirendoncks Latex-Masken.

Revolution des Selbst

Van Beirendonck, der belgische Avantgarde-Designer der ersten Stunde, der zuletzt etwa die orange Garderobe für die Männer der Antwerpener Müllabfuhr entwarf, und in den 90ern mit seinem Label W. & L. T Rave-Klamotten designte, er benutzt, ganz anders als etwa Galliano das immer tat, niemals die Modegeschichte als Referenzlager, aus dem er aktuelle Kollektionen zusammen sägt, sondern versucht bis heute neue Formen zu finden, um mit Kleidung zu kommunizieren. Nachdem die Straße als Laufsteg-Initiator durch das allzu perfekte Zusammenspiel aus Streetstyle-Fotografie und H&M-Mode zersplittert ist, wäre es zwar noch verfrüht, die virtuelle Welt als absoluten Ideengeber für zeitgenössische Mode zu bestimmen. Wenn es allerdings soweit ist, werden sich in diesem Buch die Anfänge dafür finden lassen. Viele Figuren und Kleidungsvorstellungen in "Not A Toy" sind bestürzend einfallslos, unsubtil, klischeehaft, albern und blöd, im großen Ganzen markiert es aber einen brachialen Anlauf dazu, die kulturelle Selbstbestimmung wieder ins Spiel zu bringen. Es geht ja letztlich darum, den Homo Ludens wieder von der Gestalt des Homo Oeconomicus zu entkoppeln. Dieses Buch mit albernen Kleidern ist ein Manifest dafür, Mode wieder ernst zu nehmen, wenn man so will, als eine Form von Biopolitik, aber auch als eine Möglichkeit der permanenten Revolution des Selbst.

www.publishing.pictoplasma.com
www.atopos.gr

dbg152_58_59_Pictoplasma.indd 60 11.04.2011 16:48:11 Uhr

ZEHN STAATEN WERDEN SELBSTBEWUSSTER

Zwischen Andenkordillere, Regenwald und Pampa bahnen sich neue Kräfte den Weg in die Zukunft. Die Zeit der Diktatoren und Guerilleros scheint vorbei, die Gegensätze bleiben: Oligarchien und der Sozialismus des 21. Jahrhunderts, indigene Lebenswelten und Ausbeutung der Rohstoffe, notorische Gewalt und soziale Bewegungen.

Mit Aufsätzen, Berichten und Reportagen von u. a.: Alberto Acosta, María Sonia Cristoff, Raphael Gomide, Alberto Manguel, Santiago Roncagliolo, Luis Sepúlveda, Antonio Ungar, Raul Zelik

DAS NEUE HEFT DER EDITION LE MONDE DIPLOMATIQUE

Bestellen: www.monde-diplomatique.de
Auch im Abo oder in Ihrer Buchhandlung
8,50 €, broschiert, 112 Seiten, ISBN 978-3-937683-30-0

LE MONDE *diplomatique*
Der globale Blick

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 07.04.2011 12:53:21 Uhr

HOMO LUDENS
DER SPIELENDE MENSCH

JAAA, HIER WAR EIN LEBEN VERSTECKT!
BRITTA THIE

www.sonyericsson.de

Wir haben Britta Thie, Robert Lippok, Andreas Lange und Sasha Perera besucht, sie von der Arbeit abgehalten und mit ihnen das neue Xperia PLAY durchgespielt. Es ist das erste Smartphone mit Playstation-Funktionen. Das Gamepad ist unter dem Display herausziehbar und erlaubt eine Steuerung von Spielen wie mit dem Controller der Playstation. Zu den sechs vorinstallierten Titeln gehören Crash Bandicoot, Sims 3, Fifa 10, Star Battalion, Bruce Lee Dragon Warrior und Tetris.

dbg152_58_61_Mode.indd 62 11.04.2011 14:07:47 Uhr

Beim Shooting in ihrem Atelier kommt sofort Brittas Playstation-Vergangenheit ans Licht. Ihr großer Bruder hat sie schon früh überzeugt: Barbies sind scheiße. Sie hat ihm geglaubt. Lara Croft und Age of Empire folgten. Als wir gehen, hat Britta Crash Bandicoot fast durchgespielt. **Britta Thie** studiert an der Universität der Künste in Berlin und arbeitet als Model. Als Künstlerin beschäftigt sie sich in ihren Videos mit der Verzerrung des Selbstbildes durch verschiedenste Wahrnehmungsquellen sowie durch digitale Filter in Programmen wie Photoshop.
www.brittathie.tv
www.youtube.com/user/brittathietv

"Ich will hören, wenn ich jemanden abschieße." Sagt der Elektroniker **Robert Lippok** mit einem Lächeln, startet das Spiel Star Battalion und justiert an den Einstellungen zum Sound. Lippok gründete Anfang der 80er die Ost-Avantgarde-Band "Ornament und Verbrechen".
Mit to rococo rot schraubt er am großen Krautrock-Electronika-Raumschiff. Sein Solo-Album "redsuperstructure" erscheint im September auf Raster Noton. "Spielwiese 2" von B.I.L.L (das sind Clive Bell, Jochen Irmler, Robert Lippok und Jackie Liebezeit) ist soeben auf Klangbad erschienen.
www.raster-noton.net
www.klangbad.de

Fotografie: Özgür Albayrak
Produktion: Timo Feldhaus

dbg152_58_61_Mode.indd 63 11.04.2011 18:16:19 Uhr

DER HOMO LUDENS WAR SCHON IMMER EINE TREIBENDE KRAFT UNSERER KULTURELLEN ENTWICKLUNG. OHNE DIGITALE SPIELE WÄRE DIE MEDIALE WELT UM EINIGES ÄRMER.
ANDREAS LANGE

Andreas Lange kennt die Traditionslinien der Games und stellt sogleich fest, dass eine komplette PS1-Emulation im Xperia enthalten ist. Lange ist Direktor des Computerspielemuseum in Berlin, das die weltweit erste ständige Ausstellung zur digitalen interaktiven Unterhaltungskultur beherbergt. Von moderner Konsole bis zum Klassiker, wie dem Pong-Automat von Atari aus dem Jahr 1972, hält das Museum geschickt die Balance zwischen Spielspaß und kulturellem Anspruch.
www.computerspielemuseum.de

Aktuell spielt Sasha am liebsten Scrabble, an dem Baum vor ihrer Haustür hatte sie es auf das Spiel Bruce Lee abgesehen. Sasha Perera ist Sängerin/ Songwriter/MC mit Wurzeln in London und Sri Lanka. Wer nach futuristischem Sound und schweißtreibender Bühnenshow schielt, kriegt bei ihrer Dub-Glitch-Tech-Step Monsterband Jahcoozi große Augen. Im Mai erscheint die Remix-Compilation auf BPitch Control mit Remixen von Ramadanman, Ikonika u.a.
Jahcoozi Live: 21.05. - München, BMW World
www.jahcoozi.com

dbg152_58_61_Mode.indd 64 11.04.2011 14:08:28 Uhr

dbg152_58_61_Mode.indd 65 11.04.2011 14:08:51 Uhr

SNARVEIEN: SNUFF 2.0

NORWEGEN HORROR

TEXT FLORIAN LEITNER

Der Kinoerstling von Severin Eskeland ist ein Horrorfilm, der in den Wäldern seiner norwegischen Heimat spielt und sich zudem auf die Pfade des fast vergessenen Snuff Movies begibt, der angeblich Morde vor laufender Kamera zeigt. Florian Leitner erklärt, wie dieser hartnäckige Mythos mit den Verwerfungen moderner Filmproduktion zusammenhängt.

Norwegen – da denkt man an riesige Wälder, endlose Gewässer und trinkfeste Heavy-Metal-Fans. Der Regisseur Severin Eskeland bedient diese Klischees bereits im Vorspann: Ein alter Mercedes-Kombi brettert an Bäumen und Seen vorbei über einsame Straßen. Im Kofferraum stapeln sich Schnapsflaschen und aus den Lautsprechern dröhnt harte, schnelle Gitarrenmusik. Im Gegenschnitt dann weniger Erfreuliches: Münder, die mit Klebeband verschlossen werden. Messer, die an Kehlen und Frauenbrüsten herumspielen. Blut. Detour (im Original: Snarveien) ist, und das ist für Norwegen weniger typisch, ein Horrorfilm. Die Bilder, die das gleich am Anfang klarmachen, sind ebenso klischeehaft wie die idyllischen Kamerafahrten über skandinavische Forstgebiete. Die Gefolterten sitzen in schmuddeligen Kellerverliesen, Videokameras sind auf sie gerichtet - allesamt Genre-Versatzstücke, die auf einen modernen Mythos verweisen: Snuff Movies, ein hartnäckiger Widergänger der Filmgeschichte.

Snuff It

Obwohl selbst das FBI mehrfach in die Richtung ermittelt hat, ist kein einziger Fall eines authentischen Snuff-Films bekannt. Höchstwahrscheinlich gab und gibt es in Wirklichkeit gar keine professionell organisierten Banden, die vor laufender Kamera Menschen umbringen und das Filmmaterial an Perverslinge verscherbeln. Trotzdem zirkulieren derartige Schauergeschichten nach wie vor, zumindest im Kino. Sie gehen zurück auf den argentinischen B-Horrorfilm El Ángel de la Muerte. 1976 wurde er unter dem Titel Snuff ("to snuff it" bedeutet so viel wie "abkratzen") in den USA veröffentlicht. Bald wurde gemunkelt, in einer seiner Szenen werde ein realer Mord gezeigt. Nicht zufällig wurde der Snuff-Mythos zu einer Zeit des medienkulturellen Umschwungs geboren. Dank Video konnte in der westlichen Welt plötzlich jeder eigene Filme drehen. Bekanntlich kamen die neuen handlichen Kameras in erster Linie bei Familienfeiern und Strandurlauben zum Einsatz. Kulturpessimisten waren aber natürlich von Anfang an besorgt, die allgemein verfügbare Technik könne Menschen dazu animieren, sie auch zu weniger harmlosen Zwecken zu nutzen. Filmregisseure betonen gerne, dass es immer auch ein aggressiver Akt ist, wenn man ein Objektiv auf jemanden richtet. "The camera violates", hat Martin Scorcese einmal gesagt. Was, wenn jedem dahergelaufenen Amateur eine Kamera zur Verfügung steht? Führt das nicht zwangsläufig zu allgemeiner Verrohung?

Wenn das Kino von Medien erzählt, die jünger als es selbst sind, verhandelt es häufig derartige Befürchtungen, wie der Filmwissenschaftler Paul Young vor fünf Jahren in seiner Untersuchung The Cinema Dreams Its Rivals zeigte. In seinem Sinne können Filme, die den Snuff-Mythos zu ihrem Thema machen, als kulturelle Strategien der Angstbewältigung begriffen werden. David Cronenbergs enigmatischer

SNUFF-FILME SIND KULTURELLE STRATEGIEN DER ANGST BEWÄLTIGUNG.

dbg152_62_63_Film.indd 66 11.04.2011 18:14:52 Uhr

Klassiker Videodrome (1983) fällt ebenso in diese Gruppe wie John McNaughtons Trash-Meisterwerk Henry: Portrait of a Serial Killer (1986). Im Hollywood-Mainstream kam das Snuff-Subgenre spätestens 1999 mit Joel Schumachers 8mm an, in dem Nicolas Cage ein fieses Gewaltporno-Syndikat zur Strecke bringt. Der Anfangsverdacht geht dabei nicht von einem Video, sondern einer Super-8-Rolle aus – wodurch umso deutlicher wird, dass mit 8mm eine Ära zu Ende geht: Er ist die letzte große Adaption des Snuff-Mythos vor der endgültigen Ausbreitung des digitalen Films. Statt analoger Videos stehen in den folgenden Jahren digitale Technologien unter Verdacht, das Böse im Menschen zu entfesseln.

Horror des Digitalen

Hier setzt unser norwegischer Regisseur Eskeland an. Bereits in seinem Kurzfilm The Chamber hat er den Horror eines digitalen Mediums bloßgelegt. Dort ging es um Computerspiele und die unerbittliche Brutalität ihrer Wiederholungslogik. Eskelands Langfilm-Debüt, das mit knapp über einer Stunde immer noch recht kurz ist, bezieht sich zunächst nur diffus auf neue Medien, etwa wenn die bereits erwähnten Schnapsflaschen im Kofferraum mit einem Handy fotografiert werden. Dann aber knüpft der Film vor allem an vordigitale Motive an, größtenteils aus der Anfangszeit des modernen Horrorfilms. Das Muster ist bekannt: Wir begleiten die Protagonisten Lina (Marte Germaine Christensen) und Martin (Sondre Krogtoft Larsen) bei einem Road Trip. Der geladene Schnaps soll illegalerweise über die Grenze geschafft werden. Natürlich haben die beiden eine Panne, natürlich mitten in der Nacht, natürlich in einer gottverlassenen Gegend. Während sie versuchen, die Karre wieder in Gang zu bringen, huschen immer wieder mysteriöse Schatten vor der Kamera vorbei, begleitet von abrupt einsetzenden Soundeffekten. Eine Fülle an Genrezitaten, doch ein Gefühl der Bedrohung kommt bei all dem nicht wirklich auf. Immer wieder wechseln Halbtotale und Großaufnahme sich einander ab. Das Problem aber ist, dass die Einstellungen des Kameramanns Bjørn Eivind Aarskog stets an der Oberfläche bleiben. Sie dringen nicht in den filmischen Raum ein. Der wird deshalb auch nie unheimlich - ebenso wenig wie die Figuren. Die verschrobenen Hinterwäldler, auf deren Hilfe Martin und Lina mit ihrem kaputten Auto angewiesen sind, erinnern an die liebenswerten Eigenbrötler aus den Filmen Aki Kaurismäkis. Sie haben wenig gemein mit ihren Genre-Vorbildern, den degenerierten Killern aus Texas Chainsaw Massacre und The Hills Have Eyes.

Horrorvariante des Dschungelcamps

Ohnehin müsste es bei Detour eher heißen: The Forest Has Eyes. Denn der Wald, in dem Lina und Martin liegen geblieben sind, ist eine Horrorvariante des RTL-Dschungelcamps. Überall in der nordischen Baumkulisse sind Kameras versteckt. Sie fangen grelle, kontrastarme Bilder ein, die sich zunehmend zwischen die scharfen aber oberflächlichen Einstellungen des Films schieben. Verstörend ist das, weil man allmählich das Gefühl bekommt, dass sich etwas Fremdes ins Medium einschleicht. Die "normale" Filmkamera vertritt unseren Blick als Zuschauer. Doch zu wem gehört dieser andere Blick der Baumkameras?

DER WALD, IN DEM LINA UND MARTIN LIEGEN BLEIBEN, IST EINE HORRORVARIANTE DES RTL-DSCHUNGELCAMPS.

Bald wird klar, dass Lina und Martin in dem abgelegenen Gehölz in eine Falle geraten sind. Sie sollen zu Tode gequält und die Live-Übertragung einem zahlenden Internet-Publikum präsentiert werden - Snuff 2.0. Detour nutzt dieses Szenario aber lediglich als Aufhänger, um recht konventionellen Survival-Horror zu inszenieren. Das ist einerseits die große Schwäche, andererseits aber auch das Interessante an Eskelands Film. Er gibt vor, von Internet-Kultur zu erzählen, scheut sich aber vor deren Ästhetik, beziehungsweise lässt diese nur als gelegentlichen Störfaktor zwischen den angestaubten Genrebildern zu. Auf diese Weise wird ein mediales Unbehagen spürbar, das schwer zu fassen ist. Der Snuff-Mythos taucht wahrscheinlich deswegen nach wie vor in Filmen auf: weil dieses Unbehagen durch ihn phantasmatisch zugespitzt und konkretisiert werden kann. Er ist nach wie vor ein Symptom, durch das sich die verborgenen Ängste unserer Medienkultur begreifen lassen. Wie schon in den urban tales des Video-Zeitalters geht es auch in Detour um die Sorge, das neue Medium – in diesem Fall das Internet - wecke die schlimmsten menschlichen Urtriebe. Vor allem erlaubt der Mythos vom Morden vor laufender Kamera, die irrationalen Seite derartiger Befürchtungen zu begreifen. Das ist auch deswegen von Interesse, weil sie nicht nur von Filmemachern wie Eskeland für ihre Zwecke genutzt werden, sondern etwa auch von deutschen Familienministerinnen.

Snarveien, Regie: Severin Eskeland, Norwegen 2009
Deutscher Titel: Detour

DVD & Blu-ray: ab Anfang April
Kinostart: 19.05.2011

27. INTERNATIONALES KURZ FILM FESTIVAL HAMBURG 7. – 13. JUNI 2011
WWW.SHORTFILM.COM 13. MO&FRIESE KINDER KURZ FILM FESTIVAL
Veranstalter KURZ FILM AGENTUR HAMBURG

WARENKORB

Sandale
Bernhard Willhelm für Camper

Camper Together mit Bernhard Willhelm kosten 199 Euro
www.camper.com

Flip Flop, Flip Flop. Will man ja eigentlich nicht. Mit der Kunststoff-Badesandale mit Zehensteg und Schrägriemenbefestigung verhält es sich wie mit den Chucks von Converse. Gute Sache, aber weil alle die tragen, möchte man eigentlich lieber was anderes. Es ist eines der ganz großen Modegeheimnisse, wieso die Badesandale so maßlos beliebt, die originale Sandale im Gegensatz dazu aber von den modebewussten Massen verpönt wird. Sie macht viel weniger Lärm und sieht auch ordentlicher aus. Und mit ihrer Beschränkung auf eine mit Riemen am Fuß befestigte Sohle gehört die Sandale zu den ältesten Schuhgrundformen der Welt. Bereits in Vorgängermodellen für die mallorcanische Marke Camper hat der in Belgien geschulte Avantgardist Bernhard Wilhelm die Sandale breitgetreten. Er zurrte etwa das Schuhwerk von Gladiatoren mit denen von Kletterern zusammen und fabrizierte eine Sandale, in der man dicke Wollsocken tragen sollte. Dieses Jahr setzt er ganz schlicht auf Luftigkeit und Leichtigkeit: schön blau, Ledersohle mit Gumminoppen, Veloursleder, Glattleder. Wuchtig, eckig, irgendwie grafisch und leicht monolithisch. In der Form trifft sich das frühe Bauhaus (ganz neu bei Wilhellm) und der Suprematismus mit der Roughness eines Retro-Futurismus à la Blade Runner. Schuhe, die in einer viel besseren Welt Rutger Hauer tragen würde, weil sie den Sprung von der Steinzeit ins digitale Zeitalter vollziehen.

dbg152_68_73_Waren.indd 68 11.04.2011 10:48:59 Uhr

Manifest der Vielen
Deutschland erfindet sich neu
Der Anti-Sarrazin

Hilal Sezgin (Hrsg.),
Manifest der Vielen.
Deutschland erfindet sich neu.
Blumenbar
www.blumenbar.de

Die Frankfurter Journalistin und studierte Philosophin Hilal Sezgin, die sich u.a. durch ihre jahrelange Mitarbeit bei der "Frankfurter Rundschau" einen Namen machte, hat eine Reihe von Autorinnen und Autoren aus Kultur, Gesellschaft und Medien, "im weitesten Sinne muslimische Intellektuelle der unterschiedlichsten ethnischen Herkunft und konfessionellen Positionierung" versammelt, die sich mit ihren vielfältigen und ständig im Wandel befindlichen Identitäten, Heimat, Fremde und Zugehörigkeit mal eher essayistisch oder persönlich, mal eher analytisch oder kritisch auseinander gesetzt haben, darunter so prominente Schriftsteller/Journalisten/Kunstschaffende wie Feridun Zaimoglu, Navid Kermani, Mely Kiyak oder Neco Kelic. Dieses Manifest der Vielen, das am Ende des Bands aus einer Collage dann tatsächlich auf einer Seite ein beinahe lyrisches Manifest-Manifest extrahiert, ist zweifelsohne wichtig. Hier wird sich positioniert und auf entwaffnende Art und Weise auf die mittlerweile leider sehr prominenten Ressentiments von Thilo Sarrazin reagiert. Abgesehen von wunderbar parteiischen Formulierungen, wenn etwa Christoph Peters in seinem Geleitwort von der "Dreckschleuder ‚Bild'" schreibt, wenn diese ihre Parolen propagandistisch und populistisch lanciert, macht es schlichtweg Spaß, dieses Lesebuch ohne jeden moralischen Zeigefinger immer mal wieder in die Hand zu nehmen, sehr Heterogenes über Aufklärung, Muslimisierung, Mitleid, Tabubruch, Häutung, Gemeinschaft, Minarettverbot, Gedächtnisverlust oder Migration zu rezipieren und dadurch nebenbei Zeile für Zeile die ‚Vorlage' Sarrazins zu vergessen. Deren tatsächlich gegen jede wissenschaftliche Erkenntnis zum Beispiel zu Modi von Kulturalität stehende Verfestigung von Meinungen zu Naturgesetzten wird mit den wunderbar heterogenen Beiträgen im Manifest der Vielen fundiert verdrängt und zersetzt (oder umgekehrt). Durch die Unterhaltsamkeit und dennoch auch damit verbundene Dringlichkeit einer Haltung wird auch der Verdacht vollkommen undramatisch entkräftet, dass durch ein solches Anliegen das Gegenüber nochmals betont wird. Nein, dieses wird entkräftet und macht Sarrazins Thesen nur noch mehr zu schwer integrierbaren Behauptungen. Aber wir können uns ja bemühen, "Deutschland schafft sich ab" zu inkludieren. "Wat solln die Nazis raus aus Deutschland, wat hät denn des für a Sinn. Die Nazis könne doch net naus, denn hier gehörn se hin", haben die Goldenen Zitronen einst im Song "Flimmern" ranzig-trefflich gesungen. Aus ganz anderer Perspektive, aber mit ähnlichem Effekt liegt dem Band von Sezgin eine Einladungskarte zur Buchpremiere bei, auf der ein türkisches Sprichwort abgedruckt ist: "Frage niemanden nach seiner Herkunft, er wird sie mit seinen Erzählungen offenbaren." Die Premiere ist schon lange vorbei, die Texte hallen nach und wider.

Text: Christoph Jacke

Klarkommen
mit der Realität
Mensch 2.0

Text: Christoph Jacke

Der "Mensch 2.0" ist schon länger nicht mehr das Objekt von Science Fiction, Trendforschung oder Prophetentum. Auf den unterschiedlichsten Ebenen werden die Veränderungen des Menschen durch Technik und vor allem Computer in Hard- und Software abgewogen. Denn immer mehr spüren wir im wahrsten Sinne des Wortes die positiven als auch negativen Eingriffe in unserem vormals weniger computerisierten beruflichen und privaten Alltag und fragen uns durchaus kritisch, nicht nur etwa im Zuge der aktuellen Katastrophen in Japan, wer hier nun in welchem Fall wen beherrscht. Die aus einer Zusammenarbeit von "NZZ Format" und Alexander Kluges "dctp.tv" entstandene 4-DVD-Box plus reichlich illustriertem Buch (mit Menüs und sinnvollen Übersichten zu den beteiligten Mitarbeitenden und vor allem den Gesprächspartnern) liefert uns nunmehr eine Menge Futter, genauer gesagt insgesamt 31 mehr oder minder kurze Dokus des TV-Journalisten und Regisseurs Basil Gelpke (DVD 1+2: "Mensch-Maschine-Mensch") und 33 des Filmemachers und Autors Kluge (DVD 3+4: "Die Auswanderung des Denkens aus dem Gehirn"). Zwischen Faszination und Respekt bewegt man sich, wenn man all diese Experten und auch Freaks beobachten kann und vor Augen und Ohren geführt bekommt, wie Roboter tanzen oder im Haushalt helfen können, wie sich Professoren zu Cyborgs operieren lassen, wie sich menschliche und maschinelle Köpfe zu den ganz großen Fragen nach künstlicher Intelligenz oder langem bzw. ewigem Leben zerbrochen werden oder wie eine Pflanzendiät im Alter mehr als jede Technologie helfen kann. Dabei kommen in Gelpkes und Kluges schlauen, ausgeruhten und durchaus auch amüsanten Kurzberichten Schauspieler, Parasitologen, Philosophen, Neurowissenschafter, Herzchirurgen, Robotiker, Patienten, Soziologen und Medienkünstler gleichermaßen zu Wort und Bild, und das macht diese 720 Minuten Film (!) so überaus wertvoll und unterhaltsam und rüstet einen für das, was der Nobelpreisträger und Neurowissenschaftler Gerald Edelman uns zur Aufgabe gemacht hat: "Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Biologie und das Jahrhundert, in dem sich der Mensch den Phänomenen der Komplexität stellen muss." Wir sollten alle mehr Wissens- denn Wutbürger sein.

Basil Gelpke/Alexander Kluge,
Mensch 2.0 Die Evolution in unserer Hand,
NZZ Format 2011
EUR 74,99

dbg152_68_73_Waren.indd 69 11.04.2011 10:52:50 Uhr

Nikon Coolpix S9100 Das dritte Auge

www.nikon.de

Mal wieder olle Medientheoriekamellen auspacken, Technologie als Erweiterung des Körpers und so. Kameras können das Gesehene festhalten, wiedergeben und augmentieren gewissermaßen das Gehirn. Kameras können aber auch mehr "sehen" als das menschliche Auge selbst und das macht die Nikon Coolpix S9100, das neue Topmodell der farbenfrohen Kompaktkamerareihe, besonders gut und erweist sich damit als spannender fotografischer Alltagsbegleiter. Einer der Clous der 12-Megapixel-Kamera mit besonders lichtempfindlichem "Backside Illumination" CMOS-Sensor ist der 18fache optische Zoom. Konkret sind Brennweiten von 25mm bis 450mm mit diesem Teil möglich und wie das entsprechend große Objektiv sich ins matte, schlank-slicke Gehäuse versenkt, ist ein kleines Ingenieurskunststück, ohne Frage. Was liest die Dame da hinten in der U-Bahn für ein Buch? Was macht der Nachbar so spät abends in der Küche? Die S9100 kann theoretisch auch das dem Auge des Betrachters näher bringen, obwohl wir natürlich zur Bewahrung der Privatsphäre ermahnen. Bei einer DSLR würde so eine Perspektivenauswahl einen halben Kofferraum füllen. Außerdem gibt es einen optischen Bildstabilisator und einen Best Shot Selector, der aus einer Reihenfotografie das schärfste automatisch selektiert. Tele kann hier also auch ohne Stativ recht anschaulich werden. Für den Casual-Knipser stehen zahlreiche Filter und Effekte zur Verfügung, Motion Detection, Gesichtserkennung und Panoramafunktion kommen noch dazu. Was die S9100 aber auch besonders gut kann, sind Videos. Sie kann nicht nur in Full HD (1080p) mit Stereoton filmen (inklusive Zoom-Möglichkeit und Autofokus), auch hat sie diverse Zeitlupen-/raffermodi. Bislang kannte man ähnliche Funktionen von der Casio Exilim EX-FH100, die jedoch nur über 10fachen Zoom und 720p Video verfügt. Mit den 240 Bildern pro Sekunde (240p) der Coolpix werden unterdessen selbst die profansten Alltagsdinge wieder interessant und neu erfahrbar. Feuerzeug, Wasserhahn, Headbanging, Flap Face. Wer braucht da noch wissenschaftliche Boulevard-TV-Sendungen, wenn man Explosionen und fallende Waschmaschinen selber in Zeitlupe aufnehmen kann? Die S9100 ist ein guter Beweis für die Demokratisierung von Herrschaftstechnologien. Man ist dazu geneigt, die Bildergebnisse mit Profiwerkzeug zu vergleichen, um vermeintliche Schwächen aufzeigen zu können. Aber hey, das hier ist eine Kompaktkamera für unter 300 Euro und was für das Geld hier ermöglicht wird, ist definitiv beeindruckend. Die ganze Welt der Bilder-Möglichkeiten in einem kleinen roten Gerät.

dbg152_68_73_Waren.indd 70 12.04.2011 14:27:33 Uhr

Amewi Firestorm
Mini-Helikopter

www.amewi.com

Redet man über technischen Fortschritt, so kommt einem in der Regel der nächste Prozessor, die bessere Display-Auflösung oder das noch schnellere Netz in den Sinn. Auf der anderen Seite wird aber auch vermeintlicher Kinderkrams dank ausgefeilter Gyroskoptechnologien und Leichtbauweisen immer besser. Dieser Drei-Kanal-Mini-Hubschrauber ist solch ein Beispiel. Erinnert man sich an RC-Kindheitstage zurück, so war der Traum des ferngesteuerten Fliegens so entfernt wie die Gebrüder Wright für die Gebrüder Grimm. Demokratisierung greift also auch hier. Waren präzise steuerbare Hubschrauber bislang immer so etwas wie die unbezahlbare Königsdisziplin, kosten diese kleinen ausgefuchsten Indoor-Modelle hier lediglich um die 30 Euro und fliegen sich derart fantastisch, dass man sich fragt, was man die letzten Jahrzehnte denn trotz aller Technikneugier noch so verpasst hat. Der Helikopter wird über die Batterien der Fernsteuerung aufgeladen und hat eine Flugzeit von bis zu zehn Minuten, bevor er wieder ans Netz muss. Ist nicht sonderlich viel und der Bauweise geschuldet. Auch wirkt die Verarbeitung ziemlich Shanzai-ig. Nach einiger Übung beginnt man absurde Manöver und Slalomkurse in der Luft, auch die Landung auf dem Bierdeckel ist kein Thema, vorausgesetzt man bringt das nötige Fingerspitzengefühl mit. Und die Vision der eigenen Videodrohne scheint noch ein Stück näher. Jegliche Versuche, eine Kamera an diesen Heli zu drappieren scheiterten zwar. Die Hoffnung, dass hiervon realisier- und bezahlbare Modelle in naher Zukunft auf den Markt kommen werden, scheint jedoch alles andere als ein Hirngespinst.

C64
is back

Den C64 muss man keinem erklären. Eine Ikone der Computergeschichte. Zwölf Jahre lang wurde er millionenfach gebaut (1982-1994), und immer mit 64KB Arbeitsspeicher, der zugleich Namensgeber des Proto-Massen-PCs gewesen ist. Ghostbusters auf Datasette, Gianna Sisters und Calfornia Games. Die wenigsten unter uns dürften keine Berührungspunkte in der Kindheit/Jugend mit dieser Kiste gehabt haben. Nun, im 21. Jahrhundert feiert der C64 sein Comeback. Die beste Nachricht vorweg: er sieht genauso aus wie früher. Geändert hat sich indes das Innenleben: 1,8GHz Atom-Dual-Core-CPU, NVIDIA-Grafikkarte, Bluray-Option, HDMI, USB, Internet. Alles auf heutige Ansprüche gebürstet und neben Windows lässt sich als Zucker die C64-Original OS booten. Das Basismodell lässt sich bei Commodore für 595$ vorbestellen. Good to have you back, C64!

www.commodoreusa.net

Braun
Armbanduhr Reloaded

Nach dem unerfreulichen Ende der Braun-Audiosparte sind die Markenrechte für verschiedene Bereiche auf zielloser Wanderschaft, teilweise sind sie bei einem Investor gelandet, der Braun als Wecker- und Uhrenmarke betreibt, allerdings meistens mit Designs, die eine Beleidigung für Dieter Rams, den großen und langjährigen Braun-Chefdesigner darstellen. Abhilfe soll hier jetzt Pierre Nobs bringen, der mit einer Firma für edle Digitaluhren namens Ventura glorios gescheitert ist und nun Braun-Armbanduhren entwerfen soll, die dem klassischen Braun-Design von Peter Hartwein ebenbürtig sind. Das erste Modell kommt soweit auch recht schau, was nicht zuletzt am prominent platzierten Scroll-Rad liegt, in dem sich auch Funktionalität konzentriert. Preis und Verfügbarkeit der Uhren sind noch nicht bekannt.

www.braun-clocks.com

dbg152_68_73_Waren.indd 71 11.04.2011 10:51:21 Uhr

Music Is My Boyfriend
Martin Büsser

Martin Büsser
Music Is My Boyfriend Texte 1990-2010
Ventil Verlag
www.ventil-verlag.de

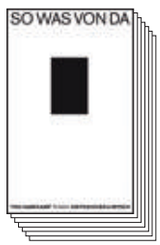
Als Martin Büsser im vergangenen September unerwartet im Alter von 42 verstarb, hinterließ er ein sprichwörtliches Vakuum, eine große Leerstelle im deutschsprachigen Musik- und Medienjournalismus. Denn wo Weggefährten wie Diederichsen und Dath sich schon längst von der Popmusik abgewandt hatten, um derweil im arrivierten Feuilleton oder in der Akademia zu produzieren, blieb Büsser bis zum Ende der Subkultur treu. Auch seine Publikationsreihe Testcard konnte sich in seiner noch immer wahnwitzig erscheinenden Hybridisierung zwischen monothematischem Sammelband und Fanzine als Standardlektüre etablieren. Eine an die Gegenwart gebundene Plattenreview und ein nachhaltiger Theoriebeitrag verstehen sich nicht im selben Medium? Doch, sie können, das machte Büsser genauso, wie in den 80ern John Zorn und Heiner Goebbels im Hardcore-/Punk-Magazin Zap unterzubringen, den Rahmen immer von innen ausfräsen und zugleich E und U abschaffen. Der Ventilverlag bringt nun gesammelte Texte Büssers aus den vergangenen 20 Jahren heraus. Music is my boyfriend ist ein chronologisches Kompendium mit Beiträgen aus Jungle World, Konkret, Testcard u.v.a. und das einzig Traurige daran ist wohl, dass es sich um einen Nachlass handelt. Denn Martin Büsser war nicht nur der "Erfinder" des Anti-Folk, er war auch der einzig wahre Punk des deutschsprachigen Popjournalismus, und wird es wohl für immer bleiben.

Trieb / 13 Storys
Jochen Rausch

Jochen Rausch
Trieb - 13 Storys
Berlin Verlag
www.berlinverlage.com

In dem knallgelben, kleinen Buch stehen dreizehn einfache Geschichten. Zusammen hält sie der Tod, das Verbrechen, oft der Todschlag, meist der Mord. Es sind normale Abgründe, von denen Jochen Rausch berichtet und er erzählt temporeich, wuchtig und zeitgemäß. Seine Helden heißen Robert, Jürgen oder Sylvia, Blombach oder Finkbainer. Sind Klempner und Kellnerinnen, Professorensöhne und Barcelona-Urlauber, gewöhnliche Seitenspringer und harmlose Trinker. Bis zu dem Moment, wo es umspringt, eine kleine Begebenheit sich auftut und sie, oftmals fast aus Versehen, zum brutalen Mörder oder eben Opfer werden. Knotenpunkt ist die Liebe, Verzweiflung, Betrug, und immer wieder Liebe. Das so genannte wahre Leben. Es es sind keine große Geschichten. Es ist nicht einmal klar, wie aufrichtig Rausch sie erzählt, wie wahr die Storys überhaupt sind. Ausgangspunkt sind reale Begebenheiten, wie man sie in der Zeitung unter Vermischtes findet. Rausch fiktionalisiert, literarisiert, bis zu dem Punkt offenbar, dass am Ende des Buches ganz klein steht: "Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt." Der Autor wird uns im Klappentext zwar als Gerichtsreporter vorgestellt, aber es steht da auch etwas von Musikjournalismus und musikalischen Bearbeitungen Jörg Fausers. Und an diesen Fauser-Sound will Rausch auch anknüpfen. Vor allem aber verhandelt sich Rausch mit so einem Buch als Epigone Ferdinand von Schirachs. Natürlich kann man Trieb nicht lesen ohne Verbrechen im Kopf zu haben. Allein der Titel wirkt wie eine Fortsetzung der Bücher Verbrechen und Schuld des begnadeten schreibenden Strafverteidigers Schirach. Wo dieser aber die große Volte aus philosophischen Fragen des Rechts mitlaufen lässt, bleibt es bei Rausch beim einfachen, oft auch langweiligen Schmutz und den Schicksalen der sogenannten Realität. Tatort-Style. Das liest sich flott, ist kaum sophisticated, aber trotzdem und vielleicht auch deswegen packend.

So was von da
Tino Hanekamp



Ganz schön blöd, wenn du deine gesamten Ersparnisse in ein Lebenswerk namens Nachtclub gesteckt hast und genau dieses Lebenswerk gerade per Abrissbirne dem Erdboden plattgemacht wird. Zu allem Überfluss ist deine große Liebe gerade abgehauen, taucht dann wieder auf, bringt alles durcheinander und du hast keine Ahnung, wie du dein Leben genau jetzt in den Griff bekommst. Spätestens jetzt habt ihr vermutlich schon aufgehört, diesen Text zu lesen. Denn so ziemlich jeder halbwegs renommierte Verlag hat diese Selbstmitleidstour schon x-mal zwischen 200 Taschenbuchseiten gepappt und die Luft ist raus. Tino Hanekamp, Mitbegründer des Uebel & Gefährlich und Musikjournalist, hat es dennoch gewagt, diesen Looser-Quatsch in seinem Erstling "Sowas von da" noch einmal aufzukochen - vermengt mit schnöder Kiezromantik und stereotypem Lokalkolorit wohlgemerkt. "Sowas von da" liest sich wie ein langweiliger Hipsterhybrid sämtlicher popliterarischer Ergüsse und anderer Romanversuche, die in den letzten zehn Jahren unter diesem Schlagwort verhandelt wurden. Hier trifft der astreine RipOff eines Stuckrad-Barre'schen Plots auf die gewisse versiffte Schamoni-Attitüde und leider Gottes tatsächlich auch noch pseudokomödiantischen und ungelenk daherstaksenden Dialogmüll Marke Tommy Jaud. Tino Hanekamp hat in puncto Musikjournalismus bestimmt etwas auf dem Kasten und in Sachen Hamburger Clubkultur Einiges geleistet. Dass "Sowas von da" der "musikalischste und schnellste Bildungsroman aller Zeiten" ist, kann man aber leider nicht behaupten - eine etwas schnöde Milieustudie, die nicht so richtig kickt, trifft es da schon eher.

Tino Hanekamp
So was von da
KiWi
www.kiwi-verlag.de

dbg152_68_73_Waren.indd 72 11.04.2011 10:51:46 Uhr

WeTransfer
Datenpaket-Ersatzdienst

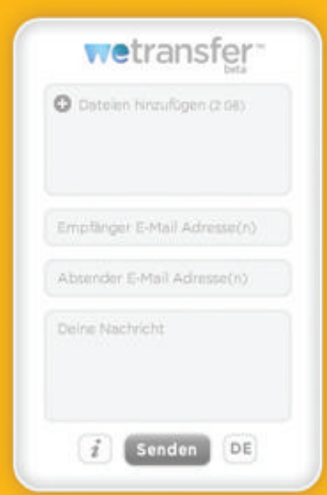
WARENKORB

Der Datenpostdienst WeTransfer ist seit etwas mehr als einem Jahr in einer Beta-Version online und langsam mausert sich der Service zu einem Web-Lehrstück über Interface-Design, Internet-Vollkoffer und gestrige Nerds.

WeTransfer erklären ist einfach: Man kann den Versand von Dateien bis zu 2 GB per Browser und Mail erledigen. Daten raufladen, eigene und die E-Mail-Adresse des Empfängers eintragen, fertig. Die kleine Maske für die Mail-Eingabe ist in der Mitte des Browser-Fensters platziert, im Hintergrund ist vollflächig Kunst, Design oder Werbung platziert, wobei letztere dem Wallpaper-Format angepasst ist. Dämlich wie ein Holzklotz, Funktionsvielfalt unter Wegwerffeuerzeugniveau, aber praktisch ein Geschenk des Himmels vom Format eines Vierkantschlüssels, wenn es ans Entlüften der Heizungen geht. WeTransfer ist eine singuläre Erscheinung, die Mischung von frisch-frecher Werbung, lässigen Kreativbildchen und forsch-dreistem Geschäftsmodell erinnert glatt an frühes MTV, was die Nutzermassen dufte finden, während Nerds kalte Verachtung durch die Aspergernüstern blasen. Gegründet wurde der Datenpostdienst mit der Vorgabe, dass "es auch unsere Eltern benutzen können", erklärt uns WeTransfer-Mastermind Nalden auf Nachfrage. Nalden ohne Vor- und Nachname, der Mann aus Amsterdam heißt einfach nur "Nalden". Er beendet seine Sätze in Mails gerne mit einem fröhlichen "Haha", das man für zynisch halten könnte, aber der "Chief Marketing Officer" meint schon ernst, was er sagt: WeTransfer ist wirklich babyeinfach zu handhaben, es ist kostenlos und ohne Registrierungspflicht. Obendrein wartet er mit erschreckend einfachen Lösungen für Werbung und Premiumdienst auf: Erster wie erwähnt als Hintergrund im Browser-Fenster, letzterer besteht frecher Weise darin, Premiumnutzern für zehn Euro im Monat zu gestatten, ihre eigene Motive als Hintergrund zu verwenden. "Wallpaper Advertising" nennt sich das und wird von nicht wenigen Firmen genutzt, die bereitwillig den Klingeltonzehnten abdrücken.

What's wrong with FTP?

Dass WeTransfer so "babyeinfach" ist, wirft aber auch die Frage nach seiner Daseinsberechtigung auf: Wozu braucht es eine weitere, webbasierte File-Schubse? Wozu braucht es überhaupt webbasierte Daten-Postdienste? What´s wrong with FTP? "Gar nichts natürlich", meint auch Nalden. Dem File Transfer Protocol geht es seit fucking 1971 blendend, aber die Nachgeborenen ignorieren FTP nach Kräften, genau wie die ignoranten Alten. Das Gros der Web-Nutzer empfindet schon den Download von einem FTP-Server als kryptische Zumutung, was Netzausken-nern wie uns wiederum Anlass deftiger Empörung ist. Aber man kann es drehen und wenden wie man will, wenn man auf reibungslose Kommunikation mit häufig wechselnden Partnern Wert legt, kann man beim Datei-Versand nicht nur auf FTP setzen. Und so ziemlich alle Web-Dienste, die große Daten versenden, nerven mit blinkenden Bannern, die "Download" brüllen aber in Wirklichkeit Links auf Werbung sind. Dazu Sprüche à la "Ihr Download beginnt in 45 Sekunden! Keine Lust zu warten? Premiumkunde werden und eine Heizdecke gewinnen!" Kein Vergleich zur angenehmen Flächigkeit von WeTransfer. Nerds können an diesem Beispiel also ein wenig Interface-Demut lernen: FTP packen die DAUs einfach nicht, aber mit WeTransfer kriegen sie es hin. Also ist vielleicht der Designer-Workaround aus dem Browser die beste Lösung des Problems. Nalden und Co. müssten dann nur noch die Füße stillhalten, um nicht aus Langeweile neue Funktionen einzubauen. "Wir versuchen innerhalb der Einfachheit innovativ zu sein, manchmal verbessern Kleinigkeiten im Hintergrund das Nutzererlebnis entscheidend, ohne dass diese es überhaupt mitschneiden. Haha!" Wir fangen dann an, Nalden knorke zu finden. In ein paar Wochen verlässt WeTransfer dann auch die Beta-Zone, danach wird eine HTML5-Version in Angriff genommen. Ob WeTransfer auf Dauer überlebensfähig oder profitabel ist, bleibt abzuwarten.



www.wetransfer.com
www.nalden.net

Foto: Amy Clarke

dbg152_68_73_Waren.indd 73 11.04.2011 10:52:04 Uhr

TRAKTOR SCRATCH PRO 2
WELLEN REITEN

Mit Traktor 2 hat Native Instruments eine extrem aufgebrezelte Version der DJ-Software für all diejenigen am Start, die bislang am Controller-Schlachtschiff S4 vorbeigeschaut haben. Vier Decks mit je vier Sample Decks und Loop Recorder, neue massive Audio-Interfaces, aussagekräftige Wellenformen, mehr Effekte, neue Sync-Funktion. Wir haben die Version Scratch Pro 2 in Verbindung mit dem Interface Audio 10 auf Bells, Whistles, Nieren und Rückgrat getestet und haben am Ende eher viele Quintessenzen als ein Urteil.

TEXT SASCHA KÖSCH / **BILD** BARNEY LIVINGSTON

Es ist eine Frage der Perspektive. Traktor 2 ist einerseits ein großer Schritt nach vorne, andererseits nur ein kleines Update. Wer sich zum Beispiel von einem Kontrol S4 aus der neuen Software nähert, für den ändert sich relativ wenig. Wer allerdings von einer deutlich früheren Version umsteigt, der findet sich in einem komplett neuen Universum. Und eins sollte man gleich zu Beginn klar und deutlich sagen: Die Idee, dass Traktor via Timecode-Vinyl ein guter Umstieg auf die digitale DJ-Welt ist, hat sich endgültig überlebt. Wer Traktor 2 als Vinyl-Ersatz mit gelegentlichen Loops und Effekten benutzten will, hat eigentlich kaum einen zwingenden Grund für das Update. Ein paar Features für Oldschool-Fanatiker auf Abwegen finden sich dann auch eher in der neuen Hardware, die die DJ-Software begleitet: Das hochgetunte Audio-Interface Audio 10 zum Beispiel ist gleich bei vier Inputs mit eigenen Phono-Vorverstärkern ausgestattet, so dass man via "DirectThru" Vinyl direkt am Line-Eingang des Mischpults einschleifen kann. In der Praxis bedeutet das nicht nur Vinyl und Digitales über einen Kanal auf dem Mischpult spielen zu können, sondern auch - das Interface braucht kategorisch eine eigene Stromversorgung -, dass eine Festinstallation in Clubs als universelle Breakout-Box total Sinn machen würde. Nachteil: Der Eingangspegel für Plattenspieler ist im Vergleich zum Nullpegel von Traktor etwas schwach, so dass Vinyl-DJs in so einem Setup nach Traktor-DJs den Gain ganz schön aufreißen müssen, und sich so im ständigen (wenn auch unsinnigen) Kampf um den grundroten Pegel definitiv benachteiligt fühlen dürfen. Die Audio 10 ermöglicht darüber hinaus aber noch ein paar Dinge mehr, z.B. das Routen beliebiger Decks auf beliebige, auch gleiche, Ausgänge, alle Decks können außerdem als Live-Inputs verwendet werden.

Der wahre Traktor-Spaß - das wissen wir alle und trifft auf die neue Version noch viel stärker zu - beginnt erst mit einem Controller. Aktuell geht da nichts über den NI-eigenen Kontrol S4, der bis ins letzte Detail auf alle Features von Traktor 2 zugeschnitten ist und einen die verwirrende Vielfalt der Möglichkeiten durch clever strukturierte Hardware vergessen lässt. S4-User bekommen die Traktor-2-Version obendrein umsonst, lediglich das Timecode-Update muss bezahlt werden.

Neue Wellenformen

Doch fangen wir noch mal ganz vorne an. Beim ersten Setup von Traktor 2 führt einen der Setup Wizard mit ein paar einfachen Schritten zum Ziel. Erwartet aber keine vorkonfigurierten Einstellungen für die Hardware anderer Hersteller. Da muss man selber Hand anlegen. Traktor 2 will - aufgrund der neuen Darstellung der Wellenformen - zunächst alle Tracks neu analysieren. Das betrifft auch Beatgrids, die man vorher locken (nicht mit Süßigkeiten, sondern dem "Lock"-Button) sollte. Sonst ist die viele Arbeit dahin. Die automatische Analyse der Tracks soll übrigens besser geworden sein, ist aber bei weitem nicht unfehlbar.

dbg152_74_79_mutech.indd 74 12.04.2011 16:00:36 Uhr

Wer mit Tracks im fünfstelligen Bereich hantiert, sollte für die Re-Analyse besser mal eine Nacht einplanen. Große Freude für Timecode-DJs: Traktor hat eine neue Sync-Funktion. Neben Beatsync gibt es jetzt auch Temposync, damit springt der Track nicht automatisch auf seinen Lieblingspunkt im Beatgrid. Unser Tipp für Timecode-DJs aber wäre: Finger weg vom Sync-Button. Der irritiert nur und flackert mit der Verheißung vom automatisch gesyncten Mix, verursacht aber eher Verwirrung. Das bisschen Pitchen hat noch niemandem geschadet.

Die Layouts wirken in der neuen Version aufgeräumter, lassen sich jedoch so tiefgehend für die eigenen Bedürfnisse konfigurieren, dass sich hier jeder weitere Kommentar erübrigt. Ein kleiner Hinweis vielleicht noch - schon wieder! - für die Timecode-Recken: Lasst die Plattensimulation im Layout unbedingt an, sonst seht ihr nicht, ob etwaige Probleme mit Traktor 2 (ja, die können auftreten, Updates kommen derzeit noch regelmäßig) nicht vielleicht mit der sonst nirgendwo sichtbaren Kalibrierung zusammenhängen.

Sonische Details

Das visuelle Hauptaugenmerk im Interface liegt natürlich auf der komplett überarbeiteten Darstellung der Wellenformen. NI nennt das TruWave und die unterschiedlichen Farbakzente für Bässe, HiHats, Kicks und Snares etc. sind nicht nur enorm nützlich, sondern lassen sich auch noch in vier unterschiedlichen Presets für das Farbspektrum betreiben. Außerdem kann man jetzt fast schon absurd tief in die Wellenformen zoomen, dass man selbst das letzte sonische Detail noch sehen kann.

Ein weiterer zentraler Punkt: die Sample Decks und der Loop Recorder. Vier für jeden der vier Kanäle. Wir können also mit bis zu 20 Audio-Quellen gleichzeitig auflegen. Puh. Da verliert man leicht die Übersicht und speziell hier sind die farbigen Wellenformen dann ein Geschenk des Kreuzberger Gottes. Samples lassen sich als Trigger-Sounds oder Loops abspielen - die sich natürlich immer dem Tempo des jeweiligen Decks anpassen. Ein Stunt, den man ohne Sync gar nicht erst versuchen sollte. Traktor - und das ist ganz wichtig - nähert sich mit diesem Feature fast schon den grundsätzlichen Funktionalitäten von Ableton Live und, keine Frage, da will man gegenüber der Serato-Ableton-Allianz mit etwas Eigenem entgegentreten. Traktor 2 kommt mit einer Auswahl an Drumsounds direkt aus der Maschine und allerhand Loops. Aber natürlich muss man nicht auf einer Sample-Datenbank hängen bleiben, sondern kann live von beliebigen Inputs neue Samples über den Loop Recorder direkt während des Auflegens generieren, die auch zumeist (bis zu einer extremen Länge von einer Minute) direkt ins Beatraster rutschen.

Effektseitig gibt es "nur" vier Neuigkeiten. Ein Tape Delay, das sicher von allen Dub DJs geschätzt wird, weil es die Wärme alter Delay-Effekte sehr gut suggeriert, den Bouncer (nebst Auto Bouncer), der mit dem Stottern der Beats mal wieder auf eine neue Weise spielt und ein Ramp Delay, das die Tonleitern rauf und runter hallt.

Enttäuschungen

Und das Unschöne? Auf die Schnelle? Wer Neuigkeiten bei der Playlist-Integration erwartet hatte, wird enttäuscht. Obwohl einige User in den Foren von Prozessor-Problemen reden, schnurrte es in unserem Test mit einem einfachen MacBook von vor zwei Jahren selbst mit vier Decks weit unter einer merklichen angestrengten Prozessorbelastung, allerdings ist die Wellenform-Darstellung gelegentlich etwas zickig und scheint von der Task-Priorität eher hinten anzustehen. Mal fehlen die Wellen links vom Cue, mal - beim Laden - tauchen die Wellen erst auf, wenn man anspielt, mal - bei diversen Aktivitäten - bleiben sie kurz stehen. Da wir aber Traktor 2 mit einem Prototyp der Audio 10 getestet haben, können wir über spezifische Probleme wenig sagen, das Control Panel könnte aber definitiv ein paar mehr Einstellungen vertragen, vor allem für den Eingangspegel. Letzter Punkt: Poser, die gerne zur Schau stellen wollen, dass sie die neuste Software haben, vermissen ein Traktor 2 Logo oben links.

TRAKTOR 2 NÄHERT SICH FAST SCHON DEN GRUNDSÄTZLICHEN FUNKTIONALITÄTEN VON ABLETON LIVE.

Ist Traktor 2 nun ein radikaler Schritt?

Die Frage lässt sich nur aus den mittlerweile sehr verschiedenen User-Perspektiven beantworten. Wer eine Weile hinter dem digitalen Mond gelebt hat, wird in Traktor 2 eine Unmenge an Features entdecken, die es erst mal zu meistern gilt, Vinyl-Enthusiasten dürften sich glatt überfordert fühlen, aber Grandmaster des S4 werden das Ganze eher gelassen nehmen. Unser persönlicher Wunsch? Ein auf Vinyl-Dimensionen geschrumpfter S4 für Traktor 2, denn der betagte X1 wird den Features von Traktor 2 nur noch mit Mühe gerecht, der S4 passt gleichzeitig nur mühsam ins Handgepäck. Der nächste Schachzug gehört definitiv der Controller-Hardware, und da ist auch von Mixer-Hersteller-Seite einiges zu erwarten.

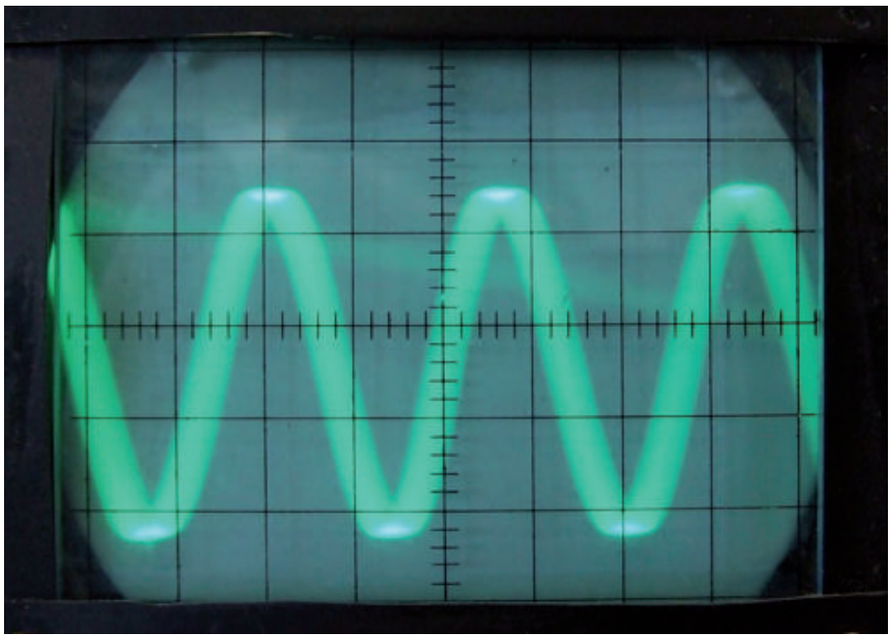
Preise:
Traktor Scratch Pro 2 (incl. Audio 10) - 599 Euro
Traktor Pro 2 - 199 Euro

www.native-instruments.com

dbg152_74_79_mutech.indd 75 12.04.2011 16:01:51 Uhr

DIGITAL AUDIO WORKSTATION
AUDIONETWORX' ALTERNATIVE

Die Berliner Firma Digital Audionetworx bietet unter anderem maßgeschneiderte Windows-Rechner für die Musikproduktion an. Wir haben uns ein High-End-Modell als Alternative zur vertrauten Mac-Umgebung angeschaut.



TEXT BENJAMIN WEISS / **BILD** TESSA WATSON

Auf dem Mac hat man es relativ einfach mit der Auswahl eines Rechners für die Audioproduktion, da alle Komponenten bereits hinlänglich bekannt sind, auch was potentielle Probleme mit Soundkarten angeht (siehe zum Beispiel die verschiedenen Varianten an Firewire-Chips). Auf der Windows-Seite sieht das deutlich anders aus, hier kann man sich seinen Rechner nach Maß bauen, was allerdings auch eine beträchtliche Erfahrung erfordert, denn es gibt allein bei der Hardware so viele Kombinationsmöglichkeiten, dass man als Laie eine Menge falsch machen kann, ganz zu schweigen von der richtigen Konfiguration von Windows 7 für Audio.

Hardware und Software

Die hier getestete Variante sitzt im dunkelgrauen Tower-Gehäuse von Antec, das jede Menge Platz für zusätzliche Erweiterungen und viele Anschlüsse bietet. Der Prozessor ist ein übertakteter Core i7-875K mit 4 x 3,8 GHz, dazu gibt es 8 GB DDR3 RAM, eine flotte SSD mit 60 GB als Systemplatte und eine 1-Terabyte-Festplatte mit 32 MB Cache von Samsung als Datenplatte mit Silentkit, dazu ein DVD-Laufwerk, sowie die RME HDSPe. Als OS ist Windows 7 Home Premium 64 installiert, also die 64-Bit-Variante. Das System ist bereits in allen Einstellungen auf optimale Audio-Performance ausgelegt, Störer wie Virenscanner oder Firewalls sind deaktiviert. Die man tunlichst wieder einschalten sollte, bevor man mit diesem Rechner ins Netz geht, um zum Beispiel PlugIns zu autorisieren. Um auch 32-Bit-PlugIns in den 64-Bit-Host einbinden zu können, wird jBridge in einer Demoversion mitgeliefert, die 15 Euro für die Vollversion lohnen sich auf jeden Fall, denn es funktioniert besser und ist Ressourcen-schonender als zum Beispiel die interne Bridge-Lösung von Cubase.

Action

Kleiner Schock zum Start: Als ich den Audionetworx PC das erste Mal anschalte, bläst mir die Lüftung deutlich lauter als bei meinem Mac entgegen. Das ist allerdings nach dem ziemlich zügigen Boot-Vorgang vorbei, ab jetzt kann ich die Lüfter auch bei Maximalauslastung kaum hören. Programme starten, Files suchen, all das geht dank SSD mit einem Fingerschnippen und angenehm schnell. Klar könnte ich jetzt hier jede Menge Benchmarks runterbrechen, aber eigentlich zählt doch nur eins: wie kommt der Rechner mit normalen Alltagsaufgaben zurecht und wie laut ist er dabei? Kurze Antwort: sehr gut und extrem leise. Lange Antwort: Auch bei mehr als 60 Spuren mit üppiger PlugIn-Bestückung in Cubase und Live mit 128-Samples-Puffer gab es nur dann Probleme, wenn der Arbeitsspeicher voll war, was aber auch nur bei PlugIns mit hohem RAM-Bedarf wie einem Faltungshall oder sehr üppigen Sample-Libraries passierte.

Fazit

Digital Audionetworx wissen, wie man Audio-Rechner konfiguriert. Wer auf SSDs verzichten kann und auch sonst nicht die absoluten High-End-Features braucht, bekommt bereits ab 590 Euro ein Setup, mit dem sich vernünftig arbeiten lässt. Die hier getestete Variante ist dagegen wirklich luxuriös ausgestattet und dürfte auch ziemlich aufwendigen prozessorintensiven, nativen Projekten mehr als genügen. Für den Preis und gerade weil es sich um ein 64-Bit-System handelt, wäre ein klein wenig mehr RAM bei der Arbeit mit wirklich großen Sample-Libraries allerdings nicht schlecht (auch wenn das vorhandene für die meisten User mehr als ausreichen dürfte), sonst gibt es nichts zu meckern, denn man bekommt ein perfekt zugeschnittenes System, ohne sich über die Details Gedanken machen zu müssen.

Preis:
Ohne RME HDSPe: 1599 Euro,
mit RME HDSPe: 2119 Euro

www.da-x.de

dbg152_74_79_mutech.indd 76 12.04.2011 16:02:42 Uhr

S-DJ05 und S-D[illegible]AKTIVE REFERENZ-LAUTSPRECHER

OPTIMALE KLARHEIT

[illegible]er linearer EQ / Umschaltung zwischen vier Eingängen / Horizontaler und vertikaler Sweetspot / [illegible]-Stummschaltung / Externer Controller

Die Wünsche zahlloser DJs und Produzenten wurden endlich erhört. Die raffinierte Technologie der kompakten und stylishen S-DJs sorgt für eine präzise und neutrale Klangwiedergabe. Dank des integrierten linearen Equalizers können DJs den basslastigen Sound großer Clubs simulieren, ohne einen Submixer zu benötigen. Durch die innovative Hoch- und Tiefttöner-Konfiguration wird eine perfekte Klarheit erzielt, sowohl beim DJing als auch beim Produzieren.

Die S-DJs sind die einzigen Monitorlautsprecher, bei denen zwischen vier Eingängen umgeschaltet werden kann, sodass das Arbeiten mit mehreren Quellen besonders unkompliziert ist. Die Total-Stummschaltung stellt sicher, dass die eingestellte Lautstärke erhalten bleibt. Und mit dem einzigartigen externen Controller sind die wichtigsten Funktionen jederzeit per Tastendruck erreichbar.

S-DJ05 und S-DJ08*: Die ideale Kombination aus Klangqualität, Bedienungskomfort und Flexibilität.

videos:

DJSOUNDS.COM

PIONEER.DE

*S-DJ08 in Kürze erhältlich – aktuelle Informationen unter www.pioneer.de

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 12.04.2011 16:04:24 Uhr

KAOSS PAD QUAD
INS EFFEKTCLUSTER EINTAUCHEN

Das neueste Mitglied der Kaoss-Pad-Familie wirft ein paar etablierte Standard-Features mir nichts, dir nichts über Bord: keine Presets, kein Speichern und auch kein MIDI, dafür aber vier Effekte gleichzeitig. Ob das minimalistische Prinzip aufgeht?

TEXT BENJAMIN WEISS

Das Kaoss Pad Quad hat das übliche Touchpad mit Reglern für BPM, Input Volume und FX Depth. Je nach Lautstärke des Eingangssignals blinkt das Touchpad in vier Farben lichtorgelmäßig mit. Anschlussseitig gibt es je einen Cinch-Ein- und Ausgang in Stereo für Line-Signale und einen Klinkeneingang mit Eingangsregler für ein Mikrofon. Wie beim KP4 lässt sich per Kippschalter einstellen, ob das Kaoss Pad Quad als Insert oder als Send benutzt wird, in den meisten Fällen dürfte das aber der Insert sein.

Die Effekte lassen sich aus vier Blöcken mit je fünf Effekten zusammensetzen, die in Reihe geschaltet sind: Der erste kümmert sich um Looping/Slicing, der zweite hat Distortion, Flanger, Phaser und einen Ducking Compressor, der dritte bietet eine Reihe von Filtern und einen Pitchshifter und der vierte und letzte ist für Delay und Reverb zuständig.

Aus jedem Block kann immer ein Effekt gleichzeitig aktiv sein, per Freeze-Button unter jedem Block lassen sich die Parameter pro Block auf dem letzten Stand einfrieren.

Zwei Parameter aller Effekte lassen sich wie üblich über die X- und die Y-Achse des Touchpads steuern. Welche das sind, muss man allerdings ausprobieren und verinnerlichen, praktischer wäre da eine Visualisierung direkt auf dem Touchpad. Alle aktivierten Effekte, die nicht eingefroren sind, werden weiterhin über das Touchpad moduliert, was ziemlich ausgeklügelte Kombinationen erlaubt.

Vor allem für den Looper/Slicer ist eine exakte Tempoerkennung wichtig, die interne ist glücklicherweise - zumindest bei einem klaren 4/4er Beat - ziemlich präzise, wahlweise kann man das Tempo aber auch per Drehregler einstellen. Ein MIDI-Eingang und Unterstützung des entsprechenden Clock-Signals wäre gerade für den Live-Einsatz dennoch praktischer.

Spielen & Sound

Trotz oder gerade wegen der - abgesehen von der Anzahl der direkt spielbaren Effekte - etwas spartanischen Ausstattung lässt sich mit dem Kaoss Pad Quad schnell Spaß haben. Oft benutzt wird dabei der FX-Depth-Regler, der ein klein wenig größer und robuster sein könnte. Ansonsten ist die Lernkurve erfreulich flach, auch komplexere Effekt-Cluster lassen sich schnell beherrschen, wenn man sich die Details erst eingeprägt hat. Trotzdem wäre zumindest für die Looper-Sektion eine Form von Visualisierung der Bereiche auf dem Touchpad sinnvoll, sonst greift man dann doch gelegentlich beherzt in die falsche Kakophonie. Direkt wählbare Effektkombinationen, die sich mit dedizierten Buttons abrufen lassen, wären auch nicht schlecht. Der Sound der Effekte entspricht weitgehend dem der einzelnen Presets aus dem KP4. Alles in allem auf jeden Fall das direkteste Kaoss Pad, das es bisher gab.

Preis: 279 Euro

www.korg.de

dbg152_74_79_mutech.indd 78 12.04.2011 16:03:06 Uhr

LIINE KAPTURE PAD
ABLETON-SNAPSHOTS AUF DEM IPAD

Alle Parameter in Live über das iPad bequem und schnell automatisieren und über ein X/Y-Pad steuern zu können: Das klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Nichts Geringeres versprechen aber Liine mit ihrem neuen Tool Kapture Pad.

TEXT BENJAMIN WEISS

Die Installation ist angenehm unkompliziert: Kapture Pad Connector auf dem Rechner installieren, iPad/iPhone mit dem Rechnernetz verbinden, in Live die Fernbedienung einrichten und schon kann es losgehen. Snapshots können in Kapture Pad auf zwei Ebenen gemacht werden, entweder bezogen auf Tracks oder aber global. Dazu stellt man alle Parameter wie gewünscht ein und tippt einmal auf den "Kapture"-Button: fertig.

Die globalen Snapshots umfassen sämtliche Mixer-Parameter, alle Parameter der Ableton-Devices und die konfigurierten für AU- und VST- PlugIns. Sie lassen sich über Buttons auf der linken Seite direkt abrufen und benennen. Hier wird auch zwischen den Ebenen Global, Track und Bank umgeschaltet. Die Track Snapshots speichern alle Parameter der in einem Track enthaltenen Devices - genau wie bei den globalen Snapshots müssen AUs und VSTs konfiguriert werden - in bis zu vier Varianten, die sich dann den Ecken eines X/Y-Pads zuweisen lassen. Damit Kapture Pad die fernzusteuernden Tracks aufrufen kann, dürfen sich ihre Namen nicht ändern. Das ist aber auch das Einzige, was man unbedingt beachten muss, ansonsten ist die Einrichtung wirklich simpel. Sollen einzelne Devices oder Mixertracks nicht über Kapture Pad gesteuert werden, lassen sie sich mit einer Filterfunktion davon ausschließen. Komplette Setups lassen sich in Bänken direkt auf dem iPad speichern.

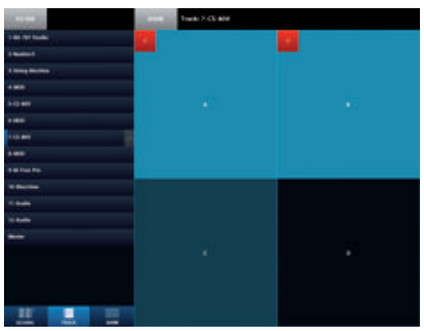
Morph

Das X/Y-Pad ist bei entsprechender Belegung wie ein Kaoss Pad auf Steroiden. Je nachdem, wie extrem und zahlreich die Veränderungen der Parameter der Snapshots untereinander sind, lässt sich das Klangbild mal eben quer durch die Galaxie wischen. Wenn nur zwei Snapshots zugewiesen werden, kann man sich auch horizontale, vertikale und diagonale Fader basteln. Das X/Y-Pad ist immer auf der rechten Seite sichtbar, so kann man zum Beispiel Global Snapshots auf der linken Seite mit den Buttons triggern, während man auf der rechten Seite gleichzeitig ein Device moduliert.

Trigger Tracks

Die Global Snapshots lassen sich auch durch MIDI-Clips auslösen, die in einem entsprechenden MIDI-Track liegen müssen, der "Kapture Pad" heißt. Um sie aufzurufen, muss man die Clips schlicht nach dem Snapshot benennen, schon werden sie beim Clipstart aktiviert. Sogar der MIDI-Ausgang ist egal.

Kapture Pad ist wirklich ein extrem nützliches Tool, das sehr vielfältig benutzbar ist: zum Vergleichen von Mixen, die man über die Global Snapshots abspeichert, zur unkomplizierten Aufnahme von komplexen Automationen, oder im Livebetrieb, um zwischen Songs die Effekte schnell zu resetten und mit dem X/Y-Pad den Master-Effekt zu steuern. Liine haben schon mit mit Griid bewiesen, dass sie wissen, wie man übersichtlich bedienbare und klar strukturierte Oberflächen auf dem iPad hinbekommt und auch bei Kapture Pad ist ihnen das hervorragend gelungen. Schon auf dem iPhone kann man Kapture Pad trotz der kleinen Fläche gut benutzen, richtig komfortabel wird es allerdings erst auf dem iPad. Die fünf Euro für Kapture Pad sind für alle Live-User und iPad-Besitzer auf jeden Fall sehr gut angelegtes Geld. Lohnt sich!



Preis: 4,99 Euro

www.liine.net

dbg152_74_79_mutech.indd 79 12.04.2011 16:03:32 Uhr

DE:BUG PRÄSENTIERT

13.5. – 21.5.

FOREIGN BEGGARS

Relentless Energy Sessions
Club-Tour durch 7 Städte

TOUR

Mit den Foreign Beggars bringen Relentless Mitte Mai vier der wichtigsten Akteure der Londoner Grime- und HipHop-Szene nach Deutschland. Die MCs Orifice Vulgatron und Metropolis, sowie DJ Nonames und Produzent Dag Nabbit, mit denen sie komplett sind, haben unter anderem schon für Björk und den Wu-Tang Clan eröffnet: und stehen dieser Reputation in ihrer musikalischen Vielfalt in nichts nach. Ob es fast schon aggressiver In-Your-Face-Grime ist oder ein Ausflug in Richtung Dubstep gemacht wird (aber mit Rap in einem Tempo, dass man sich fragt, welchen Wachstumsbeschleuniger Busta Rhymes' Kinder geschlürft haben!), mit den Foreign Beggars muss man rechnen. Die ganze Palette bringen sie auf der Bühne mit einer Energie, bei der so manchem der Hut vom Kopf fliegen dürfte. Was das bedeutet, kann man zwischen dem 13. und 21. Mai bei ihren sieben Fan-freundlich auf ganz Deutschland verteilten Konzerten erleben.

13.05. Stuttgart, 14.05. München, 17.05. Frankfurt/Main, 18.05. Münster, 19.05. Bonn, 20.05. Hamburg, 21.05. Berlin

www.relentlessenergy.de

19.5.

ELECTRONIC BEATS

Animal Collective, Nouvelle Vague & Planningtorock

FESTIVAL, KÖLN, E-WERK

Weniger die ravige Breitseite, als vielmehr fein austariertes Zuhören mit Ansage: Das ist das Credo des ersten Electronic-Beats-Festivals dieses Jahr. Animal Collective, die verhuschten Superstars des psychedelischen Dancefloors sieht man - leider! - sowieso viel zu selten bei uns, also schon mal sehr gut. Nouvelle Vague konterkarieren die amerikanische Ursuppe des hippiesken Ausbruchs dann mit ihren weltweit erprobten Coverversionen von Klassikern, die wir alle immer noch gerne hören. Apropos gerne: Holy Ghost! feiern mit ihrem neuen Album dann den definitiven Frühlings-Swoosh und glitzern dem Synthie-Pop eine gute Portion DFA-Glamour obendrauf. Abgerundet wird das LineUp durch Planningtorock, die genau zum Festival-Termin auch ein neues Album am Start hat. Das dürfte eine feine Release-Party werden.

www.electronicbeats.net

19.5. – 21.5.

MELT! KLUB WEEKENDER

Einen Hauch von Melt!
im Frühling

INDOOR-FESTIVAL, BERLIN, ASTRA KULTURHAUS

Das Melt! fiebert der traditionellen Festivalsause im Juli auf Ferropolis nicht mehr nur entgegen, sondern feiert schon mal vor: Das Melt! Picknick im Juni und der Melt! Klub Weekender im Mai verkürzen die Wartezeit mit der bewährten Mischung aus Bands und DJs. Dabei hat der Weekender im Berliner Astra Kulturhaus bereits im zweiten Jahr Dimensionen angenommen, die den Begriff "Indoor-Festival" tatsächlich angemessen erscheinen lassen, auch wenn bislang gerade mal die Eckpfeiler des Programms stehen: DJ Shadow, Gold Panda, Jazzanova, Hudson Mohawke, Animal Collective, Sizarr, Planningtorock, Digitalism und WhoMadeWho. Den Freitag im Büro gibt man wohl besser dran, dieser Weekender startet nämlich schon am Donnerstag und hält bestimmt bis weit in den Sonntag auf Trab. Ein Hauch von Melt! im Mai eben. Dreitages-Tickets gibt's nur im Vorverkauf und zwar für 49 Euro, Tickets für eine Nacht kosten zwischen 18 und 22 Euro im Vorverkauf und zwischen 23 und 27 Euro an der Abendkasse.

www.meltfestival.de/de/meltklub

dbg152_80_81_Präsentationen.indd 80 11.04.2011 18:34:25 Uhr

19.5. – 21.5.

TYPO

Shift: Fahrt aufnehmen, Perspektive korrigieren

DESIGNKONFERENZ, BERLIN, HDKW

Die Digitalisierung macht vor nichts halt - schon gar nicht vor der visuellen Kommunikation. Klar, wissen wir alle - die rasanten technologischen Veränderungen fordern eben stetig neue Perspektiven, Impulse und Tendenzen, kurz: einen "Shift". Das ist auch das Keyword unter dem sich die TYPO im Berliner HdKW in diesem Jahr präsentiert. Über 50 Macher, Experten und Visionäre aus den Bereichen Grafik, Design, Kunst, Web und Wirtschaft haben sich für das Mai-Wochenende angekündigt und werden in Vorträgen, Diskussionen und Workshops den State Of The Art in puncto Medien- und Designrealität diskutieren und ausloten. Mit April Greiman befindet sich unter den Vortragenden auch einer der einflussreichsten Grafikerinnen Amerikas. Greiman hatte in den 80er Jahren dank ihrem Buch "Hybrid Imagery: The Fusion of Technology and Graphic Design" eine Vorreiterrolle inne und brach die Lanze für digitales Design in einer bis dato noch recht skeptisch eingestellten Branche. Ebenfalls auf der Sprecherliste: der Londoner Michael Johnsons, der mit seinen Arbeiten für die britische Regierung oder die "Think London"-Banderole Bekanntheit erlangte. Manch einem dürften auch seine Beatles-Briefmarken untergekommen sein. Der Branding-Spezialist wird über das Problemfeld der Kommunikation zwischen Kunde und Designer sprechen. Christoph Keese, Konzerngeschäftsführer bei Axel Springer, wird sich in seinem Vortrag mit den Erfolgen journalistischer Qualität im Internet auseinandersetzen. Profi-Tickets für die 16. internationale Designkonferenz - übrigens die größte Europas - kosten 700 Euro.

www.typoberlin.de

20.5. – 21.5.

POP UP LEIPZIG

Wir bauen eine neue Stadt!

MEETING, LEIPZIG, WERK II

In diesem Mai jährt sich die PopUp Leipzig mit Schwerpunkten auf jeglichen Formen von Musik- und Popkultur im Independent-Sektor zum zehnten Mal – allerdings mit kleinen Veränderungen, wie das Motto "Wir bauen eine neue Stadt!" verrät. Auf den Messeteil wird 2011 nämlich erstmalig verzichtet. Im Werk II wird dafür eine Stadt mit Rathaus, Postamt, Baumarkt, Plattenladen und allerlei anderen Orten erbaut, an denen kommuniziert, ausprobiert und diskutiert werden darf. Heißt konkret: Macher und Fans, Schaffer und Liebhaber, finden in den beiden Tagen jetzt noch näher zusammen. Die interessanten Forum-Panels mit illustren Gästen bleiben dabei natürlich erhalten. So wird bei "Schalt mich ein und schalt mich aus, die Gefühle müssen raus!" über Fluch und Segen des Laptops auf der Bühne diskutiert und "Hyperschrei und Drei-Faltentum" thematisiert das Erwachsenwerden in und mit der Popkultur. Weitere Themen: "grüne" Musik und neue Herausforderungen in Sachen Musikvertrieb. Im Kino Prager Frühling laufen die Dokumentarfilme "All Tomorrow Parties" und "Taqwacore", der die noch recht junge Islam-Punk-Szene beleuchtet. Außerdem finden an diesem Wochenende in Leipzig wieder zahlreiche Clubgigs und DJ-Sets statt. Mit dabei: Luke Abbott, Crystal Fighters und Retro Stefson.

www.leipzig-popup.de

1.6.

MONSTERS OF HOUSE

Exercise One, Smash TV, Gregor Tresher u.a.

FESTIVAL, MÜNCHEN, MUFFATHALLE

Das Harry Klein macht den Münchener Sommer klar. Anfang Juni veranstalten die Club-Macher wieder das "Monsters Of House"-Festival in der Muffathalle. Da heißt es aber nicht, wie der Name vermuten ließe, House-Megastars aller Couleur. Vielmehr findet von House über Techno bis hin zum großen Konzert alles statt. Getreu dem Motto: Macht es Spaß, ist es House. In der großen Halle spielen Does It Offend You, Yeah!, Mediengruppe Telekommander, Le Corps Mince The Francoise, Supershirt und Bobble Crüe zum massiven Crossover auf, auf der Ampere Bühne rocken Gregor Tresher und Exercise One Live mit Unterstützung von Marcel Fengler und Markus Mehta, während das Housecafé von einem Smash TV Liveact bespielt wird, umrandet von Butch, Julietta und Kid.chic.

www.harrykleinclub.de

dbg152_80_81_Präsentationen.indd 81 11.04.2011 18:33:34 Uhr

CHARTS

AUPEO!

01. **2562**
Fever
When In Doubt

02. **Robag Wruhme**
Thora Vukk
Pampa Records

03. **Andy Stott**
Passed Me By
Modern Love

04. **Lone**
Echolations
R&S Records

05. **Rone**
So So So
Infiné

06. **Toni Lionni**
Take Me Higher EP
Apt. International

07. **Phon.o**
Abbey Road
50 Weapons

08. **Alexander Kowalski**
& Jake The Rapper
Whats The Point
Damage

09. **Jacques Greene**
Another Girl
Lucky Me

10. **Martin Dawson**
Sunday Smoking
Moodmusic

11. **Matt Star**
2nd Note
Notes

12. **V.A.**
Family Horror EP
Kann

13. **Donato Dozzy**
In Bed
Acid Test

14. **Fleet Foxes**
Helplessness Blues
Bella Union

15. **Deadboy**
Here
Numbers

16. **Lonely C & Baby Prince**
Not So Lonely EP
Wolf + Lamb

17. **Kris Wadsworth**
Lime And Pink
One Records

18. **Carlo**
99 Crondall Court EP
Elevation Recordings

19. **Elef**
Haus EP
Fresh Meat Records

20. **Lady Blacktronika**
Leather & Lace
Kinda Soul Recordings

21. **Friedrich Goldmann**
Late Works
Macro

22. **Borngräber & Strüver**
Urlaub
M=Minimal

23. **Christopher Rau**
Pervading Animal
Pampa Records

24. **d-T3ch**
Summer Soul
Rebel Hill Recordings

25. **V.A.**
Hometaping Is Fun Vol. 1
Hometaping Is Killing Music

26. **Andre Lodemann**
Don't Panic
Room With A View

2562
FEVER
[WHEN IN DOUBT]

Bei dem ganzen Kuddelmuddel des Dancefloors sind wir kategorisch auf die Beats von 2562 angewiesen. Wir saugen den hell leuchtenden Funk mit voller Emphase auf, schlüpfen in unsere Weltraumanzüge und legen los. Um sicher zu gehen, dass jedes ausgeschwitzte Partikelchen Deepness nicht verloren geht. Bei uns bleibt, archiviert, wieder verwendet, wenn es sein muss, auch weitergegeben wird. In elf kategorisch verwirbelten Tracks legt Dave Huismans den Fokus auf den einen Moment, der niemals vorbei gehen darf. Trocken, mit genau der richtigen Portion kalkuliertem Swing, katapultiert er sich selbst und eine ganze Musikrichtung, die er entscheidend geprägt und gleich wieder dekonstruiert hat, auf das nächste Level. Mit einem Grundstock an Samples, deren Historie man kaum noch erahnen kann und die einem doch die Sicherheit geben, in diesen kühlen Konstrukten aus groovenden Schwebeteilchen der Unendlichkeit auf dem richtigen Weg zu sein. Und während andere um immer mehr Ecken denken müssen, um zu Ergebnissen zu kommen, sich dabei selbst kategorisch verwirren - uns sowieso -, ist bei 2562 nicht nur alles umwerfend glasklar, sondern auch randvoll mit genau der Ansage, die wichtiger scheint, als Rettungsboote bei Seenot: This Is Hardcore. Indeed.

THADDI

ROBAG WRUHME
THORA VUKK
[PAMPA]

Irgendwie erinnert einen "Thora Vukk" an die wenigen Momente, in denen das Wort Konzeptalbum Sinn machte. Sieben Tracks, dazwischen Soundcollagen, überall Abstraktion in einer so überraschenden Feinfühligkeit, dass man sich die Musik als Heimat aussuchen würde, wenn es ginge. Jeder Ton sitzt genau da wo man ihn will, jede Stimme, jeder Effekt, jede Harmonie. Vom ersten Moment an ist nichts an dem Album weniger als eine Stimme, die einem ins Ohr flüstert, die einen durchdringt mit ihrer Intimität, die mitten ins Herz geht. Wruhme schafft es auf jedem Track, einem näher zu kommen, ohne sich dabei irgendwelcher Methoden zu bedienen, die wir in unserem Genre-Ghetto als persönliche Vorlieben abgespeichert haben. Jeder Track fängt ganz von vorne an, erfindet sich neu und dennoch hat das Album eine Geschlossenheit, die man eigentlich immer bei Alben erwartet, im seltensten Fall aber auch erfahren kann. "Thora Vukk" ist eine Entdeckung. Die Wiederentdeckung des Albums als wirklich persönliche Aussage, als Poesiealbum, als direkten Blick in das Paradies von Wruhme, als Bilderbuch einer Persönlichkeit, in dem so viele Momente eingebettet sind, dass man nicht satt wird, das Album wieder und wieder zu hören.

BLEED

Andy Stott - Passed Me By
[Modern Love/069 - Boomkat]
Lange haben wir auch neue Tracks von Andy Stott gewartet, aber wir wussten: Der Mann ist an etwas Großen dran, was die Verzögerung rechtfertigen wird. So ist es dann auch gekommen. Die Doppel-12" rettet vom Stott-Sound einzig die in der Vergangenheit immer drastischer in den Vordergrund getretene Langsamkeit seiner Tracks in die Jetztzeit, wagt sonst aber einen kategorischen Neuanfang. So deep klang Manchester nicht mehr seit den ersten Schritten von Claro Intelecto. Verrauscht mit zwingenden Sampling-Referenzen, kongenial eingebettet in ein Desinteresse am Status Quo und eine neue Definition von Groove, von Abläufen, der Organisation von Sequenzen, Kompression und Kosmos. Nichts ist mehr wie es war nach diesen sieben Tracks. Stott zeigt, wie die Zukunft aussehen kann und klingen muss.
www.modern-love.co.uk
THADDI

Rone - So So So [Infiné/iF2034]
Als Vorgeschmack auf sein kommendes, zweites Album liefert Erwan Castex drei Tracks auf dieser EP, die derart fundamental sensationell sind, dass uns die Spucke wegbleibt. Doch, doch. Voll schwärmerischer Energie, dezidiert trancig, überbordend melodiös, standhaft barock, eigenbrötlerisch, verliebt in das Hier und Jetzt. Während "So So So" und "Nakt" wie gemacht sind für den Floor des sonischen Optimismus, greift "Planet Zoo" tief in die Breakbeat-infizierte Trickkiste eines Aphex Twin längst vergangener Tage. Flim, transportiert in die Jetztzeit. Eigentlich dachte man ja, dass das weder möglich noch nötig wäre. Gott, hatten wir keine Ahnung!
www.infine-music.com
THADDI

Phon.o - Abbey Road
[50 Weapons - Hardwax]
Die Personality Show geht weiter. Und endlich legt Phon.o auf dem Modeselektor-PengPeng-Label Tracks vor. Dass die sich gewaschen haben, dürfte ja klar sein. Der Abbey Road würde so ein Sound mehr als gut stehen. Wo doch der sortenreine Step schon seit längerer Zeit in Gefahr ist, von der graden Bassdrum und langweiligen Attitüden bedroht zu werden. Phon.o regelt das in fünf deepen Minuten wieder zurecht. Mit dieser gewissen Berliner Schräglage, glitzernd, funkend, kickend. "Slavemode" zeigt auf der B-Seite, wie Burial, mittlerweile nur noch ein Schatten seiner selbst, versucht an etwas Anschluss zu finden, was schon lange nicht mehr von ihm zu hören war. Was für ein Track. Mit dem Trademark-Schlacker, aber einer Vision von Euphorie, die einem auch reines Prozac nicht geben kann. Für so ein Wagnis muss man gemacht sein, geboren sein, ja, verdammt sein.
www.monkeytownrecords.com
THADDI

Lone - Echolations
[R&S/1103 - Alive]
Der Brite Lone ist definitv ein Vielproduzierer, seit 2007 hat er jedes Jahr ein Album rausgehauen, auf vu-us, Dealmaker, Werk Discs und die Ende letzten Jahres erschienene und viel beachtete Platte "Emerald Fantasy Tracks" auf Magic Wire. Dabei entwickelte sich Matt Cutler von blurrigen HipHop-Dekonstruktionisten immer mehr zur Dancefloorkillermaschine. Jetzt also die Doppel-EP auf R&S und damit die Einreihung in die illustre Newcomer-Elite von Space Dimension Controller, James Blake und Co. Echolations ist aber anders. Diese Platte ist eine wahre Implosion. Bislang hat es im großen R&S-Relaunch keiner der neuen Künstler geschafft, das ehrwürdige Rave-Erbe des Imprints derart frisch und neu zu interpretieren. Neo-Rave mit fetten Stabs und exzentrisch, exzessiven Grooves und plaktiven Snares. Das ist nicht nur eine vor Serotonin strotzende Angelegenheit, sondern auch der beste Techno aus UK seit Ewigkeiten. Euphoria ist das neue Deep, jetzt wurde es mal gesagt. Unfassbar gut.
www.rsrecords.com
JI-HUN

Toni Lionni - Take Me Higher EP
[Apt. International/65]
Muss zugeben, Toni Lionni wird von EP zu EP besser. Jeder Track eine Hymne in sich. Das sanfte detroitig deepe "Galaxia" stimmt einen schon mal ein, "Take Me Higher" mit seinen klassischen Vocals und den warm treibenden Orgeln lässt einen nicht mehr los und führt bis mitten in die ravige Pianoextase der ersten Tage, und "Take Yo Time" entführt einen dann auch noch in die deeperen, soulig housigen Welten, in der jeder Chord wie ein Wattebausch wirkt. Perfekt.
www.newworldrecords.jp
BLEED

dbg152_master_reviews.indd 82 13.04.2011 11:23:03 Uhr

ALBEN

Simon Baker - Traces
[2020vision/VIS210CD - Rough Trade]
Keine Review sollte so losgehen. Hatte ich mir schlimmer vorgestellt. Ist aber so! Mich verbindet rein gar nichts mit Simon Baker, darum ist der Zusammenhalt des Albums umso erfreulicher und überraschender. Für mich. Viel Sound, wenig Skelett. Natürlich folgt "Traces" zu guten Teilen dem Londoner Loop-Gesetz, der eigene Kopf drückt aber immer wieder durch. "Grey Area" ist so ein Track, der schon im Chord alles sagt und dann mit der Jazz-Pistole sich selbst ein lachendes Bein stellt. Oder "Someone Like", da flirrt nicht nur das Piano. Baker erfindet hier nichts neu, sein Weg ist aber völlig richtig.
www.2020recordings.com
thaddi

Mo Horizons - ... And the Banana Sound System
[Agogo/AR 019 - Indigo]
Auf ihrem fünften Longplayer machen Mo'horizons wieder einmal darauf aufmerksam, dass sie zu den versiertesten Produzenten latininspirierter Beats hierzulande gehören. Auf ihren ausgedehnten Touren haben sie sich spannende Musiker und Vokalisten ins Boot geholt, etwa Nene Vasquez oder Gypsy Brown. Das Bananenthema spannt sich durch die Benennung der Titel des Albums, bis eine Reggae-Version des Prince-Klassikers "Kiss" aufhorchen lässt. Gekonnt wird hier ein eigener Stempel aufgedrückt, sodass das Original nicht auf Anhieb zu erkennen ist. Weiter geht es mit einem Balkanstück und einem funky Latinkracher, ein Mariachi-inspirierter Vocaltune geht zum Schluss in einen brasilgeschwängerten Drum'n'Bass-Tune über. Langeweile geht anders.
www.agogo-records.com
tobi

Torpedo - We
[Assembly Line - Rough Trade]
Wären The Human League eine Rockband gewesen, hätten sie so geklungen. Der Gedanke ist genau so skurril wie diese Platte hier, mit dicker Produktion von Christoffer Berg und eben dieser unnachahmlichen Ähnlichkeit in den Vocals. Dafür schreiben Torpedo die besseren Songs und wenn die Nebelmaschine auf den Festival-Bühnen pustet, dann funktioniert das hier mit Sicherheit verlässlich ohne Nachgeschmack. Für Tonträger-Genuss muss man allerdings schon in der richtigen Stimmung sein.
www.torpedo.se
thaddi

Fleet Foxes - Helplessness Blues
[Bella Union - Universal]
Es dürfte wenige Indie-Platten dieses Jahr geben, die so sehnsüchtig erwartet werden wie das Album "Helplessness Blues" von den Fleet Foxes. Man hörte damals schon von den neuen Beach Boys und dennoch wollte einem das nicht so wirklich reinfahren. Das hier klingt im Vergleich zum Vorgänger entschlackter, fokussierter, zugleich aber komplexer, vertrackter und vor allem besser. Die Band um Robin Pecknold gräbt sich weiterhin ihre perfekt sitzende Nische im Inspirationsdunst der 60/70er, schafft es aber wie die wenigsten auch im 21. Jahrhundert inspirierend zu erscheinen. Und dass wie bei "The Shrine/An Argument" der Sprung zum Bombastrock derart selbstverständlich genommen wird, hinterlässt Eindruck, ohne dass man je ein Freund davon gewesen sein wollte. Fleet Foxes haben sich perfektioniert. Interessanterweise wurde in letzter Zeit die Frage nach der besten Band der Welt immer häufiger gestellt (Arcade Fire, vielleicht, Radiohead, nicht mehr unbedingt), und nicht dass es unbedingt nötig sein müsste, mit solchen Kategorien zu hantieren, im Moment dürften die Fleet Foxes dennoch in der sehr engen Endauswahl stehen. "Helplessness Blues" ist die große Reise, die man nie haben wird, mit einem Songwriting wie von Cezanne gemalt. So etwas kann im Moment wohl keiner besser machen.
www.bellaunion.com
ji-hun

Dels - GOB
[Big Dada/BDCD179 - Rough Trade]
Nachdem Dizzee Rascal den Grime 2009 in die Großraumdisse getragen hat, braucht es jetzt mal eine Fuhre an rotzigen Jung-MC's aus dem UK, die Grime wieder straßenfähig und schön rough machen. Klar hört man Dels an, dass er gerne mal ne Runde mit Skinner-Liebling Ghostpoet und dem guten alten Roots Manuva abhängt – das ist per se aber sicherlich nichts Schlechtes. Denn der hungrige MC steht den beiden in nichts nach und switcht gekonnt zwischen Reimmaschine im Hochgeschwindigkeitsmodus und besonnenen Spoken Word-Reminiszenzen. Dabei brettert er ziemlich selbstsicher über die blubbernde Basslines von Kwes, micachu und Hot Chips Joe Goddard. Musikalisch gibt's also jede Menge Wonkywichserei, fiebrigen Nintendocore und ordentlich Bass auf's Fressbrett: Der perfekte Drahtseilakt zwischen Kante und Konzept. Ist das jetzt schon Avantgarde-Grime? Egal, Dels will auf jeden Fall was können – tut er auch. Hört man. Geht rein.
Jan

V/A - The Bristol Reggae Explosion 1978 – 1983
[Bristol Archive/ARC191CD - Broken Silence]
Massive Attack, Tricky, Smith & Mighty, DJ Krust, Punch Drunk Records. Aus Bristol kommt so einiges musikalisch Wegweisendes. Dass die südenglische Hafenstadt auch die dafür nötige Reggae-Plattform hatte, zeigt die vorliegende Compilation. Rob Smith zum Beispiel war Anfang der 80er Jahre Gitarrist bei Restriction, die hier mit zwei Tracks vertreten sind. Auch andere Bristoler Bands beschäftigten sowohl schwarze als auch weiße Musiker, was der musikalischen Entwicklung und Offenheit förderlich war und die weitere Annäherung an ein weißes Punkrock-Publikum voran trieb. Ohnehin war die Stadt in der Thatcher-Ära politisch aufgeladen, dementsprechend sind die Texte der Combos durchgehend kritisch. Obwohl die großen Plattenfirmen ihre englischen Reggae-Stars wie Aswad oder Steel Pulse in anderen Städten fanden, sind die hier vertretenen Black Roots, Talisman, Joshua Moses, Buggs Durrant, Sharon Bengamin und 3-D Production keinen Deut schlechter. Eine klasse Roots-Reggae-Zusammenstellung.
www.bristolarchiverecords.com
asb

Bill Wells & Aidan Moffat - Everything's Getting Older
[Chemikal Underground/Chem150CD - Rough Trade]
Irgendwie scheint unser Denkapparat plus angegliederter Gefühlswelten ein Zwangsnostalgiker zu sein. Wenn Moffat und Wells aufspielen, strömen Erinnerungen durch das Haupt und den ganzen Körper: Vor langer Zeit, in Berlin Kreuzberg, WG-Küchentisch, ein alter Freund, eine neue Freundin, eine Freundin eines alten Freundes, Kaffee, Tagesplanung, Samstag früh, vielleicht einer der glücklichsten Momente im Leben. Und dazu erklang die traurigste Popmusik der Welt mit den schottischen Drogisten Arab Strap. Und wenn nun also, weit über zehn Jahre später, der Pianist und Komponist Wells sich diese Stimme von Aidan Moffat schnappt und mit ihrem Träger in seine melancholischen Miniaturen ein- und zu Songs ausbaut, dann sitzt man da plötzlich wieder, will die Welt entdecken, will glücklich sein, traurig zu sein, Tag und Nacht und diese Stadt entdecken. Pathos ohne Ende, klar, aber in Reduktion. Mach weiter so, Aidan, tell us your stories, "The Greatest Story Ever Told".
www.chemikal.co.uk
cj

Barbara Panther - s/t
[City Slang/Slang9550061 - Universal]
Bescheiden ein Großmaul zu sein, konnte Barbara Panther schon immer ganz gut. Frau Panther ist nun wirklich durch die Welten gesegelt, und nun auf dem neuen Album hat sie alles in die Waagschale geworfen, das hört man. Quer durch die Kulturen ihrer Erfahrungen und die Erfahrungen ihrer Kulturen wird hier gesammelt und zusammengeklebt. Matthew Herbert hat sie offenhörbar produziert, sie bewegt sich geschickt zwischen dessen Welten und ihrer Art von HipHop. Roisin Murphy, Gonzales und Peaches dürften erfreut winken, denn Frau Panther lässt einen erst laut auflachen - und dann süchtig den Arsch bewegen. Ziemlich sexy, die ganze Angelegenheit und dennoch auf keinen Fall leicht kommensurabel.
www.cityslang.com
cj

V/A - Eleven Years Cocoon Recordings Selected Remix Works
[Cocoon/CORCD025 - WAS]
Ins biblische Alter muss Cocoon nicht kommen, um gebührend zu feiern. Passt doch die närrische Elf für den ehemaligen Harlequin Väth besser, als der päpstliche Segen, den die zwölf verursachen könnte - und einen Technopapst hat Frankfurt ja eh schon. Närrisch auch der Inhalt. Ob Flügels Remix von Buttrichs "Hunter", der zu einem jackenden Funkmonster mutiert, der ins Nirvana führende Rachmad-Remix des Hits von Joel Mull - oder mit ähnlicher Wirkung bei weniger Wärme mit Gary Becks Bearbeitung von Pig & Dan - 2000 and Ones "Tropical Lemons" das Paul Ritch in euphorisierend-abschwellenden Frühmorgens-Techno verwandelt und Everbody's Darlings Kollektiv Turmstraße, die Guy Gerber ordentlich Trnace-Feuer unter dem Hintern machen, spiegeln die neuen Remixe allesamt auf hohem Niveau den Output der erfolgreichen Bastion Cocoon dar. Allerliebst und ein echter Killer zum Ausstieg ist der Kroate Peter Dundov, der für Extrawelt sein ganzes Melodie- und Synthierepertoire ausspielt und auch Dinky im Visionquest-Remix darf nicht fehlen, der mir jedoch genauso abgeht wie das Original. So dürfte diese Compilation allen gerecht werden.
www.cocoon.net
bth

Mamiffer - Mare Decendrii
[Conspiracy Records/core101 - Cargo]
Schwere orchestrale und bisweilen pathetische Kost, getragene Klavierballaden auf verzerrten Doom- Gitarren- und Synthesizerflächen samt melancholischen und sakralen, bedeutungsschweren Chören mit Spieldauern nicht unter einer Viertelstunde. Zwischendurch ein Drone-Track, der sich von einem einzigen synthetischen Ton zu einem Vielklang aufbaut, und dabei elektronische Sounds mit Streicherklängen perfekt verschmilzt. Das Trio aus Washington verbindet Elemente aus klassischer Musik mit digitalem Ambient und musiziert mit einer Menge Gastmusikern wie dem amerikanischen Komponisten und Multiinstrumentalisten Eyvind Kang, der hier für die Streicherarrangements verantwortlich zeichnet, Joe Preston alias Thrones, ex-Earth Don McGreedy und Isis-Drummer Aaron Harris. Produziert hat Randall Dunn, der passenderweise vorher mit Boris und Sunn))) gearbeitet hat.
www.conspiracyrecords.com
asb

Circle - Infektio
[Conspiracy Records/core102 - Cargo]
Eine Metal-Band aus Finnland, die in den letzten zwanzig Jahren mehr als dreißig Platten veröffentlicht und mit Sunburned Hand Of The Man und Faust zusammen gearbeitet hat, legt einen fetten eklektizistischen Musikmix vor, der erst mal verdaut werden muss. Das Album beginnt gleich mit einem fünfzehnminütigen verhallten und dunkel dräuenden Drone. Der Grund für die schiere Verzweiflung der tollen Sänger im zweiten Track bleibt mir aufgrund mangelnder Finnisch-Kenntnisse verborgen, musikalisch wird es aber schon viel flotter und steuert in Richtung Krautrock. Weiter geht es mit einer Mischung aus Gruselfilmscore und schweren Gitarren, auch hier wieder untermalt von depressiven Chören. Danach werden swingende Beats mit einer Art Bluegrassfingerpicking und einer Michael Karoli-Sologitarre gemischt und so weiter und so fort. Das Ganze ist wirklich abwechslungsreich, schwer psychedelisch und dabei immer humorvoll und unterhaltsam.
asb

Pat Jordache - Future Songs
[Constellation/CST076 - Cargo]
Einst als Band namens Sister Suvi, jetzt alleine, kugelt der Kanadier Pat Jordache mit scheppernden Schlagzeug, klirrende Gitarren und einem ganzen Kinderspielzeugladen den Spielplatzhügel runter. Berufsjugendlichkeit in Musik. Unpeinlich wird hier auch mal wieder Lofi-Ästhetik zelebriert und doch kein purer Nerdism aufgebaut. Für das schillernde Geschwurbel ist u.a. an der Gitarre Rory Seidel (Shapes and Sizes) verantwortlich. Muss man und frau einfach mögen. Vielleicht hätte der eine oder andere Song sogar etwas kürzer geraten können - hier werden die fünf Minuten galore überschritten -, aber anderseits muss das Herr Jordache schon selbst wissen.
www.cstrecords.com
cj

Tindersticks - Claire Denis Film Scores 1996-2009
[Constellation/CST077 - Cargo]
Die Tindersticks haben seit 1996 sechs Soundtracks für die französische Regisseurin Claire Denis aufgenommen, von denen vier bis heute unveröffentlicht geblieben sind. Constellation Records holt das jetzt mit einer 5-CD/LP-Box mit insgesamt 67 Tracks nach. Stuart A. Staples und Dickon Hinchcliffe sind jeweils für einen Soundtrack verantwortlich, die restlichen vier sind von der kompletten Band komponiert. Ich kenne keinen der Filme und meine Promotion-CD enthält nur neun Tracks. Diese sind ruhig und äußerst entspannt, haben mit Rockmusik wenig zu tun, sondern sind mit einer Ausnahme in kleiner, akustisch kammermusikalisch angelegten Besetzung aufgenommene Instrumentalmusik, die ohne die Filme eher im Hintergrund genossen funktioniert. Ein wirklicher Eindruck entsteht natürlich nur mit den entsprechenden Bildern, sodass die Veröffentlichung sich wohl vorrangig an Menschen wendet, die diese kennen oder die eben auch diese musikalische Seite der Tindersticks kennenlernen wollen, zudem in edler Aufmachung.
asb

@C - Homem Fantasma
[Crónica/Crónica 056-2011 - A-Musik]
Als nächsten freien Download bietet das portugiesische Label Crónica neue Aufnahmen von Miguel Carvalhais und Pedro Tudela, ebenfalls aus Portugal. Das Duo arbeitet mit Fieldrecordings und deren Bearbeitung an so etwas wie künstlich erschaffenen Feldaufnahmen. "Homem Fantasma" erzählt drei jeweils länger als halbstündige Geschichten. In Teil 1 erklingen Geräusche von mysteriösen Maschinen und Geräten, die immer mehr von einem gewissen geschäftigen Treiben und Handwerken begleitet werden. Teil 2 scheint sich in einer großen Halle abzuspielen, in der wiederum Maschinen laufen und die Protagonisten mit Bohrmaschinen und anderen technischen Werkzeugen arbeiten. Teil 3 klingt, als würde er sich innerhalb dieser Maschinen abspielen. Ein anderer Hörer erfindet aber vielleicht völlig andere Geschichten zu diesen Collagen. Auf jeden Fall hoch spannend.
www.cronicaelectronica.org
asb

PROVIANT AUDIO

DIY IM AKKORD

T Jan Wehn

Was Mathias Stubø für einen gerade mal 19-jährigen so aus dem Ärmel schüttelt, ist schier beängstigend. Funk-Frickeleien, HipHop-Zitate, Jazz-Tendenzen und liebevolle Percussion-Sperenzchen - kurzum: akribisch ausproduzierte, zurückgelehnte Referenzmusik mit Liebe fürs Detail, die behände Richtung Tanzflur schielt. Dabei lässt er Samples fast gänzlich aus dem Spiel – hat er auch gar nicht nötig. Denn wer die Musik schon mit der Muttermilch aufgesogen hat, macht das nämlich bitteschön selbst. Egal ob als Proviant Audio oder unter seinem bürgerlichen Namen zieht er das DIY-Ding im Akkord durch - für das Frühjahr und den Sommer stehen gleich zwei Alben vom Norweger an. Dabei hat der Mann mit der Prinz-Eisenherz-Frisur die High School noch nicht mal hinter sich, schon als Jugendlicher Jingles für Radio und TV geschrieben, kann drei großartige EP's vorweisen und ist in Norwegen folglich bekannt wie ein bunter Hund. *"Meine Eltern sind beide Jazzmusiker. Ich war also schon als kleiner Junge oft mit ihnen an der Hochschule und hörte die unterschiedlichste Musik. Am meisten bin ich auf Jazz von Weather Report oder Herbie Hancock hängengeblieben."* Mit drei bekommt Mathias sein erstes Schlagzeug und klimpert wenig später auf dem Klavier, ehe er mit acht Jahren eine Atari-Maschine bekommt und erste Beats programmiert. *"Das war so eine Art Teenager-Rebellentum. Plötzlich konnte ich die Töne spielen, zu denen meine Eltern nicht in der Lage waren"*, lacht er. Zur Liebe für elektronische Musik gesellt sich irgendwann auch die obligatorischen Stones-Throw-12". *"Ich studiere genau, wie die Samples geflippt werden, verzichte in meinen Produktionen aber weitestgehend darauf, sondern spiele es eben mit echten Instrumenten ein."* Denn im Gegensatz zu vielen seiner Bedroomproducer-Buddies schaltet der Norweger noch eine weitere Komponente dazu: Der familiäre Musiker-Background brachte ihm schnell genau die Muckerattitüde ein, mit der er seine Tracks um Selbsteingespieltes ergänzt. Mathias arrangiert jede Sound-Skizze für die Bühne um und steht live deshalb mit neun Musikern auf der Bühne. "Real Love Tastes Like This" hat Mathias komplett im April 2010 geschrieben und produziert – genau so klingt es auch: ein herrlicher Frühlingsspaziergang in elf Tracks mit wohlig-warmem Nostalgie-Sound. Dezente Jazz-Zockerei trifft auf verhaltene Funk-Einwürfe und klassische HipHop-Samplesausen. Die wohldosierten Vocals für den Sonntagsausflug kommen von seinen beiden Schulkameraden Lill Ida Næsheim and Tuva Flor Lien. Und wenn Proviant Audio auf "In The Jungle" die Sprecherstimme einer Naturdokumentation einarbeitet, komplettiert sich der Eindruck vom sonnigen Soundtrack vollends. Ganz anders ergeht es einem mit "1979" – ein weiteres Album, das Proviant Audio im Juni unter seinem echten Namen Mathias Stubø veröffentlichen wird. Die Platte ist im letzten Herbst entstanden und klingt auch so: schwer, introvertiert und ein ganzes Stück verkopfter. *"Es sind einfach zwei komplett verschiedene Seiten meines Sounds. Aber ich mache gerne viele unterschiedliche Dinge um mich ständig bei Bewegung zu halten"*, erklärt Proviant Audio. Nachdem der eigene Backkatalog in diesem Jahr mit zwei Alben schon prall gefüllt ist, stehen aktuell noch einige Remixe an. *"Ich stehe mit meiner Art Musik zu machen hier in Norwegen recht alleine da – das könnte der Grund für die vielen Anfragen sein"*, erklärt er die Nachfrage nach dem Stubø-Sound. Gleich 20 Remixe – für die Indiewaver The New Wine bis hin zu den norwegischen Rapgrößen Lars Vaular und Lido – stehen an. Verspürt man da Stress oder Druck? *"Nein, davon habe ich mich freigemacht. Wenn ein Track oder ein Album draußen ist, ist es eben so."* Klingt gelassen und sorglos, genau wie der Proviant Audio-Sound - und das ist ja nicht das Schlechteste.

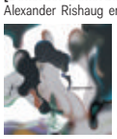
Proviant Audio, Real Love Tastes Like This, ist auf Paper Recordings erschienen.
Mathias Stubø, 1979, erscheint im Juni auf BBE/Alive.

www.proviantaudio.com

ALBEN

Lawrence English + Stephen Vitiello - Acute Inbetweens
[Crónica/Crónica 057-2011 - A-Musik]
Die Zusammenarbeit der beiden Klangkünstler English und Vitiello bewegt sich irgendwo zwischen bearbeiteten Fieldrecordings und elektronisch erzeugten Klängen. Ihre Musik ist sehr harmonisch, entspannt und ruhig, trotzdem wäre es schade, sie einfach nur nebenbei zu hören. Atmosphärisch, ambient und eingängig sind die Klänge, trotzdem wird "Acute Inbetweens" nicht langweilig oder belanglos, funktioniert auch beim konzentrierten Zuhören gut und bleibt über die komplette CD-Länge spannend.
www.cronicaelectronica.org
asb

Alexander Rishaug - Shadow Of Events
[Dekorder/Dekorder 053 - A-Musik]
Alexander Rishaug erzeugt mit Oval, Terry Riley und Steve Reich im Kopf warme ambiente Tracks aus stark bearbeiteten Fieldrecordings, Radioeinspielungen und improvisierten Klängen von Fender Rhodes, Gitarre und Klavier. Die mögen an 90er-Electronica und einiges auf Mille Plateaux erinnern und dem einen oder anderen Hörer zu "retro" klingen, für mich ist das einfach eine toll gemachte super-entspannte CD, die kaum glauben lässt, dass der Produzent dieser Klänge zuvor mit dem Noise-Duo Jazkamer und einigen norwegischen Metalbands gearbeitet hat.



www.dekorder.com
asb

6th Borough Project - One Night In The Borough
[Delusions of Grandeur]
Endlich. Das erste Album von The Revenge und Craig Smith, die zusammen bekanntlich auch das Label Instruments of Rapture betreiben. "One Night In The Borough" ist ein flächiger Einblick in die tiefen Sphären des Cratediggings und 70er-Connaisseurtums. Wer überfüllte, verzerrte Sample-Orgien erwartet, könnte aber ein bisschen enttäuscht werden, denn die Tracks klingen aufgeräumter als vielleicht bisher bekannt. Die Beats präzise platziert, Überflüssiges weitestgehend abgeschafft, die Produktion relativ klar. Das macht die ganze Angelegenheit aber nicht unsmarter. Das Album ist eine Ode an den reifen Dance. Keine pubertierende Hormonhascherei, keine verbulltes Peaktimegetue. Es fließt eher schön rein, wie man so sagt, ob Downbeat oder liftender Deephouse, 6th Borough Project beweisen, dass sie weiterhin Meister ihres Fachs sind und auch in Zukunft keiner an den beiden vorbei kommen wird.

ji-hun

Selaxon Lutberg - Cold House Of Love
[Denovali Records/Denovali090-LP - Morr Music]
125 Vinyle gibts hiervon in extra aufwändiger Verpackung. Die Platte ist übrigens 2006 schonmal auf Cdr erschienen. Das soll aber nicht weiter stören, weil da ziemlich zeitloser Ambient drauf ist. Ganz ohne Krautrock übrigens. Man denke an die späteren, die harmonischen Stars Of The Lid: Ungefähr so schön ist das hier auch. Nur dominieren hier nicht nur Streicher, sondern manchmal auch die Gitarren – die man freilich kaum mehr als solche erkennen kann. Dazu gibt es sehr lichte Flächen, ab und zu entrückte Piano-Melodien (an Library Tapes muss man auch ständig denken) und ganz leichte Störgeräusche, die aber eher nach festlichem Feuerwerk klingen, als dass sie irgendwas stören würden. Also zum Beispiel das konsequente Abfeiern dieses sich kompletten Abwendens von allem Irdischen, das hier stattfindet. Das übrigens viel freundlicher ausfällt, als das Artwork suggeriert. Das suggeriert eher Black Metal. Aber das ist Zeitgeist. (Nur was hat Zeitgeist auf solchen Platten zu suchen?) Wer dem Genre zugeneigt ist, wird von solchen Platten schon etwa fünfzig andere im Schrank haben. Aber das ist ja überhaupt kein Grund, auf diese hier zu verzichten.

blumberg

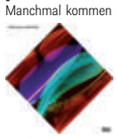
The High Llamas - Talahomi Way
[Drag City/DC469CD - Cargo]
Die High Llamas haben schon sehr früh Chanson, Lounge Pop, Easy Psychedelia und Clubmusik verbunden. Sie waren gemeinsam mit Stereolab die ideale und aufdringliche sophisticated Aufsteh-Musik zum sonntäglichen Frühstück inklusive Sonnenstrahlen und Döz. Während aber Stereolab immer wieder neue Wege gesucht und zuletzt ja auch zu sich gefunden haben, wurden die High Llamas ganz schön öde. Sean O'Hagan hatte sich etwas verstrickt in viele Projekte und einen schon sehr wenig variablen, wenn auch feinen Sound. Auf jeden Fall funktioniert der Easy Pop der High Llamas nun wieder und weiter, einerlei, ob das aus der Hör-Pause oder aktuellen Stimmung des Rezipienten heraus entsteht.

www.cargo-records.de
cj

About Group - Start And Complete
[Domino/WigCD271 - Good to Go]
Hot-Chip-Mann Alexis Taylor tut sich hier mit Charles Hayward, John Coxon und Pat Thomas zusammen, um die Sache mit der Musik mal von hinten aufzurollen. Komischer Pop. Also nicht komisch, eher skurril, verwurzelt im Rock, im Blues, im Studio als zusätzliches Mitglied der Band. Songwriting? Natürlich exzellent. Produktion? Naja, wer die schon aufgeführten Referenzen nicht mag, wird kapitulieren. Die Housemartins machten das schon in den 80ern viel besser. Allerdings nur auf längst vergessenen B-Seiten.

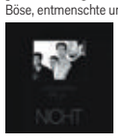
www.dominorecordo.com
thaddi

Wild Beasts - Smother
[Domino/WIGCD267 - Good to Go]
Manchmal kommen Indie-Alben um die Ecke, die auch bei uns mehr klarmachen, als 647 Maxis der üblichen Verdächtigen. Große Songs, durch und durch. Vielleicht ein wenig zu burlesk im Gesang, muss wohl eine Huldigung sein. Aber die Klarheit schockiert dann doch, wischt die Zweifel weg, schwelgt im Klang des Studios, hier sitzt jeder noch so leise Atmer einfach perfekt.



www.dominorecordo.com
thaddi

Peterlicker - Nicht
[Editions Mego/DeMEGO 019 - A-Musik]
Böse, entmenschte und laute Musik aus Österreich, vom Mego-Chef Pita Rehberg mit Unterstützung von mir unbekannten Musikern an Gitarre, Bass, Electronics und Gesang. Verzerrte Gitarrenklänge und elektronische Sounds vermischen sich ganz vorzüglich zu gaanz laaangsamen und Endzeit-dramatischen Industrialdoomtracks. Elektro-Rock im wahrsten Sinne des Wortes. Der Verzicht auf Schlagwerk verstärkt noch die Schwere und Unverdaulichkeit des Gehörten. Zudem wälzt sich der Sänger dermaßen in endloser Agonie, dass einem manchmal schon Zweifel an der vermeintlichen Humorlosigkeit der Band kommen mögen. Ich will das live sehen!



www.editionsmego.com
asb

Mark McGuire - A Young Person's Guide
[Editions Mego/eMEGO 117 - A-Musik]
Der Gitarrist der Emeralds hat vor einem halben Jahr erst sein grandioses Album "Living With Yourself" auf Editions Mego vorgelegt, jetzt schickt das Label eine Auswahl von Stücken hinterher, die der 24 Jahre alte McGuire in den vergangenen vier Jahren über diverse CD-Rs und Cassetten verstreut in Winzauflagen herausgebracht hat. Schaut man sich die Liste seiner Veröffentlichungen an, ist die Überraschung gar nicht so groß, dass der "Young Person's Guide" eine Doppel-CD mit rund 150 Minuten geworden ist, da wäre auch noch mehr gegangen. Mark McGuire lässt in seinen Stücken sorgsam ineinander geschachtelte Loops zu großen Epen auswachsen, aus denen er dann nach und nach elegant schlichte Melodien hervorkreiseln lässt. Mal monumental und verzerrt, mal impressionistisch und mit klaren Klang, aber immer toll. Schläft der irgendwann auch?

www.editionsmego.com
tcb

Bruce Gilbert - The Shivering Man
[Editions Mego/eMEGO 108 - A-Musik]
Nach "This Way" gibt es bei Editions Mego jetzt das zweite Soloalbum des Wire-Gitarristen und gelernten Tontechnikers Bruce Gilbert als CD-Wiederveröffentlichung. "The Shivering Man" besteht aus Musik für ein Tanztheaterstück der Choreographin Angela Conway, abstrakt-schroffe, oft minimalistische Elektronik, die sich sehr weit entfernt von den Punk-Anfängen von Wire entfernt hat. Gilberts Soloarbeit hat eher etwas von einer noch einmal spartanischeren Variante seines Projekts Duet Emmo – nachdem man ihm die letzten Reste von Synthesizerpop ausgetrieben hat. Dunkel und auf sehr eigenwillige Weise rhythmisch, lässt die Musik immer gerade so viel Melodie zu, dass sie nicht aufdringlich wird. Wenn im letzten Stück dann doch Gesang kommt, ist man fast irritiert. Majestätisch spröde.

www.editionsmego.com
tcb

Johannes Enders - Billy Rubin
[Enja/Enja 9707 - Edel]
Der Saxofonist Johannes Enders, unter anderem bekannt geworden als Jazz-Grenzgänger mit dem Tied & Tickled Trio oder seiner Formation Enders Room, hat auf "Billy Rubin" eine durch und durch klassische Quartett-Besetzung für ein klassisches Jazz-Album gewählt. Enders, seit drei Jahren Professor in Leipzig, hat sich für die durchweg traditionell geratenen Improvisationen ein internationales Team zusammengestellt, mit dabei der legendäre Schlagzeuger Billy Hart, als Siebzigjähriger mit Abstand der älteste Partner dieser Session. Hart ist es, der neben Enders

dbg152_master_reviews.indd 84 12.04.2011 15:50:34 Uhr

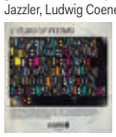
ALBEN

die markantesten Akzente in den Improvisationen setzt, während Klavier und Bass etwas im Hintergrund bleiben. Das Zusammenspiel ist sehr rund geraten, wobei Harts gelegentliche dezente Ausbrüche verhindern, dass der Wohlklang allzu satt wird.
www.enjarecords.com
tcb

Pulse Emitter - Spiritual Vistas
[Expansive/EE06LP - Morr Music]
Pulse Emitter sind wie immer New-Age-gebürstet. 2011 sind

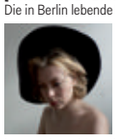
solche Tangerine-Dream-artigen Syntheziser-Arrangements ja Manifestationen musikalischen Hipstertums, früher war so was mal verboten. Eigentlich schön, dass dieses Früher vorbei ist. In einem noch früheren Früher enthielten Plattenkritiken übrigens noch so genannte Anspieltipps. Eigentlich schade, dass dieses noch frühere Früher vorbei ist. Ach, egal – Anspieltipp: "Nebula".
www.expansive.synthnoise.com
blumberg

V.A. - 5 Years Of Flumo
[Flumo Recordings]
Jazzler, Ludwig Coenen, Nicson, Ntanos, El Txef A, Dixie Yure,



Daniel D. Curtis, Tom Demac, Theodor Zox, V.Sexion, Zumo und diverseste Remixer machen sich an eine Bestimmung des Labelsounds, was eine verdammt schwere Aufgabe ist, denn es ist einfach an allen Ecken und Enden zuviel los. Mal deepe, aber treibend massive Housemomente, mal schüchtern deeper Minimalismus, mal verspielte klingelnde Melodien, mal pure konzentrierte Grooves. Ein Label, auf dem man immer wieder Tracks entdeckt, die einen wirklich beeindrucken und die hier wirklich zur Bestform auflaufen. Vielleicht ist es das, so langweilig das als Beschreibung klingen mag. Qualität. Undefinierbar wie immer, aber im Einzelfall immer genau die richtige Wahl.
bleed

Islaja - Keraaminen Pää
[Fonal/FR-72 - Broken Silence]
Die in Berlin lebende Musikerin und visuelle Künstlerin Merja



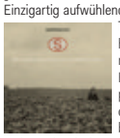
Kokkonen hat mit "Keraaminen Pää" bereits ihr viertes Album veröffentlicht. Die Frau aus Helsinki klingt wie eine rumpelige und dennoch geschmeidige skandinavische Variante von Soap&Skin. Wo die Österreicherin allerdings auf das Piano und ihre Stimme konzentriert wirkt, spielt Kokkonen rum, probiert aus. Intensiv, und zwar bis aufs Blut, ist sie genauso wie Soap&Skin. Das Irre ist, dass man Islaja versteht, auch ohne die Sprache zu können. Aber so funktionierte Pop im Kinderzimmer ja auch schonmal. Und ganz nebenbei knallt einem Fau Kokkonen ein Juwel wie "Suzy Sudenkita" um die entzückten Ohren. Animal Collective sollen Fans sein, verständlich.
cj

Max Goldt - L'Église des Crocodiles
[Gagarin/GR 2024 - A-Musik]
Max Goldts Texte, die zwischen Bäckerblume und Gruseldramolett, zwischen Morgenstern, Fassbinder und Poe pendeln, zeichnen die frühen Achtziger scharf konzentriert und bissigliebevoll als Endstation bürgerlichen Miefs mit einer latenten Abgründigkeit, die schaudern macht. Gagarin würdigen sie diesmal mit ausführlicher Textbeilage samt Übersetzung; wie wir wissen, wuchs der junge Mann zu einem der lesenswertesten deutschen Kurztext-Autoren überhaupt. Und sicher dem hörenswertesten, wie die Bandbreite an servierten Vocals vorführt. Die Musik ist damals wie heute von einer anderen Welt und gibt durch ihr Heraustreten den stärksten Kommentar: Vor allem im Mehrspurverfahren aufgenommene perkussive Konstruktionen aus präparierter Akustikgitarre und Zither, aus denen Goldt präzise Orchestrierungen und fast elektronisch wirkende Beats schöpft. Entstanden 1983, wurde die erste Hälfte der zwölf Stücke dieses Albums unter demselben Titel bereits damals als EP veröffentlicht, die zweite ist eine lange Zugabe aus derselben Zeit, die sich nicht dahinter verstecken muss.
www.gagarinrecords.com
multipara

Timber Timbre - Creep On, Creepin' On
[Full Time Hobby/FTH114 - Rough Trade]
Erst mit diesem Zweitling wurde ich aufmerksam auf Timber

Timbre. Und wenn ich dann Vergleiche zu Nick Cave und David Lynch lese, kann das Album ja eigentlich nur noch bitter enttäuschen. Nicht nur, weil erstere so gut und prägend sind, sondern weil es eben sehr zahlreich schlechte Nachahmerinnen und -ahmer gibt. Nun aber wankt dieses dunkle kanadische Trio um die betrunkene Ecke und schleudert einem in Zeitlupe ein unglaublich geschmackvoll staubiges Ding vor die Füße. Und lässt die Referenzen begründet erscheinen.Wichtiger als Reflexion ist hier Emotion. Mit den ersten Takten von "Bad Ritual" ist man im Film mit Filmmusikausflügen ("Obelisk"). Aussteigen erfreulich schwierig. Noch einen Gin Tonic bitte.
www.fulltimehobby.co.uk
cj

Sleepingdog - With Our Hands In The Clouds And Our Hearts In The Fields
[Gizeh Records/GZH31 - Kompakt]
Einzigartig aufwühlendes Album! Adam Wiltzie von Stars Of



The Lid und Chantal Acda gelingt es hier, intimes Sogwriting auf ein völlig neues Level zu heben. Traurig, Moll, Hall, Streicher, das hört man heute ja praktisch jeden Tag, Sleepingdog lösen das Problem des In-Erinnerung-Bleibens mit noch mehr Stille, noch mehr orchestral reduzierter Perfektion und schlicht den besseren Ideen. Ein sich endlos ziehendes Adagio der hoffnungsvollen Melancholie. Und nachdem Brian McBride auch schon ein unfassbares Soloalbum vorgelegt hat, wird es jetzt wieder Zeit für neues Material von Stars Of The Lid. Kann das bitte mal losgehen jetzt?
www.gizehrecords.com
thaddi

Tamikrest - Toumastin
[Glitterhouse/GRCD 721 - Indigo]
Tamikrest ist eine junge Tuareg-Band aus Mali. Ihre politi-

schen Texte arbeiten die Schicksal ihres Nomaden-Volkes auf, dessen Trennung durch Ländergrenzen zwischen 1990 und 1995 Grund für einen Bürgerkrieg war. Tamikrests repetitive Gitarrenmusik, ein langsam fließender mäandernder Strom, wurzelt im Blues und in traditioneller Stammesmusik und ist von Dub, Reggae und Psychedelic beeinflusst. Eine spannende Mischung aus elektrischen Gitarren und archaischen Beats mit hypnotischen Gesängen. Die Band erinnert an Tinariwen, die stoischen Vorreiter des Sahara-Blues, sind aber immer ein wenig entspannter und ruhiger als diese.
www.glitterhouse.com
asb

V/A - Diplo Selects Greensleeves
[Greensleeves/GS5200 - Groove Attack]
Diplo, zuletzt mit seinem Reggae-infizierten Major-Lazer-

Projekt zu hören, hat hier eine 80er Jahre Greensleeves-Compilation gemixt; keine Bearbeitungen oder Remixes, der reine Stoff sozusagen. Mit Superhits hat er nicht gespart; "Night Nurse" von Gregory Isaacs, "Water Pumpin" von Johnny Osbourne, John Holts "Police In Helicopter" oder Prince Far Is "Survival" kennt jeder, der sich für Reggae begeistert. Auch mit den restlichen Tracks von Hugh Mundell, Alpha & Omega, Joe Gibbs oder Prince Jammy kann man nichts falsch machen, "Riddimentary" ist eine solide Partyplatte mit wirklich toller Musik. Der Fan allerdings hat sicher all diese Tracks in der einen oder anderen Zusammenstellung schon länger im Regal stehen.
www.greensleeves.net
asb

The Head And The Heart - s/t
[Heavenly - Cooperative Music]
The Head And The Heart sind aus der berühmt-berüchtigten Stadt Seattle, spielen Folk Pop und sehen schlimmerweise auch noch ziemlich gut aus. Dass sie darüber hinaus live bereits jetzt als großartig gefeiert werden und zugegebenerweise auch sind, macht das selbstbetitelte Debüt nicht unspannender, auch wenn es in den USA bereits veröffentlicht wurde und in dieser Version um einen weiteren Song ergänzt wurde. Auf diesem Album regnet es nicht, das Sextett beweist Arrangementkunstfertigkeit, es perlt immer hell und scheinend in die Ohren. Nicht ganz undramatisch in den richtigen Momenten und mit wunderbarem Gesangssatz. Schönheit, die einen auch fast erschlagen könnte, wäre diese ganze Chose nicht so grundsympathisch.
ji-hun

V.A. - Group Of Connected Heads Vol. 2
[Highgrade/094 - WAS]
Andri, Cab Drivers, Dachshund, Dale, Daniel Dreier, Jens

Bond, Homm, Popoviiu, Bodine, Clark, Julie Marghilano und Ludwig Coenen zeigen auf dieser Sammlung von Tracks ein Mal mehr, dass Highgrade in seiner Bandbreite immer wieder schwer zu fassen ist. Die Tracks sind immer perfekt durchdacht, durchproduziert bis ins letzte Detail, voller deepem Swing und smoothen Nuancen und durchdrungen von dieser einfachen Idee, dass der Dancefloor einfach seine Zeit für sich hat. Auch hier natürlich eine immer stärkere Wendung in Richtung Deepness und die diverstesten Nuancen von House, aber weniger looporientiert wie bei vielen, bleibt immer genug Raum für feine Dubmomente und außergewöhnliche Melodien. Schönes deepes Album.
bleed

Johannes Heldén - Title Sequence
[iDEAL/iDEAL080 - A-Musik]
Ungewohnt relaxte Klänge kommen mit "Title Sequence" aus dem Hause iDEAL, auf dem auch Wolf Eyes' Nate Young, Altar Of Flies aus Schweden oder Evil Moisture Düsteres und Lärmiges veröffentlichen. Heldén benutzt auf seinem zweiten Album seit 2001 musikalische Elemente, die ihrer wahren Strukturen durch wie auch immer geartete Bearbeitung entsorgt und dadurch wie sandgestrahlt wirken. Das macht seine Tracks sehr weich, warm und traumhaft. Loops und Rhythmen sorgen für einen fast poppigen und dabei dunklen Ambient-Electronica-Effekt. Die Musik ist minimalst melodisch, sehr harmonisch und "positiv"; perfekte Hintergrundmusik.
idealrecordings.com
asb

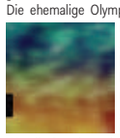
Cullen Miller - Vulpe Vulpe
[Igloo Pop/004]
Keine Frage, das hier ist eins dieser Alben, die jenseits von

Allem liegen. Gebrochene offene Beats, eigenwillige Melodien, hakelige Soundansätze, die mich manchmal an frühe Manitoba-Tracks erinnern. Euphorischer, aber erhabener Minimalismus mit überdrehten Inselszenen, plockernde Perkussion in einem Bett aus Gesang und Gitarre, verdrehten Effekten und sehr dichten, aber dennoch irgendwie luftigen Atmosphären. Ein extrem sympathisches Album, das mit seinen grunzenden Fröschen und fließenen Untiefen immer wieder überrascht und an Zeiten erinnert, als man noch jeden neuen Soundeffekt der Elektronik mit offenen Augen begrüßt hat.
bleed

Murcof - La Sangre Iluminada
[Infiné/iF1014 - Alive]
Wer jetzt denkt: Murcof, La Sangre Iluminada, kenn ich doch! Ja und nein. Der Soundtrack zum gleichnamigen Film ist zwar nicht mehr taufrisch, wurde aber von Fernando Corona für Infiné komplett neu editiert, geht also glatt als neues Album durch. Und was für eins! Murcof hat uns schon vor Urzeiten erklärt, wie sanftes Sound Design zur neuen Hoffnung der cineastischen Zukunft werden kann und muss. "Martes" war das stilprägende Album von 2002, das mit seinen elegischen Streichern und deren hartem Kampf gegen den Bass und das Störgeräusch eine Kategorie von Musik in Stein meißelte, die das Grau der Nacht lebendig macht. Für immer. "La Sangre Iluminada" ist noch flüchtiger, fragmentarisch, wirft kurze Blicke auf noch kürzere Momente und schaukelt sich doch immer weiter hoch, bis es schließlich, ganz am Schluss, in einem fast epischen Liebeslied kulminiert, neue Brücken schlägt, den Mexikaner plötzlich wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit lenkt. Eine dunkle, Furcht einflößende Angelegenheit und doch ganz und gar zwingend. Musik, die lediglich Taktgeber für das daraus folgende Gefühl ist. We fucking rise.
www.infine-music.com
thaddi

Kraak & Smaak - Electric Hustle
[Jalapeno Records]
Wenn alle zum Tanzen rennen, sollte man eigentlich nicht meckern, Wim Plug, Mark Kneppers und Oscar De Jong aka Kraak & Small wedeln mit ihrem dritten Album "Electric Hustle" und alle scheuern schon wieder das Parkett auf. Diesmal winken unter anderem so Sternchen wie John Turrell, Romanthony und Lee Fields mit aus der VIP Kanzel und yep, alles auf Anfang und nochmal von vorn. Massiver Club-Hit? Sicherlich, und jetzt schön alle eure Pfötchen fliegen lassen, Electro-Boogie, das multifunktionale Gleitmittel unter euren Sneakers, das freut auch die amerikanischen Fernsehzuschauer, und alle ham sich ganz doll lieb. Gute Nacht John-Boy, Gute Nacht Mary-Allen...
www.jalapenorecords.com
raabenstein

Braids - Native Speaker
[Kanine/KR622 - Indigo]
Die ehemalige Olympia-Stadt Calgary in Kanada ist zwar



nicht gerade klein und auch etwas spannender als das für kanadische Verhältnisse gar nicht so weit entfernte Edmonton (im Volksmund auch Deadmonton genannt). Dennoch ist Calgary geprägt von den unendlichen, majestätischen Rocky Mountains nebenan. Wer die Strecke mal abgefahren ist, meint die phantastische Natur, diese Weite in den Songs von Braids wiederzuhören. Klar sind die Braids recht schnell nach Montreal - natürlich - umgezogen, aber man wird doch wohl phantasieren dürfen. Ihr Debütalbum lässt schon bemerken, dass sie auch mal Broken Social Scene, Animal Collective oder Dirty Projectors gehört haben. Die Braids sind bunt, weit, auch mal frickelig und gleichzeitig sehr konzentriert. Artig sind sie nicht.
www.kaninerecords.com
cj

Channel In Channel Out - The Author and The Narrator
[Karaoke Kalk/Kalk CD 58 - Indigo]
Wie klingt das wohl, wenn man Simon & Garfunkel, die ku-

scheltierischen Beach Boys, Of Montreal oder Antony Hegarty aus dicken Studios herauschleift in irgendeinen katalanischen Hinterhof und sie da etwas ertrauern lässt? Wie die sehr, sehr zart-zerbrechlichen Stücke von Marcus Cotten aus Portland, Oregon. Das soll aber nicht heißen, das hier nur geheult wird. Nein, Channel In Channel Out ist mit Home Recordings, LoFi und Experimenten sozialisiert. Aber aus Stücken wie "Calculate The Surveillance" strahlt ein gewisse Stärke und Schönheit, die aus Weilheim auch nicht besser herausklingt. Das hat aber auch gar nichts mit 'hier-rein-da-raus' zu tun.
www.karaokekalk.de
cj

B.I.L.L. - Spielwiese Zwei
[Klangbad - Broken Silence]
Der Name B.I.L.L., setzt sich aus den jeweils ersten Buchsta-

ben der Nachnamen vierer Helden der experimentellen Popmusik zusammen. Weltmusiker Clive Bell, Ex-Faust-Mitglied Irmler, Ex-Can-Drummer Liebezeit und To-Rococo-Rot-Elektroniker Robert Lippok. Die Spielwiese, die sie innerhalb einer Woche bei einer Jam-Session im Faust-Studio am Rande der Schwäbischen Alb geklangmalt haben, sie klingt bei gut Sonne jazzig, loopig und verspult. Die sieben instrumentalen Stücke sind ein Versuch, auf einem ständigen Mahlstrom des Geschichteten durch die Verschiebung kleinster Teile verschiedenste musikalische Grundlagen zusammenzustecken. Z.B Jazz, Elektronik, Improv, Techno, Drone-Rock, Ambient und Western. Oder was soll diese Mundharmonika da dauernd? Ein Drumming, dem man tagelang lauschen möchte. Und ein bisschen Eso finden wir eigentlich ganz geil im Rudolf-Steiner-Jahr.
TF

Gus Gus - Arabian Horse
[Kompakt/CD 89 - Kompakt]
Was ist denn bei "Kompakt" mit Arabien los? Nach den tollen

Rainbow Arabia haben die Kölner nun die isländische Band GusGus wieder belebt, deren Album sich dem "Arabian Horse" im Titel widmet. Wichtiger: GusGus litten zur Jahrtausendwende mal ziemlich unter Ideenlosigkeit, schienen irgendwie mit einem gewissen kommerziellen Druck nicht so richtig fertig zu werden. Nun ist alles anders und doch nicht unbekannt. Es wird erfreulich minimal, die Stimme von Earth ist zurück. Es wird nicht mehr versucht, Charts zu sein, sondern einfach, eingängig, auf den Punkt und - höre etwa "Selfoss" oder die Single "Deep Inside" - back to the roots. Das atmet Erfahrung und haut ekstatischen Soul Techno mit kleinen Extras raus, klasse.
www.kompakt.fm
cj

PLANNING TOROCK

ICH HOCH ZWEI

T Bianca Heuser

Schon zu Zeiten ihres letzten Albums, "Have It All", das mittlerweile fünf Jahre auf dem Buckel hat, stand Janine Rostron, die Frau hinter Planningtorock, für eine besondere Art erweiterten Cross-Dressings: Denn Kategorien wie Mann und Frau spielen für sie dabei keine Rolle. *"Diese Begriffe schränken mich eher ein – und Grenzen interessieren mich nicht, sie repräsentieren mich nicht. Was mich interessiert, ist, ob ich vielleicht etwas ganz anderes bin"*, sagt sie und taucht im Video zu ihrer aktuellen Single "Doorway" als entfremdete bis entstellte Version ihrer selbst mit überdimensionierter Hexennase und vergrößerter Stirn auf. Als Alien, oder mildere Version des Elefantenmenschen. Zuerst mag man abgestoßen sein, aber wenn man hinter das verdrehte Äußere schaut, findet man Schönheit in dieser monströsen Kreatur und vor allem der unerschrockenen Inszenierung, die ihr in "Doorway" widerfährt: in Nahaufnahmen und Zeitlupe nämlich, so genüsslich gefilmt wie sonst nur Kylies goldene Shorts. Planningtorock erlaubt sich diese theatralische Attitüde so unverkrampft wie sonst kaum jemand. Aus ihrem Hang zur Dramatik resultiert wohl auch ihre Liebe für opulente Streicherarrangements, die stets zentraler Bestandteil ihrer Musik sind, wie seit neuestem auch das Saxophon: *"Als ich meinen Freunden das Saxophonsolo aus "The One" vorspielte, meinten sie, das könnte ich nicht bringen. Aber ich finde das genau richtig, egal wie kitschig es sein mag."* Und so steht es fast monumental in der zweiten Hälfte des Songs, tragisch und ein bisschen übertrieben. Gerade mit dieser kompromisslosen Emotionalität, die Janine sich stets erlaubt, geht aber auch die Stärke und Wucht einher, mit der sie ihre Zuhörer konfrontiert. Auf "Have it all" damals mit betont feministischer und freiheitlicher Message, auf "W" jetzt textlich etwas subtiler. Die Lyrics sind persönlicher geworden, aber das Saxophon und Janines teilweise verzerrte Stimme hauen im Gegenzug ordentlich auf die Pauke und reißen vielleicht sogar noch mehr mit.

Angesichts all dieser Energie und Entschlossenheit fühlt man sich bei Planningtorock seltsam geborgen: Denn egal wie düster es sein mag, beruhigt doch die Kraft, die in ihrer Stimme liegt und die Wut, die man ihr anhört. "The Breaks" beispielsweise, einer der langsamsten und trotzdem dynamischsten Songs des Albums, umarmt die eigene Zerbrechlichkeit in seinem "I Break Too Easily" zärtlich, benutzt sie allerdings als Antrieb statt sie als Schwäche abzutun. Beruhigend und anregend zugleich sein, das ist nicht leicht. Bei all dem noch humorvoll zu bleiben und nicht zum Oberlehrer zu werden, ist allerdings die große Kunst, auf die sich Janine Rostron so gut versteht. Nie predigt sie, dazu bleibt sie viel zu persönlich, nie wirkt ihr Ansatz verkopft oder trocken, dazu ist ihre Musik viel zu rhythmisch, sexy und verspielt, teilweise fast albern – wie zum Beispiel die transig-verzerrte Stimme in "Doorway", oder auch "Janine", einem Arthur-Russell-Cover. Gerade diesem Stück hört man, besonders im Vergleich zum Original, eine amtliche Extraportion Schmerz an, wenn sie singt: "Janine, don't go with those guys". Hier ist Janine Rostron dann doch sehr menschlich und kein exotisches Fabelwesen. Genau in dieser Vielschichtigkeit liegt auch ihr Reiz, sowie der Titel ihres neuen Albums: *"Ich finde es interessant, dass W im englischen Double You ist. Denn wir alle haben mehr als nur eine Seite an uns, sind mehrere Charaktere, wenn wir es zulassen."* Und dazu braucht man Kraft, genau das, wonach W aussieht und sich anhört.

Planningtorock, W, ist auf DFA/Universal erschienen.
www.dfarecords.com

ALBEN

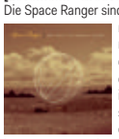
Hanna Hartman - H ^ 2
[Komplott/escudre16 - A-Musik]
Exquisite Klangcollagen sind das Feld von Hanna Hartman, einer in Berlin beheimateten Schwedin. Kaum jemand öffnet so das Ohr für die Klänge, die uns jeden Tag umgeben, die potentiell in Objekten stecken, die uns unbewusst streifen, denn ihre Methodik ist scharf und direkt: ausreichend Platz, keine elektronischen Effekte, abgesehen vom Polieren der sauberen, klaren Originalaufnahmen und deren Zusammenschnitt in faszinierenden und oft verblüffenden Kombinationen, die vor allem Klangkorrespondenzen herstellen und offenlegen. Ausgangspunkt der fünf Stücke waren diesmal Aufnahmen diverser Musiker, deren Percussion, Klangobjekte, Violinen, Trompete und Vocals die Sprungbretter für Hartmans Kunst lieferten. Der Höhepunkt ist zweifellos das lyrische Duett aus klassischem Gesang und Rennwagen, aber auch sonst klingen die klappernden und klingelnden Kügelchen, Luftbläschen, Klappen- und Nebengeräusche von Bläsern, Sprudelwasser, Luftballonpauken, Herbstvögeln, Regentropfen, Schleifmaschinen, Ritzel, Gebläse, Gummitieren, Lederknautschen, Straßenszenen, Metall auf Metall, die flatternden Stangen und flatternden Vögel und schließlich das obligatorische Fluginsekt schlichtweg so, als höre man sie zum ersten Mal. Grandios.
www.komplott.com
multipara

V.A. - Five Years Of Lazy Days
[Lazy Days Recordings]
Das Album zeigt das Label in all seinen Facetten. Vom souligen Stomper, der fast schon purer klassischer Pop aus einer vergangenen unschuldigen Zeit ist, über das smoothe Downtempo-Phantasma eines Greg-Wilson-Remixes, vom schusseligen Discopop-Monnster bis hin zum treibenden Housefundamentalismus erster Stunde. Mit dabei: Fred Everything als Labelmacher natürlich, AtJazz, Ian Pooley, Atnarko, Lovebirds, Greg Wilson, Art Of Tones, Crazy P, Shur-I-Kan und mehr. Eine Ode an die Vermischung von House und Pop, die dennoch nie mit der Brechstange in der Handtasche kommt.

www.lazydaysrecordings.com
bleed

Conrad Schnitzler - Ballet Statique
[m=minimal/MM004LP - Kompakt]
Ursprünglich ist dieses Album von Conrad Schnitzler bereits 1978 bei egg-records erschienen, jener Elektronikpionier Schnitzler, der angeblich Kraftwerk mit den ersten Synthies ausstattete und natürlich auch bei Tangerine Dream und Cluster seine Finger mit im Spiel hatte. Ganze 33 Jahre später hört sich das Album "Ballet Statique" allerdings noch immer nicht wie staubige Geschichtsstunde an, sondern wirkt durch die minimalen Soundgewänder, Synthiesounds und feingliedrigen Verläufe zeitlos modern. Das zeigt die Qualität der Musik von Schnitzler, der in den letzten Jahren eher durch seltsam anmutende Death-Metal-Kollaborationen auffiel, aber wer weiß, vielleicht werden die in 30 Jahren auch Klassiker. Uns gefällt "Ballet Statique" derweil erstmal viel besser. Schön, dass diese Perle wieder ausgegraben wurde.
ji-hun

Space Ranger - What About The Magnetic Fields?
[Lovemonk - Groove Attack]
Die Space Ranger sind Dreiviertel von Dublex Inc, an die sich manche von euch vielleicht noch erinnern, weil sie mit "Tango Forte" 2001 einen echten Hit landen konnten. Mit dem neuen Namen bewegen sie sich im Disco-Kontext, der Ihnen ausgesprochen gut steht. Das Album ist eine dichte Ansammlung deeper Tunes, die immer warm und groovy daher kommen. Mitunter ist ein Touch Italo mit dabei, generell ist aber die Verwandschaft zm Deep House enger. Bei zwei Tracks ist Captain K von Picnic am Mikro mit dabei, bei einem anderen Ajello aus Italien, ansonsten wird meist instrumental gerockt. Für eine laue Disconacht kann man das Album fast durchlaufen lassen.



www.lovemonk.net
tobi

V/A - Decade - 10th Anniversary
[Le Son Du Maquis - Broken Silence]
Das französische Label veröffentlicht seit zehn Jahren Musik jenseits des Mainstreams; mir ist jedoch bis jetzt erst das letztjährige "Faust Is Last" unter die Ohren gekommen, von dem auf dieser Geburtstagskompilation auch zwei Tracks zu hören sind. Die Firma hat noch einige weitere alte Helden samt Spätwerk unter seine Fittiche genommen, so unter anderem Alan Vega und Lydia Lunch, denen Marc Hurtado eine äußerst scharfe, sehr "elektrisch" und äußerst ungemütlich klingende Electronic-Unterlage produziert hat. Vega erinnert hier ein wenig an Mark E. Smiths "I'm a 50 year old man" und scheint sich immer noch angenehm unwohl zu fühlen. Auch Bettina Köster (Mania D/Malaria) klingt reichlich rau und furchteinflößend, James Chance hingegen wirkt ungewöhnlich altersmilde. Neben Faust kommen mit Cluster und Dieter Moebius weitere Krauthelden zu Gehör, die nichts an Kraft und Innovation eingebüßt haben. Neon Judgement, Paul Haig (Josef K.) und Big Arm (Paul Ryder/Happy Mondays) sind weitere mir bekannte Namen, (französische) Projekte wie Hifiklub, Ceruil, Certain General oder Joy höre ich zum ersten Mal. Das musikalische Spektrum ist sehr weit und reicht von Postpunk, Noise und Electropop über Folk und Indiepop bis zu entspanntem Bar-Jazz. Die Grundrichtung ist dunkel, kühl und elektronisch, einiges auch von den mir unbekannten Bands klingt schwer nach den 80ern. Nicht alles ist spannend, als Überblick über zehn Jahre Label-Arbeit aber durchaus interessant.
www.maquismusic.com
asb

Borngräber & Strüver - Urlaub
[m=minimal - Kompakt]
Bei Musik sieht man oftmals Orte vor dem inneren Auge. Berghain, Ibiza, Plastic People. Bei Borngräber & Strüver drängt sich unweigerlich der Düsseldorfer Salon des Amateurs auf, wo das Krude, Experimentelle und Krautige einen festen Platz zwischen den Bassdrumblaupausen hat. Der erste Track "Reise" ist so ein Beispiel. Episch mit 17 Minuten Länge, zwischen Jam und Craig'scher Dramatik, dennoch mit einem treibendem Groove, der den Fokus nicht verliert. Ein weiteres Highlight ist mit Sicherheit der dritte Track "Dancing Queen". Ein einnehmender, äußerst breiter discoider Slowjammer mit einfachem, aber effektivem Arpeggio. Sehr spannende Platte.
ji-hun

Kaboom Karavan - Barra Barra
[Miasmah/MIACD015 - Morr Music]
War das um Bram Bosteels gescharte belgische Kollektiv Kaboom Karavan auf ihrem 2007er Album "Shorts Walk With Olaf" für das mexikanische Label Umor Rex noch ansatzweise an Songstrukturen interessiert, so wagen sie sich in den zehn Stücken ihres Zweitligs "Barra Barra" leichtfüßiger in frei improvisierte, jazzige Felder. Durch Bosteels' außerordentlich spannend inszeniertes Arrangement und seinen bewundernswerten Sinn für zeitgenössisches Editing verliert das verwendete musikalische Ausgangsmaterial seine ursprüngliche Farbe und formt sich, die gängigen Begriffe Post-Rock, Post-Folk hinter sich lassend, zu morbide verschlungenen Sound- und Klangskulpturen deren Verortung eher in der Sphäre zwischen performativer und freier Kunst zu suchen wäre. Nicht umsonst verweist das Kollektiv auf die reiche belgische Kunstgeschichte zu deren Blütezeit des Symbolismus und Surrealismus Brüssel als europäische Metropole herrschte. Von Fernand Knopf über René Magritte zum belgischen Grossmeister des zeitgenössischen Theaters und Tanzes Jan Fabre; ein wunderbar mystisch verklärtes Inspirationskästchen aus dem man sich hier bedient, von Attitüden und esoterische Effekthaschereien frei. "Parked in a very small town in a rather small country", so beschreiben sich Kaboom Karavan auf ihrer Myspace-Seite - ist nicht eher die Größe der Lichtquelle unwichtig, vielmehr der Schatten den sie wirft?

www.miasmah.com
raabenstein

Grauzone - 1980-1982 Remastered
[mital-U/U7-CD-A9 - Import]
Die Schweizer Band Grauzone gehörte mit ihrem Abum und vor allem der Single "Eisbär" zu den innovativen und absolut spannenden Bands der alten Neuen Deutschen Welle Anfang der Achtziger. Ihr Hit wurde einst wohl genauso missverstanden wie "Ein Jahr" der Fehlfarben. Hauptsache, sie haben etwas daran verdient. Mittlerweile sind ja tolle Bands wie Palais Schaumburg, Ideal oder Hans-A-Plast auch jenseits der Spaßgesellschaft (und in deren Fresse) wieder enteckt worden. Grauzone waren in den Clubs u.a. mit dem legendären "Film 2" immer da. Schlimmes Wort, aber zeitlos sind sie, das zeigen alle Songtracks des Albums und auch der zweiten CD. Mein Tipp neben den Hits für die kommende ernst gemeinte Achtziger-Party: Das wavige "Hinter den Bergen". Seufz.

www.mital-u.ch
cj

Martin Dawson - Sunday Smoking
[Moodmusic/100 - WAS]
Martin Dawson darf die Mood 100 machen. Was für eine Ehre. Doch. Und die Platte passt dafür auch. Vom ersten Track an süße swingende, melodisch deepe Tracks, die in ihrer glückseligen Lockerheit einfach davontrudeln und einem immer wieder das Gefühl geben, dass man genau hier richtig aufgehoben ist und ein Zentrum von House gefunden hat, in dem aller Hype von Vorgestern ist, alle gängigen Methoden auf Eis liegen und man sich lieber in dem warmen sonnigen Sound der Elegie tummelt, weil es der perfekte Sound ist, den man braucht, wenn man jemandem erklären will, warum deep und Soul nicht einfach Wörter sind, sondern eine Art Auszeichnung, die man, egal wie oft gehört, nie unterschätzen sollte. Brilliante süßlich glückliche Platte, auf der einfach alles im richtigen Moment zusammentrifft.

www.moodmusicrecords.com
bleed

Friedrich Goldmann - Late Works
[Macro - WAS]
Der deutsche Komponist Friedrich Goldmann, der im Sommer 2009 verstarb und dieses Jahr seinen 70. Geburtstag feiern würde, wird mit einer Veröffentlichung seiner späten Werke gewürdigt. Die vier Kompositionen "Haiku à 6", "Ensemblekonzert 3", "Sisyphos zu zweit" und "Wege Gewirr Ausblick"

dbg152_master_reviews.indd 86 12.04.2011 15:51:18 Uhr

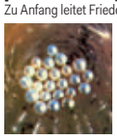
ALBEN

umreißen noch mal das vielleicht auch zu unbekannte Oeuvre des einflussreichen Lehrers und Musikers aus den Jahren 1994 bis 2008. Friedrich Goldmann ist aber auch der Vater des Macro-Labelbetreibers und schon immer hochkulturaffinen Produzenten Stefan Goldmann. Es handelt sich also auch um eine Art Herzensangelegenheit, und wieder beweist sich Macro als stilsichere Instanz im Schnittmengenfeld von Elektronik, Avantgarde und Techno. Man darf es durchaus als wertvolle Arbeit betrachten, diese großartige Musik auf einem Indie-Elektronik-Label zu veröffentlichen. Da gehört viel Überzeugung und ein langer Atem dazu. Dass es sich gelohnt hat, braucht man wohl nicht zu erwähnen. Essentiell.
www.macro-rec.com
ji-hun

Mo Kolours - Drum Talking EP
[One-Handed Music/HAND12009]
Mo Kolours, von Gilles Peterson heiß verehrter und in seiner

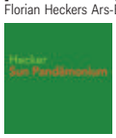
Show fett gefeaturter Musiker maurizischen Ursprungs, präsentiert die Volksmusik seiner Heimat in modernem Gewand. Das mit den Releasen von Gonjasufi neu geschürte Interesse der elektronischen Szene an der Einbindung nativer und unverbrauchter Elemente verschafft Mo Kolours ein prominentes Sprungbrett, um seine sehr innovative Vermengung von heimatlichem Schlagwerk mit Elementen aus HipHop und kontemporärem Sampling von ganz oben zu präsentieren. Mit Sicherheit verliert der Begriff World Music hier sein sich gerne mal verbreitendes schales Gerüchlein.
www.onehandedmusic.com
raabenstein

Frieder Butzmann - Wie Zeit vergeht
[Pan/Pan 14 - Rumpsti Pumsti]
Zu Anfang leitet Frieder Butzmanns badisches Idiom das Ohr:



Ausschnitte wahrnehmungspsychologischer Texte aus Stockhausens Feder und Butzmanns 1995 am STEIM erzeugten und hier weiterverarbeiteten Sounds werden so enggeführt, dass Korrespondenzen aufleuchten und das bunte Geschehen scharfzeichnen. Der klare nüchterne Anfang bricht jedoch bald, und spätestens wenn die Texte dann gesungen werden, ist auch dem Letzten klar, dass hier ein anarchischer Dada-Wind inspirierte Anverwandlung und ironische Neckerei unauflösbar durcheinanderwirbelt. Umseitig (es geht natürlich um Vinyl) folgt blaue Unsinnsdichtung, musikalisch dasselbe in Grün, der Pilot hat sich längst verabschiedet, und man hört nur noch ganz entspannt zu, wie locker und ungezwungen Butzmann seine elektronischen Pinsel schwingt und einen etwas angerauhten, aber immer freundlichen Spaziergang durch den analogen Garten auf die Hirnrinde wirft. Unterhaltsam und auf eine sehr sympathische Art ein halbes Jahrhundert überspannend.
www.pan-act.com
multipara

Hecker - Sun Pandämonium
[Pan/Pan 15 - Rumpsti Pumsti]
Florian Heckers Ars-Electronica-preisgekröntes Schlüsselal-



bum, erschienen 2003 als CD auf Mego, erfährt in seiner Wiederveröffentlichung auf Vinyl (die Pan mit außergewöhnlicher Coverumsetzung feiert) eine zwangsläufige Trackumstellung. So muss man sich nicht mehr durch den gut zwanzigminütigen Drone-Dschungel kämpfen, durch den Heckers knarzjaulige Flugsubjekte ihre langen Bahnen eiern, um an das Gros der kompakten klangdynamischen Giftpralinées dahinter zu gelangen: Man kann ihn bequem als B-Seiten-Bonus genießen, bis das Ohr weganästhesiert ist. Aber eigentlich ist die Zeit der medizinischen Assoziationen vorbei. Einen Klassiker zeichnet aus, dass er in den Rezipienten vom Schocker zum Kanon reift, und "Sun Pandämonium" ist noch irgendwo mittendrin, an der besten Stelle, da wo man beide Enden der Reise noch sieht und wo das Werk dadurch überrascht, dass es einfach nur große Schönheit ausstrahlt.
www.pan-act.com
multipara

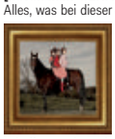
V/A - Mo'Recordkicks II
[Recordkicks/RKX037 - Groove Attack]
Für die zweite Ausgabe dieser Compilationreihe hat sich

Smoove aufgemacht, Highlights und Raritäten des vielseitigen Mailänder Labels zu einem schlüssigen Ganzen zu kombinieren. Er beginnt mit der dem Soul und Funk verbundenen Seite mit den Baker Brothers, Newcomer Floyd Lawson bis William Joseph Fowler, baut die Afrobeats von Kokolo und Liberators geschickt in den Fluss ein und streut beiläufig zwei eigene Bearbeitungen von Tunes aus dem Labelkatalog ein. Besonders gelungen ist der Beatkracher des Roots Manuva-Hit "Witness", den die New Mastersounds kongenial gecovert hatten und deren Version hier in einen Funky-Beat-Wahnsinn verwandelt wird. Ein weiteres Schmankerl ist der Discomix von Mr.Comicstores "Are you ready" mit Nicole Willis am Mikro. Für Liebhaber knackiger Grooves ist hier die ganze Bandbreite vertreten.
www.recordkicks.com
tobi

Pantha Du Prince - XI Versions Of Black Noise
[Rough Trade/RTRADCD613 - Indigo]
"Black Noise" war Konsens vergangenes Jahr, auch wenn ich

nie wirklich verstanden habe, warum eigentlich. Ganz hübsch verbimmelt und zu sehr nach innen gerichtet. Mit den Remixen von Moritz von Oswald, Lawrence, Four Tet, Efdemin, Jost, Walls, The Sight Below, Die Vögel, Animal Collective, Hieroglyphic und Henrik Weber selbst bricht das in meinem Kopf ein bisschen auf - einfach großartige Interpretationen. Variabel und weit wird hier genau das eingelöst, was beim Original auf der Strecke blieb.
www.roughtraderecords.com
thaddi

The Sawoff Shotgun - For Our Sanity
[Sevenahalf/SEHA014 - Broken Silence]
Alles, was bei dieser weiblichen abgesägten Schrotflinte zu-



nächst etwas arg nach Retro klingt, also starke Electro-Anleihen, Girl Camp, etwas Chicks On Speed, Peaches etc., lässt einen fast schon etwas skeptisch werden. Vor allem musikalisch bringt das doch nicht wirklich weiter. Aber: Diese drei transnationalen Schwestern schaffen es dann doch recht schnell, dass man weiter und weiter hört, anfängt mit zu wippen, es bleibt ein wenig ihr Geheimnis, wieso und wie. Muss ja auch nicht alles gleich wieder analysiert werden. Sicher haben Sawoff Shotgun nicht nur Spaß und gute Zeit zur Botschaft. Sie kommentieren eine Menge. Vielleicht ist es diese Mischung aus absolut hitverdächtigen Electro-Pop-Songs und Kommentaren zur nicht immer guten Welt, die - ein lange nicht benutztes, eigentlich ziemlich doofes Wort - sie so kess macht. Ich glaube, frech war noch schlimmer. Die Schwestern sind das, und zwar absolut angebracht. Und schöner habe ich schon lange niemanden über Nicht-Tanzen-aber-Ficken-Können und die Menopause singen gehört.
www.sawoffshotgun.com
cj

V/A - Delta Swamp Rock
[Soul Jazz/SJR CD243 - Indigo]
Bei Southern Rock denkt man – nicht ganz zu Unrecht –

schnell an Lynyrd Skynyrd und Rassismus. Wenn auch halbwegs zutreffend, liefert diese Paarung ein mehr als unvollständiges Bild dieser Musik, deren bekannteste Protagonisten neben den Autoren von "Sweet Home Alabama" vor allem die Allman Brothers waren, und zwar so sehr, dass mit dem Ende der beiden Bands in den Siebzigern auch der Niedergang dieser musikalischen Selbstbehauptung des Südens einherging. "Delta Swamp Rock" ruft eine Reihe von vergessenen Helden dieser Vermischung von Rock, Country und Soul wie die große Sängerin Bobbie Gentry in Erinnerung und korrigiert ein wenig das dominierende Südstaaten-Image: Trotz Rassentrennung gab es hier nicht bloß stilistische Überschneidungen von "schwarzer" und "weißer" Musik, eine Reihe dieser weißen Musiker aus dem Süden hatte in den Sechzigern sogar zahlreiche R&B-Hits und -Alben aufgenommen – in einem Studio in Alabama. Eine echte Entdeckung.
www.souljazzrecords.co.uk
tcb

V/A - Brazil Bossa Beat!
[Soul Jazz/SJR CD242 - Indigo]
Erst vor ein paar Monaten erschien bei Soul Jazz eine von

Gilles Peterson und Stuart Baker zusammengetragene Bossa-Nova-Compilation, jetzt legt das Londoner Label eine Auswahl von Bossa-Nova-Stücken vor, die in den Sechzigern auf den legendären Elenco Records erschienen. Mit seinen herausragenden Künstlern von Baden Powell über Vinicius de Moraes bis zu Edú Lobo und seinen stilbildenden, vom Grafiker Cesar Villela entworfenen weiß-schwarz-roten Plattencovern war Elenco das einflussreichste Label des Genres. Die Stücke auf "Brazil Bossa Beat!" werden zum ersten Mal außerhalb Brasiliens veröffentlicht und geben einen tollen Eindruck von der Vielfalt und Radikalität dieser Musik, die so gar nichts von späterer Brazilectro-Weichspülerei hatte. Im gewohnt liebevoll gestalteten Booklet bekommt man dann noch – neben ausführlichen Informationen – einen Eindruck von der "Elenco Cover Art". Wunderbar.
www.souljazzrecords.co.uk
tcb

Bachelorette - s/t
[Souterrain Transmissions/SOUO24 - Rough Trade]
Anabelle Alpers könnte es relativ einfach gelingen, in das Regal der Highlights von Dream Pop mit ein bisschen Drogeneinfluss und also Psychedelia zu gelangen. Die Neuseeländerin lässt tatsächlich in verschiedener Hinsicht sowohl an Traumpop à la The Chills, Mazzy Star, Spectrum, Dean&Britta oder Beach House (deren Mixer hier geholfen hat) als auch an ganz sanfte leichte Electro-Pop-Klänge von Stereolab oder Broadcast erinnern. In dieser Schnittmenge fühlt sich die Bachelorette tunlichst wohl. Reduziertes Sing-Along trifft wabernde Sphären, Songwritertum grüßt Chanson und verfällt doch auch mal gerne leichtem Depri-Pop mit Electro-Touch. Ja, auch Nico sagt Hallo, "The Light Seekers" hätte sie singen können.
http//www.souterrain.com
cj

Jason Forrest - The Everything
[Staatsakt/Akt716 - Rough Trade]
Dieser in Berlin lebende Amerikaner ist anerkanntermaßen

irre und workaholisch und unglaublich sympathisch. Neben Applikationen für apfelige Mobiltelefone, Netzplattformen, virtuellen Labels, TV-Networks, Touren mit Bonaparte und Seminaren im Popmusik-und-Medien-Studiengang an der Uni Paderborn (wir freuen uns, Jason!) wildert und rauscht und schleudert und brüllt und springt und hampelt Jason Forrest über sein Laptop und durch die Archive der Popmusik als gäbe es kein gestern. Oder so ähnlich. "The Everything" ist Forrests definitiver Angriff auf die Tanzboden-Charts. Der im Alltag einfach nur freundliche Jason ist ein Stückweit weg gerückt vom Ratespiel-Soundtrack hin zur Lounge und zum Club, nunmehr also Mash Ups mit Geschmack und nicht um des Erkennen willens. Und das macht ihn nur noch größer. Du darfst ihm nur nie gänzlich trauen. Seicht geht anders. Fiese Gitarrensoli können immer noch gesampelt werden.
www.staatsakt.de
cj

The Magic I.D. - I'm So Awake / Sleepless I Feel
[Staubgold/staubgold digital 10 - Indigo]
Melodie und freie Improvisation sind ein ungleiches Paar, das

nur bei großem gegenseitigen Respekt eine stabile Liaison eingehen kann. Die Musiker des Berliner Quartetts The Magic I.D. wagen diese Kombination und meistern die wacklige Balance aus dem Stand. Ihre Songs bewegen sich so entspannt zwischen Folk, Improv und abstrakter Elektronik, dass man kaum seinen Ohren traut. Das alles klingt selbstverständlich und einfach, ohne mit angestrengtem Wir-sind-Künstler-Gestus auf die Hörer einzudreschen. Aber einfach ist ja bekanntlich eh am schwersten. Sehr schön übrigens auch die fast schon altmodische Links-Rechts-Verteilung der Musiker auf die beiden Stereokanäle.
www.staubgold.com
tcb

Rafael Toral - Space Elements Vol. III
[Staubgold/staubgold digital 12 - Indigo]
In seinem umfangreichen Space-Program ist der Klangforscher Rafael Toral mittlerweile bei der dritten Ausgabe seiner auf sechs Alben angelegten "Space Elements"-Serie angelangt. Auch bei der Erkundung seiner neuen Klangsprache mit selbst gebautem elektroakustischen Gerät schreitet er hörbar voran. "Vol. III" klingt noch selbstbewusster als die beiden Vorgänger, und das Zusammenspiel mit anderen Instru-

menten – diesmal sind es überwiegend Schlagzeug und Perkussion – wirkt immer selbstverständlicher. Dass der einstige Drone-Gitarrist konsequent bei seinem Programm mit "Körpermusik" bleibt – seine Instrumente werden mit vollem physischen Einsatz gespielt –, war definitiv die richtige Entscheidung. Er überzeugt von Mal zu Mal nur noch mehr.
www.staubgold.com
tcb

DJ Hell - Coming Home
[Stereo De Luxe - Warner]
Was machen alte Männer, die nach getaner Arbeit erschöpft

nach Hause gehen, ihre müden Glieder reiben, sich ein Gläschen Hartes genehmigen und sich dann seufzend zurücklehnen? Sie resümieren über ihr Leben, über das was mal war und reflektieren, so hier, über dreißig Jahre deutsche Musikgeschichte, persönlich ge- und erlebte natürlich. DJ Hell ist als Vielgefragter, Weltgereister zurückgekehrt in seine Heimat und legt statt sich selbst hier die fünfte Folge der Kompilations-Reihe "Coming Home" für Stereo De Luxe auf das Sofa. Auserwählt hat er altehrwürdige Oldies, bekannt aus tausenden Hallo-wach-Sendungen für Fernfahrer, alles Musiker und Produzenten, die den Herrn nachhaltig beeinflusst haben, so Hell, nur was sagt uns das? Zum einen über Hell, zum andern über Deutschland und seine Musik der letzten drei Dekaden? Es ist wieder mal für alle was zum knabbern dabei, ein wenig NeubautenHagenFehlfarben für die Lauten, etwas KnefMeyBlumfeld für die Stilleren, für die Intelligentern gibt es ein kleines Wortspielchen "Ohm Sweed Ohm" zum Schmunzeln und von Kraftwerk und zu guter Letzt noch ein klassisches Standup-Gefrotzele von KInski - um schon mal gleich vorwegzunehmen dass, wem das hier nicht passt, sich doch einfach mal verpissen soll. Irgendwie ist das Ganze ganz weit hinten im Bus, ganz allein und arm und ganz unfassbar einfältig in seiner Zickigkeit. In diesem Zusammenhang macht sich der Begriff "persönliche Zusammenstellung" nicht erlebbar als bitter gewirktes Dornenkissen, das hier ist ein benutztes Tempotaschentuch, das man beim Waschen in der Hose vergessen hat...
www.stereodeluxe.com
raabenstein

James Pants - James Pants
[Stones Throw/STH 2262 - Groove Attack]
Entweder, du benennst dein Album nach dir selbst, weil dir

nichts Besseres einfällt, oder weil etwas Großes bevorsteht – bei Frickelkauz James Pants dürfte Zweiteres der Fall sein. Schon mit seinem Erstling "Welcome" bewies er, dass er trotz lupenreinem HipHop-Background nicht mehr viel mit der Szene zu tun hat. Vielmehr brachte ihm sein eigenwilliger Mash-Up-Sound, welchen er auf dem Nachfolgers "Seven Seal" gekonnt ausarbeitete, schnell den Ruf einer Ein-Mann-Band ein. In bester Stones-Throw-Verschrobenheitsmanier geht das auf dem selbstbetitelten Follow-Up jetzt also munter weiter – und "James Pants" separiert den Ubernerd endgültig vom klassischen Bumm-Tschack-Geboller. Verworrenes Shoegaze-Gezocke trifft hier auf hymnische Indieriffs und vollkommen verschwurbelte Synthie-Grooves. Dazu noch ein bisschen Garagerock und 80er-Kitsch – fertig ist die Crossoversause des Wahlkölners. Das fängt an mit versifftem NY-Punk ("Beta"), geht über zu klassischen NeoFunk-Gedudel ("Kathleen") und gipfelt in der Ambientcollage "Epilogue", ohne dabei auch nur ein einziges Mal die vage Chillwaveworthülse zu bemühen. Diese Vielfalt ist mitunter etwas anstrengend, schrammt aber immer noch gerade so am Overkill vorbei.
www.stonesthrow.com
Jan

J. Rocc - Some Cold Rock Stuff
[Stones Throw/STH2233 - Groove Attack]
Seines Zeichens DJ für Madlib und zuletzt für J Dilla, kommt J

Rocc hier mit seinem Debütalbum voller Oldschool-Skills an die Oberfläche. Er war Host der "Fantastic Four Radioshow" in LA und tourte alleine oder mit Jaylib durch die Welt. Die 12 offiziellen Titel zeigen einen lässigen Produzenten, der alle Qualifikationen eines guten HipHop-DJs mitbringt. Die Sampleauswahl rockt, die Beats sind tight, und sich bewegen kann man dazu auch. Manchmal hört man auch einfach nur gut unterhalten zu. Als Bonus gibt es eine unbetitelte Mistery-CD in drei Versionen, je nachdem,

SPACEHALL 2
Spacehall 2 | Recordstore | Zossenerstrasse 35 | 10961 Berlin | Open Mo-Mi 11-20 Uhr | Do-Fr 11- 22 Uhr | Sa 11-20 Uhr

LONE
RAVE FÜR MENSCH UND HUND

T Jan Wehn

Auf den ersten Blick unterscheidet Matt Cutler nicht viel von seinen Produzentenkollegen aus dem Schlafzimmersegment: Die Samplesausen von J Dilla feiert der 26-jährige genau so ab wie die verspulten IDM-Kaskaden eines Aphex Twin. Als Lone seziert er den HudMo-Wonky und den GlitchHop eines Flying Lotus und schaltet noch eine gehörige Portion Dance dazu. Um den sehnsüchtigen Samplesound spinnt Lone verspielte Melodien zum perfekten Nostalgie-Soundtrack in bester Boards-of-Canada-Manier. Nach zwei Alben, viel Szenegerede und einer immensen Entwicklung erscheint jetzt sein Debüt auf R&S.

Musikalisch startete Lone recht klassisch. *"Obwohl in meiner Familie niemand sonderlich kreativ ist, habe ich als Kind sehr viel gemalt. Als ich dann Musik hörte, die mir gefiel, ließ ich die Malerei sein und begann selbst Musik zu machen. Zuerst auf dem Schlagzeug, dann mit Spielzeug-Keyboards."* Lone mixte eigene Tapes mit diesen Sounds bis er seinen ersten Computer, Bootlegs von 90er-Ravetapes und das Altern8-Album "Full On... Mask Hysteria" in die Hände bekam. Zeitgleich bildet sich Lones Affinität zum HipHop immer weiter aus. Gemeinsam mit Kumpel Andy Hemsley, firm in Sachen Turntablism, schließt man sich zu den Kids in Tracksuits zusammen - ein naiver und rougher MashUp aus glasklarer Elektronika und vor allem staubtrockenen HipHop-Beats: *"Ich war ein richtiger Geek! Bands fand ich nie sonderlich spannend und habe mich schon immer für Sample-beeinflusste Musik von Eigenbrötlern wie Madlib oder Dilla interessiert. Ich mag diese handgemachten Sachen, die nach Lo-Fi klingen. So habe ich auch schon immer produziert – ohne viel Equipment und Schnickschnack. Es geht einfach um den Vibe."*

Mit dem Ziel, so viel Musik wie möglich zu produzieren und dabei möglichst immer auch etwas Neues zu schaffen, steht Lone sicherlich nicht alleine da. Trotzdem ist der Discographie des Nordengländers eine fast schon unheimliche Diversität anzuhören. Sei es der skizzenhafte Erstling "Lemurian" aus dem Jahr 2008 oder "Ecstasy & Friends" ein Jahr später, eher geprägt von einem organisch-nostalgischen Vibe. Die Titelnamen strotzten vor Sehnsucht, die Melodien erzählen von Melancholie. *"Ich versuche durch die Musik schöne Erinnerungen aus meiner Kindheit wieder aufleben zu lassen."*

Lone ist mittlerweile aber mehr als nur der schusselig-sehnsüchtige Breakbeat-Bube, der verstolperte Drumloops mit allerlei Waberndem und Flirrendem anreichert. Spätestens auf "Emerald Fantasy Tracks" gesellte sich eine 4/4-Ästhetik zu den radikal zurechtgetrimmten Copy&Paste-Konstrukten. Frei nach dem Motto: raus aus dem Schlafzimmer, rauf auf den Dancefloor. Und vor allem auch direkt in Richtung R&S. Wie kam's? *"James Holden wurde von den R&S-Leuten gefragt, ob er nicht einen Golden-Girls-Remix machen wollte. Er hatte aber keine Zeit und schickte ihnen meinen Track "Taking Off And Landing", der ja "Kinetic" von den Golden Girls sampelt. Sie waren sofort begeistert und ich schickte ihnen noch ein paar mehr Tracks."*

Entstanden ist darauf jetzt die "Echolocations"-EP, die das Tempo noch mal deutlich angezogen hat. Ein Fakt, der auch dem Umstand geschuldet ist, dass es Lone im letzten Jahr aus einem verträumten Vorort von Nottingham mitten in die Stadt zog. *"Seitdem ich in Nottingham wohne, gehe ich definitiv mehr aus"*, lacht Lone. *"Außerdem bekomme ich hier ein direkteres Feedback für meine Sachen und es ergeben sich Kontakte. Dennoch ist die Szene nicht sonderlich groß und alles ist sehr familiär - das gefällt mir."*

Lone, Echolocations ist auf R&S/Alive erschienen.
www.rsrecords.com

ALBEN

welches Exemplar man ersteht. Alleine die sieben Extratitel meiner Ausgabe rechtfertigen einen Kauf.
www.stonesthrow.com
tobi

Low - C'Mon
[Sub Pop/SPCD905 - Cargo]
So viele schöne Musik diesen Monat. Low eröffnen mit dem

fulminanten "Try to Sleep" ihren neuen Reigen zwischen Dream Pop und Slow Rock. Erneut in einer Kirche wurden die zehn Songs aufgenommen, dort waren Low auch schon für "Trust" in 2002 eingekehrt. Geholfen haben u.a. die Violistin Caitlin Moe vom Trans-Siberian Orchestra und der Sonic-Youth-Intimus Nels Cline. Low waren immer in vorderster Indie-Reihe, aber seitdem sie Robert Plant gecovert hat, erhalten sie verdientermaßen mehr Aufmerksamkeit. Low haben sich neben die Cowboy Junkies gespielt, und bei vielen Songs auch vor die Geschwister. Lauter Mini-Hymnen, "Witches" oder "Especially Me" hören, sich betrinken und selbst bemitleiden, darum geht es doch auch immer wieder hier und jetzt und sowieso.
www.subpop.com
cj

Piemont - Sand Hills
[Suchtreflex/SRXCD001 - Alive]
"Sand Hills" ist ein Techno-Listening-Album. Piemont sind

zwei Produzenten, die als Phunklarique begannen und nach einer Umbenennung in Dejonka nun unter diesem Alias fungieren. 2009 kam ihr Debüt "Strange World beyond" heraus. Ihren musikalischen Background im Songwriting und Hiphop hört man den Tunes deutlich an, hier wird aufs Detail geachtet und der Groove kommt auch nicht zu kurz. Im Club funkioniert das dennoch, denn genügend Wumms ist zusätzlich vorhanden. Selten ein so abwechslungsreiches Album gehört, dass die Kälte des treibenden Basses und variable Ambientelemente mit organisch klingenden Sounds kombiniert. Spannend und abwechslungsreich.
www.suchtreflex.com
tobi

BJ Nilsen & Stilluppsteypa - Big Shadow Montana
[The Helen Scarsdale Agency/HMS 020 - Drone]
Im Trüben fischen als schöne Kunst. Das isländische Duo Stil-

luppsteypa und der Schwede BJ Nilsen präsentieren auf ihrem neuen gemeinsamen Album einen Soundtrack zu einem Film, den es (bisher) nicht gibt. Dabei nehmen einen die erkundungsfreudigen Musiker mit auf eine Reise, die in diffusen Landstrichen beginnt, durch seltsam-schwammige Gegenden führt und im Nirgendwo endet. Mit Hilfe diverser Synthesizer navigiert sich das Trio durch entschlossen unbestimmte Geräuschmassierungen, zu denen man sich seine eigenen unscharfen Bilder imaginieren kann. Irgendwann flackert von fern ein Walzer auf, der aber kaum zum Tanzen gedacht ist. Ernsthaft verspielte Angelegenheit, durchaus gelungen.
www.helenscarsdale.com
tcb

The Sea and Cake - The Moonlight Butterfly
[Thrill Jockey/Thrill278 - Rough Trade]
Ist das schön! Sam Prekop, John McEntire und Co. haben

zwar sieben Songs herausgebracht, aber erstens soll da ja noch ein Album hinterher kommen, zweitens sind alle Songs dieses Mini-Albums mit ca. 35 Minuten Spieldauer wundervoll, und drittens wischen sie damit den einen oder anderen Durchhänger der letzten Jahre weg. Hier hört man, dass sich die Band als Band wieder wohl fühlt. Das reicht an die besten Songs aus "Nassau", "One Bedroom" oder dem tollen ersten Solo-Album von Prekop heran. Shoegazing, Weltmusik, Postrocky, Jazz, Elektronik und immer wieder einfach Pop im Sinne von Eingängigkeit, Ohrwürmigkeit. Das erzeugt Gänsehaut. Ganz große und bezaubernde Abgehangenheit. Konsens. Kurz-Platte des Monats.
www.thrilljockey.com
cj

CM von Hausswolff - 800 000 Seconds in Harar
[Touch/TO:82 - Cargo]
Auf dem neuen Album des alten Schweden CM von Haus-

swolff gibt es diesmal Musik zu einem Theaterstück über Arthur Rimbaud. Der Dichter wohnte in den letzten Jahren seines Lebens in der äthiopischen Stadt Harar, und von Hausswolff verbrachte zehn Tage in der Stadt, um dort field recordings zu machen (zehn Tage haben 864000 Sekunden). Mitgebracht hat der Tape-Manipulator ein paar dezente Naturgeräusche, tropfende Wasserhähne und sehr entspannte Drones, denen man am besten in vollkommen aufgeräumter Verfassung begegnen sollte, um sie genießen zu können. Dann entfalten diese Klänge aber eine umso raumgreifendere Wirkung, maximal reduzierte Psychedelik gewissermaßen. Mächtig.
www.touchmusic.org.uk
tcb

Cex - Tiny Creature
[Tigerbeat6/Meow166 - Cargo]
Tigebeat6! Kid 606! Cex! G3-Powerbooks! MAX/MSP! Zerstörung! Dekonstruktion! Laptops auf Bühnen! Rambazamba-Sounddesign! Micro-Sampling! R&B-Samples! Presets! 8Bit! Breakbeats! Schnell! Laut! Derb! Trash! Alles viel zu lange her.
www.tigerbeat6.com
thaddi

V/A - Afritanga – The Sound Of Afrocolombia
[Trikont/Trikont US 0418 - Indigo]
Die neue Trikont-Compilation zeigt den Einfluss afrokubani-

scher und afrikanischer Klänge auf die verschiedenen Stile aktueller Musik aus Kolumbien. Da wird alles gemixt, egal ob Cumbia mit Reggae, Hip Hop oder Techno, Hip Hop mit schleppendem Currulao-Beat, Son mit den melancholischen Klarinettenklängen des Aguabajo von der Pazifikküste, Pacific Soul, Folklore sowohl von der atlantischen als auch von der pazifischen Küste mit Rock, klassischen 70er Jahre-Salsa mit Jazz, Chachacha und Boogaloo, schnelle E-Gitarren wie im westafrikanischen Soukous oder der Rumba Congolaise, Apala aus Nigeria, Calypso und Soca aus der Karibik. Über allem schwebt in all dieser unterschiedlichen Musik der unvermeidbare Sound der Marimba, einem Schlaginstrument auf der Basis von Holzklangstäben mit warmem, unverwechselbarem Klang. Eine unglaublich abwechslungsreiche Zusammenstellung, bei der man es garantiert nicht schafft, die Beine still zu halten.
www.trikont.de
asb

Lanu - Her 12 Faces
[Truthoughts/225 - Groove Attack]
Lanu ist die Solobaustelle für Lance Ferguson, den Mann hin-

ter den australischen Deep-Funkern Bamboos und Produzent diverser Truthoughts-Alben wie Kylie Auldist. Auf dem aktuellen Output hangelt er sich zwischen Future Soul, Beats und Poppaeal entlang, unterstützt wird er dabei von Sängerin Megan Washington, in Australien sowas wie eine kleine Vocal-Pophoffnung. Lances Handschrift liest sich schnell heraus, im Gegensatz zu früher nimmt er das Tempo etwas raus und löst sich von den funky Beats ein wenig. Die Stücke kommen geradazu luftig daher, der Sound ist klar und erfrischend. Ein klares Bekenntnis, nicht immer nur musikalisch aufs Gas treten zu müssen. Für solche Ausflüge sind wir doch immer gern zu haben.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Tiger - Most Wanted
[VP Records/VPCD1926 - Groove Attack]
In den 80er und 90er Jahren setzte Norman Washington

Jackson alias Tiger der an Stimmakrobaten ohnehin nicht armen digitalen Dancehall-Szenerie in Bezug auf Knurren, Grunzen und Fauchen die Krone auf. Er avancierte mit seiner humorvollen Art rasch zu einem der bekanntesten Entertainer Jamaikas, arbeitete mit King Jammy, Robert Livingston, Gussie Clark, Steely & Cleevie, den Fat Boys und Maxi Priest an zahlreichen Hits, bevor 1994 ein schwerer Motorradunfall seine Karriere stoppte. Diese Compilation versammelt Schlager wie "When", "Ram Dance Hall" oder "Bam Bam" und Zusammenarbeiten mit Gregory Isaacs und Anthony Malvo. Schönes Ding!
www.vprecords.com
asb

Africa Hitech - 93 Million Miles
[Warp/WarpCD199 - Rough Trade]
Nach einer Single und der bemerkenswerten ersten EP ihrer

Zusammenarbeit "Hitecherous" drehen die beiden Afro-Futuristen Mark Pritchard und Steve Spacek mit Hochgeschwindigkeit erneut ihr Rad weiter in Richtung 21.-Jahrhundert-Dance-Fusion. Die Farben drängen ineinander, Garage, Broken Beat, Dancehalll und Footwork verwachsen zu einem spektrumreichen Fächer angewandter Leidenschaft mit nur einem wirklich unnötigen Ausrutscher "Our Luv" und generell einer etwas zu obercoolen, laxen Handhabung digitaler Orchestrierung. Dennoch, die blanke Spiel- und Experimentierfreude der beiden High Players lässt eine jugendliche Erfrischtheit der grandios gereiften Produzenten zu Tage treten, die ansonsten eher im Jazz-Bereich zu finden ist, und bezeichnenderweise tauchen hier auch, nicht musikalische zwar, aber spirituelle Ähnlichkeiten zu den grossen Würfen von Sun Ra und Pharoah Sanders auf, sehr spannend, das alles und eine brillant gefundene Öffnung in eine zukunftsweisende digitale Produktionsphilosophie.
www.warp.net
raabenstein

Prefuse 73 - The Only She Chapters
[Warp/WARPCD208 - Rough Trade]
Scott Herrens musikalischen Weg mit über einem Dutzend Alben unter unterschiedlichen akas ist, so zielstrebig er auch auf diesen Release zuzustreben scheint, schwerlich in einfa-

dbg152_master_reviews.indd 88 12.04.2011 16:13:21 Uhr

SINGLES

che Worte zu fassen. Vom Avantgarde-Hip-Hop-Produzenten, ohne dessen visionäre Arbeiten die aktuell angesagten Größen à la Flying Lotus nur bedingt vorstellbar wären, über seine vielseitigen Kollaborationen (unter anderem als Savath & Savalas) bis hin zu seinem aktuellen Werk "The Only She Chapters", entfernt sich Herrens Gestaltungswille immer weiter weg vom beat-basierten Track hin zu einem symphonisch angelegten, Soundscape-durchdrungenen und stark psychedelisch-experimentellen, reifen Alterswerk, sofern man diesen Begriff für einen gerade 34-jährigen überhaupt anwenden sollte/kann. Die Stücke schlängeln und winden sich als versponnene, träumerisch gedanken- und zeitverlorene Strudel um die acht hier vertretenen Vokalistinnen, deren prominenteste die leider im Januar verstorbene Trish Keenan von Broadcast ist. Prefuse 73 möchte, dass man dem Album ohne Voreingenommenheit gegenüber tritt, wohlwissend dass es einigen nicht gelingen wird, ihn hier mühelos zu begleiten. Die Titel aller Stücke beginnen mit "The Only..."; darauf kann man getrost antworten "The Only Reason Not To Like This Is Not To Listen".

www.warp.net
raabenstein

Radiohead - King Of Limbs
[XL Recordings/TICK01 - Indigo]
Radiohead: nie versiegender Quell der Innovation, meisterhafte Arrangeure massenkompatibler Befindlichkeiten, Rock-Dinosaurier. Ist natürlich alles total falsch und nur herbeigeschrieben. Trotzdem: Vom pubertierenden Mädchen bis zum verdienten Musiker – Radiohead fanden schon immer alle prima. Liegt wahrscheinlich an dieser Schnittmenge, dass sie als irgendwie beste Band der Welt gelten. Das lassen Radiohead auch auf "King Of Limbs" wieder ordentlich raushängen. Das ist ja alles so perfekt. Auch produziert. Klingt toll. Leider so wie immer. War sicher auch teuer. Und ja, sie haben auch den ganzen heißen Scheiß der letzten Jahre gehört. Und ja, dieser wird – jedenfalls wenn er sophisticated genug war – auch musikalisch eingeflochten. Und das Tollste, gähn, sie klingen trotzdem total nach Radiohead. A-Seite: Mucker aller Generationen gehen ob des wiederholten Ausstellen der Radioheadschen Perfektion gemeinschaftlich in die Knie. B-Seite: Restgefühlsbegabte Menschen werden mittels unbarmherziger Balladen-Kanonade zu anhaltendem Tränenguss gezwungen. Ich natürlich auch. Ist ja so wunderschön! Aber in hellen Momenten weiß ich: Das ist doch wirklich alles kotzlangweilig.

www.xlrecordings.com
blumberg

Andrea Belfi & Ignaz Schick - The Myth of Persistence of Vision Revisited
[Zarek/Zarek 15 - Metamkine]
Belfi und Schick kondensieren hier die Erfahrungen einer ganzen Reihe spontaner, gemeinsamer Livekonzerte. Aufgenommen wurde über eine Woche bei Belfi zuhause in Verona, gemixt in Schicks Heimat Berlin, Ergebnis ist ein bis an die Grenzen erweitertes, klangfarbenmelodisches Percussionalbum. Zentrales Instrument sind Gongs, und die performanceunterstützende Integration von Turntables, Loopern und einem Nord Modular ordnet sich dem schlagwerkseigenen Charakter der Musik ganz unter. In ihren sechs Stücken nehmen sie sich bis zu einer Viertelstunde Zeit, ihrem Arsenal farbige und folgerichtige Entwicklungen zu entlocken, die schließlich in eines reines Gongstück münden, und die bis auf einige vibrierende, an der Noise-Tür kratzende Höhepunkte zurückhaltend bleiben. Aber grade die ruhigen, freien Momente haben es in sich, denn immer wieder kehren die beiden aus ihrem Material einen federleicht flatternden oder wippenden Puls nach oben, der subkutan immer da zu sein scheint und alles prima zusammenhält.
www.zangimusic.de
multipara

Ignaz Schick & Dawid Szczesny - Live in Geneva
[Zarek/Zarek 14 - Metamkine]
Wie wichtig ist es, dass man sieht, was die Musiker eigentlich machen? Eine Frage, die sich bei Aufnahmen von Livekonzerten immer wieder stellt, grade bei elektronischer wie auch irgendwie "experimenteller" Musik. Die hier ist beides. Und die dreiviertel Stunde Knistern und Knarzen, Schnurren und Schaben, Jaulen, Piepsen und nicht zuletzt Sirren und Flirren, die Schick und Szczesny im November 2008 in Genf präsentiert haben, hier in fünf Happen zerlegt und sonst unberührt gelassen, zerfällt tatsächlich in zwei Teile: Klänge, die man sich irgendwie vorstellen kann als Lautäußerung von allerlei Objekten, die auf Turntables rotieren, womit im Wesentlichen Schicks Part umrissen wäre und solche, die nicht, womit diese dann, so denkt man, für Szesznys Laptop und Software übrig bleiben. Rätselhaft, denn dieser zweite Teil wirkt meist so unscheinbar und schwer zu ermessen, dass er das Durchhören der Struktur zum Vexierspiel macht. Umso klarer und flüssiger der Ablauf, den die zwei ganz entspannt spannend halten.
www.zangimusic.de
multipara

Melox & Kyber - Boo Boo The Fool
[22 Digit Records]
Und wieder mal hat jemand ein Interview einer klassischen Housegröße ausgepackt, und in einen sehr smoothen Track verpackt, in dem die Nostalgie aus jedem kleinen Plonk überschwappt. Sehr elegant, manchmal weiss man nicht genau, ob dieser Sprechgesang über das erste Equipment nicht vielleicht etwas neben den Sounds liegt, aber es reicht mehr als genug um einen in den Track aufzusaugen. Die 4 Remixe sind mal wieder viel zu viel.
bleed

Erdal Mauff - 26 o Clock Ep
[2600 Records/086]
"Birthday Party" hat mich wirklich überrascht. Das geht so schluffig los, dass man niemals diese langsam überlaufende Euphrie erwarten würde, die der Track nach und nach mit immer mehr melodischen Elementen dennoch extrem behutsam entfacht. Eine Höhe, die der Rest der Ep, der dennoch sehr ausgefeilte Housetracks hat, nicht mehr erreicht, aber dennoch erwarten wir von dem polnischen Produzenten in Zukunft noch so einiges.

bleed

Addison Groove - Minutes Of Funk
[3024/012 - S.T. Holdings]
Der Titeltrack schraubt die Detroit-Hörigkeit auf Lichtgeschwindigkeit, auf der angeschlossenen Rennstrecke flitzen die Flitzer, und man fühlt sich, als wäre man mitten drin in diesem Zukunftsversprechen einer besseren Welt, in der die melancholischen Rennautos zum guten Ton eines jeden Viertels gehören, wo sorglos gerast werden kann und wo immer noch eine Kurve auf uns wartet. "It's Got Me" verwirbelt dann die mühsam gesammelten Goldklumpen der Deepness in einer kunterbunten Explosion zu einer Meta-Verwirrung, die noch jahrzehntelang ihres gleichen suchen wird. Statement.

www.myspace.com/martyndnb
thaddi

Alex Kork - Hooba Booba
[9Volt/023]
Guten Morgen, R2D2 der verknuffelten Minimalbeats. Das hier plockert und zischt, dampft wie ein Steamboat auf einem Fluss von Kontaktflüssigkeit und wird zwischendrin immer wieder so albern, dass man den harschen trockenen Sound fast vergisst. Drei Tracks für eine Welt, in der die Roboter noch den besten Groove haben.

bleed

V.A.
[Abstract Theory/007]
Muss zugeben, bis auf "Detroit's House" mit seinen lässig geschwungenen Xylophonsounds überzeugt mich hier nichts. Einfache, melodisch manchmal übertreibende, manchmal untertreibende leicht loopige Housetracks, auf denen der wirkliche Killerinstinkt fehlt.
bleed

Donato Dozzy - In Bed
[Acid Test/003]
Der Track von Donato Dozzy erinnert mich ein wenig an ambiente Detroittracks von vor vielen Jahren. Diese Stücke, die irgendwie immer auf Alben viel zu kurz kamen. Und das, was Tin Man im Remix draus macht, ist noch um Längen besser, denn hier kommt zu den abenteuerlich trudelnden Acidlines auch noch dieser eigenwillig schräg geflüsterte Gesang hinzu, der dem Ganzen ein verflixt unheimliches Gefühl verleiht, das dennoch die Euphorie der schnatternden Acidgänse nicht durchbricht - und dann diese Kirchenglocken als Höhepunkt. Ach.

bleed

Adham & Hisham Zahran - Triplets (The Remixes)
[Acry Music/044]
Der Alvaro-Hylander-Remix zeichnet sich schon mal durch diesen erhaben deepen Minimalgroove aus, der alles im Raum in seine perfekten kleinen Kuben verteilt und dennoch sensibel und zart groovend wirkt. Der Big-Al-Remix kommt mit einem oldschooligeren Housegroove, der auf die Dauer die Einfachheit vielleicht etwas übertreibt und in den Sounds etwas sehr glatt wird, und der Christoph-Kardek-Remix schwingt mit vollen Strings in die warme butterweiche Housepeaktime für Liebhaber eines vergessenen Sounds aus Soulkitsch und Latinjazz.

bleed

V.A.
[Aeoeaa/003]
Emis Boserup und Philip Flindt machen diese Split EP zu einem Fest. "Tenant" von Boserup kommt langsam mit einfachem Drummachine-Groove in weiten Hallräumen und explodiert nach und nach immer wieder in diesen kurzen Chords, die alles aufbrechen und den Track irgendwie schweben lassen, während "Lager" von Flindt mit seinem eigenwilligen Bässen und den trudelnden Phantasien am Rande einfach auf unwirkliche Weise slammt. Beides sehr intensive, sehr ungewöhnliche Tracks.
www.aeoeaa.net
bleed

Damien Schwarcz - Zalakazoo Ep
[Anabatic/014]
Wir kennen die Geschichte. Pumpende knisternde Grooves, ein eigentümliches Sample, konzentrierte Produktion und ein paar alles aufwühlende Claps. Fertig ist der Mix von Beware & Motorpitch, der mir in seiner sehr zurückgenommenen Art dennoch extrem gut gefällt. Alles ist hier auf einen ultralangsamen Stimmungsaufbau konzentriert und der entlädt sich in tiefem minimalem Funk. Der Chris-James-Remix ist mit stockend erstickten Housegrooves und Vocalstakkatos versetzt und wird mir im Sample dann zu volksfestartig, das Original setzt da gleich an und schunkelt nahezu unerträglich mit unterdrückter Trompete und einem Sound, den wir hier in Berlin vor zwei Sommern schon bis zum Umfallen nicht mehr hören wollten.

www.anabaticrecords.com
bleed

Volta Cab - Why Don't You Come Back Here EP
[Apersonal/005]
Wie immer ist auch diese Apersonal eine extrem langsame Angelegenheit, die Tracks aber irgendwie dabei nur blumig breit und stellenweise zu putzig und verdaddelt. Musik, die man nur mit einem sehr hohen Kitschtoleranzlevel aushält.
bleed

Gavin Herlihy Delano Smith - Krypton Factor Ep
[Apparel Music/005 - WAS]
Der Track von Delano Smith mit seinem feinen Swing, der tief in das Grollen der Hintergroundsounds eingebettet ist und die einfache, aber sehr trockene Stimme überzeugen mich vom ersten Moment, auch wenn eigentlich nicht mehr viel darüber hinaus geschieht. "Krypton Factor" von Herlihy zeigt ihn in bester steppender Minimalhouselaune und lässt viel Raum für den für ihn typischen Funk, der sich durch die dennoch sehr ruhig gleitenden Sounds zieht. Dazu noch ein mehr an Chicago-Klassik erinnernder Remix von Delano, der mittendrin in die galaktischen Weiten abdriftet.

www.apparelmusic.com/
bleed

Dirty Culture - The Bright Side
[APT. International - Import]
Ziemlich entkernte Housetracks mit minimalem Unterton, der sich auf "My Name Is Beautiful" in eine dieser zwar antiseptischen Glöckchenmelodien entwickelt, die einen dennoch einnehmen kann, während auf "The Bright Side" das sanfte Schummern der Chords genau diesen Effekt übernimmt. Einfache Tracks, aber sehr smooth und sympathisch.
www.newworldrecords.jp
bleed

James Blake - The Wilhelm Scream
[Atlas Recordings/Atlas3T - Universal]
Mit zwei neuen Tracks und dem vor kurzem auf seinem Debut veröffentlichten Stück "The Wilhelm Scream" gelingt es Blake vielleicht ein wenig zu früh, nochmals auf sich aufmerksam zu machen, "What Was Is It You Said About Luck" und "Half Heat Full (Old Circular)" zeigen noch einen Zacken schärfer sein Gespür für brillanten Minimalismus und einen weiteren Blick tiefer in seine geschundene Seele. Ob das nun Take-Outs aus "James Blake" sind oder nicht, mag dahin gestellt sein, das Ganze wirkt, als hätte das Label bei seinem Erstling auf pressbare Albumlänge gedrungen und dem Künstler sei eine zeitnahe Verbindung mit dem Hauptwerk wichtig. Spekulation hin oder her, die beiden Neuen sprechen groß und mächtig traurig für sich...

www.atlaserecordings.net
raabenstein

Disco Vigilantes
[Autan Retro/002]
Ein wenig gruftig zuweilen, die Melodien der Disco Vigilantes, wenn es aber auf die rufferen Tracks wie "PushNMolly" zugeht, dann zeigen die Kids aus San Diego, dass es einfach nur deep in sich verwuchtete Sounds braucht und den dazu passenden Funk, schon ist alles deep. Manchmal hängen die Elemente etwas locker zusammen und man denkt, sie erfinden die eher in einem Jam und mögen alles, was sie machen, aber das hat definitiv Potential.

bleed

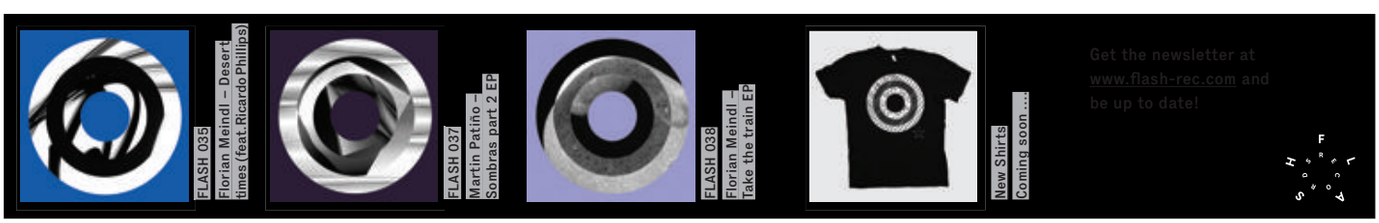
V.A.
[Ava/001]
Das neue Label kommt mit einer kleinen Compilation von sehr ruhigen, aber extrem deepen Tracks von Damiano Von Erckert, Funkycan und Christopher Rau, die vom ersten Moment an ("Untitled Emotion" von Erckert) ganz tief in die Dichte des Sounds wollen, was der Murat-Tepeli-Remix-Remix behutsam mit flinkeren Beats ein wenig aufwühlt, auf der Kollaboration von Funkycan mit Erckert seinen Höhepunkt in einem dieser Hymnischen Stringmonster findet, die einem schon mal den Weg zum smoothesten Sommer-Open-Air zeigen, und dann kommt mit "First Hazar" auch noch einer dieser magischen Tracks von Christopher Rau, die immer wieder neue Methoden finden, um das detroitige Glück bis ins Letzte auszukosten. Ein magischer Track, in dem die kurzen Drumbreaks, die stotternde Oldschool, und die glühender Wärme der Sounds eine perfekte Union eingehen.
avarecords.de/
bleed

D'Julz - Fofoca Ep
[Bassculture/015]
Massive Basslines aus der Hinterhand, das ist die Spezialität des Labels, und auf dem Titeltrack zeigt sich das hier wieder mal als Zentrum. Dazu Drummachine-Snare-Shots, stehende Strings, hechelnde Vocals - schon ist der Alarm auf dem Floor komplett. "Da Madness" geht mit seinen hitzigen Grooves einen ähnlichen Chicagosound an, jedenfalls was die Zeitebene betrifft, und für alle die ihre Deepness mit schwingenden Orgeln und fast zitternden Hi-Hats lieben, dabei aber doch diese sanfte Eleganz aus 70er Erinnerungen brauchen, für die ist "At The End Of The Day" der perfekte Track. Sehr schöne klassische Ep.

myspace.com/bassculturerecords
bleed

Metope - You Are My Beach
[Beachcoma/008]
Der Sound, an den Metope für seine Beachcoma-EPs erinnert, wird von Mal zu Mal eigenwilliger. Harsch zuerst, aber wenn man sich reinhört, dann entdeckt man nach und nach immer feinere Szenerien und Momente, die eine gewisse Tragik als Zentrum haben, deren Intensität von Release zu Release wächst. Die drei sehr offenen Tracks der EP kommen mit einem verzückten Sound, der die Perkussion sehr weit hinten ansetzt, die gedehnt atmenden Sounds und den langsam immer drängelnerder werdenen Funk im Zentrum, aus dem heraus sich ein dichter schwerer Strom aus bedrückten, aber dennoch phantastischen Momenten entwickelt. Für mich bislang die beste EP.

soundcloud.com/beachcoma
bleed



dbg152_master_reviews.indd 89 12.04.2011 15:47:28 Uhr

SINGLES

V.A. - Two Years Bouq.Family Remix Ep
[Bouq/012B - Intergroove]
Die Tracks von Butch, Santé, Amir und Sebastian Lutz in Remixen von Santos, Anton Pietee, Tiefschwarz und Chris Woods zeigen, dass es sich bei der Posse immer wieder um sanfte Housemomente dreht, die ihre Deepness immer langsam entwickeln und sich viel Zeit in den Grooves und dem manchmal verschrobenen Funk lassen, um auf den Punkt zu kommen, immer aber mit einer ausgelassenen Eleganz swingen, die sich, wie beim Tiefschwarz-Remix von "Mirabeau" auch schon mal ins vertracktdicht Zauselnde begeben kann. Funky, smooth und auf seine Weise irgendwie upliftender als die Originale.

de.bouq.net/
bleed

Digitaline - Up And Down My Spine
[Cadenza/062 - WAS]
"Africa" entwickelt nach und nach eine etwas klassische HiLife-Stimmung, gemischt natürlich mit dem typischen Cadenza-Gestrüpp aus dichtem Groove und zeitlosem Sichtreiben-lassen. Das mischt sich eigentlich ganz gut, und wenn man die Vocals liebt, dann ist alles klar und wir hoffen fast, dass es - auch mal jenseits der Schweiz - Schule macht. Vielleicht als neues Wiederaufflackern einer orginiär afrikanischen Houseschule. "Shivers" dreht an diesen Samples (oder sehr ähnlichen) verstörter herum und kommt am Ende mit einem Track, der eher den dichten treibenen Groove trifft, den die A-Seite beschwört.

www.cadenzarecords.com
bleed

Oscar Barila - Dry Love Ep
[Chocolate Ltd/002]
Die beiden Tracks haben in ihrem Sound etwas Holziges, das früher mal auf dem Floor funktioniert hat, jetzt aber irgendwie wirkt, als hätte er den Sound selbst bei swingenden Jazzmomenten wie auf "Running Away" nicht so ganz im Griff. Etwas viele Discomomente als Brecher reichen einfach nicht mehr. Der Athaneus-Remix ist präziser im Sound, dafür aber etwas zu offen kitschig, und der "Back To Chicago"-Remix suhlt sich etwas zu offenherzig in seinen Filtern.
bleed

Aquarius Heaven - 7 Days
[Circus Company - WAS]
Damian & Clement von dOP mit Brian Brewster haben ein neues Projekt, und das ist - wie bei dem Namen zu erwarten - extrem deep. Die Geschichte von Aquarius ein Mal mehr erzählt mit schleppenden Beats, verzerrten Stimmen, magisch kantig lockeren Basslines, und diesem Soul den nur so eine Stimme bringen kann. Perfekte Tracks zwischen den galaktischen Welten von House und gebrocheneren Beats, mit dem für dOP typischen Swing, aber phantastischeren Sounds. Keine Frage, dOP klingt hier ein Vocalprojekt als kleine Sun Ra Vorstoßtruppe aus. Wir sind gespannt ob sie das weiter verfolgen.

www.circusprod.com
bleed

John Dimas / Nikola Gala - Oasy / Get It
[Claap/003]
Tuckernd hitzige Remixe kommen von GummiHz, die mir diesen Monat irgendwie als resolut reduzierte Minimalhousemonster reingehen. Einfach, störrisch im "Beat Mix", zurückgelehnt schluffig im "Get Down"-Mix. Immer fein. Das Original brennt aber mehr, weil die langsam eingeschliffenen Orgeln hier auf einen sehr offenen Swing im Groove treffen und genau der richtige vertuschelte shuffelnde Funk in den Beats alles auffängt. "Oasy" ist ein eher rausgepresster Track an der Grenze zu Disco und erinnert mich in seiner Wucht an die Martinez Brothers, und das "Paradise" Tool am Ende ist ähnlich resolut reduziert. Schöne EP.

bleed

Dennis Rossknecht & Oliver Kirstätter - Work Series 1.1 EP
[Clear Recordings/006]
Die beiden Tracks dieser EP haben es wirklich in sich. Sehr klare Sounds, ein ruhiger Fluss aus treibenden und deepen Bässen, eine fast zeitlose Stimmung die immer verheissungsvoll auf etwas hindeutet, dass wir nie erreichen werden. Musik ohne jeden Anklang von House, sondern mit Grooves die eher geradlinig das Fundament des Tracks bestimmen und dabei dennoch ihre ganz eigene Dichte entwickeln. Sehr schön, minimal und dabei immer vor allem auf die Breite der Melodie aus ohne sie auszudehnen.

bleed

Conforce - State Of Mind
[Clone Basement Series/005]
Mehr noch als auf den meisten Conforce-Releases, bricht hier die analoge Dichte aus den Ritzen und wummert und zischt und entwickelt eine so deepe Spannung, dass man schon in den ersten Sekunden von "Spoiled XDB Reshape" weiß, dass man sich auf diese Tracks selbst dann noch verlassen kann, wenn man sich mal wirklich in Tracks reinlegen muss, weil man selber kaum noch steht. Massive wuchtig-schöne und immer wieder mitten aus den Gräbern der alten Schule auferstehende Hymnen.

bleed

Dexter
[Clone Crown Ltd/005 - Clone]
Keine Frage, das ist Dexter-Elektro in Bestform. Die Beats zischeln, die Sounds flattern, die Soundeffekte aus der analogen Maschinenwelt klingen frischer denn je, und dennoch hat man nie das Gefühl, wie so oft bei Electro, dass es um Reminiszenzen oder einen Einschluss in die Szene geht. Das ist alles purer gefühlter Drang nach eben genau diesem Groove und die perfekte Suche nach dem Weg, wie man daraus etwas macht, dass zukunftsweisend ist. Killer-EP für alle, die Electro nicht nur wegen der Sounds, sondern der Attitude lieben.
www.clone.nl
bleed

Erik Travis - Make You Rock
[Clone Crown Ltd/004 - Clone]
Ich stehe einfach auf diese dreist überdrehten Electrorocker. Das war schon immer so und wird sich, wenn sie perfekt gemacht sind, auch nicht ändern. Hier stimmt vom Rap über die elegische Art der Chicagokicks, die blödelnden Kuhglocken bis zu den Boombässen einfach alles und klingt obendrein noch modern und kann auch schon mal alberner Kellerswing werden. Killer.
www.clone.nl
bleed

Genius Of Time - Drifting Back
[Clone Royal Oak/007 - Clone]
Massive Tracks, die vom ersten Moment fest in ihrem Groove stecken und aus der tiefen Nacht der Detroit-Phantasien einen Killer nach dem anderen zaubern. Sehr verspielt in den Samples, dann wieder völlig auf die harsche Qualität des Bruchs konzentriert, der eine herausragende Stimmung erst erzeugt, mal alles mit einer Bassdrum weggeblasend, mal funky und auf die zarten Momente zwischen den slammenden Grooves konzentriert. Eine Platte, auf der einfach alles stimmt.

bleed

Of Norway - Karpathian Thirst / The Bleeding
[Connaisseur Recordings/042 - WAS]
Keine Frage, die können Kitsch. Manchmal sind mir die plockernden Basslines zu viel, die "Karpathian Thirst" vom ersten Moment an ausmachen, aber der locker aus dem langen Downtempo-Ärmel geschüttelte Acidfunk von "The Bleeding" ist dafür unübertroffen. Schleppend und säuselnd, dubbig und verzückt, keine Frage, dass sie dafür selber gerne drei Mixe machen.

www.connaisseur-recordings.com
bleed

V.A. - On The Corner Vol. 1
[Cortelyou Road Recordings/001]
Sehr massive, lässig lockere Oldschooltracks mit harschen scheppernden Grooves und magischen Downtempo-Tracks von James Duncan, Alex Agore, Red Rack'em und Native Sound. Duncan entwickelt einen massiv überhitzten Funk aus einem einfachen Housegroove mit Piano und Vocals, Agore lässt es lockerer, aber vertrackt in den Grooves angehen auf seinem immer tiefer in die Samples und ihre Wirrungen hineingezogenen "Pimp Stomp", Red Rack'em zeigt auf "Fellini" ein Mal mehr sein Gefühl für die ultradeepen Momente, die dennoch mit ihren Trompeten wirken wie eine Fanfare aus Glück, und Native Sound rundet das Ganze mit einem extrem schrägen Killer aus Soul und Soundverbiegungen ab, die von Sekunde zu Sekunde stranger werden. Brilliante EP.

bleed

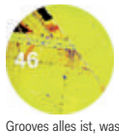
Dan Berkson - Anything For You / Secrets
[Crosstown Rebels/074 - Alive]
Mit seinen Xylophon-Sounds, dem sanften Acid im Hintergrund und der souligen Stimme klingt "Anything For You" in seiner Stimmung fast schon wie einer dieser getragenen Drum and Bass Tracks aus der Frühzeit. Klar, das ist klassische Housemusik, aber mit einem so soulig smoothen englischen Flair, dass man sie einfach zu jedem Sonnenaufgang geniessen möchte. Und auch die vertrackter jazzig angelegte Rückseite mit ihren strangen Stop und Go Beats und dem soulig geflüsterten Vocal ist ein Killer. Berkson kann einfach alles und bewahrt bei jedem Track diese analoge Tiefe.

www.crosstownrebels.com
bleed

Ryo Murakami - In Chain
[Curle/034 - News]
Das geht jetzt Schlag auf Schlag. Nach der Killer-EP auf Baud zeigt Murakami auf Curle, dass Oldschool wirklich das neue Newschool ist und die Umfunktionierung des Detroiter Opernhauses in eine Parkgarage letztlich genau der richtige Schritt. Die reine Lehre. Es ist der Puls der Maschinen, die Referenz der Rolands, der große Filter-Sweep, die Melancholie nicht mehr ganz rund laufender Oszialltoren. Techno durch und durch. Der Remix von Fred P macht die 12" rund.

www.myspace.com/curlerec
thaddi

MartinTC - In Situ EP
[Cynosure/046 - WAS]
Extrem jazzig können sie werden auf Cynosure, und das zeigt sich auf dieser EP mit einem endlos swingenden Gewusel aus Snarebesen und der dabei dennoch immer aufrecht technoid steppenden Haltung, die auf allen drei Tracks dafür sorgt, dass sie ein enormes Tempo machen und einem immer wieder klar macht, dass in den Grooves alles ist, was man für einen Floor braucht. Magisch rasante Killertracks für einen Housefloor, der mal nicht Deepness sucht, sondern den besinnungslosen Swing rasender Drumrolls.



bleed

Alexander Kowalski & Jake The Rapper - Whats The Point
[Damage/004]
Was für ein Überhit. Kowalski lässt einfach eins dieser Chordmonster namens Detroitdubhit loslaufen und heizt es langsam immer mehr auf, bis Jake The Rapper dann mit so grandiosen Lyrics, die in langsamen Spiralen den Sinn des Lebens verfolgen, loslegt, dass man einfach weiß, in der richtigen Zeit gibt es keinen Track, der da bislang dieses Jahr mithalten kann. Die Rückseite verblasst da völlig, ist aber eigentlich ein gut rockender Track und auch der Dosem-Remix kann was. Wen kümmerts? Wir wollen "Whats The Point" in allen DJ-Charts sehen.

bleed

Remote People - For The Night
[Deep Edition Recordings]
"Wurlitzer" klingt schon vom Titel her, wie einer dieser angefilterten Housetracks, bewegt sich aber deeper in die Chords und hat als Groove ein überraschend stringentes Hecheln, das den überladen melodischen Part des Tracks perfekt ausgeglichen swingen lässt. "Deeper" mit seinen ultraschönen Basslines die langsam in den Hallräumen vergehen, ist aber der Hit der Platte, und das gequält schleppende Vocal steigert diese Spannung nur noch. Ein Track der wirkt als bestünde er nur aus der Bewältigung dieser einen großen Welle. Deepness pur.

bleed

Domgue - Back From Buttopolis
[Deletedub/002]
Ich verstehe die Grundidee. Warum Dubstep den Dubsteppern überlassen. Da kann man doch immer ein Sublabel für brauchen. Aber hier geht es mit überdreistem Saxophon und eher ungemütlicher Grundstimmung immer wieder auf genau die falschen Funkabwege.
bleed

Alex Danilov - Cosmos Series One
[Denkbar/003]
Besonders der sanft schummernde "Look Around" Track hat es mir auf dieser EP angetan. Stampfend warme Basslines, Crashrides und aus dem Hintergrund langsam aufsteigende galaktisch breite Stimmung, die immer nur angedeutet wird. Der Rest der EP ist knorriger und in seinem Sound manchmal etwas sehr auf die kurzen Umwege aus, kickt aber dennoch mit einer dem Titel entsprechenden träumerischen Deepness.

bleed

Francesco Tristano - Remixes
[Deutsche Grammophon - Universal]
Zweimal Moritz von Oswald, einmal Lawrence. Und es ist Oswald, der hier einfach alles kategorisch killt. Jeden Zweifel darüber ausräumend, dass es jemals etwas Gigantischeres geben kann als Basic Channel. Sein "One Note Development no 2" zieht die Haltung von damals grandios in die Jetztzeit, braucht nur einen Rimshot der 909 und sachte HiHats der gleichen Maschine, um immer wieder die Erinnerung an damals kongenial hereinzuwinken. Klassik meets Klassik. Und dann zerbröselt er Tristanos Klavier, als wäre der Bitcrusher gerade erfunden worden. Spucke? Weg! Lawrence fügt dem Piano lediglich ein Beat-Raster hinzu. Lediglich? Natürlich Humbug. Auch seine Interpretation hat mehr Kraft als die Düsen der gesamten Concorde-Flotte.

www.deutschegrammophon.com
thaddi

Sascha Braemer & Philip Bader - Friends & Honey
[Dirtybird /049 - WAS]
Sehr locker in ihrer Percussion und den Soundeffekten herumtummelnde Tracks der beiden, die mittendrin diese typische Albernheit entwickeln, von der Dirtybird zur Zeit ja wieder geprägt ist. Etwas wankelnd und beschwipst kommen beide Tracks in ihrer ausgehöhlt klaren Art definitiv ins Ziel, wenn auch leicht eiernd und mit etwas verstörtem Blick. "Honey" mit seinem angeschrägten Gesang ist hier definitiv der Hit.

bleed

H.O.S.H. - Remix Session 07
[Diynamic/047 - WAS]
George, Ost & Kjex und Steve Bug machen sich an drei Tracks von H.O.S.H., und heraus kommen mal deepe Houseslammer mit pathetischem Vocal, die sich alle Zeit der Welt lassen, um den Floor unter sich zu begraben, mal zauselig pumpende Apercus auf dem Floor mit überdreistem Soul, mal massiver Orgelwahn für alle, die ihre Bassline mit der Bratpfanne eingebrannt brauchen. Sehr poppig und durch und durch hittig, aber irgendwie dennoch ausgewogen.

www.diynamic.com
bleed

Semtek - West Acyd Shelter
[Don't Be Afraid/004]
Smooth und geheimnissvoll mit vielen kurzen Hallwellen und rückwärts gedrehten Wellen aus Sound, steigt "East Acyd Shelter" ein und verwirrt einen mit der strengen Konzeption und dem dennoch oldschooligen Funk in der Bassline. Definitiv ein Track, der sich langsam anschleicht, um den Floor zu übernehmen, dann aber ganz schönes Unheil anrichten kann. Der Titeltrack schwingt vom ersten Moment an zwischen allen Stühlen und wirft einen durch Discomomente längst vergessener Zeiten, plinkernde Acidnuancen und eine Art Treibjagd durch den hämmernden Frühfunk einer Idee, in der alle Einflüsse gelten, Hauptsache es kickt. Der Phontonz-LXF-Remix erinnert mich ein wenig an frühe Ravezeiten mit seinen plinkernden Melodien. Eine Platte, die viel vorhat, alles angeht und dabei dennoch alles andere als überladen wirkt.

bleed

Carlo - 99 Crondall Court Ep
[Elevation Recordings/055]
Mit "Iceland" geht es definitiv weit in die Slomo-Tiefe des Grooves und die Sounds erzeugen dabei ein so upliftendes Gefühl von Elektronika, von diesen Melodien in die man sich einfach verliebt, beim ersten Blick, der Zuckerguss aus Pianos, die flirrenden Piepser, alles an diesem Track himmelt die Welt an. Es geht auch funkiger und schneller auf der Ep, wie bei "Ladybug" in dem das Eis einem eher um die Ohren fliegt, oder dem soulig tänzelnd swingenden "Once Upon A Flat" oder dem geheimnisvoll hymnischen "White Crow" aber "Iceland" bleibt der Track der für mich die ganze EP bestimmt.

bleed

V.A. - Five To The Floor Round 2
[Elevation Recordings/056]
Tracks von Carlo, Jeanm, Mark Mywords, Paolo Olarte und Zoe Xenia machen auch aus dem zweiten Teil der Minicompilations ein Fest für alle die das ungewöhnliche in Deepness suchen. Carlo gehört mittlerweile zu meinen Lieblingsacts, wenn es darum geht Tracks einfach so eiskalt und betörend schliddern zu lassen, Jeanm kickt mit einem extremen Funk, Mark Mywords trudelt rings um eine gefilterte Stimme, und Paulo Olarte bringt mit "Too Late To Stay" einen der Chordklassiker des Monat, der so upliftend zurückhaltend euphorisierend ist, dass man es kaum aushält. Und Zoe Xenia setzt ihren trällernden Soul hier für mich deeper fort als auf ihrer EP.
bleed

Matt Flores - Water On The Moon
[Farside/018 - Groove Attack]
Der Titeltrack kommt mit dieser für Matt Flores durch und durch typisch deepen melodischen Art, schleicht sich langsam an und entwickelt nach und nach ein immer verwirrteres übernächtigtes Pathos. Ein sympathischer deeper Housetrack, der durch und durch von seinen sommerlichen Andeutungen lebt. Dazu ein wie immer durchdacht swingender Remix von Session Victim, der einfach vom ersten Moment an pure säuselnde Eleganz ist und einen mal wieder hoffen lässt, das genau das der Sound der Sommer-Open-Airs wird. Zum Abschluss noch ein sehr runtergepitchter Killertrack für die Freunde des Slo-Mo-Glimmens. Sehr schöne Ep.

bleed

Robin Masters Orchestra feat. Desney Bailey - Dance With The Moon
[Fiakun/002]
Klar, ein klassisch deeper Housetrack mit viel Gesang und warmen weichen Chords, der vor allem durch seinen harschen Sound überzeugt, denn ansonsten ist das fast schon

dbg152_master_reviews.indd 90 12.04.2011 15:52:52 Uhr

SINGLES

Pop. Der wird hier im Matthias-Vogt-Remix durch und durch zum Schwingen gebracht wird und süßlich durchdriftet bis auch der Letzte noch die weißen Handschuhe rausholen möchte. Deeper im Sasse-Remix, der etwas übernächtig, aber dennoch völlig von seinen schnurrenden Bässen überzeugt, dem Groove hinterher winkt.
soundcloud.com/fiakun
bleed

Julio Portillo - Jazz Up
[Filigran]
Eigentümliche Tracks, bei denen man nicht sicher ist, ob es

minimaler Soul werden will, Vocoderrobo-Verzückung oder ein Abend an der Jazzbar um die Ecke. Seltsam, aber irgendwie sympathisch in seiner naiven Mischung vieler Andeutungen, die nie zu Ende geführt werden. Auf "Quimika" zeigt sich dann, dass Portillo definitiv vor nichts halt macht, um seinen Sound zu finden, und so sind die Beats und Sounds völlig überhitzt und fast schon seltsam aus dem Lot, mit einer gewissen Dubstep-Attitude, dabei aber doch stranger Soul mit Vocals, und wir können uns vorstellen, dass Portillo als Liveact einfach unwahrscheinlich massiv kickt. Wir sind gespannt auf mehr.
filigranrecords.blogspot.com
bleed

Zielgruppe - Wege EP
[Finebeatz/003]
Das Original ist, wie könnte es heutzutage anders sein, ein

deeper Housetrack mit minimalen Anleihen. Sehr smooth, durch und durch perfekt mit lockeren Pianoeinsprengseln und Stakkatovocal produziert und mit der Aussage, die unterstellen wir jetzt mal, das der Weg das Ziel ist. So schlendert das auch manchmal etwas selbstverloren herum und verlässt sich auf die Stimmung der Umgebung. Die stimmt aber durch und durch. Remixe von Gunne (mit sehr überhitztem Killersound aus dem Ungewissen mit Thereminbonus), Mint4000 in schleppender Glückseligkeit eines neugefundenen Downtempoglücks und Neighbour mit soulig springendem Detroitgroove. Schöne Mischung.
www.finebeatz.de
bleed

V.A. - Let's be frank Vol.1
[Frank Music/01]
Johannes Albert, der bislang auf White releaste, kommt nun mit einem eigenen Label namens Frank Music. Zwei Tracks steuert er bei und groovt sich in den unteren Euphoriestufen des Deephouse ein. Gemächlich, minimal, fein und klassisch. Auf der B je ein Track von Iron Curtis und Edit Piafra. Curtis' Ansatz hier ist auch klassischer, weniger Synkopen, dafür geschliffene Chicago-Elemente, souveräner Deephouse. Piafras Edit hingegen rauher, mit mehr Cheese zwischen den Bass-Slaps und der Uplifter der Platte. Schöner Einstieg.
ji-hun

Sarp Yilmaz - You Know Baby EP
[Freaky Vibes/014]
Sarp Yilmaz macht in letzter Zeit eine große EP nach der anderen. Hier bewegt er sich auf "Holding

On" erst mal etwas deep in Discogefilde, kontert aber dann mit dem technoid plockernden Synth auf dem nächsten Track, und "Though Shall Not" ist einer der smoothesten Downtempotracks des Monats, in dem eine völlig alberne Stimme ziemliche alberne Gebote zitiert. Und auch der Titeltrack mit seinen perfekt eingesetzten deep rollenden Chordsounds, die mittlerweile wohl zusammen mit den abwegigen Soulstimmen das Markenzeichen von Yilmaz geworden sind, ist ein Killer.
bleed

Ruhit - Rump
[Fresh Meat/042 - WAS]
"I Feel" ist einer dieser Tracks, die mit langsam eingefadetem Chord und fein shuffelnd plinkerndem Groove schon direkt klar machen, dass hier die deepe Sonne aufgehen wird und das dann auch mit verwirrten Synthmodulationen und sanftem Soul so perfekt machen, dass man einfach begeistert ist. Und auch "Sunkissed" hat diese zarte, aber dennoch elegisch bestimmte Art, aus einem fast nebensächlich klassischen Moment etwas zu zaubern, dass einen tief in die flausig tuscheligen Sounds eintauchen lässt. Der Remix von Kev Obrien & Chris Luzz federt irgendwo zwischen klassischem Housegroove der ersten Stunde und überdrehtem Mickey-Mouse-Soul herum.
bleed

Elef - Haus Ep
[Fresh Meat Records/044]
Elef gehört ja, was analog deepe Housetracks angeht, zu den

ganz großen. Die schimmern immer so in sich versunken, greifen in den Bässen aber dennoch und entwickelt sich einfach zu kleinen Monstern, deren Eleganz unübertroffen ist. Extrem smooth ist hier vor allem das in den Chords ständig weiter aufblühende "Things Of Tomorrow" aber auch das kantiger detroitige "Weird Situation" hat diesen Sound vergessener Detroitperlen und der Titeltrack pumpt für den straighter deepen Floor.
bleed

Anson - Fried Tofu 01
[Fried Tofu/01]
Vier Edits tummeln sich auf dieser Scheibe von einem so genannten Anson. Im Edit-Wahn der Jetztzeit ein erfrischender Rückblick auf die Wurzeln der Edit-Kultur. Hier werden angestaubte Funk- und Soul-Tracks nicht einfach verclubbt, vielmehr ist es das klassische Zerschneiden, zurechtstutzen von Songs, da rumpelt und eiert es mal gerne gegen die MIDI-Clock und lässt den Samples mehr Raum, als nur Füllmaterial für einen Eintakt-Loop zu bieten. Souverän gelebter Traditionalismus statt Ableton-Verramschung. Das gefällt.
ji-hun

Samaan - Navigator EP
[Fullbarr Digital/FDB015 - Digital]
Aus Belfast kommt der 21-jährige Produzent Samaan, der

ganz im Sinne der These von Finn Johannsens "Preset-Traditionalismus" handelt und Dave Clarks Klassiker "Red One" behutsam und mit mehr Melodie im Break "nachbastelt". Von dem Sound in "Five" kann man zwar nie genug kriegen, weil ich ihn so lange nicht gehört habe, isr es dennoch ein guter Release. Der Titeltrack, leicht angedüsteter Techno mit weniger Chorrgie, geht gut vorwärts, entfaltet sein Volksfest aber erst gegen Ende mit einer darken Fläche. Schön rund, das. Die "deep version" hätte er sich jedoch sparen können. Mal sehen, wie es weitergeht mit Samaan.
fullbarrdigital.blogspot.com
bth

Enzo Siragusa - The Sagamore EP
[Fuse London]
Sehr spartanisch-plockernd angelegte, massiv-pumpende

Percussiontracks. Einfache kurze Housedrops für Genießer. Die beiden Stücke sind massiv und leichtfüßig zugleich, sehr stimmungsvoll und etwas klassisch, aber dennoch durch und durch von dieser sinnlich greifbaren Intensität durchdrungen. Diese "I just need a little help"-Stimme auf "Sagamore" macht das perfekt deutlich. Verlassen, einsam, in sich versunken, aber dennoch mit einem zarten Humor.
bleed

Matthew Dear - Slowdance EP
[Ghostly/GI-135 - Alive]
EP auf Albumlänge. Remix-Schlacht. Fast schon verrückt.

Todd Edwards, Bear In Heaven, How TO Dress Well, Nicolas Jaar, Mark E, Photocall, Sascha Dive und Breakbot remixen sich durch "Slowdance", "You Put A Smell On Me" und "Little Black People". Einige dieser Mixe gab es schon mal, verstreut, digital, hier und da eben. Andere wieder sind hier zum ersten Mal zu hören. How To Dress Well zum Beispiel, die mit ihrem total übersteuerten Lullaby fundamentalen Eindruck hinterlassen. Total runde Sache.
www.ghostly.com
thaddi

Andreas Georgiadis - Rude Bishop Ep
[Glue Music/002]
Eine Platte mit einem Michael-J-Collins-Mix ist immer etwas,

bei dem man aufhorcht. Die Originaltracks sind allerdings eher ruhiger Minimalismus, in dem schon mal ein Staubsauger durch den Raum fegen kann und die Szenerie sich langsam in willenlosen Staubwölkchen entläd oder wie beim Titeltrack die Andeutung eines dieser Detroitmonster, die nie zum Punkt kommen. Sehr schön, aber auch sehr zurückhaltend. Bei Michael J Collins brennt wieder alles im Rauschen der Kompression schon bei den ersten Beats und die Macht, mit der er seine Tracks inszeniert, ist auch hier wieder unglaublich. Dazu kommt noch ein Sierra-Sam-Remix von "Space Boy", der eigentlich zeigt, warum das Original so gut ist. Minimal muss man eben einfach sehr tief laufen lassen, damit es wirkt.
bleed

Jesper Dahlbäck - Thermal Voltage
[H-Productions/HPX052 - Import]
Schickes Cover mit dem Elchaufkleber auf der 303. Doch ist das nur ein Tarnmanöver, denn bei Dahlbäck zwirbelt es weder vorder- noch hintergründig. Vielmehr wieder softerer Techno im Vergleich zur letzten HPX von The Advent. Es kickt mal langsam groovig mit hervorgehobener Open-HiHat und TomToms, oder hypnotisch ziehend mit wenig Raum, und einmal darf es sogar das Ghostravesignal der schwedischen Bauart sein. Wie diese EP so recht funktionieren soll, weiß ich nach dem Hören allerdings nicht. Ausnahme: "Diode Ladder" für ne gute Oldskool-Abfahrt.
www.lekebuschmusik.se/hybrid.html
bth

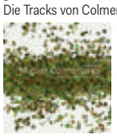
Peverelist - Dance Til The Police Come
[Hessle Audio/Hes018 - S.T. Holdings]
Die jackende Stolpergefahr ist doch immer noch die beste.

Grandiose A-Seite, kann man gar nicht anders sagen. Wie ein Jazz-Ensemble auf Speed, mit glitschigen 909-HiHats, einer Kuhglocke von der Überzeugungskraft eines Präsidenten, auf den alle gewartet haben und den Streichern. Ohne die geht gar nichts. Zum Glück. "Fundamentals" auf der B-Seite ist dann genau das. Alles, was Peverelist immer ausgemacht hat. Komprimiert in sechs Minuten fließender Deepness. Werden wir wohl lernen müssen, nierderkniend zu tanzen. Wird schon.
www.hessleaudio.com
thaddi

Todd Bodine - Between
[Highgrade/093 - WAS]
Ich mag diese Tracks von Bodine immer. Da beginnt alles mit

Stimmung aus eigenwilligsten Sounds und dann kommt langsam erst die Tiefe der sehr reduzierten Funkideen hinzu und alles bewegt sich wie in einer träumerischen Zeitlupe. Eine sehr stille EP mit kurzen Glücksmomenten, die sich ganz in ihren Soundeffekten versenkt, womit nicht nur die Knöpfchen und Plugins gemeint sind, sondern eben die Effekte, die Abdrücke, die Momente die ein Sound für sich genommen hinterlassen kann.
bleed

Miguel Colmenares - Back To The Grind
[Homemade Records/009]
Die Tracks von Colmenares sind auf den ersten Blick schwär-



merisch locker arrangierte deepe Housetracks, dann aber tauchen immer wieder so aus allem herausgebrochene Funkelemente auf, dass man alles noch mal hören muss. Musik, die immer viele Seiten kennt und sich nicht auf nur einen Sound einlassen will, obwohl alles perfekt zusammenspielt. Und die Remixe von Olarte und Bernabé passen perfekt zu dieser extrem stimmungsvollen House-EP.
bleed

V.A. - Hometaping Is Fun Vol. 1
[Hometaping Is Killing Music/008]
Tracks von OOFT, Robotalco, Louis Guillaume und Se62 ma-

chen die EP natürlich wie immer zu einem Downtempofest, und "Windin" von OOFT legt auch mit einem unterdrückt pulsierenden Killerfunk der schleichenden Art perfekt los, der bis in die warmen Oldschool-Chords früher Breakbeatzeiten zurückführt. Robotalco lässt es auf "It's Classic" mit Rhodes und Swinggroove eher deep zugehen, Louis Guillaume bringt Acid und Stakkatostrings zu einer unheilig smarten Allianz, die von mal zu mal überladener und phantastischer wirkt und Se62 bringt auf "WaxPencils" den verhuschten Funk zu neuen Größen. Brilliant.
bleed

Ricardo Miranda - Floorwax
[Hour House Is Your Rush/HHYR14 - Rush Hour]
Die große Acid-Geste kommt aktuell aus Chicago, Ricardo

Miranda lässt einfach laufen und hat mit Floorwax gleich noch einen unfassbar guten Track-Titel am Start. Simpel, gradeaus und doch deeper als so mancher Versuch von der anderen Seite des Atlantiks. "Redline" beginnt deutlich zu verraved, besinnt sich aber im rechten Moment noch auf den Swing im Ostwind.
www.rushhour.nl
thaddi

Burial - Street Halo EP
[Hyperdub/HYB013 - Cargo]
Alles beim Alten im Hause Burial. Garage-Presets, Hauntology-Scapes, Vocal-Samples: die ganze Burial-Magie eben. Auf der A-Seite etwas schneller und gerader als sonst. Das steht ihm gut, da kommt mal ein bisschen Zug in die verkiffte Bude. Die B-Seite ist dagegen etwas arg harmoniesüchtig. Und irgendwann wird der Mann sich wirklich mal einen neuen Beat zulegen müssen. Trotzdem ist hier alles gewohnt toll, wenn auch vielleicht etwas arm an Überraschungsmomenten. Prognose: Popstar.
www.hyperdub.net
blumberg

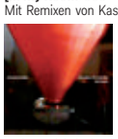
V.A. - Remixotomy
[IF? Records/128]
Ade Fenton, BCR Boys, Little Nobody und DJ Fodder werden

von eigenwilligen Größen wie Inigo Kennedy, Alkan, Mijk Van Diyk und Justin Berkovi geremixt. Das sorgt definitiv für einen eigenen Sound mit deepen technoiden Nuancen, die man viel zu oft vermisst, massiven bollerig langsamen Sounds und Stimmungen, aber auch rasantem verdrehten Funk und Oldschoolideologien. Seltsame, aber betörende Mischung.
bleed

Marco Zenker - Blue Air Ep
[Ilian Tape/008 - Intergroove]
Und auch hier wieder wuchtige, direkt schon in sich versunkene Ströme aus Sound, mehr als Tracks,

aus denen Marco Zenker dennoch eine Art von Funk entwickelt, die immer massiver den treibenden Hintergrund in einen Sog verwandelt. Auf "Remain Silent" geht es mit diesen magischen Dubmomenten in überfeuertem Bassdrum-Überdosis-Kick weiter, die sich immer wieder erhaben zu einem alles zusammentreibenden Clubhit entwickeln, den man so nicht mehr von Dubtechno erwartet hätte. Dazu noch ein brillianter Remix von Conforce. Perfekt.
bleed

Trentemøller - Shades Of marble Remixe
[In My Room/005 - WAS]
Mit Remixen von Kasper Bjørke und KiNK kann man nichts



falsch machen. Kaspar lässt den Track wie eine Prozession aus Clowns wirken und kommt bei sehr reduziertem Tempo dennoch zu einer versonnenen Deepness. KiNK hingegen lässt den Kompressor den Track aus einer massiven Oldschoolwummerei ausbrechen und entwickelt damit dennoch eine deepe klingelnde Stimmung. Einer der Tracks, die KiNK wohl auch auf dem Berghain-Floor zu einem Helden machen werden. Dazu noch ein Remix von Trentemøller selbst, der mir etwas zu säuselig daddelig ist.
bleed

Soul Renegades - Part Eight
[Instruments of Rapture]
Mit "Darlin'" ein sehr runtergetuneter Sommerslomofunk-Track von Soul Renegades, der sich in ihrem lässigen Groove für jeden Sound extrem viel Zeit lässt und den Funk eher im sanften Wuchten der Basslines findet. Aufgedeht dagegen auf "Y'all Won't Let Me", das sich mir allerdings etwas zu dreist in

deafstar.org

BUNKER HILL dizzy:eko:series #1

» Lush, cavernous deepness, a great EP from start to finish « – *Phonica*
» The tracks go so deep, you want to turn it again and again. « – *De:Bug*

dbg152_master_reviews.indd 91 12.04.2011 15:48:17 Uhr

SINGLES

Disco- und Funk-Samples suhlt. Dafür kommt hier ein massiv gebrochener Remix von Craig Bratley mit purem Funk. Und leider auch ein etwas bemühter Acid-Faze-Action-Dub-Mix.
bleed

Von Spar - Soarex
[IRR/008 - Kompakt]
Ich hab den Zirkus rings um Von Spar nie verstanden, deshalb bin ich bei diesem überhitzten Slomo-Discopop-Track vielleicht auch die falsche Adresse, mag aber die Sounds dann doch und lasse mich für den Sommer gerne mal auf diese versponnen-sympathsiche Art ein, in der die Synthesizer immer wieder aus sich selbst heraus zu springen scheinen. Dennoch mag ich den Ada-Remix um einiges lieber, denn hier kommt wieder mal der Sound von Ada in all seiner komplexen Direktheit und der überdreht glücklich in den Melodien aufgehenden Sperrigkeit voll zur Geltung. Definitiv eine Platte, auf der jede Seite für sich ein Killer ist.
bleed

V.A. - Kann 07
[Kann Records/07 - DNP]
Nachdem die letzte Kann bekanntlich eine Split mit den Kollegen von Mikrodisko gewesen ist, hauen die Leipziger nun mit einer Doppel-12" wie damals bei der 00 ein besonders üppiges Stück aufs Tapet. Auf der 07 tummeln sich also Dorisburg, Efdemin, Even Tuell, Falke, Johannes Beck, Map.ache und Sevensol & Bender. Liest sich gut, und schickt alle auf Erkundungsfahrt in die höheren Komplexitätsbereiche der Deepness. Andere würden daraus eine Jubiläums-CD mit viel Trara machen, hier ist es die einfache Laufnummer 07. Das imponiert und macht die Sache umso eindringlicher. Wo Emotion von Dorisburg noch in Garage-Räume driftet, loten Efdemin und Even Tuell Detroit in ihrer jeweiligen Perspektive den Parameter Detroit aus. Falkes Track, ein packender Floorhit, Johannes Beck macht eine elegante, dezente House-Miniatur, die Wunder nicht schöner gemacht hätte. Den Abschluss machen die Labelmacher indes selber. Auch hier passen die Momente perfekt. Groß und mit Sicherheit bereits ein wichtiger Release 2011.
www.kann-records.com
ji-hun

Lady Blacktronika - Leather & Lace
[Kinda Soul Recordings/007]
Die Tracks von Lady Blacktronika wirken manchmal wie halluziniert. Hier geht es auf "Good Dick" so locker zusammenphantasiert los, dass man sich langsam immer tiefer in den Sound der EP versenkt und auf "Be Free" dann auch die verkaterte Ravestimmung entdeckt, die die Chords und ihre kurzen Stops in den Grooves zusammen mit dem völlig danebenliegenen Synth zusammenzaubern um dann bei "The Shadows" endgültig das Heil in der Tiefe der plockernden Bassdrum zu suchen. Magische Musik, wie immer.
bleed

Johanna Knutsson - Heavy Baby EP
[Klasse Recordings/004]
Der Titeltrack ist eine Mischung aus säuseligem Sirenenhousehit mit etwas überhitzten Grooves und völlig dreistem Popvocal. Im James-Creed-Remix wird das in einen massiven Dubsound mit einem gewissen Cowboy-Swing, im Luca-Lonzano-Remix in ein elegantes Auf-Und-Ab-Tänzeln in der Housepeaktime verwandelt, und Minilogue kommen mit einem ihrer besten Remixe seit langem, in dem mal endlich wieder nicht zu sehr in Melodien gesuhlt wird, sondern eher in deepen Mischungen aus Andeutungen und jazzigem Swing.
bleed

Hiroshi Watanabe - Sync Positive
[Klik Records]
Keine Frage, Watanabe ist ein Meister des grandiosen Kitsches. Das lebt er auf diesem Album durch und durch aus und lässt schon beim ersten Track keinen Zweifel aufkommen, dass es mit trancigen Melodien, Harmoniewechseln und überdreht glückseliger Stimmung immer funktioniert. Ein blütenreines Technopop-Album.
bleed

V.A. - Miti & Halp - Deptro Rec. meets Lebensfreude
[Lebensfreude/018 - Intergroove]
Kollaborationen zwischen Lebensfreude-Acts wie Eltron, Gunne, Hagelstein, Sweet N Candy und Leuten von Deptro Rec. aus Argentinien, die ich bislang nicht kannte. Die Tracks, die dabei herauskommen, sind smoothe betörende Exkursionen in den minimalen Sound, schroffen Funk vertrackter Intensität und immer wieder swingend und spielerisch zugleich. Die scheinen sich alle gut zu ergänzen und so einem Sound den Floor wieder zu geben, der als deeper Minimalismus irgendwie schon fast in Vergessenheit geraten wäre.
www.lebensfreuderecords.de
bleed

Tom Demac - Indulge & Lunge Ep
[Liebe Detail Spezial/016]
Zwei neue Tracks von Demac, der mal wieder die geschuffelte Deepness zu einem quirlig jazzig springenden Sound verdreht, der auf dem Floor immer diese zeitlos warme Stimmung erzeugt. Elegisch aber mit einem sanften Tick der vor allem auf dem durch seine verschliffenen Harmonien vor Glück überbordenden Track "This Is What I Want" unnachahmlich ist. Die Remixe kommen von Iron Curtis, der im Moment auf jeder dritten deepen Houseplatte zu finden ist, und es den Originalen - wie auch hier - immer schwer macht. Die Melodien gehen einfach niemand zur Zeit so locker von der Hand.
bleed

David Hasert
[Like/001]
Und wieder ein neues Label aus Köln, das gleich mit seiner ersten EP wirklich beeindruckend ist. "You Can't Put Your Arms Around A Melody" versinkt vom ersten Moment an in diesen breiten Harmonien und dem minimal brummenden Sound der Basslines, dass man die unausweichliche Hymne einfach mit Begeisterung bis zum Himmel verfolgt. "Night Train" ist ein ähnlich melancholischer, aber etwas überdreht tragischer Track mit eigenwillig schrägem Gesang, der in seiner Skurrilität fast schon wieder beeindruckend ist. Und dazu kommt noch ein deeper, etwas poppiger Housetrack zusammen mit Pawas, der mir etwas zu locker herumtänzelt.
bleed

Jacques Greene - Another Girl
[Lucky Me/08]
Der Kanadier Jacques Greene hat uns bereits mit seinem Knaller "Baby I Don't Know What You Want" auf Night Slugs überzeugt und aufgezeigt, dass UK Bass und House gut miteinander schwanger gehen können. Nun sein insgesamt erst dritter Release, der wie der letzte auf dem Glasgower Imprint Lucky Me releast wurde. "Another Girl" ist ein famoser Hit, und dürfte diesen Sommer rauf- und runtergespielt werden. Greene verschwurbelt die garagigen Vocal-Samples aktueller R'n'B-Produktionen derart perfekt, dass einem ob ihrer Schönheit der Nacken richtig kalt wird. Der NME müsste sagen, Jacques Greene ist der neue Joy Orbison, stimmt auch ein bisschen, vielleicht ist er aber sogar besser. Remixe gibt es von Braiden und Mark Flash auch, aber so einem strahlenden Track kann man nichts mehr entgegen stellen.
ji-hun

Zombie Disco Squad - Pinky & The Brain
[Made To Play/038 - WAS]
Irgendwie ist die Luft raus aus Made To Play und Dirtybird. Die Tracks sind immer so einfach auf ihren einen Hitmoment getrimmt, dass man schon beim ersten lostrommeln etwas erschlafft in den Seilen hängt und sich denkt, warum?
bleed

Vladimir Corbin & Peddy - Sinner City
[Mo's Ferry Production/055 - WAS]
Locker funkig geht es auf "Jerk Shift" zu, das aus seinen trocken rollenden Beats langsam immer mehr Funk entwickelt und sich auf die Bruchstellen mit einer minimalen Raffinesse konzentriert, die man einfach vermisst hat. Killerkicks und vorwitzige Arrangements, durch und durch. Der Titeltrack ist wuchtiger und technoider angelegt und slammt mit diesen verhallten Chords einer Zeit, als Dubtechno noch nicht mal so hieß, aber schon eine Waffe war. Der Remix von Dapayk dafür führt wieder zum Funk zurück, entdeckt aber die Oldschool der Hymnenbreitseite für sich, und als Abschluss kommt mit "The Grid" noch ein kuscheliger Oldschool-Hymnen-Hit aus dem Ungewissen. Rave.
www.mosferry.de
bleed

Ray Okpara - Booty Ep
[Mobilee/076 - WAS]
Ich mag willenlos alberne Projekte wie diese EP. Ray Okpara rockt mit "Booty" einfach quer durch ein Funksample oder zwei und pumpt damit einfach mal so los. Das ist einfach, effektiv und eben irgenswie albern, fällt aber immer auf die Samtpfoten. Auch auf den anderen Tracks geht es eher um überhitzte Grooves und den Schweiß an der Konsole, der ab und an durch alberne Soulmomente durchbrochen wird in seinem endlosen Strom von Funk.
bleed

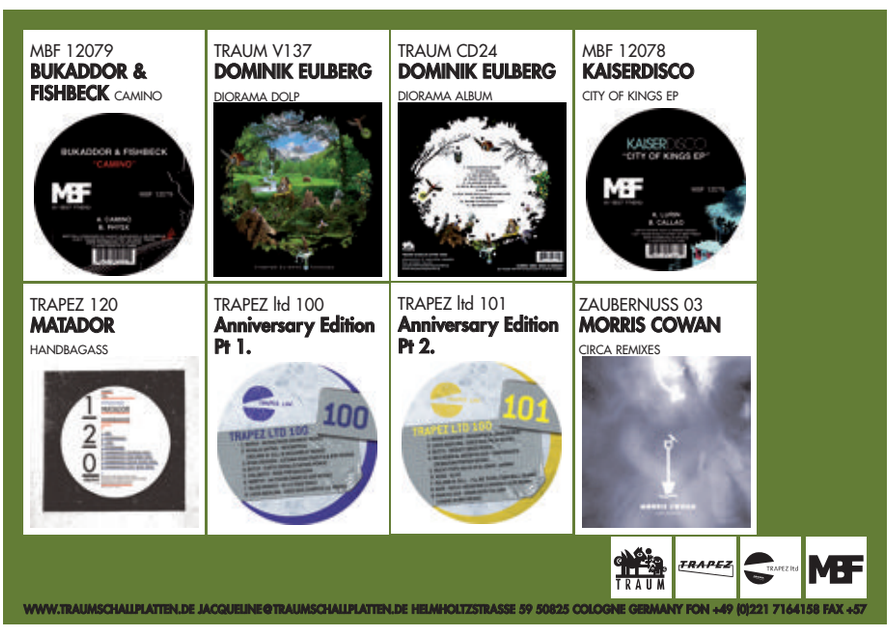
Nick Solé - Contigo
[Mojuba/017 - WAS]
Jeden Monat wieder kommt eine 12" um die Ecke, über die man einfach nicht hinwegkommt. Zu sweet. Öffnet einem die Augen, die man doch eigentlich eh nicht mehr zumachen kann. "Contigo" ist genau so ein Track, der weiß, was er will, sich nicht stören lässt vom Räumkommando der Eitelkeiten. Immer nur geradeaus, deep und mitreißend. "Welcome To The Airport" macht genau da weiter, ist einer dieser Tracks, die den Ton für eine ganze Nacht setzen können, die schon mit der ersten Bassdrum bis in den letzten Winkel strahlen. Und dann dieses herrlich cheesige Flughafen-Sample. "Houston" schaut schließlich doch ein verloren geglaubtes Fernglas bis zum Mittelpunkt der Erde. Absolut nach Maß.
www.mojubarecords.com
thaddi

Tyree - Nuthin Wrong
[Mojuba Underground/mu1 - WAS]
Slammer aus der guten alten Zeit. Slammt auch in der zweifelhaften Gegenwart immer noch mehr als überzeugend. Über alle Zweifel erhaben, keine Frage. Wir sind gespannt, was die Kids von Mojuba für diese neue Serie noch alles aus dem DAT-Regal zaubern werden.
www.mojubarecords.com
thaddi

Modeselektor feat. Nazizi & Abbas - Monke Flip
[Monkeytown Records/MTRBLN-RB1 - Rough Trade]
Das BLNRB-Projekt hat letztes Jahr einiges an positivem Staub aufgewirbelt, die Reise der deutschen Techno-Botschafter nach Nairobi war aber nicht nur konkrete Aufbauarbeit, sondern bringt auch immer mehr Releases auf den Weg. Modeselektor (hi!) werkeln hier mit zwei wirklichen Größen der kleinen, feinen afrikanischen Szene: Abbas ist gefragter MC, Nazizi gilt als Kanzlerin des ostafrikanischen Hip-pHops. Ist natürlich ordentlich laut und breitbeinig aufgestellt der Track, aber so gehört es sich sowieso für alle Beteiligten. Und Boys Noize als Remixer auf der B-Seite in der zu erwartenen Weise.
www.monkeytownrecords.com
thaddi

Siriusmo - Sirimande
[Monkeytown Records/MTR011 - Rough Trade]
Zwei Tracks vom Album, zwei neue - fertig ist die perfekte 12" des sonischen Wahnsinns. Die sind natürlich besonders wichtig, denn wer denkt, dass Siriusmo nach seinem Album "Mosaik" bis auf weiteres die Munition ausgegangen ist, kann hier famos beruhigt werden. Es geht weiter. Immer weiter.
www.monkeytownrecords.com
thaddi

Rio Padice
[Morris Audio/074 - Intergroove]
Ah. Hier steht jede Hi-Hat noch für sich,



dbg152_master_reviews.indd 92 12.04.2011 15:48:32 Uhr

SINGLES

die Drums ziehen tiefe Furchen durch den Dancefloor, der Groove entwickelt sich aus dem Inneren der Maschine, und die langsam erwachenden Melodien verheißen eine Zeit, in der die Tiefe der Oldschool noch mit jedem einzelnen Sound langsam errungen werden muss. Brilliante Platte, auf der extrem stimmungsvolle Momente mit einer melodischen Leichtigkeit verbunden werden, die einen einfach jedes Mal völlig aus dem Ruder wirft. Seine beste Platte bisher. Definitiv.
bleed

Butler Kendig - And I'm So In Love With You
[Mr. International]
Der Track hat einen gewissen klassischen Oldschoolfaktor für sich, aber die Remixe räumen hier alles ab. Keine Frage bei Kink und Deetron. Deetron mal wieder mit einer der besten Synthsounds ever und diesem beständig feuernden Groove, der seine Tracks immer auszeichnet und KiNK mit einem bleepig breakigen Funk, der ihn einmal mehr in die Nähe meines Alltimelieblingslabels Chill rückt. Grandios beide.
bleed

Murphy Jax - Masters of Meta Space
[My Favorite Robot/MFR034 - WAS]
Auf wundersame Weise immer wieder überraschend ist das Label My Favorite Robot, das zwischendurch auch übelsten Electrohouse raushaut, dann aber mit Murphy Jax solch eine schöne Hommage an die in der Kindheit erlebten 80er bringt, ohne den ganzen Hipness-Quatsch. Echtes Kinderzimmer eben. Und so klingt Masters of Metaspace, als ob sich Cosmic Baby mit seinen frühen MFS in Captain Future verirrt hätte, ohne das Pathos des Masters of the Universe zu unterminieren. Egal, ob Weltraumzeichentrickpathos, japanische Anime in Italodisco übersetzt oder vorkitschiger Delphin-Trance. Hier passt das einfach. Super.
www.myfavoriterobot.net
bth

Kevin McPhee - Get In With You
[Naked Lunch/NL008 - S.T. Holdings]
Sehr ambitioniert, wie Herr McPhee hier die Essenz der Plinkertronics aus den Zeiten des G3-Prozessors mit Vocal-Fetzen à la Blake und angedeuteten Beat-Szenarien vermengt. Läuft aber. "Bridges" klöppelt die Sicherheitsnaht dann richtig fest, extrahiert einen kristallklaren Groove aus dem Zufalls-Desaster und bereitet letztendlich den Remix von LV perfekt vor. Da tanzen dann eh schon alle und - Hand aufs Herz - nichts anderes ist denkbar.
soundcloud.com/nakedlunch
thaddi

Christopher Wilde ft Lu Chase - Bitter Sweet Feelings EP
[Night Drive Music/092 - StraightAudio]
Aus Südafrika kommt diese sehr sweet klingelnde House-EP mit Remixen von Motorcitysoul und Soulminority, die allesamt die Vocals etwas sehr in den Vordergrund stellen und damit definitiv nur für Freunde von Deephouse mit beherzter klassischer Seele zu empfehlen sind. Mir ist das alles zuviel und in der Umsetzung auch einen Hauch zu typisch, weil man von den Chords über die Stimme bis zu den Basslines und der voguenden Atmosphäre irgendwie alles als so sicher empfindet, dass die etwas jammernden Lyrics eher platt wirken.
www.night-drive-music.com
bleed

Dixie Yure - By Defection
[Nordic Net Records/017]
Albern hymnisch und mit einer Mischung aus dunklem Crooner-Vocal und kleinen zarten Stakkatos in klingelndem Breitwandhousekino. So geht der Gabriele-Baldi-Remix, der mittendrin in diesem Halftimetrompetenbreak perfekt aufgeht. Kiki lässt es rubbeliger angehen in seinem Mix und albert für meinen Geschmack etwas zu sehr in den Effekten herum, während Sierra Sam und Marcus Vector sich wohl eher auf einen entkernten Kalkbrennersound eintunen wollen. Baldi. Definitiv.
www.myspace.com/nordiknetrecords
bleed

Matt Star - 2nd Note
[Notes/002]
Und auch die zweite EP ist - logischerweise - geprägt von sehr breit angelegt schimmernden Melodien, flirrend halluziniertem Sounddesign jenseits der üblichen Wege, einem Gefühl, dass man immer noch Momente auf dem Floor finden kann, wo nichts mehr ist wie man es kannte, man sich aber dennoch aufgehoben fühlt. Mit "Grok" und "Sunrise Avenue" hat die Platte zwei Hymnen, die man auch den ganzen Tag über als Überdosis unumstößlichen Optimismus hören könnte. Und mit "Yamas" gibt es am Ende noch einen swingenden weichen Dubtechnostomper.
bleed

Deadboy - Here
[Numbers/15 - Rubadub]
Der Brightoner Produzent Deadboy mit drei Tracks für das schottische Überflieger-Label Numbers. Angeblich steht Superrapper Drake auch volle Kanne auf ihn, darf nach Rusko schon bald der nächste Post-Whatever-Stepper in die Luxus-Studios Kaliforniens? Aber eins nach dem anderen. "Wish you were here" dürfte die erste lupenreine, epische Ravehymne des Labels sein. Natürlich mit dem garagigen Vocal-Twist, aber sonst: alle Schleusen auf. Ewige Breakdowns, üppig Hallraum auf den Synths, einige sagen Großraum, andere trotzdem geil. "Here 4 U", das soundtechnische Gegenstück: knackig, unwiderstehliche Bassline, UK, rauh. Der letzte Song mit lange nicht mehr gehörtem Tischtennis-Sample und ewig schraubenden Vocals. Die Produktionen knallen auf dieser EP gewaltig, hoffen wir, dass Mr. Deadboy noch nicht zu früh in die ganz großen Hallen geht.
ji-hun

Redinho - Edge Off
[Numbers/14 - Rubadub]
Nach Future Garage bräuchte Britannien doch mal wieder eine nächste Musikzukunft. Wir wären für Future Funk, wenn es das nicht ohnehin schon gibt. Redinho wäre dann so was wie der Burial unter den Urvätern. Das will schon alles an Unglaublichkeit grenzen, was hier auf EP-Länge durchgejagt wird. Der Titeltrack "Edge Off" nimmt Vocoder, Bootsy Collins, Pharrell und gehörig Synth-Pop in den Fluxkompensator und schmirgelt daraus wahrhaftigen Oberpop. "Slap" danach ist wörtlich zu nehmen, ein Schlag ins Gesicht. Soundhack mit Laserpistole, Squarepusher auf Speed, Rephlex in der Prince-Coverstunde. Wahnwitziger Hyperbolismus. Dass Floor auch geht, zeigt "Power Look" mit einfachem, dennoch unschlagbarem Arpeggio. Oktav-Shifts können noch immer sehr schön sein. Mit dem letzten Track "Whips" verabschiedet sich Redinho dann gänzlich Richtung irgendwohin. Raster Noton nach vierwöchiger Steroid-Tilidin-Diät oder so. Äußerst aufregend und fantastisch, das alles.
ji-hun

Gathaspar - Hurry Up Pony!
[Numbolic/013]
5 Tracks, 5 Remixe. Eigenwillig schnorkelnde Sounds und glucksend pumpender Minimalismus. Zurückgenommen bis Downtempo, betörend und kaputt. Maschinen lassen ihr Öl auslaufen, unsere Seele leckt das auf, das Leck lässt einen schwingen, die eigenwillige Dichte der Tracks ohne Atem durch die Verlockungen der Szenerien geistern. Musik, die einen mit ihrer störrischen Art ein wenig überwältigt, immer aber so voller greifbarer Momente ist, dass man sich nie verwirrt fühlt. Definitiv eine EP, die schon eher ein Mini-Album ist, auch weil sie so viel sagt, in so vielen Zwischentönen.
www.numbolic.com
bleed

Kris Wadsworth - Lime And Pink / Barefoot
[One Records/008]
Zwei neue Tracks von Kris Wadsworth, der auch hier mal wieder an den Fundamenten rüttelt. "Lime And Pink" ist so ein harscher trocken wuchtiger Killerhousesound, dass man die verwehten Vocals eher als Warnung hört und die trocken plockernden Acidfragmente einfach bis ins letzte Detail genießt. House Of God eben. Dazu noch "Barefoot" mit seinem vertrackt verschuffelten Killerchicagogroove und dem "Housemusic"-Sample, das einfach sitzt. Wadsworth darf das. Der lebt das. Dazu noch perfekte Remixe von Burnski und Jozif. Ein Fest, diese Platte.
bleed

Yan Stricker - Increase Domination
[Organism/010]
Aus einem merkwürdigen Grund habe ich diesen Monat irgendwie eine Sehnsucht nach ruhigen breitangelegten deep düsteren Technotracks. Weiß der Himmel, was da schon wieder passiert ist. Die haben, wie hier, einfach eine Faszination, die auf ihre Weise erlösend ist. Purer Antrieb. Marginale Effekthascherei. Am besten kommt das hier beim Audio-Injection-Mix. Die beiden Originale sind etwas übertrieben klar in den Synths.
organism.ch
bleed

Dinky - Take Me
[Ostgut Ton/O-Ton 46 - Kompakt]
Sehr glitzernde Angelegenheit. Mit sanftem Pressing koordiniert Dinky den Schub des Windes in "Take Me", der uns wie von selbst immer wieder in ein anderes Szenario des perfekten Grooves fallen lässt. "Polvo" zerpflückt dann sehr modern das Erbe des klassischen Deephouse, auch das ist mehr als verführerisch.
www.ostgut.de/ton
thaddi

White Label Two
[Other Heights]
Szare, Cairo vs. Svpreme Friend und Samuli Kemppi als Remixer machen aus dieser EP ein Fest für Freunde der zurückgelehnten Acidgrooves, die mit Szares "Indo-Greek" erst mal ins Zentrum rücken, aber auf elektroidem Fundament hier in ihrer ganz eigen trocken massiven Weise rocken. Cairo vs. Svpreme Friend ist hingegen eher ein ultradeep kickender Dubtrack der ganz in seinen Melodien aufgeht. Dubstep für Liebhaber der eisig verhallten Melodie auf Samtpfoten. Killertracks, beide. Nur der Remix stört hier ein wenig.
bleed

Christopher Rau - Pervading Animal
[Pampa/007 - WAS]
Die Hamburger killen mich zur Zeit. Julius Steinhoff kürzlich auf Geopgraphic, jetzt Rau auf Pampa. Klassische Energie, komplett mit den Backspins längst oxidierter Hardware, einem dieser Samples, die sofort in den Kopf schießen, einem verqueren Verständnis von Groove, das alle Zweifel wegwischt und auf per Tabula rasa die Diskokugel anmacht. Als Statement. Als Flucht nach vorn. Als Wink des Schicksals.
www.pamparecords.com
thaddi

Dub Dummies - Intermittente
[Pantamuzik/016]
Sehr locker driftender Dubsound auf dem Titeltrack, der dennoch immer genug Raum für die warmen Melodien findet und den treibenden Bass nie aus den Augen lässt. Perfekt austariert mit ein paar kurzen Vocalsfetzen und einem zeitlosen Groove. Die Rückseite, mit etwas mehr Percussion und etwas pathetischer zwischen House und Dub hin-undherdriftenden Sounds, ist dafür ein wenig beliebiger.
bleed

Solee - Aragorn Ep
[Parquet Recordings]
Pumpt, plonkt, platscht und entwickelt sich dann zu einem Titeltrack, den ich schlängeln sich die Acidlines vom ersten Moment an so locker durch die explodierenden Hallräume und suchen nach diesem verheissungsvollen Moment, in dem alles aufgeht. Aber auch der Rest der EP mit seinem smooth oldschooligen Housesound und den brummig lockeren Basslines, den eleganten aber nicht zu dicht aufgetragenen Flächen und selbst das verwirrend agressive "Coast To Coast" Acidmonster kickt.
bleed

Andrew Soul - Talk With Your Soul
[Paulatine]
Der Titeltrack ist auch der beste auf dieser EP, denn da schlängeln sich die Acidlines vom ersten Moment an so locker durch die explodierenden Hallräume und suchen nach diesem verheissungsvollen Moment, in dem alles aufgeht. Aber auch der Rest der EP mit seinem smooth oldschooligen Housesound und den brummig lockeren Basslines, den eleganten aber nicht zu dicht aufgetragenen Flächen und selbst das verwirrend agressive "Coast To Coast" Acidmonster kickt.
bleed

Paul Woolford - Can't Do Without / Bareback
[Phonica/007 - WAS]
Woolford ist immer sehr außergewöhn-

WORDANDSOUND, POSIVISION & CLUBBERIA JAPAN PRESENT:

JAPANEASE

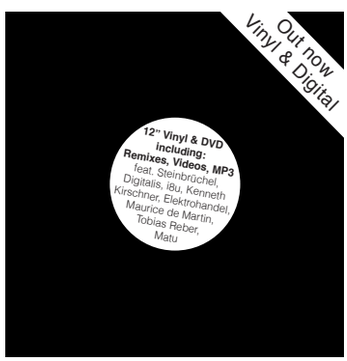
A 120 TRACK ELECTRONIC DANCE MUSIC PROJECT FOR JAPAN INCL:

NIKO SCHWIND • DAVID AUGUST • OLIVER KOLETZKI • ARIL BRIKHA • TERENCE FIXMER • NO MILK RADIQ • RYO MURAKAMI • STEFFEN BALDO • LUNATIK SOUND SYTEM • OFFICE GOSSIP • STEVE BUG • ORANGE MUSE • RESOE • FAZE ACTION • RUDY'S MIDNIGHT MACHINE • DITCH • DANIEL STEINBERG GONNO • MISC • SWEETN.CANDY • RYOMA TAKEMASA • A.B.PERSPECTIVES • ANNA YAMADA & MAI NAKAZAWA SUMISONIC • LEIB UND SEELE • OCULUS • LOUIE AUSTEN • ELEKTRO GUZZI • STEFAN GOLDMANN • STIMMING • OST & KJEX • SOLOMUN • H.O.S.H. • GHL • ULTRAKURT • MICHAEL MELCHNER • LUNA CITY EXPRESS • KUNIYUKI • SIERRA SAM & MARCUS VECTOR • AMBERFLAME • WILL SAUL & TAM COOPER • DAPAYK SOLO • MARCEL KNOPF • LARSSON MOD.CIVIL • AKIKO KIYAMA • REYNOLD HAKIMONU • NATHAN FAKE • TOMOKI TAMURA • JEREMY P C AULFIELD • PHEROX • REPAIR • FROM KARAOKE TO STARDOM • LORI • TOMOKI TAMURA • WAREIKA • RVDS • ANJA SCHNEIDER • PAN-POT • AND.ID • MARCIN CZUBALA FEAT METROBOX • AMBIVALENT • DIE VOEGEL • KOMET • TIEFSCHWARZ • TRAVERSABLE WORMHOLE • DJ T FEAT NICK MAURER • MARCO RESMANN • BASIC SOUL UNIT • OWEN JAY • MUSUMECI • BRETT JOHNSON & C-ROCK • FREUND DER FAMILIE • TODD OSBORN • FEBRUARY & MARS • JOHN TEJADA • RONDENION - LIKE A CHILD • ALEX JAMES VS ALIF TREE FEAT LOS UPDATES • DIRTCREW • PLAN D'AQUA • EROBIQUE • TENSNAKE • BNJMN • TOM TRAGO • POLICY • VIRGO FOUR • RICK HOWARD • MATTHIAS MEYER • RAOUL K • KINK • MARCO PASSARANI • LOCO DICE • WOLF & LAMB • NICOLAS JAAR • SEHOU • VOZMEDIANO • LAYO AND BUSHWACKA • STAREWAY • FRIVOLOUS • GOLDFISH UND DER DULZ • DIRTY DOERING • STEN •

A 3 COMPILATION CHARITY PROJECT OUT ON DIGITAL ONLY EVERYWHERE BY MID APRIL MORE INFO:

WHATPEOPLESAY.COM/JAPANEASE

MATHON | TERRESTRE



ER everestrecords

www.everestrecords.ch

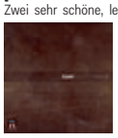
dbg152_master_reviews.indd 93 12.04.2011 15:48:51 Uhr

SINGLES

lich. Man weiß nie, wo die nächsten Tracks rauskommen. Hier beginnt es mit einem knarrigen Groove, der fast typisch knisternd minimal bleibt und sich dann plötzlich in einer Blockpartygrooveorgie aus dem Ruder wirft, die sich immer mehr auch in Soulmomente stürzt und eine dubbig strange Welt entwirft, in der die pure Begeisterung scheinbar vor sich selbst davonzulaufen scheint. Die Rückseite "Bareback" ist voller verspielter kuscheliger Echos und dann auch mit einem breakigen Funk durchsetzt, der dem ganzen eine völlig neue Richtung gibt, ohne sie zu brechen. Wagemutige Platte.
www.phonicarecords.com
bleed

Andy Mac - Everytime
[Punch Drunk/drunk 022 - S.T. Holdings]
Zwei fulminant solide Stomper. "Everytime" durchlebt die Nacht für uns im smoothen Zeitraffer und mittendrin fallen die Vocals dann doch noch auf die Füße. "Asteroid Belts" verschunkelt sich in fremdartigen Deephouse-Eskapaden, an die man sich in dieser Form wohl auf dem Label gewöhnen muss. Aktuell kann ich mir nichts besseres vorstellen.
www.myspace.com/punchdrunkrecords
thaddi

Blynk - Lights / In The City
[Rankadank Records]
Zwei sehr schöne, leicht trancig-übernächtigt deepe Post-



dubstep-Tracks für Liebhaber dieser locker zwischen Deepness und brachialem Funk hin und herschwingenden unentschlossenen Glücksmomente, die manchmal einen Hauch zu kitschig wirken können, dann aber durch den eleganten Groove einfach wieder leuchten wie die Lichter einer Stadt. Der Titel ist mehr als klar.
www.rankadankrecords.com/
bleed

Gregorythme - Brainstorming / Some More
[Raoul/003]
Für Gregorythme unerwartet breit melodisch angelegte

Tracks, die sich völlig auf die säuseligen Momente verlassen und damit schon fast wieder Disco andeuten, auch wenn es nie wirklich direkt anvisiert wird. Natürlich finden sich auch hier diese breit über den Raum treibenden Synthlines, die seinen Sound immer so auszeichnen, aber irgendwie wird doch alles in diesem hymisch trudelnden, elegisch verlassenen, harmoniesüchtig säuselnden Grundklang eingefroren. Auf "Some More" sucht er sich eher die Lockerheit des Funks als Zentrum aus und pulsiert mit massivem Sound quer durch tänzelnd melodische Randnotizen. Eine nicht ganz stimmige Platte, die aber dennoch die typischen Qualitäten von Gregorythme hat.
bleed

d-T3ch - Summer Soul
[Rebel Hill Recordings/001]
Der Titel deutet es schon an. Warme smoothe Sommerhou-

sehits für die eleganteren Stunden, in denen viele Vocalsamples und vorwitzige Basslines, verspielter Jazz und auch mal die ein oder andere Acidbassline für einen sehr eleganten Killersound sorgen, der auf "Primitive State" auch noch zu einer echten Hymne findet.
bleed

Rejected - For The People
[Rejected/014]
Purer pumpender technoider Wahn. Ben-Klock-Remix für alle,

die langsam aus den zitternden Basswellen in einem Sound aus Zischeln und ein paar Stakkatos aufwachen wollen und dabei die Oldschoolgrooves einfach bis ins letzte Verhallen der Claps genießen, und zwei DVS1-Remixe, die sich deeper in detroitige Hallwellen stürzen und dabei die Oldschool langsam aus dem dunklen Gotham-Nirvana aufblitzen lassen. Massiv. Klassisch. Immer gut.
bleed

Ricky Ryan - Triple Aries
[Ripdigital/045]
Verstört klappernde Minimalmonster mit viel Dubraum und

säuselnd deepen Momenten, die in leichter Schräglage immer wieder auf eine Hymne zusteuern, sie aber nie ganz ausnutzen, sondern lieber ins Blödeln verfallen. Skurrile Tracks mit vielen Abwegen, die aber den Moment zwischen überdrehter Heiterkeit und sinnlicher Lethargie auf "Gorilla Glas" z.B. perfekt treffen.
bleed

DJ Sneak - Essential Sneak Vol. 4
[Robsoul/096]
Keine Frage, Sneak hat einen eigenen Groove, und davon kann man manchmal nicht genug bekommen. Hier wieder 4 Tracks vom schlüpfrigen "I Know The Rhythm" über den dichten Funk von "Boogie Allright" bis zum Stomper "El Groover" und dem Discomosher "Since 1993". Die ersten beiden gefallen mir wie immer, wenn weniger Disco bei Sneak im Spiel ist, am besten.
www.robsoulrecordings.com
bleed

Andre Lodemann - Don't Panic
[Room With A View/View015 - WAS]
Sehr schöne Tracks von Andre Lodemann. Das ist nicht an-

ders zu erwarten. Deep und ruhig, mit feinen Basslines die die beiden Stücke immer noch viel weiter treiben, Funkfusseln, die dem ganzen den perfekten Antrieb geben und einer Attitude, die so relaxt wirkt, dass man sich fast wundert warum die beiden Tracks so abgehen, selbst wenn es sich wie auf dem Titeltrack so in Jazzsamples verschachtelt. Als Remixer kommen die grandiosen Iron Curtis und Master-H, und das ist natürlich dank ihrer sehr eigenen speziellen Weise immer ein Fest.
www.roomwav.com
bleed

Deep´A & Biri - Grey
[Rotary Cocktail/RCDIG001 - WAS]
Die Gemeinsamkeit zwischen Deepness und Miltär ist die

unzählige Wiederholung, um die jeweils gewünschte Wirkung zu erzeugen. Doch wo diese beim Militär zur Disziplinierung dient und keine Abweichung duldet, sind es die leichten Verschiebungen, die den Reiz bei der Musik ausmachen. Warum der Vergleich? Die Marschtrommel wars. Doch ansonsten ist "Grey" zu fade, eher ein Tool, das für ein paar Wochen seinen Dienst erfüllt. Auch der "AfterHour Edit" vermag nicht so recht zu zünden. Hingegen Toby Drehs techhousige Spielereien mit langezogenem Sound und youandmes eine Etage tiefer gelegter Mix verleihen der VÖ etwas mehr Glanz. So richtig rausreißen tuts am Ende nur "Hesitant" im lockeren Ambiente auf Elektro-Beat.
www.rotary-cocktail.de
bth

Sid le Rock - Gentlemen's Intermission
[Shitkatapult/Strike 126 - Alive]
Eine neue Maxi von Pantone aka Sid Le Rock. "Devils Night"

rockt subtil den Floor über acht Minuten auf unverschämt melodiöse Weise. "Made for You" wird von Thomas Brinkmann im üblichen Soul-Center-Style auseinander genommen und wieder ausgespuckt. Rollt funky über dich drüber mit der üblichen klanglichen Lauheit und Basssounds, wie nur er sie hinbekommt. "Hello Gorgeous" zeigt Sid dann ganz von seiner verspielten Seite, ein Popsong in Techno ohne Vocals mit interessantem Stringarrangement. Drei Tunes für die Ewigkeit, besser geht's nicht.
www.shitkatapult.com
tobi

V.A. - Skylevel 02
[Skylevel/02]
Die gute alte E-Gitarre, ein Instrument, das in den letzten Jahren nicht allzuviel auf den Dancefloors der Erde verloren hatte. Das auf Edits fokussierte Label Skylevel bringt in ihrer zweiten Ausgabe genau eine Ode an die gut gepickte Saite. Dazu gibt es einen Beitrag von Nebraska, der sich über Kenny Rogers hermacht, dabei sehr uplifting unterwegs ist und feine Wendungen hat. Auf der B zwei Tracks von Skylevel selbst. Einmal roughe Motownreduktion und zum zweiten ein klassischer Discotrack. Da ist viel Funk in der Platte.
ji-hun

Matt Star - Versus EP
[Sonido Records/012 - Intergroove]
Eigenwillig verkapplappert sind diese Tracks von Matt Star

mit diversen Gästen. Wir vermuten, sie sind im Jam entstanden und haben dadurch nicht nur eine gewisse Leichtigkeit, sondern auch etwas dahintröfelndes, das manchmal etwas zu locker auf die eigenen Grooves einsteigt und daraus eher eine floatende Stimmung entwickelt, als einen wirklich zu packen. Am besten noch das eigenwillig verwirrte "Ritter Musikus", das mit seinen Pauken und Trompeten irgendwie verzückt albern wirkt.
bleed

Pfirter - Audiometria
[Sthlm Ltd/021 - Intergroove]
Monster produzieren die auf Sthlm ja gerne. Und auch diese Ep mit ihren zwei ausgehöhlt darken Technotracks wuchtet ganz schön böse los und steigert sich langsam in orgelige Dissonanzen, die einem das Herz zerreißen können mit ihrer klinischen Präzision einer Uhrwerkschirurgie auf "Audiometria". Der Lucy-Remix ist allerdings ebenso wie der zweite Track irgendwie etwas zu typisch dubbig oder klassisch technoid grummelnd mit zu viel Sucht nach dem großen Weißen Rauschen.
bleed

Dapayk Solo - Let Go
[Stil Vor Talent/058 - WAS]
Eigenwillige Backspins, unterkühlter Housegroove, breite Vocals, die etwas von "Together" summen und dann der typisch kalte trocken ravende Funk von Dapayk, der in letzter Zeit immer mehr Überhand gewinnt. Dezent alberne Sounds, aber mit soviel Funk losgetreten, dass es immer Spaß macht. "Nekan" ist der wankelnd tänzelnde Schunkeltrack der Ep und "Upyo" mit Jon Hester die etwas überflüssige Trötennummer. Zuviel des Guten.
www.stilvortalent.de
bleed

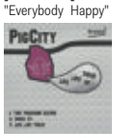
Zoe Xenia - You Got Me Started EP
[Suara/032]
Die beiden Tracks von Zoe Xenia sind mal wieder sehr fein in-

einander verschachtelte musikalisch deepe Housetracks mit eleganten Grooves, aber die Vocals sind doch etwas sehr seicht, auch wenn sie in ihrem RnB-Popsound gut gemacht sind. Die Remixe von Catz N Dogz und Motorcity-soul scheitern dann auch genau daran.
bleed

Mi Ami - Dolphins
[Thrill Jockey/thrill12:47 - Rough Trade]
Die gute Nachricht: Mi Ami sind jetzt keine Rockband mehr.

Die noch bessere Nachricht: Ihre neue Vinyl-only-EP ist ein ganz schön wildes Remmidemmi. Eine gute halbe Stunde lang rattert die Roland und dazu spielen Mi Ami Basslines, die New Order wegen ungehobelten Verhaltens des Studios verwiesen hätten. Die Vocals sind immer ein paar Meter neben der Spur, dabei angenehm besessen und vielleicht etwas zu offensives New Wave-Zitat. Das macht aber gar nichts, denn hier geht es eh um Übertreibung. Das gilt besonders für das Betätigen des Pitch-Wheels am Syntheziser. 'Dolphins' ist im besten Sinne nervtötend. Wenn das keine Hits sind, dann weiß ich auch nicht.
www.thrilljockey.com
blumberg

PigCity
[Trend/009]
"Everybody Happy" gehört zu diesen selten gewordenen



Tracks, die sich mal Zeit für ein extrem deepes melodisches Intro nehmen, aus denen sich der ganze Track nach und nach immer deeper entwickeln kann und trotz eigenwilliger Filtervocals und süßlicher Bleeps irgendwie zeitlos bleibt. "Lies Like These" macht weiter mit diesem sanft aus dem Tuscheln erwachenden Sounds, die sich dann zu einem kleinen Soulhouse-Killersound entwickeln, der voller süßlicher Divenmomente ist, und mit "Doors" geht es dann direkter und dennoch voller verheißender Stimmungen viel zu schnell zu Ende. Sehr deepe und dabei extrem sanfte EP.
bleed

Dessen Duo - Deep Jungle Ep
[Trenton/049 - WAS]
Das Original entspricht dem Titel für meinen Geschmack ein

klein wenig zu sehr, und die Grooves swingen zwar gut, sind aber doch etwas übervoll. Dafür ist der Green-Bird-Remix perfekt mit seinen kurzen aufblühenden Chords und dem plinkernd gut gelaunten Sound, der zwischen glückseliger Leichtigkeit und abenteuerlichen Ausflügen in den Zoo schwankt. Lula Circus und The Greg widmen sich dem Thema auch gerne, aber entscheidend ist eben der Humor von Green Bird.
www.trentonrecords.com
bleed

Belleruche - 3 AmpFuse
[Truthoughts - Groove Attack]
Aufmerksamen Lesern meiner Kritiken ist sicher aufgefallen,

dass ich dieses Trio nicht groß genug abfeiern kann. Ihr "Turntable Soul" ist aber auch zu mitreißend und kann live wie auf Tonträger absolut überzeugen. Neben dem Titel-Original und dem Instrumental sind hier Remixe von Albumtunes von Natural Self, Pollyn und Loki vertreten. Loki geht das Ganze von der Bassseite an, kann dem Ganzen aber nicht sonderlich viel Neues abgewinnen. Pollyn macht aus "Fuzz Face" einen verspielten Dubtune, während Natural Self reduziert und langsam an seinen Tune herangeht. Keine Veröffentlichung, die besonders aus dem Katalog heraussticht, aber qualitativ immer noch auf gutem Niveau.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

V/A - Uncanney Valley 03
[Uncanney Valley/03 - Clone]
Und wieder vier neue Namen aus Dresden, die sich auf der

dritten Uncanney Valley versammeln und auch diesmal zeigen, dass House aus Dresden sich zu einer Gütemarke mausern will. One Day in Metropia, Credit 00, Stefan Lohse und ein namenloses Projekt steuern ihre Tracks bei, und der Twist geht mehr Richtung dunkle Dancefloorauslegung, electroider könnte man auch sagen. Der Opener referiert an alte Areal-Basslines, bekommt mit detroitigen Pads einen feinen Twist. Highlight ist der Stefan-Lohse-Track "Fog Patches". Der Bruder von Break SL legt hier einen acidigen Dubhouse-Killer hin. Ab der kommenden EP will sich das Label einzelnen Künstlern widmen. Da ist man gespannt, weil von einigen der vielen Namen erhofft man sich jetzt schon eine Menge.
www.uncannyvalley.de
ji-hun

Anne-James Chaton & Andy Moor - Transfer/1: Departures
[Unsounds/22U - Staalplaat]
Nach einer einjährigen Pause melden sich Unsounds mit die-

sem eigenwilligen und etwas anstrengenden Auftakt einer vierteiligen 7-Inch-Serie zurück, mit der Poor-Poet und Vokalist Anne-James Chaton und Gitarrist Andy Moor ihre Zusammenarbeit fortführen: Thema der Serie sind Reisen, echte wie fiktionale. Auf der A-Seite schlottern Moors zerbrechliche Gitarren wie im Wind zappelnde Metallfedern, punktiert durch einzelne Plucks, die wie eine Totenglocke über einem kargen Feld stehen, und umspielen ein Loopmantra. Die B-Seite lässt einen einfachen Beat aus Bassdrum und Clap über den Globus staksen, Elefantentrompeten kommen dazu. Kontrapunkt: Viel französischer Text, abgedruckt auf dem Einleger-Poster, und natürlich sonor einlullend vorgetragen: Anne-James Chaton verarbeitet Informationen für Reisende von der Webseite des französischen Auslandsamts sowie Koordinaten aus Jules Vernes "Reise um die Welt in 80 Tagen". Etwas forciert wirkt diese Text-Musik-Kombi auf der A, ein bisschen platt dagegen die B. Neugier auf die Fortsetzungen macht die Single aber sowieso.
multipara

Mandy Jordan - Evita
[Vekton Musik/018]
Sehr relaxte minimale Tracks mit viel warmem Bass und lang-

samen Bewegungen im Groove, verstörter Stimme und einem glitzernd behutsamen Flair in allen vier Stücken, die auf die Dauer eine durch und durch feine Stimmung erzeugen, auch wenn sie nicht gerade vor Höhepunkten strotzen. Musik, zu der man sich ziemlich entspannt zurücklehnen kann, denn irgendwie ist auf diese klassisch schwingende Art von minimalem Sound einfach Verlass.
bleed

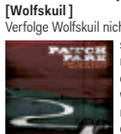
Tale Of Us - Dark Song EP
[Visionquest/003 - Import]
Und weiter geht es mit den eigenwilligen deepen, aber den-

noch poppigen Housetracks auf Visionquest. Karm und Matteo Milleri lassen auf dem Titeltrack den souligen Gesang und die sanften Tupfer der Melodien fein miteinander verwoben durch den Raum gleiten wie Gespenster des Dancefloors vom Vortag, der Hit für mich ist allerdings "Circle of Love" mit den Vocals von Fadila, in dem die Stimmung noch sanfter ist und die eigentümlich über allem schwebende Stimme dem Stück eine ganz andere Ebene gibt.
bleed

Lonely C & Baby Prince - Not So Lonely EP
[Wolf + Lamb/014 - WAS]
Auf merkwürdige Weise ist "Just Be Yourself" ein Überhit. Das

funktioniert immer. Die Basslines völlig verhakt, die Chords relaxt euphorisch, das Gebrabbel völlig blöd, aber dieses "Just Be Yourself" ist einfach göttlich. Da geht die Sonne auf, egal wie sehr man vorher rumgeeiert hat. Und genau dieses Eiern braucht es vielleicht auch, damit die Euphorie, die Klarheit wirklich klar wird. "Herpulese & Love Disease" hat ähnliche Macken, mal trudelt eine Melodie ins Nichts ab, die spartanischen Beats scheinen immer fast aufzuhören, noch bevor es losgeht, aber doch ist alles so optimistisch und gut gelaunt, dass einem einfach das Herz übergeht. Und da sind noch die beiden grandiosen Tracks "Your Moms House" und "Remember Those Days". Eine der Platten des Monats.
bleed

Patch Park - Not My Best Behaviour
[Wolfskuil]
Verfolge Wolfskuil nicht mit jeder EP, die hier aber ist in ihrer



schummerigen Eleganz und dem warmen minimalen Groove durch und durch sympathisch. "Cinnamon" duftet wie ein Track mit dem Namen das tun muss, schwingt sich sehr langsam durch seine Harmoniewechsel und wird bei aller Wucht immer deeper. Und auch das dunklere "Counterpoint" hat diese Mischung aus Dub und breit angelegt treibenden Melodien perfekt im Griff, während "Not My Best Behaviour" am Ende noch für den lockeren selbstironischen Swing sorgt.
bleed

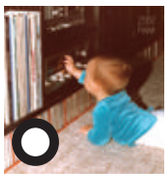
V.A. - Turntables On The Hudson Vol. 8
[Wonderwheel]
Sehr alberne Downtempo Tracks von Nikodemus, Pablo Sanchez und Quantic, die mal nicht ihr Heil in Disco suchen, sondern in verschiedensten Funk- und Elektronica-Welten. Das kann schon mal ziemlich in mexikanisches Folkfest ausarten.
bleed

dbg152_master_reviews.indd 94 12.04.2011 15:49:10 Uhr

DE:BUG ABO

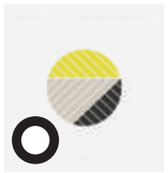
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM



2562 - Fever
(When In Doubt)

Auf seinem dritten Album beweist Dave Huismans einmal mehr, wie man mit Beats heutzutage umgehen muss, um auch die letzten Step-Zweifler kongenial zu verwirren. Disco, Funk, Vergangenheit, bis auf die Makro-Ebene zersetzt und doch präsent wie eine Faust auf dem Dancefloor.



Mark E - Stone Breaker
(Spectral)

Der Edit-König aus Birmingham - da hätte Dieter Wedel eine herrliche Soap drehen können - tauscht auf seinem Debütalbum die Langsamkeit im House gegen ein omnidirektionales Feuerwerk der Styles und Tempi. Man darf eben nicht einrosten. Und muss sich selbst immer wieder testen. Killer.

Tom Trago - Iris
(Rush Hour)

Für sein zweite Album legt Tom Trago nicht nur in Sachen Sound zu, auch die Feature-Liste ist beeindruckend. Tyree Cooper und Romanthony verankern die Musik des Amsterdamers noch tiefer in der Tradition, die im Umfeld von Rush Hour den Puls vorgibt. Die Nacht glitzert.

Holy Ghost - s/t
(DFA)

Die beiden New Yorker Ex-HipHopper zaubern dem discoiden Sound von DFA eine verführerisch poppige Note auf die Dancefloor-Schürze. Was mit "Hold On" bereits als allgemein gültige Ansage galt, verfeinert sich jetzt zum neuen Soundtrack für eine Heimatstadt im musikalischen Umbruch.

V/A - Introducing Infiné
(Infiné)

Der perfekte Einstieg in die Welt von Infiné. Mit allen, die den Sound des Labels in den vergangenen Jahren maßgeblich geprägt haben. Diese CD ist darüber hinaus nicht im Handel zu bekommen, also etwas ganz Besonderes. Mit Tristano, Aufgang, Arandel, Rone, Clara Moto und vielen anderen.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto: 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 Euro (Inland) oder 39 Euro (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE

De:Bug 153 ist ab 27. Mai am Kiosk / mit Techno-Überflieger Paul Kalkbrenner, der Zukunft des Mobilfunks als Körperteil und der chinesischen Auffassung von Original und Fälschung.

IMPRESSUM

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Mark Engelhardt (marksoffice@googlemail.com), Multipara (multipara@luxnigra.de), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Michael Döringer (doeringer.michael@googlemail.com), Christoph Jacke (christoph.jacke@uni-paderborn.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Florian Leitner (f.leitner@gmx.net), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Wolfgang Henseler (w.henseler@sensory-minds.com)

Fotos:
Andre Zelck, Benjamin Weiss, Ji-Hun Kim, Anton Waldt

Illustrationen:
Harthorst

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Timo Feldhaus as TF, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Michael Döringer as michael

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp (j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77,
20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG,
24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok,
marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst,
andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2011 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen
E-Mail: abo@de-bug.de

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper
(klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType und Thomas Thiemich für den Font Fakt zu beziehen unter ourtype.be

dbg152_95_Abo_Imp.indd 95 12.04.2011 18:59:41 Uhr

NETZ PROTOKOLL
ZENSUS 2011

TEXT ANTON WALDT

Am 1. April wurde der Zensus 2011, die erste gesamtdeutsche Volkszählung, mit dem Datenschutznegativpreis Big Brother Award in der Kategorie "Behörden und Verwaltung" gewürdigt. Und entgegen der üblichen Gepflogenheiten erschien der Vorsitzende der Zensuskommission 2011, Professor Gert Wagner, um die fragwürdige Auszeichnung persönlich entgegenzunehmen. Kein schlechter Move, möchte man meinen, sich den Datenschützern zu stellen. Die Geste signalisiert Transparenz und Gesprächsbereitschaft, könnte also auf vorbildliche Behörden-Bürger-Kommunikation hindeuten. Aber leider ist dem nicht so, Wagners Auftritt bei den Big Brother Awards war leider nur ein Ausrutscher in einer ansonsten verheerenden Öffentlichkeitsarbeit.

Nur mäßig fies

Was besonders absurd anmutet, wenn man sich vor Augen führt, dass die Volkszählung 2011, im richtigen Tonfall zur rechten Zeit erklärt, wahrscheinlich sogar breitflächig große Akzeptanz erfahren hätte. Die ganz große Datenverarsche stellt der Zensus 2011 nämlich gar nicht dar, auch wenn er durchaus mit einer Reihe kleinerer Sauereien aufwarten kann. Der schwerwiegendste Kritikpunkt ist wohl die Speicherdauer der gewonnenen Daten aller rund 80 Millionen Einwohner der Bundesrepublik Deutschland: Vier Jahre sind eine Menge Holz, wenn es um einen Datenschatz geht, nach dem sich Adresshändler die Finger lecken. Die Versicherung, Missbrauch sei "hundertprozentig ausgeschlossen", ist jedenfalls ganz offensichtlich Bockmist, vor allem auf eine Vierjahresperspektive. Dazu kommen eine Reihe fragwürdiger Details, etwa dass Arbeitsämter Statusmeldungen wie "nicht (zur Arbeitssuche) zu aktivieren" liefern oder der Zauber um Glaubensfragen (Zugehörigkeit zu öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften müssen angegeben werden, der Rest sind freiwillige Bekenntnisse zu Islam oder Buddhismus, die damit unweigerlich ein wenig wie Sekten wirken).

Ergebnisse

Den Kritikpunkten steht unterdessen ein gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Nutzen gegenüber, der heute viel nachvollziehbarer erscheint, als es in den 80ern der Fall war. Damals galten Computer bei den Grünen und vielen Linken per se als Teufelswerk der Entfremdung, während heute die Notwendigkeit einer verlässlichen Datenbasis sofort einleuchten dürfte. Und die Volkszählung, die dann 1987 tatsächlich

2011 SOLLEN FÜR DEN REALITY-CHECK 10 PROZENT DER BEVÖLKERUNG DIREKT PER FRAGEBOGEN GESCANNT WERDEN, DER REST WIRD DURCH ZUSAMMENFÜHRUNG BESTEHENDER BEHÖRDENDATEN GESTEMMT.

in Westdeutschland durchgeführt wurde, hatte erhebliche Veränderungen zur Folge: Es gab 600.000 Ausländer, bis zu 20 Prozent Arbeitslose und eine Millionen Wohnungen weniger als zuvor vermutet, dafür aber eine Millionen mehr Erwerbstätige, im Ergebnis musste der Länderfinanzausgleich um insgesamt 935 Millionen DM korrigiert werden. Und 2011 sollen für den Reality-Check nur 10 Prozent der Bevölkerung direkt per Fragebogen gescannt werden, der Rest wird durch Zusammenführung bestehender Behördendaten (Einwohnermeldeämter, Arbeitsämter) und einer Vermieterbefragung gestemmt werden. Dieser Register-gestützte Zensus ist erst einmal weniger aufwendig, lästig und zudem noch billiger.

Spruch von 1983

Der Zensus 2011 ist also eigentlich nichts, was man den Bürgern nicht erklären könnte, trotzdem haben die meisten wohl erst vor einigen Wochen mitbekommen, dass eine Volkszählung anliegt und zwar jetzt sofort, Stichtag 9. Mai. Was für sich genommen schon ein Affront gegen Bürger und Rechtsstaat darstellt, weil es dem Geist des richtungsweisenden Volkszählungsurteils von 1983 widerspricht, mit dem das Bundesverfassungsgericht den rechtlichen Rahmen zum Datenschutz definierte, allen voran das "Recht auf informelle Selbstbestimmung". Zu den Details des höchstrichterlichen Spruchs von 1983 gehört unterdessen auch, dass die Bevölkerung im Vorfeld einer Volkszählung über Umfang und Verwendungszwecke aufzuklären sei. Knapp vor Beginn der Aktion mit Informationen an die breitere Öffentlichkeit zu gehen, war damit aber bestimmt nicht gemeint.

Dämlich

Und je länger man die offiziellen Informationen zum Zensus 2011 betrachtet, umso verheerender wird es: "Interviewer üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus." Kein Wort davon, dass die Befragungshelfer Geld erhalten und zwar erfolgsabhängig: 7,50 Euro für jeden Fragebogen, den sie selbst ausgefüllt abliefern, 2,50 Euro für jeden Fragebogen, den sie übergeben haben und der dann tatsächlich und vollständig ausgefüllt bei den Statistikbehörden landet. Die "Hauptaufgabe" der Interviewer "ist es (...) zusammen mit den Einwohnerinnen und Einwohnern die Fragebogen auszufüllen." Kein Wort davon, dass man den Fragebogen durchaus alleine ausfüllen darf, ohne sich von einem Fremden über die Schulter schauen zu lassen, denn warum sollte man den Interviewern überhaupt trauen? "Sie alle werden vor Aufnahme ihrer Tätigkeit schriftlich verpflichtet, das Statistikgeheimnis zu wahren." Sie haben's versprochen! Klar. Dabei könnte man durchaus auch erklären, warum man die Fragebögen am liebsten von den Interviewern bekommt - weil die Datenqualität steigt. Warum also das Rumgeeiere? Offensichtlich hat man Angst davor, den Bürger auf Augenhöhe anzusprechen - er könnte ja auf dumme Gedanken kommen. Höhepunkt der Infoverarsche: "Verletzt der Zensus das Recht auf informationelle Selbstbestimmung?" Aber nicht doch! "Der Gesetzgeber hat das Vorliegen eines überwiegendes Allgemeininteresse bestätigt", das eine Einschränkung des Recht auf informationelle Selbstbestimmung rechtfertigt. Genial? Nein, eine gottverdammte Anmaßung der Exekutive, die sich ohne Not breitflächig unbeliebt macht. Doch wieder boykottieren?

www.zensus2011.de
www.bigbrotherawards.de

dbg152_96_97_np_bk.indd 96 07.04.2011 15:56:33 Uhr

BILDERKRITIKEN
TSUNAMI JAPAN 11.03.2011 / EXPLOSION FUKUSHIMA 15.03.2011

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Beide Bilder sind Bilder von Bildern. Standbilder aus Videos. Zu den laufenden Bildern verhalten sie sich ähnlich, wie sich Videos zu den Ereignissen verhalten. Nämlich unheimlich. Wenn auch nicht genau auf die gleiche Weise unheimlich.

Die beiden Katastrophen haben sich auf eine ganz unterschiedliche Weise entfaltet. Am ehesten lassen sich beide Abläufe wohl in einer Analogie zum Klang vorstellen. Das hört sich vielleicht etwas verquer an, aber die Audio-Analyse von Ereignissen veran"hör"licht Abläufe manchmal besser als ein Diagramm oder ein Chart.

Schauen wir also die beiden Bilder als Moment in einem Soundtrack an und untersuchen sie im Hinblick auf diesen eigenartigen Krach, der aus dem fernen Japan um die Welt hallt. Man kann jeden Sound als Frequenz oder Gemisch aus Frequenzen beschreiben, die sich innerhalb eine Hüllkurve über die Zeit ausdehnen. Die Hüllkurve zeichnet die Amplitude, also die Stärke des Tons nach. Meistens hat sie drei Phasen, das Einschwingen, den eigentlichen Ton und das Ausklingen. Beide Ereignisse wurden von ein und demselben großen Knall getriggert, dem Erdbeben vor der japanischen Küste. Im Vergleich zu dem Geräusch, das auf dieses Ereignis folgt, nimmt sich der Knall kurz aus. Aber die Menschen, die das Erdbeben gespürt haben, beschreiben es als ein Wackeln und Rütteln, das nicht enden wollte.

Erst nach dem Beben beginnen die beiden Klänge der Katastrophe einzuschwingen. Und zwar auf sehr verschiedene Weise. Die Welle des Tsunami baut sich unmittelbar auf, aber es dauert eine Viertelstunde, bis sie das Land erreicht. Das Bild zeigt das Ansteigen des Wassers. Aber es vermittelt kaum einen Eindruck von der Geschwindigkeit und der Gewalt, in der sich die Massen über die Häuser und die Felder ausbreiten. Die Videos zeigen, wie Autos auf den Straßen noch versuchen, den Fluten zu entkommen, oder gar wie Menschen davonrennen. Die Vogelperspektive zeigt das Ereignis wie auf einem Spielfeld, über das kleine Figuren vor einer großen Masse zu fliehen versuchen. Es erfordert regelrecht Anstrengung, sich den Horror der Insassen eines Busses auszumalen, wenn sie die Welle kommen sehen. Das Video zeigt ganz langsam und behäbig, wie die Dinge sich am Boden verändern, ohne wirklich eine Gegenwart zu vermitteln. Erst im Nachhall, auch dem medialen, verschiebt sich die Frequenz dieses Geschehens zu einem katastrophischen Brummen.

Ganz anders dagegen der Klang von Fukushima. Das eigentliche Ereignis tritt hier erst mit einer Verzögerung von vier Tagen ein. Und zwar wie eine Wiederholung des ersten unterseeischen Knalls. Das Video zeigt allein die erste Explosion, als noch gar nicht abzusehen ist, in welchem fatalen Akkord sich die sechs Reaktoren einschwingen würden.

Während man sich das Ereignis der Flutwelle noch als schrilles Kreischen aus"malen" kann, das in einem dumpfen, schweren Bass ausklingt, lassen beim Atomkraftwerk die schrillen Obertöne gar nicht nach, sondern nehmen im Lauf der Zeit an Intensität eher noch zu. So sind die beiden Bilder nicht nur Bilder von Bildern, sondern Momente in einem großen Krach, dessen eine Spur noch gar nicht verklungen ist.

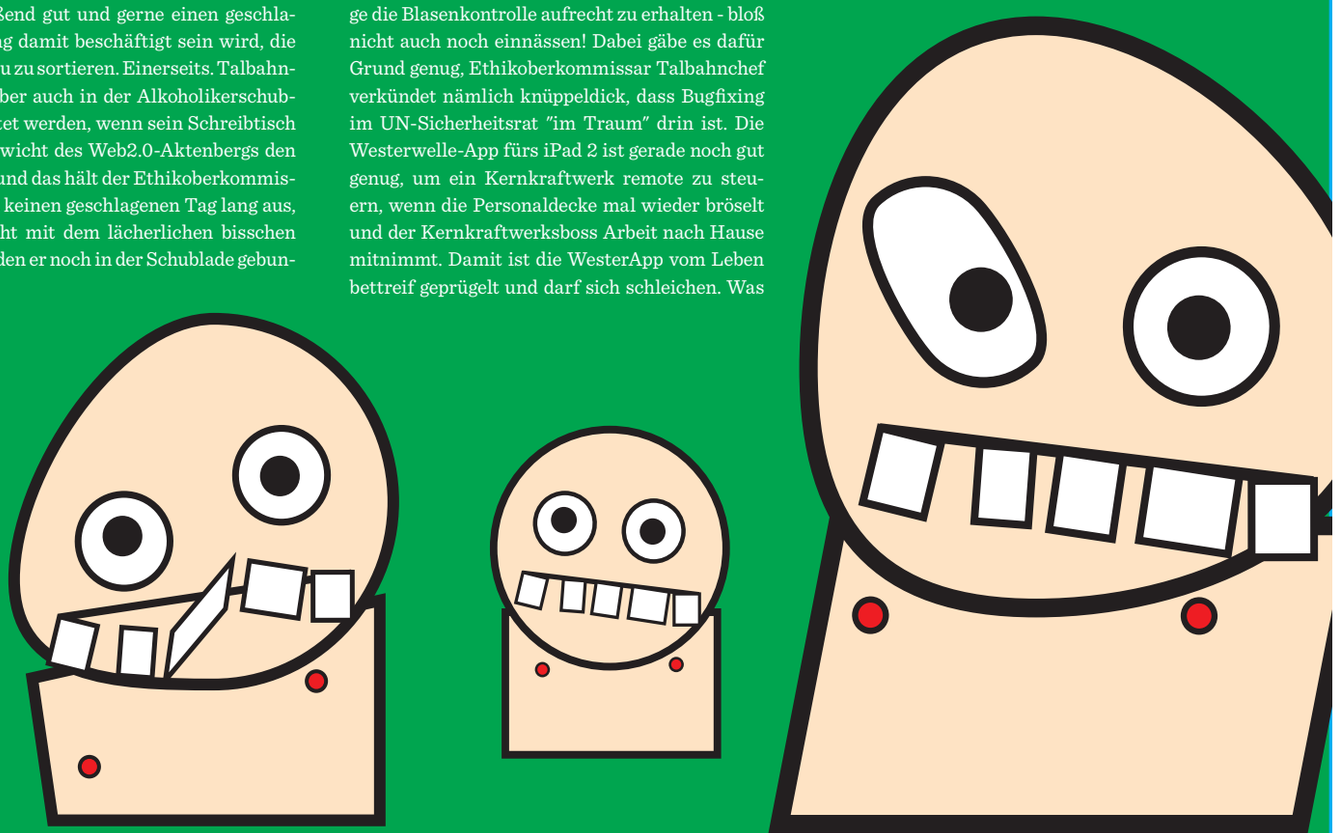
dbg152_96_97_np_bk.indd 97 07.04.2011 15:57:02 Uhr

TEXT ANTON WALDT – **ILLU** HARTHORST.DE

FÜR EIN BESSERES MORGEN

In der Mittagspause macht die Ethikkommission sich Sushisorgen um den Supergreis in der Mikrowelle warm, aber davon wird ja kein Mensch satt. Da muss der Ethikpraktikant wohl wieder mal zur Ponywurstbude tigern um Ponywurstbrötchen mit süßem Senf für alle außer Ethikhauptkommissar Doppelmagger, der nämlich Vegetarier ist und Gemüsedöner kriegt, zu holen. Und natürlich auch nicht für Ethikoberkommissar Talbahnchef (nicht verwandt mit den Berg- und Talibahn!), der nämlich schon lange in die Alkoholikerschublade gesteckt wurde, von den sauberen Kollegen, und wo er schon mal da ist, kann sich der Ethikoberkommissar genauso gut gleich einen hinter die Binde kippen, weil das ohnehin schon keinen Unterschied mehr macht, außerdem sind Web2.0-Ermittlungen nüchtern eigentlich gar nicht auszuhalten und in letzter Zeit scheint sich die Ethikkommission mit nichts anderem zu beschäftigen. Ethikoberkommissar Talbahnchefs Schreibtisch droht sogar schon bald unter der Last der Web2.0-Akten zusammenzubrechen, was dieser einerseits herbeisehnt, weil dann der Ethikprakti erstmal ordentlich Anschiss kriegt und anschließend gut und gerne einen geschlagenen Tag lang damit beschäftigt sein wird, die Papierchen neu zu sortieren. Einerseits. Talbahnchef könnte aber auch in der Alkoholikerschublade verschüttet werden, wenn sein Schreibtisch unter dem Gewicht des Web2.0-Aktenbergs den Geist aufgibt und das hält der Ethikoberkommissar bestimmt keinen geschlagenen Tag lang aus, jedenfalls nicht mit dem lächerlichen bisschen Schnapsrest, den er noch in der Schublade gebunkert hat.

Nach der Mittagspause und einem Dutzend hastig weggepaffter Rückfallzigaretten knöpft sich die Ethikkommission die Westerwelle-App fürs iPad 2 vor. Verdammtes Pech für die WesterApp! Die Ethikkommissare würden jetzt nämlich viel lieber ein bisschen ohne Sinn und Verstand rumklicken oder ein Mittagsschläfchen halten oder in der Alkoholikerschublade abhängen und Talbahnchefs Schnapsreste wegpicheln. Stattdessen müssen sie sich mit Weltfrieden aus dem iTunes Megastore rumplagen und genau solchen Web2.0-Scheiß hat die Ethikkommission sowas von über. Und wie sagt Ethikhauptkommissar Doppelmaggers immer so schön? Die größte Herausforderung der Menschheit ist nicht die künstliche Intelligenz, die größte Herausforderung der Menschheit ist die künstliche Dummheit! Diese Westerwelle-App fürs iPad 2 hat also von vorne herein gar keine Schangse, das Urteil der Ethikkommission steht nämlich von vornherein fest, genauer gesagt seitdem die Mittagspause wegen Sushisorgen in die Hose ging. Der WesterApp bleibt da nur noch, die Lauscher fein aufzusperren, Befindlichkeitsschnipsel für sich zu behalten und möglichst lange die Blasenkontrolle aufrecht zu erhalten - bloß nicht auch noch einnässen! Dabei gäbe es dafür Grund genug, Ethikoberkommissar Talbahnchef verkündet nämlich knüppeldick, dass Bugfixing im UN-Sicherheitsrat "im Traum" drin ist. Die Westerwelle-App fürs iPad 2 ist gerade noch gut genug, um ein Kernkraftwerk remote zu steuern, wenn die Personaldecke mal wieder bröselt und der Kernkraftwerksboss Arbeit nach Hause mitnimmt. Damit ist die WesterApp vom Leben bettreif geprügelt und darf sich schleichen. Was die Laune unserer wackeren Ethikkommissare beachtlich hebt und als der Ethikoberkommissar dann auch noch von einem kleinen Abstecher in die Alkoholikerschublade solide aufgekratzt und mit der Hassbrille auf der Nese zurückkommt, findet auch dieser Arbeitstag sein glückliches Ende. Wenn Talbahnchef gegen die Gesamtverwahrlosung im Allgemeinen und die alles zersetzende Duzkultur im Speziellen vom Leder zieht, bleibt nämlich kein Auge trocken! Mit heruntergeklapptem Kiefer, weit aufgerissenen Lauschern und - Oioioioi! - gespitzten Lippen lauschen die Kollegen seiner hinterfotzigen Hetze gegen Dagegenseier, Gottanpisser, vom Teufel besessene Sodomisten, unkeusche Mundgeruch-Homos und Schwellenländler mit falscher Leitkultureinstellung. Broken glass everywhere! People pissing on the street 'cause they just don't care! Außerdem ist die Jugend unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen. Für ein besseres Morgen: Casual 'ne App hinter die Binse kippen, wieder mal ne Biowanderung durch die Ökonatur machen, vielleicht sogar zum Astropeiler in der Eiffel?



dbg152_98_ABT.indd 98 12.04.2011 18:54:51 Uhr

photo: alexander basile

WWW.CARHARTT-WIP.COM

carhartt

© Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 07.04.2011 12:48:31 Uhr

CAMPER

EXTRAORDINARY CRAFTS

CREATIVE QUALITY & QUALITY EXECUTION

Camper To&ether
Pelotas Xlite
Klick

Shop online at camper.com

alicante
PUERTO DE SALIDA
VUELTA AL MUNDO A VELA

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 07.04.2011 12:48:00 Uhr